

Franckesche Stiftungen zu Halle

Joh. Christoph Schinmeiers Past. und Inspectoris zu Rathenau Sämtlicher Schrifften ... Theil

Worinnen enthalten Miscellan-Predigten Drey Zehenden

Schinmeyer, Johann Christoph
Copenhagen und Leipzig, 1740

VD18 9085294X

Miscellan-Predigten Erstes Zehend.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-219578](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-219578)

durchs
329
durchs
424
Dhn
451
DSE
475
Ter die
498

m un
517
der er
576
610
634
658
ti vom
675
706
730
s Ge
754
Herr
775

ellan-

Miscellan-
Predigten
Erstes Zehend.

Zester Theil.

II

Sie



Liebes Stettin!

Sermil lege ich ein Stück meiner in dir aus Liebe zu dir gehaltenen Arbeit im Druck vor deine Augen nieder. Meines Herzens Wunsch ist, und flehe auch Gott für dich, daß du selig werdest. Massen die Begierde meiner Seelen mit nichts anders, als mit deiner ewigen Seligkeit kan und mag gesättiget werden. Zu dem Ende habe ich dir den ganzen Rath Gottes zu deinem Hehl verkündiget, und werde es auch ferner thun. Wie aus diesen zehn Predigten zu erkennen ist. Wären sie aus Ruhmsucht oder andern falschen Absichten gehalten und gedrucket worden, müßten sie aus andern Augen sehen, und mehr Oratorie als Einfalt in sich halten. So aber, da sie lauterlich deine Seligkeit zum Zweck haben, sind sie nach dem Begriff Gelehrter und Ungerlehrter eingerichtet, oder nach der Methode Christi und seiner Apostel gehalten, die nicht mit hohen Worten menschlicher Weisheit, sondern in Beweisung des Geistes und der Krafft zu den Menschen

sche
mu
daß
dur
alle
aber
We
und
Lut
M
ein
me
W
das
Th
nich
sen,
ben
der
We
run
lang
ren,
schie
dem
wird
Tod
gebe

Vorrede.

schen redeten. Und ich preise Gott, der mich gelehret, und zu erkennen gegeben, daß anfältige und geistreiche Worte die durchdringensste Oratorie bey sich führen; alle wohlgesetzte und kunstreiche Reden aber, die aus dem Munde eines eiteln und Weltschmückenden Redners gehen, Stroh und Stoppeln seyn. Womit unser sel. Lutherus einstimmig ist, wenn er schreibt: Mit hohen und prächtigen Worten einher fahren, ärgert und zerbricht mehr, denn es bauet. Viel mit wenig Worten fein kurz anzeigen können, das ist Kunst und grosse Tugend. Thorheit aber ist's, mit viel Reden nichts reden. So habe mich auch beflissen, Christum, das ist Buße und Glauben zu predigen, und das abermal nach der Lehr-Art Christi und seiner Apostel. Weil ich weiß, und die betrübte Erfahrung lehret, daß mit allen Philosophiren, langen Exegesiren, Critisiren und Moralisiren, so leyder auf den meisten Tangeln geschieht, keine einzige Seele bekehret, und dem Teuffel aus dem Rachen gerissen wird. Was hilfft es, wenn man einem Todten zuriefte, er solle essen und trincken, gehen und arbeiten; da doch kein Leben in ihm

Vorrede.

ihm ist? Eben so vergeblich ist es, dem in Sünden todten Menschen etwas vor moralisiren, und ihn zur Ausübung des Guten und Unterlassung des Bösen vermahnen. Einen groben Sünder und Epicurer kan man wohl dadurch zum Menschen, oder ehrbaren Bürger machen, daß er seine viehischen Laster mit äußerlichen Sitten und Ehrbarkeit verwechselt, aber dann ist er ja noch nicht aus der Gewalt des Teuffels errettet, oder von dem geistlichen Sünden-Tode zu dem Leben, das aus Gott ist, gebracht worden. Soll aber dieses geschehen, so muß Christus geprediget werden, der allein die Todten aufwecket, und sowol aus Zöllnern und Sündern, als ehrbaren Pharisäern kan rechtschaffene Christen machen. Allein wer ist hierzu tüchtig, wenn ihn der HErr nicht tüchtig macht? Wer erkennet von natürlichen und unbefehrten Predigern, denen es nicht um die armen Seelen, als vielmehr um Applausum zu thun ist, diese Methode, Christum und Wiedergeburch in der rechten Weisheit und Ordnung zu predigen, für die gesegneteste Lehr-Art, da ihr Sinn fleischlich, und selbst noch nicht zur Erkenntniß Christi und wahren Wie-

der.

der
sch
we
ge
un
der
dri
der
Ch
tur
der
ho
de
ge
G
un
nō
ber
sch
es
vi
so
un
da
da
wo
m
au

Vorrede.

dergeburch gebracht ist. Von Natur schämet man sich des gecreuzigten Christi, weil man weiß, er ist den Jüden ein Aergerniß und den Griechen eine Thorheit, und die Erfahrung lehret, daß sonderlich der hohen und gelehrten Welt nichts verdrießlicher anzuhören ist, als die Lehre von der Aenderung des Sinnes, Nachfolge Christi, Verleugnung sein selbst, Tödtung der fleischlichen Lüste und Begierden ic. ohne welche doch kein Himmel zu hoffen noch zu erlangen ist. Denn es sey denn Joh. III, 3. daß jemand von neuen gebohren werde, kan er das Reich Gottes nicht sehen. Ist es einem nun um Gunst der Welt zu thun, so ist absolute nöthig, daß er von Christo, und von jetzt berührten Grund - Wahrheiten stille schweige, oder doch so davon predige, daß es der Welt nicht wehe thue, sondern sie vielmehr erkenne, es sey ihm nicht Ernst, sondern das Amt bringe es mit sich, dann und wann ein Wort davon zu sagen. Und darüber bleibt Welt wie sie ist, man klaget, daß alles Predigen vergeblich sey. Ja warum ist es vergeblich? Darum, weil man selbst Christum nicht kennet, noch aus Liebe zu ihm die Welt verleugnet und

Vorrede.

andere nicht zu ihm führet, sondern als ein Pelagianer die Seelen der Menschen durch Sitten-Lehre bekehren will. So habe ich auch in diesen Predigten den ganzen Christum geprediget, wie er uns von Gott zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung gemacht ist. Ich habe gezeigt, daß sein Verdienst der einzige Grund unserer Seligkeit sey, der weder eigene noch anderer Menschen Werke und Verdienste neben sich leide, und daß diese Gnade allen Menschen erschienen. Nur müsse dieselbe nicht zur Sicherheit, desto freyer böse Werke zu thun, da man durch gute Werke nicht selig wird, gemißbraucht werden, sondern man müsse sich vielmehr züchtigen lassen, zu verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig zu leben in dieser Welt, welches alles die Gnade und Christus selbst, wenn man sein theilhaftig worden ist durch den Glauben, in dem Herzen eines bußfertigen und gläubigen Menschen würcket. Und dancke ich Gott mit Paulo, daß ich zeither mit dieser Lehr-Art ein guter Geruch Christi gewesen 2. Cor. II, 15. 16. beyde unter denen, die selig werden, und

und
Die
de;
ben
Tag
ren
und
läßt
gen
rich
Wo
ist.
von
geth
dere
mid
gen
Kne
jam
Ra
gest
tin,
bis
dah
Wo
lege
ja e
sche

Vorrede.

und unter denen, die verlohren werden. Diesen ein Geruch des Todes zum Tode; Jenen aber ein Geruch des Lebens zum Leben. Denn so lieget ja am Tage, daß etliche das Wort zu ihrer wahren Befehrung angenommen, etliche aber und zwar die meisten, widerstebet und gelästert, welche ich in der Predigt von Lügen und Lasterungen eines bessern unterrichtet habe, wenn es ihnen anders um Wahrheit und bessere Erkenntniß zu thun ist. Die rechte Theilung des Worts hat vom Anfang der Welt her die Menschen getheilet, daß einige es angenommen, andere verworffen haben, daher freue ich mich, daß es an diesem Orte eben so ergangen ist. Wie aber alle rechtschaffene Knechte Gottes das Verderben derer bejammert, ja beweinet haben, welche den Rath Gottes zu ihrer Seligkeit von sich gestossen, so gehet mirs, du liebes Stettin, nicht weniger nahe, und beuget mich bis zu Seuffzern und Thränen, daß bis daher die meisten in dir das Zeugniß der Wahrheit, welches ich und andere abgelegt, bey sich unkräftig werden lassen, ja es gar zum Theil für eine neue und falsche Lehre ausgerufen. Ach daß solche

Vorrede.

wüßten was zu ihrem Frieden dienete, und erkennen möchten die Zeit darinne sie heimgesüchet würden. Luc. XIX. 42-44. Nun siehe, was geschehen ist, und noch geschieht, geschieht zum Zeugniß über dich an jenem Tage, an welchem du erkennen wirst, (ach daß du es hier erkennetest!) daß dir das Heyl nahe gewesen. Die Salzburgischen Emigranten, an welche eine Anrede damahls geschehen, und hierbey gedrucket worden, haben auch zum Zeugniß über dir bey Tausenden zu deinen Thoren eingehen, und mit ihrem lebendigen Glauben, und voller Verleugnung ihrer Güter und Haabe zeugen müssen, daß das Reich Gottes nicht in Worten, sondern in der Krafft bestehe. Ach daß du auch diese aus fernem Landen gekommene Buß-Prediger zu deiner Aufweckung hättest dienen lassen! Aber siehe, GOTT ist bereit nach dem Abgrunde seiner Erbarmung dir das alles zu vergeben, wenn du noch in dich gehest, und das Wort annimmst, welches dir zum Leben ist geprediget worden, und noch geprediget wird. Dein Friede würde in solchem Fall sehr groß seyn. Dein Licht würde starck in die Lande leuchten,

ten,
un
den
den
um
Dei
in L
ten
sen
als
Die
cket
Leu
geß
Be
tes
Leh
He
te
die
so
S
Hö
Ho
che
die
ste
da

Vorrede.

ten, dein Segen würde sich über Vor- und Hinter Pommern ausbreiten. Als denn bleibst du mit Recht eine Bestung, denn GOTT wäre bey dir drinnen, darum würdest du wohl bleiben. Ps. XLVI, 6. Deine Kinder, die du noch größtentheils in Unwissenheit und nach allen Welt-Arten erziehen lässest, würden heran wachsen als Bäume der Gerechtigkeit, und als Pflanzen dem HErrn zum Preise. Die Berichte, so dich viele Jahre gedruckt, würden nicht wieder kommen. Der Leuchter des Evangelii würde nicht umgestossen werden, wie bey anhaltender Verachtung und Ungehorsam des Wortes wohl zu besorgen stehet. Hirten und Lehrer würde dir GOTT nach seinem Herzen senden, Obrigkeiten, die rechte Pfleger und Säugammen seyn, und die er gegeben, würde er dir lassen. Und so würde aus dir alten Stettin ein neues Stettin, nicht an Kalk, Stein und Häusern, sondern an Glaube, Liebe und Hoffnung werden. Der HERR mache dich darzu, und gebrauche mich und diese meine geringe Arbeit zum geringsten Handlanger, wo ich anders noch dazu tüchtig bin. Gern will ich alle

Vorrede.

Kräfte um deinet willen verzehren, gern will ich mich in dir todt predigen und todt arbeiten, wenn du nur etwas aus dir machen läßt zum Lobe der Herrlichkeit GOTTES, und meine Freude und Ehre wirst an dem Tage des allgemeinen Gerichtes. Siehe mit einer solchen Seele und Feder übergebe ich dir diese Predigten. So geschehen Stettin den 2. September 1733.

Autor.



I. Pre.



Vo

Wel
in

S
den, so
wir vo
sigen, u
Sa la
und a
nen E
und se
und G





I. Predigt/
Vom Zuge des Vaters zum
Sohne.

Welche am Fest der Erscheinung Christi
über das ordentliche Evangelium
gehalten worden.

Herr Jesu! der du bist erschienen als das
Licht des ewigen Lebens nicht allein denen Ju-
den, sondern auch denen Heyden, erleuchte auch uns, die
wir von Natur in Finsterniß und Schatten des Todes
sizen, und richte unsre Füße auf die Wege des Friedens.
Ja laß diesen Tag einen Tag der Herrlichkeit in uns
und an uns werden, den wir anschreiben können als ei-
nen Tag deiner besondern Gnade und Erbarmung,
und segne dein Wort darzu um deiner herrlichen Liebe
und Güte willen. Amen!

Kann niemand zu mir kommen, es
sey denn, daß ihn ziehe der Vater der
mich gesandt hat. So redet, Ge-
liebte in dem Herrn Jesu, dieser unser
Heyland beyhm Joh. VI, 44. und jaget
die

die Unmöglichkeit und Möglichkeit zu ihm zu kommen, an ihn zu glauben und selig zu werden. Die Unmöglichkeit drückt er mit diesen Worten aus: Es kan niemand zu mir kommen. Er siehet damit auf das tieffe Verderben und gänglichliche Unvermögen im Geistlichen, darinn alle Menschen von Natur liegen, nach welchem sie nicht vernehmen, was des Geistes Gottes ist. 1. Cor. II, 14. Davon wir in dem dritten Articul bekennen: Ich glaube, daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Krafft an IESum Christum meinen HERN glauben oder zu ihm kommen kan. Es stießen sich die Jüden an seiner Rede v. 41. 42. da er gesagt: Ich bin das Brod, das vom Himmel kommen ist, murreten und sprachen: Ist dieser nicht Josephs Sohn, desß Vater und Mutter wir kennen, wie spricht er denn: Ich bin das Brod, das vom Himmel kommen ist, und giebt der Welt das Leben. Da sie sich nun an ihm ärgerten, indem sie seine Herrlichkeit und Gottheit nicht erkannten, so wolte der HERR IESus gleichsam sagen: Es ist nicht zu verwundern, daß ihr euch an meiner Person und Worten stoßet, so machen es alle natürliche Menschen, die meinem Geiste und Zuge des Vaters nicht Raum lassen, sondern lieben die Finsterniß mehr denn das Licht, ihr könnet aus eigenen Kräfften zur Erkenntniß und Glauben an mich nicht kommen, es sey denn, daß euch ziehe der Vater, und euch durch die vorlauffende Gnade und Krafft des H. Geistes darzu geschickt mache. Woraus fürs andere die Möglichkeit zu erkennen. Dann wenn das eine Wahrheit ist, daß der Vater alle

Mens

Men
ist, s
Gnade
Sünd
und sel
möglich
komme
in ihre
und Un
geboth
verloh
dein
Eßfest
leugne
so wu
Sünd
was r
so wir
Jorn
wollen
nach
tracht
uns, u
tig ge
werde
tigen

D
Kdm
sen v

Mens

Vom Zuge des Vaters zum Sohne. 13

Menschen ziehen und bekehren will, wie sie es denn ist, so folget, daß er auch allen hinlängliche Gnaden-Kräfte darreichen muß, damit der in Sünden todte Mensch aufstehe, zu Christo komme und selig werde. Daß aber dem ohnerachtet es möglich ist, die meisten in ihrem Verderben, umkommen, da ist die Schuld nicht bey Gott, sondern in ihrem Unglauben, Welt-Sinn, Widerstrebung und Ungehorsam zu suchen, nach welchem sie die angebothene Gnade schändlich verachten, und darüber verlohren gehen. Siehe lieber Mensch, so ist denn dein Wille entweder dein Himmel oder deine Hölle. Läßest du dich in der Ordnung der Buße und Verleugnung der Welt vom Vater zum Sohne ziehen, so wirst du selig. Hast du aber die Welt und Sünde lieber, und willst von keiner Aenderung etwas wissen, sondern auffer Christo selig werden, so wirst du das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über dir. Joh. III, 36. Wir wollen diese höchst-nöthige und erbauliche Materie, nach Anleitung des Evangelii, etwas weiter betrachten. Gott aber thue dabey das Beste an uns, und segne das Wort, daß unsere Herzen kräftig gezogen, und seinem Zuge gehorsam gemacht werden. Helffet dieses erbitten in einem andächtigen Vater Unser.

TEXT: Matth. II, v. 1-12.

DA JESUS geboren war zu Bethle-
hem im Jüdischen Lande, zur Zeit des
Königes Herodis, siehe, da kamen die Wei-
sen von Morgen-Lande gen Jerusalem,
und

und sprachen: Wo ist der neugebohrne König der Jüden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgen-Lande, und sind kommen ihn anzubeten. Da das der König Herodes hörte, erschrock er, und mit ihm das ganze Jerusalem. Und ließ versammeln alle Hohenpriester und Schriftgelehrten unter dem Volck, und erforschte von ihnen, wo Christus sollte geboren werden? Und sie sagten ihm: Zu Bethlehem im Jüdischen Lande. Denn also steht geschrieben durch den Propheten: Und du Bethlehem im Jüdischen Lande, bist mit nichten die Kleineste unter den Fürsten Juda: Denn aus dir soll mir kommen der Herr, der über mein Volck Israel ein Herr sey. Da berieff Herodes die Weisen heimlich, und erkunete mit Fleiß von ihnen, wenn der Stern erschienen wäre; Und wiesete sie gen Bethlehem, und sprach: Ziehet hin, und forschet fleißig nach dem Kindelein. Und wenn ihrs findet, so saget mirs wieder, daß ich auch komme, und es anbete. Als sie nun den König gebühret hatten, zogen sie hin. Und siehe, der Stern, den sie im Morgen-Lande gesehen hatten, gieng vor ihnen hin, bis daß er kam, und stand oben über, da das Kind-

Kind
wur
das
Mar
und
ke au
rauch
ihnen
wied
durch
Land

Au
einan

I. D
ge
un
II. D
den
rig

S

euch
nicht
ters
Cime
durch
Wid

Vom Zuge des Vaters zum Sohne. 15

Kindlein war. Da sie den Stern sahen, wurden sie hoch erfreut; und giengen in das Haus, und funden das Kindlein mit Maria seiner Mutter; und fielen nieder, und beteten es an. Und thäten ihre Schätze auf, und schenckten ihm Gold, Weibrauch und Myrrhen. Und Gott befahl ihnen im Traum, daß sie sich nicht sollten wieder zu Herodes lencken. Und zogen durch einen andern Weg wieder in ihr Land.

Aus diesem verlesenen Evangelio wollen wir mit einander betrachten:

Den Zug des Vaters zu dem Sohne, und dabey sehen:

- I. Die Vielheit und Unseligkeit derer, welche gezogen werden, aber dem Zuge des Vaters ungehorsam bleiben.
- II. Die Wenigkeit und Seligkeit derer, welche den Zug des Vaters zum Sohne an sich kräftig werden lassen.

So ich zur Erklärung des Textes schreite, muß ich mit wenigen den Zug des Vaters beschreiben, indem die Allermeisten unter euch davon nichts wissen, mithin auch die Predigt nicht recht verstehen werden. Der Zug des Vaters zu dem Sohne, ist die kräftige Aufweckung unserer in Sünden todten Seele, da durch vermittelst des Wortes die natürliche Widersetzlichkeit gehoben, und der Seelen so viel

viel Krafft geschencket wird, daß sie von ihrem geistlichen Verderben und Sünden-Tode aufstehen, zu Jesu Christo im Glauben hingehen, und aus dessen Verdienste Vergebung der Sünden, Gnade, Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit nehmen kan. Sehet, das ist der Zug des Vaters, womit er alle Menschen auf dem ganzen Erdboden zu sich ziehet, weil er will, daß allen soll geholfen werden, die sich sonst wegen des tieffen Verderbens aus eigenen Kräfften nicht helfen, und selig machen können. 1. Tim. II, 4.

Daher wollen wir sehen: (1) Die Vielheut und Unseligkeit derer, welche gezogen werden, aber dem Zuge des Vaters ungehorsam bleiben. In dem heutigen Evangelio finden wir, daß Gott seinen Zug an die Weisen aus Morgen-Land ergehen lassen, wie es heisset in dem ersten und folgenden Verse: Da Jesus geboren war zu Bethlehem im Jüdischen Lande, zur Zeit des Königes Herodis, siehe, da kamen die Weisen aus Morgen-Land gen Jerusalem und sprachen: Wo ist der neugebörne König der Juden, wir haben seinen Stern gesehen im Morgen-Lande, und sind kommen ihn anzuberehen. Diese Leute waren Heyden, ausser der Bürgerschaft Israelis, fremde von dem Testament der Verheissung, Eph. II, 12. die von den Juden Hunde genennet wurden. Matth. XV, 26. Aber weil Gott ein Heyland aller Menschen, so machte er den Unterscheid nicht, sondern that einen Griff in das Heydenthum, als sein Kind Jesus geboren war, und erweckte die Erstlinge, dem allgemeinen

Welt-

Welt-
zu b
gen,
stern
merte
her n
der a
auch
angie
erwa
men.
feror
unter
sehr
Dies
stus
Wer
konn
predi
chen,
orden
sam,
so wir
diese
Gott
Ster
ben.
elis s
des l
vond
aus d
zu Z
F

Vom Zuge des Vaters zum Sohne. 17

Welt-Heylande zu huldigen, und ihn im Glauben zu bewillkommen. Und das unter andern deswegen, weil Jerusalem samt Herode und Hohenpriestern ganz todt war, und sich wenig darum bekümmerten, was zeither zu Bethlehem geschehen. Daher mußten diese Weisen aus Morgen-Lande Wecker abgeben, ganz Jerusalem rege machen, damit auch die Juden, als welchen Christus am meisten angienge, möchten bewogen werden, das so sehnlich erwartete Heyl Gottes gemeinschaftlich anzunehmen. Der Zug nun, den sie empfingen, war außerordentlich, ein Stern, der von andern darinnen unterschieden war, daß er in der untern Luft hieng, sehr groß und helle schien, auch bey Tage leuchtete. Dieser leuchtete sie bis nach Bethlehem, da Christus geboren war. Möchte jemand sagen: Wenn Gott mich also riefte, wolte ich auch wohl kommen. Antwort: Gottes Wort, so die geprediget wird, ist dir Sterns genug, dich aufzumachen, und zu Christo zu gehen. Darum sey dem ordentlichen Mittel zur Seligkeit vors erste gehorsam, ist dir hernach etwas außerordentliches nöthig; so wird dir Gott auch widerfahren lassen. Wären diese Leute nicht treu gewesen, mit dem ersten Zuge Gottes, so würde er sie dieses außerordentlichen Sterns und besondern Zuges nicht gewürdiget haben. Vermuthlich möchten sie aus der Schule Daniels so viel Gutes gehöret haben, (welcher ein Knecht des lebendigen Gottes zu seiner Zeit gewesen, und von dem Heylande der Welt kräftig geweissaget,) aus dessen Schule die Erkenntniß Christi von Zeit zu Zeit fortgepflanget worden, und bis auf die Zeit

Erster Theil. B seiner

seiner Geburt übrig geblieben; Daher diese Weisen ohne Zweifel ein sehnliches Verlangen gehabt, diesen Heyland der Welt, der im Jüdischen Lande sollte gebohren werden, im Fleisch zu sehen. Weil sie nun treu waren mit der Erkenntniß, die sie von dem Daniel erlernt hatten, und begehreten den Heyland der Welt zu sehen, so war Gott wieder gegen sie treu, und würdigte sie eines besondern Zugest, nemlich des Sterns, der sie leiten mußte bis in das Land und an den Ort, wo der neugebohrne König der Juden zu finden war. Daraus kan man sogleich die Lehre nehmen, daß, wer im Gerinen treu ist, von Gott eines Größern gewürdiget werde. Wer aber im Gerinen nicht treu, dem werde auch nichts Größeres anvertrauet. Luc. XVI, 10. Zum Exempel: Wenn eine Seele in der Kirche sitzt, und höret, sie müsse anders werden, ihr Zustand von Natur tauge nichts, und sie ist mit der Überzeugung und Nührung treu, fasset sie ins Gebet, und bittet Gott, er wolle sie doch aus der Gewalt des Teuffels befreien, und sie zu seinem Kinde machen, das ist schon eine Treu und Aufrichtigkeit, die Gott nicht kan unvergolten lassen, sondern er ziehet sie mit seiner Gnade immer kräftiger, und es wird von Tage zu Tage, von Woche zu Woche immer besser mit ihr. Hingegen wer da sitzt, und machet aus dem Kirchen-gehen ein Gewohnheits-Werck, fühlet zwar den Zug Gottes, und krieget eine Überzeugung nach der andern, es stehe nicht recht um ihn, er müsse ganz anders werden, schüttelt sie aber ab, wann er zur Kirch-Thür heraus gehet, und bleibet immer der alte verdorbene Mensch von einem

einen
rung
dem
Matt
blieb
nicht
roden
weite
Da
ihm
len a
unter
Chri
zu ih
denm
ten:
bist r
Jud
Zere
dara
Bols
ten k
nach
Best
die
in de
und r
lehen
der J
wer
fund
und

Vom Zuge des Vaters zum Sohne. 19

einem Sonntage zum andern, und will von Aenderung seines Sinnes nichts wissen noch hören, aus dem kan nichts werden, und es heisset von ihm Matth. XXIII, 37. Du hast nicht gewolt. Es blieb aber der Zug des Vaters bey den Heyden nicht, sondern er gieng auch weiter durch sie an Herodem, und an das ganze Jerusalem, davon es nun weiter heisset in dem dritten und folgenden Versen: Da das Herodes hörte erschrack er und mit ihm das ganze Jerusalem, und ließ versammeln alle Schriftgelehrten und Hohenpriester unter dem Volck, und erforschte von ihnen wo Christus solte gebohren werden: Und sie sagten zu ihm: Zu Bethlehem im Jüdischen Lande, denn also stehet geschrieben, durch den Propheten: Und du Bethlehem im Jüdischen Lande, bist mit nichten die Kleineste unter den Fürsten Juda. Denn aus dir soll mir kommen der Herzog, der in Israel Herr sey. Man siehet daraus den grossen Ernst Gottes das Jüdische Volck aufzuwecken, da er Prediger von fernem Orten kommen lässet. Wir haben in dem Weyhnachts-Fest gehört, was für eine Bewegung zu Bethlehem vorgegangen, da die Engel den Hirten die Geburth des Sohnes Gottes verkündiget, in denen Lüfften ihr Gloria darüber angestimmt, und wie die Hirten darauf hingegangen nach Bethlehem, alles aufgewecket, und Anzeige gethan, daß der Heyland der Welt gebohren worden. Und wer wolte zweiffeln, daß das nicht in Jerusalem kund worden sey? Aber da war keine Empfindung und Bewegung. Hierzu kamen die Weisen aus

Morgen-Land, wandten sich nach Jerusalem, da sie doch gerade nach Bethlehem hätten gehen sollen, in der Meynung, der neugebohrne König der Juden werde an keinem Orte eher angetroffen werden, als in der Residenz und Haupt-Stadt des Jüdischen Landes. Das gab nun freylich eine grosse Bewegung, alle drey Stände des ganzen Jerusalem wurden rege. An Herodem gieng der Zug des Vaters zuerst, durch ihn an die Schriftgelehrten und Hohenpriester, und endlich an alle Einwohner der ganzen Stadt. Aber was das Betrübsteste war, so blieb es dabey, viele wurden beruffen, und von dem Vater zum Sohne gezogen, aber wenig wurden ausermählet, den Heyland der Welt im Glauben anzunehmen. Von Herode heisset es, daß er erschrocken. So blieb es ihm demnach nicht unbekannt, daß sein Erlöser geboren, aber anstatt dessen, daß er sich hätte darüber erfreuen sollen, erschrack er, und sein Gemüth wurde in die äußerste Erbitterung gesetzt. Warum aber das? Er war ein Staats-Mann, der mit nichts anders umgieng, als sich auf seinem Throne zu befestigen, und in der Gunst der Juden zu erhalten. Merckte er welche, die ihm zu mächtig werden wolten, die räumete er durch Mord auf die Seite. Und den durch sich gezogenen Haß suchte er durch Gefälligkeiten und Wohlthaten zu stillen. Da nun Leute aus fernen Landen kamen, und sagten von einem neugebohrnen Könige der Juden, so war das ihm die entseßlichste Zeitung. Da dachte er: Wo will das mit dir hin? Du bist der rechte König, was soll ein neuer König, da du noch am Leben bist? Und

Und
cken
aus
wen
We
ihne
wei
nen
Kin
wie
Hät
ein
Wa
land
wür
müt
seine
aber
und
ligke
sich
nur
die
Rei
Kra
und
stani
digen
das
der b
heit
räur

Und

Vom Zuge des Vaters zum Sohne. 21

Und gieng also von Stund an mit Word: Gedancken um, das Kind auf die Seite zu bringen. Aber äußerlich that er, als wäre er der devoteste Herr, wenn es v. 7. 8. heisset: Da berieff Herodes die Weisen heimlich, und erlernete mit Fleiß von ihnen, wenn der Stern erschienen wäre. Und weiserte sie gen Berblehem, und sprach zu ihnen: Ziehet hin, und forschet fleißig nach dem Kindlein; Und wenn ihrs findet, so saget mirs wieder, daß ich auch komme, und es anbere. Hätte der arme blinde Mann gewußt, daß das ganz ein ander König sey, dessen Reich nicht von dieser Welt, so hätte er sich nicht allein gestreuet, den Heyland der Welt zum Unterthan zu haben, sondern würde auch hingegangen seyn, sich vor ihm gedemüthiget, als dem König aller Könige, und ihn zu seiner Seelen Seligkeit angenommen haben. So aber wurde er dem Zuge des Vaters ungehorsam, und seine Politic brachte ihn um Himmel und Seligkeit. So gehet es noch heut zu Tage, und finden sich viele unter denen Obrigkeiten auf Erden, die nur um Hohenheit, Pracht und Gewalt, nicht aber um die Erkenntniß Christi, und Beförderung seines Reichs bekümmert sind. Wird Christus in der Krafft verkündiget, Laster und Sünden bestraft, und die Menschen von ihren verdammlichen Zustände überzeuget, daß einige anfangen, ihre Prediger zu hassen, und alles wider sie zu erregen, so muß das *turbatio tranquillitatis publicæ* heißen, und der beste Rath ist alsdenn, solche Zeugen der Wahrheit fortzuschaffen, und Christum auf die Seite zu räumen. Daß also wohl Herodes, nicht aber der

Herodianische Geist gestorben ist. Verständige und Christliche Obrigkeit sehen, Gott sey Dank! weiter, und wissen, daß rechtschaffene Prediger deswegen von Gott gesandt sind, nicht daß sie Unruhe im Lande machen, sondern daß sie die wahre Ruhe und den wahren Frieden mit Gott anrichten, und die Unterthanen zum Gehorsam gegen ihre Obrigkeit ermahnen sollen. Was machten denn aber die Hohen-Priester und Schriftgelehrten der geistliche Stand? Davon heisset es: Herodes ließ versammeln alle Hohen-Priester und Schriftgelehrten unter dem Volk, und forschete von ihnen, wo Christus solte geboren werden? Und sie sagten zu ihm: Zu Bethlehem im Jüdischen Lande. Diese lagen mit dem Herode unter einer Decke, sie hatten zwar eine historische Erkenntniß vom Messia, welches man daher sehen kan, daß sie die Weisen aus dem Propheten Micha im fünfften Capitel nach Bethlehem gewiesen, das sey der Ort, wo Christus solte geboren werden. Aber es war diese Erkenntniß eine todte Erkenntniß, ihr Geist und Seele blieb unbewegt dabey. Wäre es eine lebendige Erkenntniß gewesen, so hätte sich ihr Geist aufgemachet, ihre Seele wäre munter worden, da sie gehöret, daß diese Leute von fernen Lande gekommen, und würden nicht allein Wegweiser, sondern gar Vorläuffer gewesen seyn. Aber so blieben sie zurücke, und wurden dem Zuge des Vaters zu dem Sohne auch ungehorsam. So gehet es noch heut zu Tage, da kan einer die schönste Erkenntniß haben, und orthodox seyn, aber, wo es ihm an der Krafft der Wiederger-

berg
fehle
Wi
strec
seine
los
ten
Zeit
Gut
in il
fönn
fein
von
Bo
lem
nach
Zu
weil
Da
dem
St
dige
das
wi
Ma
zum
best
vom
ger
Her
ihre
men

Vom Zuge des Vaters zum Sohne. 23

dergeburch und Aenderung seines bösen Sinnes fehlet, so weiß und saget er viel, und thut nichts. Wie ein Wegweiser im Felde zwar die Hand ausstrecket, und weist, wo der Weg hingehet, aber an seiner Stelle stehen bleibet: So ein todt, und leblos Ding ist es um die Erleuchtung eines unbekehrten und gottlosen Predigers. O was hätte zu der Zeit durch die Hohenpriester und Schriftgelehrten Gutes geschehen können! wenn sie Licht und Leben in ihrer Seele gehabt hätten. Herodem hätten sie können bedeuten, daß der Messias seiner Regierung keinen Schaden thun würde, weil sein Reich nicht von dieser Welt sey. Sie selbst hätten können Vorbilder der Heerde werden, und ganz Jerusalem erwecken, mit denen Weisen aus Morgenland nach Bethlehem zu gehen, und den Heyland der Juden und Heyden im Glauben anzunehmen, aber weil sie todt waren, war Jerusalem auch todt. Daraus siehet man, was für ein Verderben aus dem verdorbenen geistlichen Stande, über andere Stände, ja über Stadt und Land kommet. Prediger sollen das Licht der Welt seyn. Wenn aber das Licht in ihnen Finsterniß ist, wie groß wird denn die Finsterniß bey andern seyn. Matth. VI. 23. Die übrigen in Jerusalem, welche zum Haus-Stande gehörten, machten es nicht besser. Es war ein armer blinder Hauffe, der vom Gesetz nichts wußte, Joh. VII, 49. noch weniger vom Evangelio, oder dem wahren Messia und Heyland der Welt. Daher ließen sie alles auf ihre Hohenpriester und Schriftgelehrten ankommen, meyneten, wenn was daran sey, daß Christus

zu Bethlehem gebohren, so würden ihre Geistlichen wohl den Anfang machen hinzugehen. Lieffen also die Weisen immer hinreisen, und nicht ein einziger gab sich die Mühe mitzugehen, um zu erfahren, ob es wahr sey oder nicht. Da sonst die Curiosite, Neues zu sehen und zu hören, dem armen Menschen recht angebohren ist, Actor. XVII, 21. aber wenn er um seiner Seligkeit willen nur einen Fuß fortsetzen soll, so lässet es die ungemeine Trägheit und der geistliche Tod nicht zu. Daß also der Zug des Vaters auch an denen Einwohnern der Stadt Jerusalem vor dieses mal vergeblich war. Hieraus kan man erkennen, was Unwissenheit an der Seele für Schaden thue. Hat der Mensch Gottes Wort nicht, oder ist nicht dazu angehalten worden, so ist er blind, und weiß nicht was recht oder unrecht ist, sondern die Exempel der Leute sind seine Bibel, was die sagen und thun, thut er nach, und meynet so sey es recht. Daher kommen auch die Sprüche Wörtgen: Machen es doch andere Leute auch so. Machen es doch die meisten nicht anders. Unsere Vorfahren haben es eben so gemacht, und sind auch keine Narren gewesen. Ja! thun es doch die Priester selber. Aber höre lieber Mensch, du wirst nicht nach denen Exempeln anderer Leute, sondern nach Gottes Wort gerichtet werden. Weißt du nicht, daß der grössste Hauffe auf dem unrechten Wege gehet? Und was deine Vorfahren betrifft, wo weissest du, daß sie keine Narren gewesen. Ein jeder unbekehrter irrdischer gesinnter Mensch heisset in Gottes Wort ein Narr, weil das die grössste Narrheit und Thorheit

heit i
scher
gewie
Gd
Nicht
schaff
I. 2. E
nen j
daß e
kennt
sig les
ner v
Men
gehe.
betra

II. D
de
tr

D
welch
Ober
sich g
werd
horfa
sie nu
Aber
geseh
ge de
Beth
gen f

Vom Zuge des Vaters zum Sohne. 25

heit ist, daß man das Ewige um das Irdische verscherget. Ja du bist auch nicht auf böse Prediger gewiesen, wenn sie Uergerniß anrichten, sondern auf Gottes Wort, welches dein und aller Prediger Richter seyn wird, und wornach sich ein jeder rechtschaffener Prediger gern prüfen läffet. 1. Joh. IV, 1. 2. Esa. VIII, 19. 20. Darum ermahne ich einen jeglichen, um seiner Seelen Seligkeit willen, daß er sich fleißiger um Gottes Wort, und Erkenntniß der Wahrheit bekümmere, die Bibel fleißig lese, sich und andere darnach prüfe, und nicht seiner verderbten Vernunft, oder Exempel anderer Menschen blindlings folge, und darüber verlohren gehe. Nun wollen wir auch noch mit einander betrachten:

II. Die Wenigkeit und Seligkeit derer, welche den Zug des Vaters zum Sohne bey sich kräftig werden lassen.

DA nun so viele, ja ganz Jerusalem zurück blieb, so waren doch die Weisen aus Morgen-Lande, welche dem Zuge gehorsam wurden und blieben. Oben haben wir gehöret, wie treu und gehorsam sie sich gegen die beruffende Gnade erwiesen, und nun werden wir vernehmen, wie sie in der Treu und Gehorsam geblieben. Davon heisset es v. 9. Als sie nun den König gehöret hatten, zogen sie hin. Aber gewiß nicht ohne Kampff und Austoß, da sie gesehen, daß niemand von dem neugebohrnen Könige der Juden etwas wissen, vielweniger mit nach Bethlehem gehen wollen. Dem ohnerachtet giengen sie in ihrer Treu und Einsalt fort, dachten nicht:

nicht: Wie es die meisten machen, wollen wir es auch machen. Wir sind betrogene Leute, die eine vergebliche Reise gethan haben, sondern es heisset: Sie zogen hin. Diese Überwindung wurde sofort mit einer neuen Gnade gekrönt, indem sie den Stern wieder erblicket, wie es weiter lautet: Und siehe, der Stern, den sie im Morgen-Lande gesehen hatten, gieng vor ihnen hin, bis daß er kam, und stand oben über, da das Kindlein war. Dieser Stern als ihr Wegweiser hatte sich, wie nicht undeutlich erhellet, vor Jerusalem ganz verlohren, weil die Einwohner dieses auffero-dentlichen Zuges noch nicht werth waren, indem sie den ordentlichen verachteten. Da sie aber die Anweisung von denen Schriftgelehrten bekamen, nach Bethlehem zu gehen, siehe, da finden sie den Stern vor der Stadt wieder zu ihrer grossen Freude, wie es v. 10. heisset: Da sie den Stern sahen, wurden sie hoch erfreuet. O wie freundlich und liebevoll gehet der Herr mit den Seinigen um! Im B. der Weisß. Cap. III, 9. stehet davon: Die ihm vertrauen, die erfahren, daß er treulich hält, und die treu sind in der Liebe, läßt er ihm nicht nehmen. Denn seine Heiligen sind in Gnaden und Barmherzigkeit, und er hat ein Aufsehen auf seine Auserwählten. Womit David einstimmet Ps. XCVII, 10. 11. Die ihr den Herrn liebet, hasset das Arge; Der Herr bewahret die Seelen seiner Heiligen; Von der Gottlosen Hand wird er sie erretten. Dem Gerechten muß das Licht immer wieder aufgehen, und Freude den frommen Herzen. Was haben sie aber Gutes für

an?

Wo
ander
Dan
das
seiner
und
ihm
äusser
cken,
sen d
dem
rauch
man
wora
Licht
den.
Ster
da si
Wel
Ps. X
der
Der
Erke
aus.
sen
der
Ges
sto.
ihren
dem
Hoh
rusa
We

Vom Zuge des Vaters zum Sohne. 27

ändern? Und worinnen bestehet ihre Seligkeit? Davon heisset es weiter v. 11. Und sie giengen in das Haus, und funden das Kindlein mit Maria seiner, Mutter u. fielen nieder, und beteten es an, und thäten ihre Schätze auf, und schencketen ihm Gold, Weyhrauch und Myrrhen. Dem äussern Ansehen nach ist da keine Seligkeit zu erblicken, vielmehr möchte man gedencken, daß die Weisen das Kindlein JESU alückselig gemacht, indem sie es angebetet, und reichlich mit Gold, Weyhrauch und Myrrhen bestencket. Allein wenn man ihnen durch diß Aeusserliche ins Herze siehet, woraus es gestossen, so ist dasselbe mit himmlischen Licht und göttlicher Freude recht durchgossen worden. Denn da sie sich hoch erfreuet, da sie den Stern gesehen, was mögen sie nicht gethan haben, da sie den HERN des Sterns, und das Licht der Welt selber gesehen haben? Da hieß es wohl recht Ps. XXXVII, 4. Habe deine Lust an dem HERN, der wird dir geben, was dein Herze wünschet. Denn der unter der Asche glimmende Funcke der Erkenntniß Christi brach in eine grosse Flamme aus. Nun sahen sie, was sie von Daniel und dessen Nachkommen gehöret, die Beschwerlichkeiten der Reise wurden tausendfältig ersetzt durch den Geschmack der Gnade und Liebe Gottes in Christo. Summa: Das Reich Gottes wurde in ihrer Seelen Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geist. Davon wußte Herodes, die Hohenpriester und Schriftgelehrten, ja ganz Jerusalem, nichts. Die mußten die Früchte ihrer Werke und Unglaubens essen, nemlich Angst, Furcht

Furcht und Unruhe des Gewissens 2c. Denn fleischlich gesinnet seyn ist der Tod, aber geistlich gesinnet seyn, ist Leben und Friede. Rom. VIII, 6. Sehet, so selig hat GOTT die Weisen gemacht, die seinem Gnaden-Zuge gehorsam worden sind. So wenig nun ein Feuer ohne Rauch und Wärme, so unmöglich war es, daß das in ihrem Herzen angezündete Feuer der Liebe Gottes, und der Glaube an ihren Erlöser ohne Frucht und gute Werke bleiben konnte. Es heisset: Sie fielen nieder, und beteten es an. Welches wahrlich kein blosses Compliment, sondern lauter Demuth und Ehrerbiethigkeit war. Woraus man zugleich erkennen kan, was den Menschen demüthigen und auf die Knie bringen kan, gewiß nichts anders als Gnade und Erkenntniß alles des Guten so in Christo ist, Philem. v. 6. Wieou kan Mose zu sehen Exod. XXXIV, 8. Denn als Gott der Vater seinen Sohn vor ihm übergehen ließ, und dabey ausrieff: Herr, Herr GOTT, barmherzig und gnädig, und gedultig, und von grosser Gnade und Treue, der du beweisest Gnade in tausend Glied, und vergiebest Missethat, Übertretung und Sünde, so heisset es von Mose: Er neigete sich eilend zu der Erden, und betete ihn an. Ist aber der Mensch blind an seinem Elend und an der Erkenntniß Christi, so ist und bleibt er ein stolzer Geist, und so fern, daß er sich vor dem Allerhöchsten demüthigen sollte, daß er vielmehr Knien und Beten in seinem ungebrochenen Sinne verachtet, und solche, die es thun, verspottet, oder spricht: Aufz Außerliche kommts nicht an. So wird

wird a
recht
nem C
Mora
von I
zu ärg
die oh
hes C
Weis
Gott
weil
dern
Auge
die an
burt
Herr
bewa
Glaub
bend
thäre
Gold
ten si
Ding
Erde
Gold
pten,
nicht
dami
verdi
ben n
in de
wegg

Vom Zuge des Vaters zum Sohne. 29

wird auch der Mensch, wenn er Jesum Christum recht lebendig erkennet, für dem Aergerniß an seinem Creutz-Reiche bewahret. Die Weisen aus Morgen-Lande waren für andern geschickt genug von Natur, sich an der verachteten Gestalt Christi zu ärgern, weil sie eine cultivirte Vernunft hatten, die ohne Heiligung die grössste Feindin des Creuzes Christi ist. Sie gehörten auch mit zu denen Weisen dieser Welt, (derer Weisheit sonsten Gott zur Thorheit gemacht 1. Cor. I, 20. seqv.) weil es aber keine bloß natürliche Menschen, sondern erleuchtete Männer waren, die nicht mit dem Auge der Vernunft, sondern des Glaubens durch die armseligen Umstände der Menschheit und Geburth Christi auf die innwohnende Gottheit und Herrlichkeit sahen, so wurden sie für dem Aergerniß bewahret. Dabey blieb es aber nicht, sondern der Glaube war in ihnen ein geschäftig, thätig und lebendig Ding, wie ihn Lutherus beschreibet. Sie thaten ihre Schätze auf, und schenckten ihm Gold, Weyhrauch und Myrrhen. Das thaten sie nicht in diesen Absichten, als wenn er solcher Dinge bedürftig gewesen, massen alle Schätze der Erden sein sind, ob wohl die göttliche Vorsehung das Gold zum Reife-Pfennig in der Flucht nach Egypten, die bald erfolgen sollte, verordnet hatte. Auch nicht darum, als wenn sie die empfangene Gnade damit bezahlen, oder sonst bey Gott dadurch was verdienen, oder bey Menschen einen Ruhm erwerben wolten. Dergleichen Schalecks-Auge wird in der wahren Bekehrung ganz ausgerissen und weggerworfen, Matth. XVIII, 9. Da denckt eine

geden

gedemüthigte Seele nicht einmal dran, sondern sie ist froh, daß sie nur Gnade erlanget hat, und ein Kind Gottes worden ist. Thut sie was, so thut sie es aus Liebe, Gott einliger massen für seine unverdiente Gnade danckbar zu werden. Leib und Seele darzustellen zu einem Opfer, das da lebendig, heilig, und Gott wohlgefällig sey Rom. XII, 1. Bleibt dabey in der Demuth und Erkenntniß ihrer Unwürdigkeit, und weiß, wenn sie alles gethan, was ihr befohlen, so sey sie doch ein unnützer Knecht, der da gethan, was er zu thun schuldig gewesen Luc. XVII, 10. Das erinnere ich mit Fleiß, damit man den Grund und wahre Beschaffenheit guter Werke erkennen lerne. Die besten und grösssten Werke gefallen Gott nicht, wo sie nicht aus dem Glauben, und einer gedemüthigten Seele kommen. Soll ein Baum gute Früchte tragen, muß er Saft und gute Wurzel haben; Eben so muß der Mensch vors erste sein böses Herz durch den heiligen Geist erneuren lassen, er muß erkennen, wie lieb ihn Gott in seinem Sohn habe, und wie herrliche Güter er ihm aus Gnaden ewig zugebracht. Hat es damit seine Nichtigkeit, ist dieser Gnaden-Saft in die Seele des Menschen eingedrungen, so muß er gute Früchte bringen, ja erfüllet werden mit Früchten der Gerechtigkeit, weil er geschaffen ist in Christo Jesu zu guten Werken, daß er darinnen wandeln soll. Eph II, 10. Und ist so ferne, daß er Ruhm bey Menschen damit suchen sollte, daß er vielmehr alles in Demuth zu den Füßen seines Gottes niederleget, und ihm alle Ehre giebet. Das mögen sich diejenigen unter uns sein

W
fein m
dern d
aber d
sentlic
gern,
zum D
wohl
zu Ph
re W
bringe
vor G
Matth
aus f
euch,
Lob e
was f
Besse
wissen
aufrie
thun,
dieser
nen I
Trau
roder
Weg
Gnat
dersa
danck
mit e
Der
zu th
von i

Vom Zuge des Vaters zum Sohne. 31

fein merken, welche es zwar an Almosen und andern äußerlichen guten Wercken nicht fehlen lassen, aber doch die Pharisäische Absicht dabey hegen, öffentlich deshalb gelobet zu werden, und sehen allzugern, daß deswegen von denen Engeln fein vieles zum Ruhm gemeldet wird. Ja mancher ließe sich wohl gar beym Namen nennen, wenn es nicht allzu Pharisäisch schiene. Schade ist es, daß ihr eure Wercke selber zernichtet, und den Wurm hinein bringet, Eigen-Liebe und Ruhm-Sucht, die alles vor Gott verderben. Höret was unser Heyland Matth. VI, 2. von solchen saget, welche Almosen aus solcher Absicht geben: Warlich, ich sage euch, sie haben ihren Lohn dahin. So ist das Lob euer Lohn. Krieger ihr aber hier euren Lohn, was soll euch denn Gott in jener Welt geben? Besser thätet ihr, ihr ließet die lincke Hand nicht wissen, was die rechte thäte, und beflisset euch mit aufrichtigem Herzen im Verborgenen Gutes zu thun, so würde Gott ein reicher Vergelter seyn in diesem und jenem Leben. Endlich heisset es von denen Weisen v. 12. Und Gott befahl ihnen im Traum, daß sie sich nicht solten wieder zu Herodes lencken. Und zogen durch einen andern Weg wieder in ihr Land. Welches eine neue Gnade und Vorsorge Gottes war, so ihnen widerfahren. Kaum hatten sie sich für die vorige danckbar bewiesen, so begegnet ihnen Gott schon mit einer neuen. O des treuen Vater-Herzens! Dem es eine Lust ist uns armen Menschen Gutes zu thun. Daß es wohl wahr ist, was Lutherus von ihm schreibt: Wenn jemand wolte Gott mah-

maß

mahlen und treffen, so müste er ein solch Bild treffen, das eitel Liebe wäre. Als sey die göttliche Natur nichts denn ein Feuer-Ofen und Brunst solcher Liebe, die Himmel und Erden erfüllet. Gott sahe wohl, daß ihre Rück-Reise zu Herode weder für sie noch für das Kindlein Jesu gut war, indem er mit lauter Mord-Gedanken umgieng, und daher so fort beyden nach dem Leben würde getrachtet haben, daher weist ihnen seine väterliche Vorsorge einen andern Weg an, und lässet sie in guten Frieden nach Hause gehen. So weiß der Herr die Seinen aus der Versuchung zu erlösen 2. Petr. II, 9. Und wenn es die Welt am Flüßten greiffet an, so geht er doch ein andre Bahn, es steht in seinen Händen.

Anwendung.

Aus diesen allen kan man zur Gnüge erkennen, daß Gott zwar alle Menschen gerne selig haben will, viele aber aus eigener Schuld verlohren gehen, indem sie den Zug des Vaters zum Sohne oder die Ordnung der Buße und des Glaubens so muthwillig verachten. Jerusalem stehet zum Exempel im Evangelio, über welches der Herr Jesus nachher selber mehnmüthige Klage geführt. Matth. XXIII, 37. Jerusalem, Jerusalem! die du tödest die Propheten, und steinigest, die zu dir gesandt werden: Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versamlet ihre Kucklein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewolt. An Gott fehlet es nicht,

nicht,
in sei
selig
verm
Geist
das n
Gerie
des
mach
ob es
Sün
anneh
errett
re es,
ste G
Himm
er O
keit h
Gott
er th
Man
nicht
mit d
tigt
in se
XXX
da sa
ande
het r
im L
man
sich
E

Vom Zuge des Vaters zum Sohne. 33

nicht, der saget und klaget, versichert und schweret in seinem Wort, daß er alle Menschen mit Ernst selig haben will. Er läset lehren und predigen, vermahnen und bitten, schreien und rufen, sein Geist straffet und züchtigt, lehret und t. östet; Will das nicht helfen, versuchet ers mit Wohlthaten, Gerichten und Trübsalen, Kranckheiten und Todes. Fällern. Er statuiret Exempel der Allmacht, Liebe, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, ob es möglich, daß der arme Mensch aus seinem Sünden-Tode erwachen, die angebotene Gnade annehmen, und sich von seinem grossen Verderben erretten lassen wolle. Eine Gottes-Lästerung wäre es, wenn man auch nur bey so einem grossen Ernste Gottes gedencken wolte: Er habe einige zum Himmel, und andere zur Hölle ausersehen, damit er Objecta seiner Gerechtigkeit und Barmherzigkeit haben möchte. Was hiesse das anders, als Gott zum Heuchler gemacht, der anders rede, als er thäte. Glaubet man doch einem ehrlichen Manne wenn er was saget, warum solte man Gott nicht glauben, der diese Wahrheit beschweret, ja mit den Thränen und Blute seines Sohnes bestätigt hat. Daher saget auch der Johann Alend in seinem wahren Christenthum im 1. B. c. XXXIV. Blind und gottlos ist der Mensch, der da sagen darff, Gott hat einen lieber als den andern. und im 1. B. c. XXXVIII. Gott entziehet niemanden sein Licht, ohne denen, die nicht im Lichte wandeln wollen. Er entziehet niemand seine Gnade, ohne denen, so dieselbe von sich stossen. Wie wolte GOTT am jüngsten

Erster Theil. E Tage

Tage nach dem Evangelio richten können? 2. Theff. I, 8. Wenn ihm die Verdammten diesen Vorwurf machen könnten: Hast du uns doch nicht wollen selig haben, noch den Glauben an Jesum Christum in uns würcken, da wir uns aus unserm Sünden-Elend nicht haben helfen können. Warum hast du uns nicht, wie andern, hinlängliche Gnaden-Kräfte gegeben? So aber wird er aller Mund mit dieser Vorhaltung verstopfen: Sieh! Mensch, wie oft habe ich deine Seele gesucht? aber vergebens. Wie oft habe ich dich in deinem Gewissen überzeuget, du müstest anders werden, es stehe nicht gut um dich? aber du hast wollen bleiben, wie du lange gewesen. Wie oft hat dich mein Geist in der Ausübung der Sünde bestraftet, und dein Gewissen beunruhiget? aber du hast es nicht geachtet; Wie oft habe ich durch mein Wort dich kräftig überzeugen lassen, daß du hast frey bekennen müssen, es sey wahr, so sollte es seyn? Aber dem ohnerachtet bist du in deinem verdorbenen Zustande geblieben. Wie oft habe ich dir die Lust der Welt verbittert, daß du Hölle-Angst und Unruhe in deinem Gewissen empfunden? aber das hast du für melancholische Gedanken gehalten. Wie viel gute Exempel habe ich dir sehen lassen, solcher, die sich um ihre Seligkeit mit Ernst bekümmert? Aber die hast du Narren und Heuchler geheissen. Ich habe dich aufs Kranken-Bett gelegt, und alle deine Kräfte ausgezehret, aber wie du gesund wurdest, fuhrest du in eben den Sünden fort, ja wurdest noch ärger. Ich nahm dir das Deinige, deine Güter, deine Freunde, deine Eltern, deine

Kin

B
Kinder
alles
geblich
ten, ga
als der
das m
schwen
doch d
ten? 2
Sprü
falsche
vor d
Mensc
gen, u
deine
meister
uns da
in bess
derben
wie st
zum E
Zuge
Oder
diese
straffe
wie is
zu M
die S
Sohn
und r
Steh
euch

Vom Zuge des Vaters zum Sohne. 35

Kinder, woran dein Herz hieng, daß du mich über alles lieben und fürchten soltest. Aber alles vergeblich. Ich versuchte es wieder mit Wohlthaten, gab dir, was dein Herz wünschte, daß du mich als den Geber alles Guten erkennen möchtest: Aber das mißbrauchtest du zu allen Uppigkeiten, Verschwendung, Heilheit und Sicherheit. Was will doch der Mensch dagegen einwenden oder antworten? Alle seine kahle Entschuldigungen, Prætexte, Spruch-Wörterchen, vermeynte Hindernisse und falsche Stützen werden wie Stroh und Stoppeln vor dem Zorn-Feuer Gottes werden. Der Mensch selbst wird seine Hand auf den Mund legen, und sagen: HERR, du bist gerecht, und alle deine Gerichte sind gerecht. Da es nun mit denen meistens ein solch betrübte Ende nehmen wird, so muß uns das zum Nachdencken bringen, unsere Seele in bessere Sicherheit zu setzen, wenn sie dem Verderben entgehen soll. Demnach frage ich euch, wie stehets um eure Bekehrung von der Finsterniß zum Licht, vom Tode zum Leben? Seyd ihr dem Zuge des Vaters zum Sohne gehorsam worden? Oder hat Gott über euch zu klagen Ursach: Auch diese Leute wollen sich meinen Geist nicht mehr straffen lassen Gen. VI, 3. Wenn? Wo? Und wie ist eure Bekehrung geschehen? Wie war euch zu Muthe, da euch Gott den bösen Sinn änderte, die Sünden vergab, euch die Gerechtigkeit seines Sohnes schenckete, seinen Frieden schmecken ließ, und mit dem Geist der Kindschafft versiegelte? Stehet ihr im Haß gegen die Sünde? Habet ihr euch von bösen Gesellschaften loß gemacht? Ist

euer Wandel mit Paulo im Himmel? Ist das eure Lust, nicht euren, sondern Gottes Willen zu vollbringen, euren Nächsten zu lieben, das Kreuz Christi, Schmach und Spott um des Guten und der Frömmigkeit willen von der Welt zu erdulden? Möchte jemand sagen: Ich bin doch in vielen Stücken anders worden, als ich vordem gewesen, so frage ich: Worinne bestehet denn die Besserung? Da wird mancher denken oder sagen: Vordem gieng ich in die Sauff-, Häuser und niederliche Gesellschaften, das thue ich doch jetzt nicht mehr. Antwort: Das haben die Pharisäer auch nicht gethan, und liegen doch in der Hölle. Vordem bekümmerte ich mich wenig um das Gebet, aber Gott sey Dank! nun lese und bete ich doch meinen Morgen- und Abend-Gelegen. Antwort: Der Pharisäer betete auch Luc. XVIII, 10. und wurde doch von Gott verworffen. Ich frage: forst viel nach dem Kirchen-Gehen, aber nun versäume ich keine Predigt, höre auch gern gute Predigten. Antwort: Herodes hörte Johannem auch gern Matth. VI, 20. und dennoch ist er ein Feind Gottes gewesen. Vor diesem war ich sehr geizig, gab den Armen nichts, aber nun gebe ich alle Jahre was Gott will an die Armen, und lasse selten einen ohne Gabe von meiner Thür weg gehen. Antwort: Die Pharisäer haben auch Almosen gegeben Matth. VI, 2. aber wie dabey stehet, vor den Leuten gesehen zu werden. Aber da wird mancher, der dieses höret, denken, der Mann treibet es gar zu hoch, und fordert unmögliche Dinge von den Leuten. Antwort: Lieber Mensch: wenn ich dich

nehme,

Wo
nehme
der, b
das g
es zu
hoch n
du der
thum
scheid
zwiseh
ist.
an H
bohre
Chri
segg.
word
gen a
worte
mehr
mehr
gehes
Rais
sprich
ten, o
Aben
von J
cheru
Sün
Vor
aber
ist gu
rest,
der J

Vom Zuge des Vaters zum Sohne. 37

nehme, und sette doch vor der Himmels-Thür nieder, brächte dich aber nicht hinein, wie würde dir das gefallen? Würdest du wohl sagen, ich triebe es zu hoch? Nein, du willst ja gern hinein, und so hoch willst du es getrieben haben. Wolan, so mußt du denn nicht böse werden, wenn man das Christenthum so hoch treibet: Es ist ja warlich ein Unterscheid zwischen der äußerlichen Ehrbarkeit, und zwischen dem rechtschaffenen Wesen, das in Jesu ist. Willst du in den Himmel kommen, so mußt du an Herz, Muth, Sinn und allen Kräften neu gebornen und geändert werden, alsdenn bist du ein Christ, und deiner Seligkeit gewiß. 1. Petr. I, 3. seqq. Wenn du sagest: Es sey besser mit dir worden. So frage ich dich, hast du einen Haß gegen alle Sünden? Bist du Herr darüber? Antworte bey dir selbst. Du sprichst: Ich gehe nicht mehr in die Sauff-Compagnien, und wandele nicht mehr im Rath der Gottlosen Ps. I, 1. Gut. Aber gehest du nicht in solche Gesellschaften, da honette Raifoneurs und ehrbare Spötter sitzen? Du sprichst: Vordem konnte ich mehr Fluchen als Beten, aber nun bete ich doch meinen Morgen- und Abend-Geegen. Es ist gut. Aber geschiehets von Herzen und mit Andacht? Hast du die Versicherung, daß du als ein Kind Gottes betest? Die Sünder höret Gott nicht. Du sagest weiter: Vordem hielte ich nicht viel von Kirchen-Gehen, aber nun versäume ich nicht gern eine Predigt. Es ist gut. Aber thust du auch darnach was du hörst, und kan man die Woche hindurch die Frucht der Predigt an dir mercken, oder denckest du: Heute

kriegte der und der seine Lection. Und beküm-
merst dich mehr um andere, als um dich selbst.
Mit einem Worte, steckst du nicht in Pharisäischen
Sünden: In Eigen-Liebe, Hoffart, Neid und
Mißgunst, Geiz und Ungerechtigkeit, Haß und
Feindschaft, und bist fromm, wenn dir niemand zu
nahe kommt, aber bitter böse, wenn dich jemand be-
leidiget? Darum betrüge sich ja keiner mit einer
Heuchel-Busse, sie hält in der Stunde der Anse-
hung und d. s. Todes die Probe nicht. Gute Mey-
nungen, Rührungen und Überzeugungen sind noch
keine Bekehrung, sondern man muß Geist aus Geist
gebohren werden, alsdenn ist es Wahrheit. Zeh-
let es nun denen Weissen unter euch daran, und ihr
fühlet es auch, wohl an, so wisset, daß anjeho deswe-
gen der Zug des Vaters an euer Herz gehet, damit
ihr zu seinem Sohne und dessen Sinn, Geist und sel-
liger Gemeinschaft sollet gebracht werden. Auf
Demnach! und folget diesem Stern, der euch auf-
gehet, suchet mit Ernst die Gnade, die euch angebo-
ten wird, werffet euch nieder mit denen Weissen
auf eure Knie vor euren Erlöser Jesu Christo, der
um deswillen in die Welt kommen, daß er suche und
selig mache, was verlohren ist, so werdet ihr erfah-
ren, daß er Gebet erhöhe. Wenn er euch von
der Obrigkeit der Finsterniß erretten, und in
das Reich seines Sohnes versetzen wird..
Coloss. I, 12. Die aber in der Busse arbeiten,
und im Kampffe wider die Sünde stehen, werden
ermahnet, ganz einfältig dem Zuge des Vaters zu
dem Sohne zu folgen, und nicht in eigenes Wür-
cken einzugehen. Denn Gott ist es, der in euch
wür-

W
wü
gen
Züh
derb
de a
Sie
ihr a
ten
auf
lend
Kra
I
lich
sto
wir
Hö
sehe
und
cket
da
cket
zog
zu
abe
gen
wo
grü
fen
Ju
wä
den
B

Vom Zuge des Vaters zum Sohne. 39

würcket beyde das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen. Phil. II, 13. Fühlet ihr die Macht der Sünde, und ist euer Verderben wie der Riese Goliath, die empfangene Gnade aber wie der kleine David, so wisset, daß der Sieg dennoch auf eurer Seite seyn werde, so fern ihr an der Gnade bleibet, und im Wachen und Besten beständig anhaltet. Sehet mit beyden Augen auf IESUM Christum den Anfänger und Vollender des Glaubens, und stärcket eure Hände in der Krafft seines Todes und seiner Auferstehung.

Fället es euch schwer, so ist es doch nicht unmöglich, und je einfältiger ihr aus der Gnade und Christo euer Christenthum führen werdet, je leichter wirds euch werden, Sünde, Tod, Teuffel und Hölle zu überwinden. Finden sich Hindernisse, sehet ihr, daß die Meisten in ihren Sünden bleiben und verlohren gehen, stoffet euch nicht daran, bedencket, wie es denen Weisen zu Jerusalem ergangen, da niemand mit wolte IESUM zu suchen. Danket vielmehr der erbarmenden Gnade, die euch gezogen und von dieser gegenwärtigen argen Welt zu erretten angefangen hat. Galat. I, 4. Was aber endlich euch betrifft, die ihr zum Sohne gezogen, und seiner seligen Gemeinschaft theilhaftig worden seyd, euch vollbereite, starke Kräftige, gründe der GOtt aller Gnade, der euch beruffen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo IESU. 1. Petr. V, 10. Damit euer Beruff und Erwählung fest werde 2. Petr. I, 10. Seyd ihr aus dem gröbsten Verderben heraus gezogen, und habet Vergebung der Sünden in dem Blute Christi so

send ihr deswegen noch nicht von allem Ubel erlöset, sondern die noch übrige Erb-Sünde wird euch noch immer anhangen und träge machen. Darum haltet fest am Gebet und Gebrauch aller Gnaden-Mittel, daß ihr von Tage zu Tage immer stärker und näher in Gott gezogen werdet, daß ihr mit der Braut Christi aus Hohen Liede Salomon. I, 4. sagen möget: Zeuch mich nach dir, so lauffen wir. Und so begehret gezogen zu werden, daß ihr lauffet, und viel andere gleichsam anfasset, und mit ihnen gelauffen kommet. Wie es die zu machen pflegen, die auf den Herrn harren, und immer neue Krafft kriegen. Jes. XL, 21.

Lasset euch für allen Dingen die tägliche Prüfung eurer selbst aufs Beste befohlen seyn, ob ihr die empfangene Gnade treulich anwendet oder nicht. Findet ihr nun, daß euch Gott gleichsam mit einem Centner Gnade und Treu begegnet, und ihr gehet ihm kaum mit einem Quentlein Gegen-Treu und Gegen-Liebe entgegen, so lasset euch das zur Demuth und immer mehrern Erweckung dienen, immer völliger zu werden, und das Ende des Glaubens der Seelen Seligkeit davon bringen.

Gebet.

Gott Heiliger Geist, segne das Wort von dem Zuge des Vaters zu dem Sohne, und laß dich an keiner Seele, die es gehöret hat, unbezeuget, sondern verfolge sie mit dieser Predigt durch die ganze Lebens-Zeit hindurch, daß sie nicht ruhen, bis sie diesem seligen Zuge gehorsam werden, und bleiben, Amen!

II. Pre-

Am
in

Siehe si
diget
lig zu
kehru

Sder c
Wo
in d
dari
lus c
dari
zu b
der
nach
Me
Zw

II. Predigt Von der Bekehrung/

Welche

Am 2. Sonntage nach Trinitatis
über die Epistel 1. Joh. III, v. 13. gehalten worden.

JESUS Christus, der in die Welt kommen ist, zu suchen und selig zu machen, was verlohren ist, sehe sich auch in dieser Stunde, da sein Wort soll geprediget werden, nach denen um, die verlohren sind, sie selig zu machen, und segne darzu das Wort von der Bekehrung um seiner Liebe willen! Amen.

Ich sende dich unter die Heyden, aufzu-
thun ihre Augen, daß sie sich bekehren
von der Finsterniß zum Licht, und von
der Gewalt des Satans zu Gott. Dieses sind
Worte des Herrn Jesu, Geliebte in demselbigen!
in der Apost. Gesch. Cap. XXVI, 18. Er zeigt
darinn den Hauptzweck des Lehr-Amts, so Paulus
damahlen als ein Lehrer der Heyden führete, der
darinn bestehet, daß er aufthun sollte ihre Augen, sich
zu bekehren von der Finsterniß zum Licht, und von
der Gewalt des Satans zu Gott. Wer demnach
was anders prediget, und die Bekehrung der
Menschen nicht in allen Predigten den Haupt-
Zweck seyn lasset, der läßt die Haupt-Sache
E 5 fah.

fahren. Was hülffe es? wenn man in den Predigten Historien erzehlete, was in Africa, Asia, America oder in Europa vorgegangen. Wozu nützte es? wenn man solche Vorthelle anwiese, wie die Leute in der Welt solten reich werden, und zu Ehren kommen, oder andere Dinge, welche die Herrgens-Änderung nicht zum Zweck haben. Würde nicht der Prediger samt seinen Zuhörern zum Teuffel fahren? Ja freylich. Ja was nützte euch das, wenn man viel moralisirete, und diese und jene Laster bestraffete? Und die Quelle nicht anwiese, wo die Krafft herzunehmen, ein tugendhaftes Leben zu führen. Aber wenn Buße und Bekehrung geprediget wird, und das nicht alle Buß-Tage, oder des Jahres viermahl, sondern in allen Predigten, daß die Leute die Augen aufthun und sich bekehren sollen von der Finsterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu GOTT, das hat seinen Nutzen in Zeit und Ewigkeit. Ist dem also: So soll auch diese Predigt den Zweck haben, daß ihr euch bekehren sollet. Aber nun dencke ja niemand, daß er schon bekehret sey. Gesezt auch, es wären welche darunter, die das Zeugniß des Geistes und Gewissens hätten, daß sie zu GOTT bekehret wären: So lehret ja die Erfahrung, daß man sich alle Tage zu bekehren habe, und unser ganzes Leben eine beständige Bekehrung seyn müsse. Wie vielmehr die, welche noch gar nicht bekehret sind; Sondern in der Gewalt der Sünde und des Teuffels stecken. Die da dencken: Juden, Heyden und Türcken müsten sich wohl bekehren, aber Christen, die getauffet und
in

in de
brau
cher
le ta
zu he
gene
sem
ten
Unse

S
daß
men
den
de.
Zu
schl
blei
Zie
hat
die
die
Br
vor
ben
nich
Zu
W

in der Christenheit gebohren und erzogen wären, die
brauchten keiner Bekehrung. Das ist ein greuliche
Betrug, und ein Strick womit der Satan viele
tausend zur Hölle schleppet, weil sie meynen recht
zu haben, und wollen sich von dem Betrug ihres Her-
zens nicht befreien lassen. Helfet demnach zu die-
sem wichtigen Vorhaben Göttlichen Seegen erbit-
ten in einem gläubigen und andächtigen Vater
Unser.

TEXT: 1. Joh. III, v. 13 - 18.

SErwundert euch nicht, meine Brüder,
ob euch die Welt hasset. Wir wissen,
daß wir aus dem Tode in das Leben kom-
men sind, denn wir lieben die Brüder. Wer
den Bruder nicht liebet, der bleibet im To-
de. Wer seinen Bruder hasset, der ist ein
Todtschläger; Und ihr wisset, daß ein Todt-
schläger nicht hat das ewige Leben bey ihm
bleibend. Daran haben wir erkannt die
Liebe, daß er sein Leben für uns gelassen
hat. Und wir sollen auch das Leben für
die Brüder lassen. Wenn aber jemand
dieser Welt Güter hat, und siehet seinen
Bruder darben, und schleußt sein Herz
vor ihm zu, wie bleibet die Liebe Gottes
bey ihm? Meine Kindlein, laßet uns
nicht lieben mit Worten, noch mit der
Zungen, sondern mit der That und mit der
Wahrheit.

Was

Was wünschete ich mehr? als dieses, daß ich den 14ten Vers dieser Epistel mit dieser meiner ganzen Versammlung sagen könnte: Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben kommen sind, denn wir lieben die Brüder! Könnten wir das sagen, so wollte ich meinen Vorsatz ändern, und jezo nicht von Bekehrung predigen. Warum? Wir wären schon bekehret. Weil es also der Apostel Johannes in dieser Epistel mit ganz andern Leuten zu thun hat, als von welchen er sagen konnte: Cap III, 2. Meine Lieben! wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden; Und ich wieder mit andern Leuten. Da sich meine Zuhörer, wenn ich die rechte Wahrheit sagen soll, in 3. 4. oder mehr Classen eintheilen, daß ich wohl nöthig hätte, einer jeden Gattung eine eigene Predigt zu halten: So muß ich mich nach dem ganzen Haufen richten, das Gewisse vors Ungewisse nehmen, und eine Predigt halten von der Bekehrung, die sie sich alle werden zu Nuzemachen können. Unbekehrte, daß sie sich bekehren; Bekehrte, daß sie in der Bekehrung mehr und mehr zunehmen, und darin verharren bis ans Ende. So will ich denn nach Anleitung der jezo verlesenen Epistel handeln:

Von der Bekehrung;

Und diese 2. Fragen beantworten:

I. Was ist Bekehrung?

II. Wobey kan man einen Bekehrten erkennen?

Zwey

Drei wichtige und höchst nöthige Fragen. Nun schlafe kein einziger, weder oben noch unten, sondern wisset, daß diß die allernöthigste Sache sey, die euch kan und mag gesagt werden. Wer würde schlaffen, wenn er jezo Nachricht bekäme sein Haus brenne? Würde er nicht lauffen, und den über seyn, daß das Feuer gelöscht, oder das Geinige gerettet würde? Oder wer wolte schlaffen, wenn er wüßte, ein Stein würde aus dem Gewölbe der Kirche herab fallen und ihn tödten? Da ihr nun nicht allein alle Grunde zum leiblichen Tod reiff seyd, sondern wo ihr euch nicht wahrhaftig zu Gott bekehret, in der Gefahr stehet, ewig verlohren zu werden, was ist daher nöthiger, als daß ihr wachet, und die Lehre von der Bekehrung mit gangem Ernst anhöret. So ist denn die erste Frage:

I. Was ist Bekehrung?

Geht in den 14ten Vers da Johannes sagt: Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben kommen sind. Wenig Worte, aber so nachdrücklich, daß die Bekehrung nicht besser kan und mag beschrieben werden. So ist denn die Bekehrung nichts anders, als ein Ubergang aus dem Tode in das Leben, wie es eigentlich im Grund-Texte lautet: Wir sind aus dem Tod ins Leben übergeschritten, oder übergegangen. Es redet der Apostel (1) Vom Tode. (2) Vom Leben. (3) Vom Ubergange aus dem Tode in das Leben. Alles dreyes recht zu verstehen, so fraget sichs, was ist denn der Tod? durch den Tod versteht er hier nicht den leiblichen, auch nicht eigent-
lich

lich den ewigen, sondern den geistlichen Tod, nach welchem der Mensch zu allen geistlich guten erstorben und untüchtig, hingegen zum Bösen geschickt und geneigt ist. Zum Exempel, wenn er GOTT lieben soll, so ist er dazu lebendig todt, hat weder Krafft noch Leben, ja sein fleischlicher Sinn ist eine Feindschafft wider GOTT Rom. VIII, 7. Soll er seinen Nächsten lieben, wie sich selbst, so ist er untüchtig dazu, und nicht allein untüchtig, sondern voll Grimm, Haß und Bitterkeit gegen denselben. Soll er Sanftmuth beweisen, so ist da keine Krafft, aber wenn er Revange suchen, seine Ehre maineniren, sich zanken und schlagen soll, da ist er lebendig und geschickt genug. Wird er zur Demuth vermahnet, so weiß er entweder nichts davon, oder affectiret eine Demuth in äußerlichen Mienen, Kleidern und dergleichen, aber im Hergens-Grunde, worauf doch alles ankommt, bleibet er stolz und hochmüthig. Soll er in der Bibel lesen, so stinckt und eckelt ihm das Buch an, hingegen wenn er soll in Romainen und lustigen Historien lesen, so ist ihm das das grössste Vergnügen. Warum? Zum Guten ist er todt, und zum Bösen ist er geschickt und geneigt. Soll er beten, und zwar aus dem Herzen mit GOTT reden, ist ihm das so unmöglich, so unmöglich es einem Todten ist, daß er rede, kommts hoch, so nimmt er ein Gebet-Buch, und liest eine Gebets-Formal aus Gewohnheit daher, hingegen, wenn er schelten, fluchen, zanken, unnütze Worte und Narrenscheldung reden soll, da ist er sehr beredt, so daß er halbe und ganze Stunden damit zubringen kan.

Sehet,

Sehet
um e
thun
Wen
Eph
sind e
ist, d
durch
N
von
dem
heiß
auch
Es m
mayn
Wie
darin
Ber
erken
über
Epen
Men
ben,
sein
len.
Lust
er ka
den
daz
Sa
er si
her

Sehet, so ein elend, todt und verdorben Ding ist es um einen unbekehrten Menschen, wenn er Gutes thun soll. Ist nun das nicht eine Wahrheit? Wenn Paulus von natürlichen Menschen sagt: Eph. VI, 18. Ihr Verstand ist verfinstert, und sind entfremdet von dem Leben, das aus GOTT ist, durch die Unwissenheit, so in ihnen ist, und durch die Blindheit ihres Herzens.

Nun fraget sichs, was denn das Leben sey, was von Johannes sagt: Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben kommen sind. Leben heist hier abermahl nicht das natürliche Leben, auch nicht eigentlich das ewige Leben; Sondern: Es wird hier fürnemlich das Leben des Geistes gemeinet, welches durch den Heiligen Geist in der Wiedergeburch angerichtet wird, und bestehet darinnen: Daß der Mensch göttliches Licht im Verstande hat, GOTT und sich selbst lebendig zu erkennen, Lust und Krafft im Willen, GOTT über alles zu lieben und zu fürchten. Wenn zum Exempel ein bekehrter und wiedergeborener Mensch vermahnet wird, GOTT über alles zu lieben, und himmlisch gesinnet zu seyn: So ist das sein Element, und gleichsam sein Odem holen. Soll er seinen Nächsten lieben, thut ers mit Lust; Vermahnet man ihn zum Gebet, so braucht er keinen Treiber; Sondern der Geist der Gnaden und des Gebets, der ihn regieret, erwecket ihn dazzu ohne Unterlaß; Vermahnet man ihn zur Sanftmuth, zur Demuth, zur Gedult, so darff er sich nicht erst umsehen, wo er Kräfte dazzu her kriegen, als welche er schon in der Wiedergeb.

ge.

geburch bekommen hat; Sondern er darff nur die Gabe Gottes, die in ihm ist, erwecken, und sich in diesen und andern Früchten des Geistes üben, und wachsen wie ein Kind, welches zwar das Leben hat, dennoch aber von Tage zu Tage zunimmt, bis es ein vollkommener Mann wird. Wem das unbekannte Dinge sind, der wisse, daß er lebendig todt sey. Drittens fraget sich, was ist denn der Ubergang aus dem Tode ins Leben? als worinnen eigentlich die Bekehrung bestehet. Johannes sagt: Wir wissen, daß wir aus dem Tode ins Leben kommen, oder eigentlich hinüber gegangen sind. Dieser Ubergang geschiehet in der Wiedergeburch, da der in Sünden todt Mensch durch die vorlauffende Gnade Gottes, aus seinem geistlichen Sünden-Tode kräftig erwecket wird, daß er anfänget, (wie im Eingange gesagt wurde,) aufzuthun seine Augen, sein Verderben, und den darauf haßenden Zorn Gottes zu erkennen, und siehet, wie höchst nöthig er der neuen Schöpfung und Wiedergeburch habe, wenn er anders zu Gott kommen, und selig werden wolle. Diese Seelen-Noth treibet ihn an zum Beten, Ringen und Kämpffen, er fället der Erbarmung Gottes in die Arme, und suchet durch Jesum Christum, als den einzigen Mittler und Heyland der Welt, Gnade und Vergebung der Sünden; Welches Gebet denn GOTT erhöret. Da fangen an die Bande des Todes zu zerreißen, der Glaube wird der Sieg, der die Welt und alles Elend überwindet. 1. Joh. V, 4. Die Seele gehet heraus aus der Gewalt des Teuffels, genießet des Friedens und der

Kind

Kind
der K
wür
len d
hat.
janc
lich u
gewe
und
oder
müth
men
Glie
de the
ter de
so kan
das
er wi
starch
Glaue
will.
de ins
dieser
sen, d
offt
Denn
Befe
seyn
ten n
daß
Licht,
Thun
K

Kindschafft Gottes, bekommt den Heiligen Geist, der Krafft zum Leben und göttlichen Wandel in ihr würcket, und sie tüchtig machet nun gerade von allem das Gegentheil zu thun, was sie vorhin gethan hat. Ist der Mensch vor dieser Bekehrung ein zerschüttiger Mensch gewesen, so wird er nun friedlich und liebevoll. Ist er vorhin ein stolzer Geist gewesen, so wird er nun demüthig, nach dem Bilde und Sinn Christi. Hat er sonst nichts erdulden, oder auf sich sitzen lassen können, so ist er nun sanftmüthig und geduldig. Hat er vorher die Frommen gespottet, so liebt er nun niemand mehr als die Glieder Christi, die mit ihm eben derselbigen Gnade theilhaftig worden sind. Ist er ein Verächter des Gebets und des Wortes Gottes gewesen, so kan er sich nun nicht satt beten und lesen. Denn das Wort Gottes ist der Saame, durch welchen er wiedergeboren ist, und die Speise, dadurch er starck werden muß, wenn er anders das Ende des Glaubens, der Seelen Seligkeit, davon bringen will. Sehet, das ist der Übergang aus dem Tode ins Leben, oder die Bekehrung. Ich habe euch diesen Weg sehr oft in meinen Predigten angewiesen, daß es wohl manchen eckeln möchte, einerley so oft zu hören, woran ich mich aber gar nicht lehre. Denn wir haben im Eingange vernommen, daß die Bekehrung der Hauptzweck des Predigt-Amtes seyn müsse, daher werde ich in allen meinen Predigten noch ferner darauf dringen, ob es möglich sey, daß auch ihr euch bekehret, von der Finsterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu Gott. Thut ihrs nicht, so werdet ihr am jüngsten Tage

Erster Theil. D desto

desto schwerere Verantwortung haben. Wohl-
 an, so frage ich denn einen jeglichen auf sein Herz
 und Gewissen, ob er jemals vom Tode zum Leben,
 und von der Finsterniß zum Licht übergangen?
 Diese Frage werffe ich nicht in den Hauffen hinein;
 Sondern ich frage einen jeglichen ins besondere, er
 stehe oder sitze, wo er wolle, ob er diesen Übergang
 und Herzens-Änderung erfahren habe? Ist das
 ein unbekannt Ding, wissen die Meisten unter euch
 davon noch nichts, nun so stehets auch um der Mei-
 sten ihre Bekehrung sehr schlecht. Hingegen wer
 sagen kan: So gewiß als die Sonne am Himmel
 stehet und es jeko Tag ist, so gewiß weiß ich, daß ich
 den Weg gegangen bin, ja so gewiß ich fünf Fin-
 ger an einer Hand, und zwey Augen im Kopff habe,
 so gewiß weiß ich, daß ich vom Tode zum Leben
 übergangen, Gnade Gottes und Vergebung der
 Sünden erlangt habe. Unten wollen wir die
 Kenn-Zeichen eines Bekehrten vernehmen, welches
 dazu dienen soll, daß man in dieser so wichtigen Sa-
 che und Wahrheit desto mehr gegründet werde.
 Jeko gehe ich nur auf euer Herz und Gewissen loß,
 und will nicht gerne jemanden in Ungewißheit ste-
 cken lassen. Hier gilt es nicht zu sagen: Ich wills
 hoffen, daß ich bekehret bin. Je, wenn denn einer
 käme, und spreche zu dir: du bist noch nicht bekeh-
 ret; Oder wenns nun heute mit dir zum Tode und
 Ende kommen sollte, wie würde deine Hoffnung, die
 sandig ist, bestehen? Wenn Sünde, Gewissen,
 Tod und Teuffel dich in Gottes Gericht anklag-
 ten, als einen, der noch außser der Gnade lebe. Ich
 besorge, ich besorge, es würde dir angst und bange
 wer-

werde
 unter
 so reg
 ist.
 gen,
 ihrem
 her:
 zu m
 sprech
 und
 nimm
 muß s
 es W
 thum
 gen?
 zu, so
 re, u
 Wie
 als ei
 noch
 muste
 Welc
 ten.
 merd
 bin i
 sollen
 du m
 Sün
 dich
 hinfü
 weißt
 des

werden. Aber ich weiß wohl, das höret mancher unter euch nicht gern, daß man ihm sein Gewissen so rege machet, und stellet ihn dar vor Gott, wie er ist. Da will man gern, ich soll davon nichts sagen, und das Gewissen beunruhigen, wollen sich in ihrem Glauben nicht irre machen lassen, sprechen daher: Ey wer wolte anfangen an seinem Glauben zu zweifeln? Das sind elende Menschen, die so sprechen. Wer nicht anfänget an seinem Glauben und an seiner Seligkeit zu zweifeln, kommet nimmermehr zur Gewisheit derselben. Ein jeder muß sich erst verdächtig halten, und untersuchen, ob es Wahrheit mit seinem Glauben und Christenthum? Ob er vom Tode zum Leben durchgedrungen? Wo nicht und das Gewissen spricht nein dazu, so ist nichts nöthigers, als daß er sich noch befehere, und wenn er funffzig, sechzig Jahr alt wäre. Wie wir an dem Nicodemo sehen: Joh. III. Der als ein alter Mann auf der Grube gieng, und dennoch von dem HErrn Jesu in der Nacht hören mußte: Du mußt von neuen geboren werden. Welches Exempel ich euch mehrmalen vorgehalten. Es wäre nur zu wünschen, daß sichs alle merckten, und nicht zum Theil gedächten: Ja nun bin ich zu alt, die Befehrung hätte eher geschehen sollen. Wohl, hätte sie eher geschehen müssen, da du nun aber so lange gesäumet hast, und bist in Sünden alt worden, es so ist ja besser, du befehrst dich noch, ehe du zum Hölle-Brande wirst, und so hinfährest, in der Unaewisheit deiner Seelen, und weißt nicht, ob du ein Kind Gottes oder ein Kind des Teuffels bist. Wie man denn wohl zur Gewis-

wißheit kommen kan, wenn man nur sein Gewissen
 will reden lassen, und sich gründlich prüfen, ob man
 diesen Übergang von dem Tode zum Leben erfahren
 habe, oder nicht. Johannes saget ja ausdrücklich:
 Wir wissen. Er spricht nicht, wir wollen's hof-
 fen. Diese Gewißheit gab ihm und allen Gläu-
 bigen den größten Trost in aller Trübsal. Hätten
 sie die Gewißheit nicht gehabt, hätten sie verzweif-
 feln müssen, indem sie nicht gewiß gewußt, ob Gott
 ihr Vater sey; Da sie aber sagen konnten: wir
 wissen, daß wir aus dem Tode ins Leben kommen,
 und daß Gott unser Vater und wir seine Kinder
 sind, das gab Freudigkeit im Leben und Tode.
 Wir wollen den Apostel Paulum zum Exempel
 nehmen, daß ich der übrigen, derer die Bibel voll
 ist, geschweige, was war Paulus für ein Mann,
 vor seiner Bekehrung? War er zum Guten todt
 oder lebendig? Es heist im Cap. IX. der Apost.
 Geschichte v. 1. Saulus schnaubete immer mit
 Dräuen und Morden wider die Jünger des
 Herrn, und war ein Verfolger der Glieder Chri-
 sti, die er gefänglich einzog, und ihnen alles Herge-
 leyd anthat; Wie er sich selber beschreibet 1. Tim.
 I. 13. Der ich zuvor war ein Lasterer und ein
 Verfolger, und ein Schmäher. Blieb er aber
 so? Nein, sondern wie er auf dem Wege nach Da-
 mascus war, und in der größten Wuth und Ver-
 folgung der Gläubigen sich befand, so umleuchtete
 ihn plötzlich ein Licht vom Himmel, durch welche
 Erleuchtung er so fort ein anderer Mann wurde,
 und vom Tode zum Leben, und von der Finsterniß
 zum Licht übergieng; Um deswillen er auch nicht
 mehr

mehr
 her
 nicht
 Evan
 ter J
 zu G
 gieng
 befür
 hatte.
 Herz
 ob er
 Dan
 gebe,
 Tauf
 daß
 ziehet
 burth
 und i
 sens l
 keinen
 Sinn
 der G
 heit
 wohl
 Tauf
 Wel
 land
 mit u
 Gnad
 neun
 durch
 brech

mehr Saulus sondern Paulus heißen mußte. Siehet man nachher seine Verrichtungen an, so hat er nicht mehr die Gläubigen verfolgt, sondern das Evangelium von JESU Christo verkündigt unter Juden und Heyden, und dadurch viele tausend zu GOTT bekehret: so eine grosse Veränderung gieng bey ihm vor, daß er nunmehr das liebete und beförderte, was er vorher gehasset und verfolgt hatte. Wer von solcher Veränderung seines Herzens nichts weiß, der hat Ursache zu zweifeln, ob er jemahls in seinem ganzen Leben bekehret sey. Damit ich aber denen Gemüthern keinen Anstoß gebe, welche eine gute Erziehung gehabt, und im Tauff-Bunde stehen geblieben; So ist zu merken, daß GOTT auf zweyerley Weise eine Seele zu sich zieht. Erstlich in der Tauffe und Wiedergeburt, da der Mensch in den Bund Gottes tritt, und in demselbigen ohne Verletzung seines Gewissens heran wächst. Ein solcher weiß freylich von keiner sonderbaren Veränderung des Herzens und Sinnes zu sagen. Muß aber aus der Wirkung der Gnade und Früchten des Glaubens die Gewisheit seiner Bekehrung erkennen. Aber merckts wohl, unter tausenden ist kaum einer, der in der Tauff-Gnade stehen bleibt. Denn Wehe der Welt der Aergerniß halben, spricht unser Heyland Matth. am 18ten Capitel. Wie gehet es mit unsern Kindern, wenn sie getauffet und in den Gnaden-Bund Gottes eingetreten sind, und acht, neun, zehn Jahr alt werden? fangen sie nicht an durch muthwillige Sünden den Tauff-Bund zu brechen, die Welt und ihre Lust lieb zu haben?

Daß man in folgenden Jahren weder Glauben noch gut Gewissen bey ihnen mehr antreffen kan, und um deswillen von neuen müssen bekehret und wiedergeboren werden. Welches der andere Weg ist, worauf Gott die Seelen zu sich ziehet, da der Mensch, der den Bund Gottes gebrochen, und sich entweder durch grobe Laster, oder durch Hoffarth, Geiz und Wollust von seinem Schöpfer losgerissen, durch eine kräftige Buß-Predigt aufgeweckt wird, daß er mit dem verlohrnen Sohn in sich schläget, sein sündliches Leben erkennet, bereuet, und in dem Blute Christi Vergebung der Sünden suchet, auch erlanget, und nach erlangter Gnade Gottes mit mehrerem Ernst verleugnet das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig lebet in dieser Welt.

Sehet, das sind die zwey Wege, einen von beyden müssen wir gegangen seyn, entweder wir sind in der Tauff-Gnade stehen geblieben, welches wir aus den Würckungen des Heiligen Geistes und den Früchten des Glaubens erkennen müssen, oder wir müssen in unserer Sicherheit und Liebe der Welt durch kräftige Verkündigung des Wortes Gottes von unserm verdammlichen Zustande der Seelen überzeugt worden, und aus dem Tode übergangen seyn. Wer davon nichts weiß, worvon wir doch billig wissen solten, der sey versichert, er ist noch nicht bekehret, und hat keine Vergebung der Sünden bey allem seinen Beicht- und Abendmahl-Gehen erlanget, sondern lieget noch unter dem Fluch und Zorn Gottes. Das muß ich euch sagen, heucheln kan ich nicht. Dis ist der Weg, sonst

sonst
XXXW
antw
II. ID
inner
Zwei
gen, i
tes G
anseh
bar is
Früch
wenn
richte
stes,
Wa
deln
sten
euch
haff
chen
Vor
der
Geln
der
Sim
disch
GD
men
See

sonst weder zur Rechten noch zur Linken. Jes.
XXX, 21.

Wir gehen aber fort zum andern Stück, und be-
antworten auch diese Frage:

II. Wobey kan man denn einen Bekehrten
erkennen?

Der Übergang aus dem Tode ins Leben ist was
Innerliches und unsichtbares. So sind ja ohne
Zweifel etliche hier vor meinem Angesichte zuge-
gen, die die Aenderung ihres Herzens durch Got-
tes Gnade erfahren haben, aber wer kan es ihnen
ansehen? Wie der Saft in den Bäumen unsicht-
bar ist, aber über sich treibet, Knospen, Blätter und
Früchte bringet: Eben so muß das geistliche Leben,
wenn es anders in der Seelen wahrhaftig ange-
richtet ist, durch Früchte des Glaubens und des Gei-
stes, sich offenbaren und zu erkennen geben.
Was sind das aber für Früchte? Davon han-
deln die übrigen Worte unsers Textes. Im er-
sten Vers unserer Epistel heisset es: Verwundert
euch nicht meine Brüder, ob euch die Welt
hasset. So ist denn das ein gewisses Kenn-Zei-
chen eines Bekehrten, daß ihn die Welt hasset.
Vor der Bekehrung ist der Mensch ein guter Freund
der Welt. Warum? Er macht mit, und hat
Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken
der Finsterniß, hat mit den Welt-Kindern einerley
Sinn. Fluchen sie, er fluchet mit. Sind sie ier-
disch gesinnet, er auch. Haben sie einen Eckel an
Gottes Wort, er auch. Spotten sie der From-
men, er spottet mit. Ist also ein Herz und eine
Seele mit ihnen. Wie ist's möglich, daß ihn die

Welt hassen kan? Ist man von der Welt, so hat die Welt das Ihre lieb. Joh. XV, 19. Hingegen wenn er sich wahrhaftig zu Gott bekehret, und aus dem Tode zum Leben übergethet, so geschiehet ein Riß und Trennung zwischen Licht und Finsterniß, Tod und Leben, Welt und Gott. Und ist es ihm unmöglich weiter so zu leben, wie er gelebet, sondern zeigt, weiß Geistes Kinder sey in Worten und Wercken. Was machen da seine gewesene Cameraden, sie wundern sich und dencken: Was fehlet ihm denn? Daß er nicht mehr mit machet, und unsere Gesellschaft besuchet? Sehen sie an ihm, daß er an statt der Karten die Bibel in die Hand nimmt, wundern sie sich noch mehr, und dencken: Was ficht den Narren an, scheint doch als wolt er Schrift-doll werden. Aber bey der Bewunderung und Gedancken bleibets nicht, sondern fangen würcklich an seiner zu spotten, weil sein Leben sich nicht mehr mit ihnen reimen will. Da heisset es: Seht doch den Heuchler, den Pietisten und Narren, er will auch fromm werden, und ist doch nur lauter Scheinheiligkeit und Pharisäisches Wesen. Darüber wundert sich denn ein solcher, der um seiner Frömmigkeit willen gehöhnet und verspottet wird, da er doch gemeynet, alle Welt werde ihm gut werden, wenn er sich bekehren würde. Vorher habe man Ursache gehabt ihn zu hassen, da er ein böser Mensch gewesen, aber nun nicht mehr. Darum saget der Apostel: Verwundert euch nicht, wenn euch die Welt hasset. Wißet vielmehr, daß das ein gewisses Kenn-Zeichen eurer Bekehrung sey, wenn die Welt ihre Freundschaft in Feind-

Feind-
sum
der
die
sigen
ten
Wie
ten?
Gehe
besser
daß
Nach
Kenn
lieber
Liebe
Ehe
ander
ter
der
Bru
der
wün
aller
heisse
neug
bige
Brü
und
liche
ster,
es
ist
se,

Feindschaft verkehret. Da muß man auf Je-
sum Christum und sein Exempel sehen, was that der
der Welt zu leude, er machte ihre Krancken gesund,
die Blinden sehend, die Lahmen gehend, die Aussä-
zigen rein, die Hungrigen satt, er weckte ihre Tod-
ten auf, trug ihre Sünde, Tod und Verdammniß.
Wie giengs ihm aber bey allen seinen Wohltha-
ten? Sie hieng ihn ans Creutz und tödtete ihn.
Gehets nun seinen Nachfolgern und Gliedern nicht
besser, so haben sie daran ein gewisses Kenn-Zeichen,
daß sie bekehret, und wahrhaftige Jünger und
Nachfolger Jesu Christi sind. Das andere
Kenn-Zeichen stehet im 4ten Vers am Ende: Wir
lieben die Brüder. Ist also auch die Bruder-
Liebe ein Kenn-Zeichen der wahren Bekehrung.
Ehe der Mensch bekehret wird, weiß er von keinem
andern Bruder, als von dem, der mit ihm von Mut-
ter-Leibe kommen ist, und wenn er in der Bibel von
der Bruder-Liebe liest, so denckt er, der leibliche
Bruder werde gemeynet; Nun sind leibliche Bräu-
der zwar nicht ausgeschlossen, und wäre nur zu
wünschen, daß unter denenselben nicht öftters die
allergrößte Feindschaft zu finden wäre. Aber hier
heisset Bruder, der durchs Wort der Wahrheit
neu gebohren ist, Gott zum Vater, und alle Gläu-
bige zu Brüdern hat. Zwischen diesen geistlichen
Brüdern ist eine so zarte Liebe, daß ein Gläubiger
und Frommer den andern lieber hat als seinen leib-
lichen Vater und Mutter, Bruder und Schwe-
ster, wenn sie böse sind. 1. Joh. V, 1. Warum?
es ist unter ihnen ein Herr, ein Glaube, eine Taufe,
ein Gott und Vater, ein Wille, ein Geist, ein

Weg zum Himmel. So hat auch ein Bekehrter
 nebst dieser Bruder-Liebe eine allgemeine Liebe.
 2. Petr. I, 7. Nach welcher er alle Menschen, sie
 mögen Freunde oder Feinde seyn, herzlich und aufrichtig
 liebet, für sie betet, ihnen alles Gutes wünschet
 und gönnet; Welches ihm vor der Bekehrung so
 unmöglich gewesen, daß er gerade das Gegentheil
 gethan, sich wohl, aber sonst keinen Menschen
 geliebet, sondern in Haß, Sanct und Feindschaft
 gelebet. Nun aber hat er aus Christo Kraft
 bekommen, auch sogar die Feinde zu lieben.
 Marth. V, 44. Und nach dem Exempel seines Er-
 löfers für sie zu beten. Damit man aber diese
 Liebe desto besser erkenne, so führet Johannes das
 Gegentheil an, v. 15. Wer seinen Bruder hasset,
 der ist ein Todtschläger, und ihr wißet, daß ein
 Todtschläger nicht hat das ewige Leben bey
 ihm bleibend. Zeiget damit den rechten Sinn
 des fünften Gebots, daß der nicht allein ein Mör-
 der und Todtschläger sey, der seinen Nächsten wie
 Cain den Abel erwürgt, v. 12. sondern auch der
 sey in den Augen Gottes ein Todtschläger, der sei-
 nen Bruder nicht liebet, sondern hasset. Noch
 weiter beschreibet Johannes die rechte Eigenschaft
 dieser Bruder-Liebe, im 16ten Vers. Daran
 haben wir erkannt die Liebe, daß er sein Leben
 für uns gelassen hat, und wir sollen auch das
 Leben für die Brüder lassen. In diesen Wor-
 ten stellet er das Exempel Jesu Christi vor die Au-
 gen, der die Welt mit einer solchen reinen und un-
 geheuchelten Liebe geliebet, daß er sein Leben für sie
 in den Tod gegeben, und will, Gläubige sollen derau-
 gleich

gleich
 der
 aus
 Br
 daß
 Mi
 Dr
 auch
 der
 lich
 solle
 net
 wol
 tuch
 ja g
 lass
 un
 soll
 au
 D
 un
 sein
 G
 die
 P
 las
 ihr
 G
 be
 H
 fer
 zu

gleichen thun, und wenn es die Ehre Gottes erfordert, auch ihr Leben vor die Brüder lassen. Daraus man sehen kan, wie viel zur ungeheuchelten Bruder-Liebe erfordert werde, da ist's nicht genug, daß man gegen seinen Nächsten eine freundliche Mine macht, ihm ein Stück Brodt oder einen Dreher vor die Thüre giebt. Das alles können auch Heuchler thun. Matth. V, 47. Von denen der Herr Jesus saget: Was thut ihr sonderliches? Nein, Bekehrte müssen besser dran, sie sollen das Leben für die Brüder lassen. Was meinet ihr, wenn ihr die Probe ablegen soltet? Wo wollet ihr die Krafft hernehmen? dazu seyd ihr tüchtig genug, den Nächsten zu hassen, zu beleidigen, ja gar zu tödten, aber das Leben aus Liebe für ihn zu lassen, ist eine dem natürlichen Menschen ganz unmögliche Sache, Vers 17. will Johannes man soll sich in einer geringern Sache prüfen, ob eine aufrichtige Bruder-Liebe im Herzen sey oder nicht. Da er sagt: Wenn jemand dieser Welt-Güter hat, und siehet seinen Bruder darben, und schleust sein Herz vor ihm zu, wie bleibet die Liebe Gottes bey ihm? Will so viel sagen: Giebt die Reihe käme an einen nicht, so eine hohe Liebes-Probe abzulegen, und sein Leben für den Bruder zu lassen, wie es denn eine rare Sache ist, so kan man ihn in einer kleinen Sache kennen lernen. Hat er Güter dieser Welt, und siehet seinen Bruder darben, er kan ihm helfen, und dennoch schleust er sein Herz für ihm zu, und will seine Güter nicht angreifen, den Armen und Nothleidenden aus der Noth zu helfen, wie bleibet die Liebe Gottes bey ihm?

Ist

Ist er im Geringsen nicht treu, etwas von seinen Gütern wegzugeben, wie würde er treu seyn, wenn es ihm gar das Leben kosten sollte. Um deswillen füget er diese nachdrückliche Ermahnung hinzu: Meine Kindlein, laffet uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge, (welches ein Kennzeichen unbefehrter Heuchler ist, die viel sagen, und wenig oder gar nichts thun,) sondern mit der That und mit der Wahrheit. Als solche, die die Liebe Gottes an ihren Herzen erfahren, und Krafft bekommen, eine thätige und wahrhaftige Liebe gegen den Nächsten zu beweisen. Die nicht aus Gewohnheit oder Ehren halber was Gutes thun, weil sie sehen, die andern thun dergleichen, sondern mit der Wahrheit und aus dem rechtschaffenen Grunde der Liebe zu Gott und Jesu Christo, der uns geliebet, und so gar sein Leben in den Tod gegeben. Wer nichts hat, wird hier nicht zu unmöglichen Dingen vermahnet, sondern die Rede ist von denen, die dieser Welt Güter haben, und können den Armen Gutes thun. Jedoch bleibet die Regel Tobia für alle: Hast du viel, so gieb reichlich, hast du wenig, so gieb das Wenige mit treuen Herzen. Tob. IV, 9. Sehet, das sind die Kennzeichen eines wahrhaftig Bekehrten, der vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. Es sind derselben zwar vielmehr, die Johannes in diesem und andern Capiteln anführet, aber diese zwey sind hinlänglich genug, daß ein jeder seine Bekehrung ungeheuchelt darnach prüfen kan, ob er auf der rechten Wurzel stehe, und ein fruchtbarer Baum sey? Ob er den Ubergang aus dem Tode ins Leben

erfah-

erfab
Tag
erfah
Und
unser

Then
auch
kein
oft
das
eine
der
der
wif
lan
mu
der
wo
ber
na
hen
son
Zei
bey
U
D
M
H

erfahren? Wie man nun gewiß weiß, daß es jezo Tag ist, so gewiß kan man aus diesen Kenn- Zeichen erkennen, daß eine wahre Bekehrung geschehen sey. Und dieses wäre die kurze und einfältige Erklärung unsers Textes.

Beschluß.

Ist die ganze Predigt dahin gegangen, daß ihr euch prüfen sollet, ob ihr eine wahre Herzens-Bekehrung erfahren, so halte ichs für nöthig, auch den Beschluß dahin gehen zu lassen. Ist doch kein Schlag auf einen Nagel vergeblich, ob er wohl oft wiederholet wird: so wird kein Verständiger das für eine Tautologie oder leere Wiederholung einerley Sache halten, wenn ein Keil auf den andern, das ist eine Ermahnung und Prüfung nach der andern ans Herz geleyet wird, damit es zur Gewißheit dieser zur Seligkeit so nöthigen Sache gelangen möge Phil. III, 1. Auf dem Tod- Bette muß es noch ausgemacht werden, wenn ihr nicht in der Ungewißheit dahin fahren und verlohren gehen wollet. Und der Prediger, der euch zum Tode zubereiten soll, wird nach nichts mehr fragen, als darnach, oder doch seine ganze Unterredung dahin gehen lassen, wenn er anders kein falscher Tröster, sondern aufrichtiger Seelen-Sorger seyn will, ob Zeit eures Lebens eine solche Herzens-Änderung bey euch vorgegangen, die man mit Recht einen Ubergang aus dem Tode ins Leben nennen könne? Demnach macht Gewißheit, da ihr noch lebet. Aller Schade stehet zu ersetzen, den ihr an Haus, Hoff, Acker, Geld, Gut, Gesundheit, &c. erleidet, habe

habt ihr aber die Lebens-Zeit ohne Belehrung verstreichen lassen, und sterbet in dem unbefehrten Zustande eurer Seelen, so ist das ein unersegllicher Schade. Denn wie der Baum fället, so bleibt er liegen. Darum so schlaget an dem heut-gen Tage alles aus eurem Sinne, was euch an einer gründlichen Prüfung euer selbst hindern kan. Begebet euch in ein stilles Nachdencken, frage sich ein jeglicher: Hast du dich denn zu Gott bekehret? Und zwar so, daß es kan ein Übergang aus dem Tode ins Leben heißen? Wenn ist die Aenderung geschehen, daß du mit David sagen könntest: Es ist mir mir gar anders. Wo und wie ist sie geschehen? Sind auch die Kenn-Zeichen da? Hastet dich denn die Welt? Sind dir deine Cameraden um deßwillen feind, daß du nicht mehr mit machest, sondern ein besser und ernstlicher Christenthum führest? Liebest du auch die Frommen, ist dir ihr Umgang lieber als die Gesellschaft der Bösen? Hast du auch eine allgemeine Menschen-Liebe? Wallest dir dein Herz, wenn du deinen Nächsten darben siehest, oder davon hörst? Und bist so fort bereit ihm zu helfen? Findet ihr nun Mangel an solchen Dingen, so seyd nicht sorglos, und dencket, das wird sich noch wohl geben, sondern erschrecket für eurem noch ungeänderten Herzen, und bittert Gott, daß er euch, die ihr todt seyd in Sünden, nach dem Reichthum seiner Barmherzigkeit mit Christo wolle lebendig machen, und Krafft geben, vom Tode zum Leben hindurch zu dringen. Der Satan wird bey so gründlicher Untersuchung und Prüfung eures Herzens nicht ruhen, euch zu bereden, daß ihr schon

sch
Z
ren
we
Fei
Fan
che
get
An
het
ein
Wo
seh
mi
mi
fin
for
che
ter
E
im
ge
un
un
ru
si
D
au
ter
w
E
ch

schon befehret wäret. Denn da dencket mancher: Ich bin ja von Christlichen ehrlichen Eltern gebohren, die mich zur Schule und Kirche gehalten, ich werde ja befehret seyn. Ein anderer: Man ist ja kein Heyde, man lebet ja, daß mans verantworten kan, man huret, man stiehet, man sauffet und fluchet nicht. Nochein anderer: Man betet und singet, ja, hält sich zur Beicht und Tisch des Herrn. An der Liebe des Nächsten fehlet es auch nicht, siehet man einen armen Menschen, so giebt man ihm einen Groschen oder Stück Brodt vor die Thür. Man wird ja befehret seyn. An Creuz und Elend fehlet es einen auch nicht, bald hat man seine Noth mit bösen Nachbarn, bald mit bösen Gesinde, bald mit bösen Freunden und Brüdern. Die Zeiten sind nicht mehr wie sonst, ist ein Unglück vorbei, so kommt das andere wieder. Alle diese Kennzeichen sind nicht rechter Art, sondern lauffen auf lauter Betrug hinaus. Denn was die Geburt von Christlichen Eltern betrifft, so ist sie, wie Joh. 1. im 1. Buch Cap. 3. vom wahren Christenthum sagt: Eine fleischliche, sündliche, verdammte und verfluchte Geburt, so aus Adam gehet, und muß der Mensch um deswillen in der Befehrung neu gebohren werden. Joh. III, 3. Huret, stiehet, sauffet und fluchet jemand, so ist er mehr ein Vieh als ein Mensch. Legt er diese Laster ab, welches auch nach der Vernunft und aus natürlichen Kräften geschehen kan, so wird er ein Mensch, aber deswegen noch kein bekehrter und wiedergebohrner Christ. Betet und singet einer, hält sich zur Kirche und Abendmahl, giebt auch dann und wann etwas

was

was an die Aemlen, sein Herz ist ihm aber nicht geändert, und weiß von keiner Bekehrung und Wiedergeburt, so hat er zwar den Schein eines gottseligen Wesens, aber die Krafft verläugnet er 2. Tim. III, 5. und was er thut, thut er nicht aus dem Glauben und bekehrten Herzen. Was aber nicht aus dem Glauben gehet, ist Sünde Rom. XIV, 23. es gleisse vor Menschen, so schön es wolle. Und was endlich das vermeynte Creuz betrifft, so man bald hier bald da zu erdulden habe, so nennet David das Kind beym rechten Namen. Ps. XXXII, 10. Der Gottlose hat viel Plage. Niemand hat Creuz, als wahrhaftig Bekehrte, und was solchen in der Nachfolge Christi und bey aller ihrer Gottes-Furcht von Widerwärtigkeit und Leyden begegnet, sind Väterliche Züchtigungen, dabey sie sich der Gnade und Liebe Gottes gewiß versichern können. Hingegen unbekehrte Menschen, die den Ubergang aus dem Tode in das Leben nicht erfahren, haben lauter Plage, die ihnen Gott deswegen aufleget, daß sie bey ihrem Welt-Sinne und verdammlichen Zustande ihrer Seelen aufwachen, in sich gehen, das sündliche Wesen der Welt verlassen, sich bekehren, Christo nachfolgen und selig werden sollen. Trösten sie sich aber damit, und meynen ihre Plage sey Creuz, und also ein Kenn-Zeichen der Bekehrung und Kindschaft Gottes, so stehen sie in einem schrecklichen Betrug, davon sie Gott befreien wolle. Drum sage ich, lasset euch den Satan durch dergleichen falsche Kenn-Zeichen der Bekehrung nicht verblenden, sondern nehmet die untrüglichen Kenn-Zeichen vor die

die
als
les
sag
un
zw
gen
übe
20.
Ch
Gla
GO
mi
wie
gan
haf
ben
her
kei
sein
ren
ma
wen
und
de
prü
feh
W
Br
W
Pa
wel

die Augen, euch darnach zu prüfen. Dahin für
allen andern der ernstliche Haß der Sünde und al-
les gottlosen Wesens gehöret. Kan der Mensch das
sagen: Was ich vorhin geliebet, das hasse ich,
und was ich vorhin gehasset, das liebe ich, und
zwar mit Ernst und ohne Heuchelen, so hat er das
gewisseste Zeugniß, daß er vom Tode zum Leben
übergangen sey, und kan mit Paulo sagen: Gal. II,
20. Ich lebe, aber nun nicht ich, sondern
Christus lebet in mir. Denn was ich lebe im
Fleisch, das lebe ich im Glauben des Sohnes
Gottes, der mich geliebet, und sich selbst für
mich dargegeben. Sind aber welche zugegen,
wie ich denn daran nicht zweiffeln will, die den Über-
gang aus dem Tode in das Leben, oder eine wahr-
haftige Bekehrung an ihren Herzen erfahren ha-
ben, die danken Gott für solche grosse Barm-
herzigkeit, daß er sie errettet hat von der Obrig-
keit der Finsterniß, und versetzet in das Reich
seines lieben Sohnes. Col. I, 13. und suchen ih-
ren Beruff und Erwählung immer fester zu
machen, 2. Petr. I, 10. welches geschehen wird,
wenn sie anhalten mit Gebet und Wachsamkeit,
und sich alle Tage befehren und ablegen die Sün-
de so ihnen anklebet Ebr. XII, 1. Wenn sie sich
prüfen, ob sie die Kenn-Zeichen einer wahren Be-
kehrung nicht allein behalten, sondern auch das
Wachsthum derselben an sich vermercken, in der
Bruder-Liebe zunehmen, sich über den Haß der
Welt nicht verwundern, sondern erfreuen, ja mit
Paulo der Trübsalen rühmen. Rom. V, 3. In
welcher Ordnung sie auch der Gott aller Gnade,
Erster Theil. E der

der sie beruffen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu, wird vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen. 1. Petr. V, 10. Amen.

Gebet.

Gnädiger und barmherziger GOTT, der du nicht wilst den Tod des Sünders, wohl aber seine Befehrung und Seligkeit, segne das Wort, welches auch an jeho davon geprediget worden. Befehre du uns HERR, so werden wir befehret, und würcke durch deinen Heiligen Geist untrügliche Kenn-Zeichen einer ungeheuerlichen Befehrung, daß wir daraus unsern Gnaden-Stand erkennen, und der Seligkeit gewiß werden mögen, um deiner Liebe willen, Amen!



III. Pre

III. Predigt

Von der Erquickung der mü- den und bekümmerten Seelen,

Durch die Auferstehung Jesu Chri-
sti, welche am zweyten Oster-Tage, über
das nach Pommerischer Kirchen-Ordnung
verordnete Stück der Auferste-
hungs-Historia aus dem Joh.
XX. v. 11. bis 18. gehalten
worden.

Herr Jesu! segne das Wort von deiner Aufera-
stehung das allbereit verkündiget ist, und noch
soll verkündiget werden. Du hast die Schlüssel der
Höllen und des Todes, auch die Schlüssel zu den Her-
zen, und weißt wohl, daß alles Lehren und Predigen
umsonst und vergeblich ist, wo du es nicht segnest.
Drum bitte ich dich mein Heyland, öffne mir die Her-
zen derer, die anjago vor mir sind, und mache deinem
Worte Raum und Eingang zur ewigen Seligkeit.
Das gib um deiner Liebe willen. Amen!

Es ist, geliebte in dem Herrn Jesu! ge-
stern Mittag gehandelt worden, von der
Gewißheit der Auferstehung Jesu
Christi, sie ist mehr denn mit zwanzig Zeugnissen
bestätiget worden. So haben wir auch gehört,
E 2 wie

wie wir uns dieselbe sollen zu Nuzge machen, nemlich: Zu erkennen ihn, und die Krafft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leyden, daß wir seinem Tod ähnlich werden Phil. III, 10. Kommet es dazu nicht, so ist uns Christus ein vergeblicher Heyland, er bleibet für sich, und wir für uns. Kommet es aber dazu, so tritt die Seele auf, und rühmet mit Paulo, aus 8. Cap. an die Römer v. 31. 34. Ist GOTT für uns, wer mag wider uns seyn? Wer will verdammen? Christus ist hie der gestorben, ja vielmehr der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten GOTTes, und vertritt uns. Ich habe versprochen aus dem Luthero ein paar Stellen anzuführen, welche diese sind: Im VII. Teutschen Jénischen Tomo: Wenn ich durch den Glauben mit IESU Christo vereinigt bin, so kan ich sagen: Ich weiß von keinem Tod und Hölle. Ist der Tod etwas, so erwürge er zuerst meinen HERN Christum: Ist die Hölle etwas, so verschlinge sie den Heyland: Kan die Sünde, Gesetz oder Gewissen verdammen, so verklage es den Sohn GOTTes, wenn das geschehen ist, so will ich mich darnach auch lassen verdammen, fressen und verschlingen. Aber weil der Vater und Christus lebendig bleibet, so will ich auch lebendig bleiben. Weil er von Sünd und Teuffel unüberwunden bleibet, so will ich auch bleiben. Denn ich weiß ja, daß wie Christus im Vater ist, ich also auch in Christo bin. Das ist das rechte Haupt-Stück, dadurch der Mensch ausser sich und über sich
in

Von Erquickung der müden Seelen. 69

in Christum fähret. Hernach sagt er an einem andern Ort: Daß wir aber solches nicht können, und in solcher Freudigkeit uns Jesu Christi rühmen, sondern erschrecken noch für der Sünde, und der Hölle, wo kommt das her? Das ist ein Zeichen, daß wir noch des Glanzbens zu wenig haben. Denn je mehr Glanzbens da ist, je mehr solcher Freude und Freyheit: Je weniger Glaube, je weniger Freude. Den Heuchel-Glauben haben wir wohl, den haben wir von Natur, den bringen wir mit auf die Welt: Aber den Glauben, den Gott würcket, Col. II, 12. der uns aus der Höhe, und vom Heiligen Geist geschenecket wird, haben die Allerwenigsten. Und daher kommt es, daß sie keine Freudigkeit haben, durch Christum über Sünde und alles Elend Herr zu werden, der kein todter Heyland ist, sondern von den Todten auferstanden, Herr worden über Sünde, Tod, Teuffel und Hölle. Darum kan auch der Satan, böses Gewissen, Sünde, Tod und Verdammiß mit solchen Menschen machen, was sie wollen. Sie können sie kräncken und quälen die ganze Lebens-Zeit hindurch. Und das aus ihrer eignen Schuld, indem sie hören und hören von Christo, aber nie zu seiner Gemeinschaft kommen. Ist es nicht wahr, wenn man die Meisten unter euch auf Herz und Gewissen fragen solte, was ihr mit Christo, von dem ihr so vieles höret, endlich machen wollet? Würdet ihr nicht sagen: Ich weiß nicht. Ich höre wohl viel, und habe viel gehöret, aber von der Freudigkeit über Sünde, Tod, Teuffel, Hölle und Verdammiß weiß ich nichts. Und

bey dem leblosen Christenthum werden sie vierzig, funffzig, sechzig Jahr alt, ja sie gehen zu Grabe, die schöne Gnaden-Zeit verläufft, und sie bleiben leer von der Krafft und Gemeinschaft des Todes und der Auferstehung Christi. Es möchten aber Seelen hier zugeaen seyn, die da gedächten: Ja! siehet es so im Christenthum aus, und soll man sich Jesum Christum also zu Nütze machen, so wird es mit mir und meiner armen Seelen gar schlecht stehen. Das ist eben die Last, die mir auf dem Herzen lieget, daß ich mich meines Heylandes nicht so getrösten kan, wie ich gerne wolte. Deswegen steigt so mancher Seuffzer aus meiner Seelen, ich fühle die Sünde, die Anklage meines Gewissens, die Versuch- und Anfechtungen des Satans mehr als zuviel, den lieben Gott kan ich nicht Vater nennen, es ist mir noch so angst und bange ums Herz, ich wolte wohl seyn, wie ich solte, aber mein Elend ist gar zu groß. Solche Seelen sollen nicht zu kurz kommen, denen zu gut will ich diese Predigt ganz allein halten, weil das des Herrn JESU sein Werck gewesen, an dem Tage, da er von den Todten auferstanden, daß er die schüchtern und blöden Jünger gestärcket und erquicket. Welches er viel hundert Jahr vorher durch den Propheten Jeremiam versprochen, Cap. XXXI, 25. 26. Wenn er spricht: Ich will die müden Seelen erquickten, und die bekümmerten Seelen sättigen, und setzet noch hinzu: Darum bin ich aufgewachet, und habe so sanfft geschlaffen. Bedenckliche Worte. Er sagt: Darum bin ich aufgewacht, nemlich aus dem Grabe und Tode, und habe

Von Erquickung der müden Seelen. 77

habe so sanfft geschlaffen; So sollte dis sein Haupt-
Geschäfte seyn, daß er die müden Seelen erqui-
cken und die bekümmerten Seelen sättigen wolte.
Dis hat er auch treulich gethan, und thut es noch
Durch den Mund seiner Boten, denen er Gnade
giebt, mit den Müden zu reden zu rechter Zeit.
Jes. L, 4.

Wir wollen uns denn zur Erklärung desjenigen
Stückes der Auferstehungs-Historie, welches nach
Pommerscher Kirchen-Ordnung am II. Feyer-
Tage zu erklären verordnet ist, im Namen Gottes
wenden. Der Herr sey unter uns, und segne das
Wort kräftig an unsern Seelen. Aber dieses
muß ich zum Voraus erinnern: Da ich denen mü-
den und betrübten Seelen eine Predigt halten will,
so denke ich zugleich, wo sollen denn die andern blei-
ben? Die den größten Hauffen ausmachen. Denn
sollte mich das nicht jammern, wenn so eine grosse
Menge vergeblich hier in der Predigt sitzen sollte.
Die aber werden vergeblich da seyn, welche, wenn
ich von der Krafft der Auferstehung Jesu Christi
und Erkenntniß des tieffen Elendes rede, das wer-
den für was Unbekanntes, ja gar für eine neue Lehre
halten. Auch die werden umsonst hier seyn, welche
herein kommen sind, sich sehen zu lassen in ihrem
Fest, Puz und neuen Kleidern. Denn wo der
Hoffarthts-Teuffel im Menschen ist, wie kan das
Wort zur Krafft kommen? Und endlich diejeni-
gen, die heute den ersten Oster-Tag sehren, und ge-
stern gefessen und gearbeitet. Auf den ruhet der
Fluch des dritten Gebots. Denn da sie so schänd-
liche Verächter des Gebots Gottes sind, wie soll das
Wort

Wort, das jetzt geprediget wird, bey ihnen haßten? Doch gebe ich allen dreyen diesen herzlich- und wohlgemeynten Rath: daß sie Gott bitten um die Vergebung aller ihrer Sünden, und sich loß machen von alle dem, was sie an der Krafft des Worts hindern kan. Wir wollen dieses gemeinschafflich von Gott erbitten in einem gläubig- und andächtigen Vater Unser.

TEXT: *Job. XX, 11-18. inclusive.*

Maria aber stund vor dem Grabe, und weinete draussen. Als sie nun weinete, kuckete sie in das Grab, und siehet zween Engel in weissen Kleidern sitzen, einen zun Häupten, und den andern zun Füßen, da sie den Leichnam Jesu hingeleget hatten. Und dieselbigen sprachen zu ihr: Weib! was weinest du? Sie spricht zu ihnen: Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben. Und als sie das sagte, wandte sie sich zurücke, und siehet Jesum stehen, und weiß nicht, daß es Jesus ist. Spricht Jesus zu ihr: Weib! was weinest du? Wen suchest du? Sie meynet, es sey der Gärtner, und spricht zu ihm: Herr, hast du ihn weggetragen, so sage mir, wo hast du ihn hingelegt? so will ich ihn holen. Spricht Jesus zu ihr: Maria! Da wandte sie sich um, und spricht

Von Erquickung der müden Seelen. 73

spricht zu ihm: Rabbuni! das heisset: Meister. Spricht Iesus zu ihr: Rühre mich nicht an, denn ich bin noch nicht auf-
gefahren zu meinem Vater. Gehe aber hin zu meinen Brüdern, und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater, und zu eurem Vater, zu meinem GOTT und zu eurem GOTT. Maria Magdalena kommt, und verkündigt den Jüngern: Ich habe den HERRN gesehen, und solches hat er zu mir gesagt.

So soll denn nach Anleitung dieser Textes, Worte gehandelt werden:

Von der Erquickung der müden und bekümmerten Seelen, durch die Auferstehung
JESU Christi von den
Todten.

Wir wollen sehen:

- I. Die müden und bekümmerten Seelen,
- II. Ihre Erquickung.

Neh! daß ich nun Worte des ewigen Lebens in euer Herz sprechen könnte! dadurch insbesondere, ihr Mühseligen! euer müdes und bekümmertes Herz könnte ausgerichtet und erquicket werden. Habet ihr, wie ich euch mehrmahl vermahnet, zu GOTT gebetet, ehe ihr in die Kirche kommen seyd, so wird er euch nicht ungestärket und ungetröstet von hinnen weggehen lassen.

So fraget sichs denn für das Erste, welches sind denn müde oder bekümmerte Seelen? Es heist: Maria stund vor dem Grabe und weinete draussen. Diese Maria ist nicht die Mutter des HErrn JEsu, sondern Maria Magdalena. Welches Matth. XXVIII, 1. zu ersehen ist, da es heisset: An der Sabbathen einem kommt Maria Magdalena sehr frühe, da es noch finster war zum Grabe, und siehet, daß der Stein von dem Grabe weg war. Aus dieser Maria Magdalena hatte der HErr sieben Teuffel ausgetrieben. Ist sie also eine der elendesten Personen gewesen, welche zu der Zeit von ihrem Elend durch den HErrn JEsum befreuet worden. So groß nun das Elend, wovon sie befreuet wurde, so zart und herzlich war die Liebe, die sie zu ihm hatte; Daher finden wir sie auch unter denen gottseligen Weibern, die dem HErrn JEsu Handreichung gethan von ihrer Haabe. Luc. VIII, 2. 3. Das weiß niemand besser, wie hoch man sich gegen den HErrn JEsum verpflichtet, als der, der viel Gnade und Barmherzigkeit von ihm erlanget hat. Tausend und aber tausendmal stürbe er aus Liebe zu ihm, weil er durch ihn aus dem Rachen des Teuffels erlöset ist. Als nun der HErr JEsus gecreuziget, gestorben und begraben wurde; So war ihr bester Trost, den sie hatte, dahin. Es heisset v. 11. Maria stund vor dem Grabe und weinete. Nämlich über den schmerzlichen Verlust des HErrn JEsu, und ich glaube gewiß, daß zu der Zeit, nechst Petro, wohl keiner mehr Thränen über den HErrn JEsu wird vergossen haben, als eben diese Maria.

So

Von Erquickung der müden Seelen. 75

So ist denn dieses eine müde und bekümmerte Seele, die über den Verlust des HErrn Jesu weinet und schmerzlich betrübet ist, und im Buch Baruch Cap. XI, 18. gar nachdrücklich beschrieben wird: Eine Seele, die sehr betrübet ist, die gebückt und jämmerlich einher gehet, und ihre Augen schier ausgeweinet hat, und hungrig ist, die rühmet, HErr, deine Gerechtigkeit und Herrlichkeit. Wie rar und dünne aber solche Seelen bey uns gesäet sind, das lehret die Erfahrung. Um andere Dinge weinet man noch wohl. Zum Exempel: Wenn Vater und Mutter absterben, da fehlt es an Thränen nicht. Wenn Geld und Gut verlohren gehet, Haus und Hof im Feuer auffliegen, da sind Thränen die Menge. Oder wenn sonst ein Unglück im Hause geschieht, da weinet groß und klein, jung und alt. Aber wo sind denn diejenigen, die um ihrer Sünde willen gebückt und jämmerlich einher gehen, die deswegen, ich will nicht sagen, ihre Augen schier ausgeweinet, sondern nur eine Thräne vergossen haben, hungrig gewesen nach Gottes Gnade und nach der Vergebung ihrer Sünden? Nun der HErr, dessen Auge alles siehet, der wird sie wissen und kennen. Mir lieget nicht daran, ob ich sie weiß und kenne, wenn sie nur der HErr kennet. 2. Tim. II, 19.

Noch weiter lesen wir von der Maria, daß sie unter dem Weinen ins Grab gekucktet habe, als an den Ort, wo sie vor wenig Tagen ihren HErrn hingelegt. So ist denn das noch heutiges Tages eine müde und bekümmerte Seele, die ihre Augen auf das Grab richtet, wo ihre Sünden verscharrt sind, und

thut,

thut, als wenn kein Jesus von den Todten auferstanden wäre. Wer davon eine Erfahrung hat, wird mir müssen recht geben, daß das annoch der gesegliche Zustand sey, wenn der Mensch in sein Verderben, als in ein tieffes Grab, hinein siehet, und weder Jesum noch Gottes Erbarmung zu finden meynet. Da stehet ihm der Wust der Erb-Sünde, und der Greuel der würclichen Sünde vor den Augen, der Satan sezet ihm zu mit Ansehtungen, das Gewissen mit Angst und Unruhe, das Gesetz mit Fluch-Strahlen. Da wird er ange-Plaget in Gottes Gerichte, da stehet er, als ein Kind des Todes und Verdammniß. Nun höret er zwar viel von Christo, daß er des Gesetzes Ende, und deswegen in die Welt kommen sey, die Sünder selig zu machen. 1. Tim. I, 15. Aber er suchet ihn im Grabe, den Lebendigen bey den Todten. Luc. XXIV, 5. Was Wunder, daß er ihn nicht findet und darüber seine Traurigkeit vermehret. Und wehe einer solchen Seelen, wenn sie alsdenn einem blinden Führer in die Hände geräth, einem Prediger, der den Weg selbst noch nicht gegangen, und daher das, was der Geist Gottes gewürcket, für Melancholie oder gar für Enthusiasteren hält. Wohl ihr hingegen, wenn sie einen Seel-Sorger findet, der sagen kan, was ihr fehlet, und sie auf Jesum Christum, und auf die grosse überschwengliche Gnade und Krafft seiner Auferstehung hinweist, sonst wird sie immer ins Grab Lucken, und da Jesum suchen, wo er nicht zu finden ist.

Ferner lesen wir von der Maria, daß sie zwey Engel in weißen Kleidern habe sitzen gesehen, v. 12.

Und

Und
gen
sen,
ten.
würd
sche
nicht,
willen
nen se
Wle
Sie
ich w
siehet
recht
ihres
zu he
tur y
ihren
den
Men
leben
ren,
Chr
chen
ret.
verkl
Wie
Glor
uns
schie
hat.
ren,

Von Erquickung der müden Seelen. 77

Und siehet zween Engel in weissen Kleidern sitzen, einen zum Häupten, den andern zu den Füßen, da sie den Leichnam Jesu hingeleger hatten. Da hätte man denken mögen, daß sie sich würde zufrieden gegeben haben, da sie diese himmlische Boten gesehen, allein das waren die Leute nicht, die ihr Herz trösten konten. Um der Engel willen war sie nicht gekommen, sondern ihre Thränen suchten jemand anders. Daher sagte sie auch: Wie die Engel sie fragten: Weib, was weinst du? Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingeleger haben. Da siehet man einer müden und bekümmerten Seele recht ins Herz hinein, wenn sie unter dem Gefühl ihres tieffen Verderbens sich weder zu rathen noch zu helfen, auch keine Hülffe bey irgend einer Creatur zu finden weiß. Wen suchet sie da? Jesum, ihren Heyland, Bräutigam und Erlöser. Wo sie den nicht findet, so können ihr weder Engel noch Menschen helfen. Und eben das ist die rechte und lebendige Glaubens-Art, daß er nicht auf Creaturen, Engel oder Menschen ruhet, sondern auf Jesu Christo und dessen Verdienst. Wie wir dergleichen im Weihnachts-Fest von denen Hirten gehört. Denn da trat der Engel vor sie ins Feld, und verkündiget ihnen die Geburt unsers Heylandes. Wie sie nun die Verkündigung und zugleich das Gloria in den Lüfften angehört, so heisset: Lasset uns nun gehen gen Bethlehem, und die Geschichte sehen, die uns der Herr kundgethan hat. Luc. II, 15. Da lassen sie auch die Engel fahren, und sehen auf den Herrn.

Eine

Eine grosse Thorheit ist es demnach, wenn man eine über ihre Sünde betrübte Seele will mit etwas anders erfreuen, als mit Jesu Christo. J. E. Wenn man ihr lustige Comr. antweiset, die melancholische Gedancken zu vertreiben, stellet Music und allerhand Lustbarkeiten an, daß die tieffsinnigen Gedancken verschwinden sollen. Was ist das für ein verkehrter Handel, eine Seele, die den Zorn Gottes fühlet, und nach der Vergebung ihrer Sünden ein so sehnliches Verlangen hat mit dergleichen Eitelkeiten zu trösten? Der selige Scriber redet in seinen zufälligen Andachten gar nachdrücklich davon, wenn er schreibt: pag. 734. Wolan, Welt, versuch es! Tritt heran zu einer solchen angefochtenen und im Geist betrübten Person! tröste sie doch! erfreue sie doch! setze ihr eine güldene Königliche Krone aufs Haupt, gieb ihr einen Scepter mit Edelgesteinen versetzt in die Hand, bestecke die Finger mit kostbaren Ringen, und ziere die Hände mit güldenen Arm-Bändern; Schmücke den Hals mit einer Schnur der grösssten und schönsten Perlen, gieb ihr ein funckelndes Juweel oder einen güldenen Schau-Pfennig auf die Brust, schencke ihr ein den edelsten Wein in gülden- und silbernen Pocalen, bestreue sie mit Rosen und Lilien, bestelle eine wohlklingende liebliche Music, führe sie in einen Königlich- oder Fürstl. Lust-Garten, lege sie in ein weiches und köstlich geziertes Bette, eröffne alle deine Schätze, erwecke alle deine Kräfte, und schaffe Rath und Trost für ein solch hochbetrübtes und mit der Verzweiflung ringendes Herz!

B
H
fost
wer
vor,
laß
Gla
gieb
Kar
lust
und
ze u
Me
Ang
erke
We
Tro
weit
die
sond
die
der
zeug
heiß
geri
len
find
Leu
schle
elen
St
von
mey

Von Erquickung der müden Seelen. 79

Herr! Oder düncket dir, daß diese Dinge dir zu kostbar seyn, und nicht allenthalben gefunden werden, wohlan so suche andere Sachen hervor, darinn du deine Freude zu haben pflegest, laß eine Schleiffe mit gutem Bier und etliche Glaschen mit Wein oder Brandewein langen, gieb Toback und Pfeiffen her, lege Würffel und Karten aus, laß die Bier-Siedler kommen und lustig aufmachen, suche allen deinen Schertz und Poffen hervor, lerne und schwirme, jauchze und singe! Siehe zu, ob ein solch betrübter Mensch dadurch kan erfreuet und von der Angst befreyt werden? Hilfft dis alles nichts, so erkenne doch einmal du Thörin, daß alles dein Wesen, Lust, Herrlichkeit, Pracht, Freude und Trost, nichts ist, nichts kan, nichts vermag. So weit Scriber. Daraus man sehen kan, daß das die rechte Cur nicht ist, für ein betrübt Gewissen, sondern nur übel ärger gemacht wird. Aber soll ich die Wahrheit sagen, so ist so ein betrübter Zustand der Seelen viel seliger, als das lustige und tolle Bezeugen frecher und sicherer Welt-Kinder. Denn so heißet es: Matth. V, 6. Selig sind, die da hungern und dursten nach der Gerechtigkeit, sie sollen satt werden. Da höret man ja, daß sie selig sind. Fraget man aber die Welt. Ob das selige Leute sind? die sie für melancholisch und niedergeschlagen hält, so dencket und spricht sie: Das sind elende Leute, die ihres Lebens nicht froh werden. Stößt sich an ihnen, und viele lassen sich dadurch vom rechtschaffenen Christenthum abschrecken, meynen, sie müßten eben solche melancholische Narren

ren

ren werden, die nicht zu leben wüßten, und das koste ihnen ihre Ehre und gute Tage, und bedencken nicht, daß auf solche kleine Mühe grosser Trost folge, Syr. LI, 37. und solche Traurigkeit in Freude verkehret werde. Joh. XVI, 20. Ja daß die Erkenntniß der Sünden nur der Weg sey, auf welchen man zum Reiche Gottes gelanget, welches ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist, Rom. XIV, 17.

Endlich so heist es im 15. v. und als sie das sagte: Wandre sie sich zurück, und siehet Jesum stehen, und weiß nicht, daß es Jesus ist. Es scheint, als wenn die Engel, da sie den Herrn Jesum hinter der Maria gesehen, ein Zeichen der Ehrerbietigkeit gegen ihn, als ihren Herrn, gemacht, welches denn die Maria gesehen, indem sie das Angesicht zu denen Engeln ins Grab gekehret hatte, daher heist es: Als sie das sahe, wandre sie sich zurücke, als wolte sie sehen wer da wäre, und siehet Jesum stehen, und weiß nicht, daß es Jesus ist. v. 15. Spricht Jesus zu ihr: Weib, was weinest du? Wen suchest du? Sie meynet, es sey der Gärtner, und spricht zu ihm: Herr, hast du ihn weggetragen, so sage mir, wo hast du ihn hingeleger? So will ich ihn holen. Daraus kan man abermal erkennen den Zustand der müden und bekümmerten Seelen, daß sie öfters von dem Herrn Jesu viel hören, lesen, auch singen und sagen, und dennoch die Frucht und Krafft seiner Auferstehung im Herzen nicht recht erfahren. Die stund der Herr Jesus bey der Maria. Er fragte sie, Weib, was weinest du? wen suchest du? Aber sie

kann

kan
ihr
chen
gesa
sein
schm
mög
aber
ihne
Wer
ihre
JE
zu u
sie h
Ma
So
kun
So
bey
Se
unse
mü
von
ria
Ra
also
Na
Am
thu
ren
fen
dur

Von Erquickung der müden Seelen. 81

Kannte ihn nicht, sie redete mit ihm, er widerum mit ihr. Aber sie hielt ihn für den Gärtner. So machen es betrübtte Seelen noch immer. Wird ihnen gesagt, daß das ein selbiger Zustand sey, wenn man sein sündlich Elend fühlet und bereuet, so hält es schwer, daß sie es glauben. Da denken sie, ja das mögen sich wohl andere zu ihrem Trost merken, aber mein Zustand ist gar zu elend. Saget man ihnen, sie sollen zugreifen zu der Gnade und sich des Verdienstes Jesu Christi getrösten, so meinen sie ihre Hand sey noch zu unflätig das reine Verdienst Jesu Christi zu ergreifen, dazu wären sie noch viel zu untüchtig. Da reden sie mit dem Herrn Jesu, sie hören ihn, aber sie kennen ihn nicht, wie hier die Maria den Herrn Jesum für den Gärtner ansah. Solten nun solche betrübtte Gemüther ohne Erquickung bleiben, so müßten sie vergehen in ihrem Elende. So aber machet der Herr Jesus wahr, was er bey Jer. XXXI, 25. gesagt: Ich will die müden Seelen erquickten. Und das ist das andere Stück unserer Predigt, wie nemlich der Herr Jesus die müden und bekümmerten Seelen erquicket. Davon heisset es v. 16. Spricht Jesus zu ihr: Maria! da wandte sie sich um, und spricht zu ihm: Rabbuni! Das heisset Meister. Der Hirte thut also nichts mehr, als daß er das Schaaf bey dem Namen nennet, wie das ein Stück seines Hirten-Amtes ist. Joh. X, 3. Da es heisset: Demselbigem thut der Thür-Hüter auf, und die Schaafe hören seine Stimme: Und er ruffet seinen Schaafe mit Namen, und führet sie aus. Leget aber durch diese Benennung so viel Erquickung und Trost

Erster Theil. in

in das Herz dieser müden und bekümmerten Seele, daß man mit hundert Predigten so viel nicht aufrichten würde. Denn er läßt sie die ganze Krafft seiner Auferstehung dadurch genießen. Und da Lutherus sich nicht scheuet zu sagen: Unum Verbum Pauli tres habet Orationes Ciceronis, das ist: Ein Wort Pauli faßet drey Reden des Ciceronis in sich; So mag man wohl von diesem Worte Christi sagen, daß es mehr denn hundert Reden und Predigten in sich fasse. Daß aber in der Benennung des Namens eine so kräftige Erquickung liege, kan man auch aus andern Orten heil. Schrift erkennen, so heisset es Jes. XLIII, 1. sq. Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöset, ich habe dich bey deinem Namen geruffen, du bist mein; Und im 2. B. Mose Cap. XXXIII, 12. Ich kenne dich mit Namen, und du hast Gnade vor meinen Augen funden. Desgleichen in der Offenb. Joh. II, 17. Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem verborgenen Manna, und will ihm geben ein gut Zeugniß, und mit dem Zeugniß einen neuen Namen geschrieben, welchen niemand kennet, denn der ihn empfähet. So machts der Herr Jesus noch immer, daß er seine Schaafe bey dem Namen nennet zu ungemeiner Erquickung. Wollt ihr wissen, wie? so will ichs euch sagen. Setzt eine Seele hier, die mühselig und beladen, ja um ihrer Sünden willen voller Wehmuth und göttlicher Traurigkeit ist, und sie höret aus Matth. XI, 28. Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquickken. So wird sie bey dem Namen geruffen, denn

dem
da
und
ster
mig
des
aber
auch
sie
ma
riess
Ra
Wo
das
dem
Wi
Sch
lerin
über
A
mag
ten.
Tra
schm
Eh
der
Frei
den
gleich
viel
ich
den

Von Erquickung der müden Seelen. 83.

denn sie ist eine Mühselige und Beladene. Ist eine da, die nach Gnade dürstet, wie ein dürres Erdreich, und sie höret aus Joh. VII, 37. 38. Wen da dürstet, der komme zu mir und trincke. Wer an mich gläuber, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen. So wird sie abermal mit Namen geruffen. Dahero geschicht es auch, daß es so tieff in ihre Herg dringet, als werde sie nur allein gemennet, und sonst niemand. Was machte denn aber Maria, als ihr der Herr Jesus rief. Da wandte sie sich um, und spricht zu ihm, Rabbuni, das ist, Meister. Abermal nur ein Wort, aber von dem größten Nachdruck. Wie denn das Reich Gottes nicht in Worten bestehet, sondern in der Krafft, und will gleichsam so viel sagen: Wie sich ein Kind über die Mutter, ein verirretes Schaaß über seinen Hirten und eine fromme Schülerin über ihren Lehrmeister freuet, so freue ich mich über dich, mein Heyland, Rabbuni und Meister.

Mit was für Demuth und Ehrerbietigkeit dies mag zugleich geschehen seyn, kan man leicht errathen. Wenn sich der Herr Jesus in der größten Traurigkeit also noch igo offenbaret, und seine Liebe schmecken läffet, so wechseln sich Buß und Freuden-Thränen, das Gefühl des Zorns und der Geschmack der Liebe Gottes, die göttliche Traurigkeit und Freude in dem Heil. Geist, das Suchen und Finden des Herrn Jesu. Und der Mensch stehet da gleichsam als neugebohren. Und, o! daß ich derer viel hätte, die den Weg gegangen wären, wie wolte ich mich freuen, wie wolte ich mich freuen, daß ich den Zweck meiner Predigten erhalten! Aber so lange
ih

ihr unbeweget vor mir bleibet, und das Wort entzündet eure Herzen nicht, ihr kommet zu keinem Gefühl eures Verderbens, und zu einem sehnlichen Verlangen nach Jesu Christo, ihr werdet nicht beyim Namen geruffen, so lange ist mein Predigen, wenigstens dem Ansehen nach, vergebens.

Die Krafft der Erquickung, so die Maria aus der Benennung ihres Namens empfunden, ist daraus zu erkennen, daß sie den Herrn Jesum anfasset, und der Herr Jesus sich gleichsam wehren muß, und sagt: Rühre mich nicht an, den ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater; will sagen: Halte mich nicht so fest, als sehest du mich das letzte mal, nein, ich werde noch nicht so bald gen Himmel fahren, sondern mich noch eine Zeitlang auf Erden aufhalten. Unterdessen ließ sich der Herr Jesus ihren Liebes-Kampff nicht mißfallen. Wir lesen fast eben dergleichen im III, Cap. Cantic. von der Braut Christi, da sie ihren Bräutigam so lange mit Schmerzen gesucht, und endlich gefunden, spricht sie v. 4. Ich halte ihn und will ihn nicht lassen.

Endlich geschiehet die Erquickung durch die Versicherung der Kindschaft Gottes; Wenn es heisset v. 17. Gehe hin zu meinen Brüdern, und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott. Hiermit redet er ihr recht ans Recht. Die Freundlichkeit des Herrn Jesu war sie nicht vermuthen, daß er seinen Vater zu ihren Vater, und seinen Gott zu ihren Gott machen würde. Sie war zufrieden, daß sie ihn als ihren Meister und Erlöser wieder gefunden. Da sie aber auf eine so
nach

na
sic
B
cu
sie
Er
tur
G
B
krä
sch
Ch
de
H
un
ster
du
M
gu
tre
die
G
ist
G
vor
heb
ihr
bis
bek
rid
ich
so

Von Erquickung der müden Seelen. 85

nachdrückliche Weise der Kindschafft Gottes versichert wurde, so gereichete ihr das zu einer grossen Beruhigung, wie denn das keine geringe Erquickung für müde und bekümmerte Seelen ist, wenn sie hören, daß Gott im Himmel ihr Vater sey. Er ist ja zwar Vater aller Menschen, ja aller Creaturen nach der Schöpfung, aber wenn der Heilige Geist ins Herz kommt, und schreiet: Abba lieber Vater, das geschieht nach der Heiligung, und ist viel kräftiger, lebendiger und tröstlicher. Die Seele schmecket den Frieden, den sie hat mit Gott und Christo, sie hat einen kindlichen Zugang in der Gnade, und rühmet sich der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit. Rom. V, 2. Das ist ein Geheimniß und gar verborgen Ding in den Augen der Allermeisten, die doch alle Tage sprechen: Vater unser, der du bist im Himmel &c. aber von der Heiligung seines Namens, Zukunft seines Reichs, und Vollbringung seines Willens nichts wissen wollen, sondern treten seine Gebote mit Füßen. Aber eine Seele, die müde und bekümmert gewesen, um die Gnade Gottes, nach der Kindschafft recht geseuffzet, und ist endlich unter vielen Kampff dahin kommen, daß sie Gott einen Vater nennen kan, die weiß, was das vor eine Erquickung ist, wenn sie ihre Hände kan aufheben, und in einander schlagen ohne Widerspruch ihres Gewissens, und sagen: Vater unser, der du bist im Himmel, Abba, mein Vater! Ja die frey bekennet: Nun ist die Zeit, da ich Gott mit aufrichtiger Seele einen Vater nennen kan, sonst habe ich gebetet, und habe nicht gewußt, was ich gebetet, so und so lange habe ich Gott einen Vater, seinen

Sohn meinen Heyland und Erlöser genannt, und habe keine Krafft davon empfunden. Nun aber sey ihm ewig Dank gesagt, daß er mich zu dieser Seligkeit gebracht hat. Sehet, das ist die Erquickung einer müden und bekümmerten Seele.

Die übrige Zeit kan ich auf nichts bessers verwenden, als daß ich die müden und bekümmerten Seelen unter uns auffuche, auf das freundlichste mit ihnen rede, und sie gleichsam mit Namen nenne. Aber wo sind sie? An frechen Sündern fehlet es nicht, die von der Erkenntniß ihres Elendes die Zeit ihres Lebens nichts erfahren haben, ist das nicht wahr? Prüfe dich, wer du auch bist, ich stehe zwar vor euer aller Augen, aber ich werffe es einem jeglichen in sein Herz, und in das Inwendigste seines Geistes hinein, lasse es nicht bey allgemeinen Zuruff bewenden, sondern ich sage: Prüfe du dich, ist es wahr? Du sitzt hier und weißt von keiner Erkenntniß und Gefühl deines Elendes und grossen Jammers, der nach dem Fall auf dir ruhet, du denkst, du bist bey Gott in hohen Gnaden, und sitzt ihm recht im Schooß, wenn du hier in der Kirche sitzt, und ist doch weit gefehlet, daß Gott dein Vater sey, und du sein Kind. Denn so lange du die Welt und ihre Lust lieb hast, verführest wider besser Wissen und Gewissen, so bist du ein Teuffels Kind bey allem deinem Christenthum und Kirchen-Gehen. Das sage ich nicht, ich dürfte michs auch nicht unterstehen euch zu sagen; Aber hier stehe ich an Gottes Statt, und sage euch das aus Gottes Wort. Wer Sünde thut, der ist vom Teuffel. So steht 1. Joh. III, 8. Da muß man nicht denken, das sey

zu h
ich
han
se,
doch
vom
G
Auf
De
ins
wie
Bei
eine
ge
Nen
der
hat,
zu e
de i
get,
Ab
wein
de d
ihr
ein
hen,
eure
Zeit
wiß
den,
fest
mit

Von Erquickung der müden Seelen. 87

zu hart geredet, wer sey denn ohne Sünde? Sage ich es doch nicht, sondern der Heilige Geist durch Johannem, wer Sünde thut mit Vorsatz und Willen, so, daß er es weiß, es ist unrecht und thut doch, und sollte es nur eine einzige Sünde seyn, der ist vom Teuffel, und lieget unter dem Fluch und Zorn Gottes, bis er in der Krafft des Todes und der Auferstehung JESU Christi derselben abstirbet. Den Keil will ich euch ins Herz treiben, und so tief ins Gewissen legen, daß ich ihn am jüngsten Tage wieder finden will. Da ich euch nun gern von dem Betrüge eures Herzens befreien, und auf den Weg einer ungeheuchelten Buß bringen wolte. So frage ich, wer ist unter euch? der einmal eine Herzens-Änderung in seinem Leben erfahren? Wo ist der? der mit Maria jemals über seine Sünde geweinet hat, ja wisset ihr euch wohl einer einzigen Thräne zu erinnern, welche, merckts wohl! über eure Sünde ist vergossen worden? Ich habe oben schon gesagt, an Thränen fehle es über andere Dinge nicht. Aber ist frage ich, habt ihr über eure Sünden geweinet? Stellet eine Untersuchung an, gehet gerade durch, prüfet eure Umstände, wo ihr gewesen, wo ihr gelebet, ob ihr euer Elend herglich bereuet, oder einmal über eure Sünden geweinet? Ist es geschehen, so wird der Geist Gottes ein schneller Zeuge in eurem Gewissen seyn, und wird sagen, siehe, zu der Zeit geschah es. Ist aber nicht geschehen, und ihr wißt weder von Neu noch Thränen über eure Sünden, so wird auch das Gewissen sagen, davon weißest du nichts, du hast gemeynet, es stehe gut genug mit dir, Heyden müßten sich wohl bekehren, aber

Christen nicht, die wären von Jugend auf schon be-
lehret, und von der Tauffe an Kinder Gottes ge-
wesen, aber weit gefehlet. Gottes Wort redet von
Bekehrung und Wiedergeburt mitten unter dem
Volcke Gottes Joh. III, 3. Da der Herr Jesus
zu dem Nicodemo saget, der doch unter dem Jüdi-
schen Volcke gebohren und erzogen war: Du must
von neuen gebohren werden, wenn du in den
Himmel kommen willst. Drum betrüge sich keiner.
Saget euer Herz, daß ihr von keiner Bekehrung et-
was wisset, so bleibet doch nicht länger in dem unse-
ligen Zustande eurer Seelen stecken, wüßet ihr euch
auch keiner groben Laster schuldig, lebetet in Phari-
säischen Sünden, in Hoffart, in Eigen-Liebe, in
Wollust, in Neid, in Ungerechtigkeit, in Unbarm-
herzigkeit, in Zorn, Zanc und Feindschaft, u. d. g.
Welches ja lauter Greuel vor Gott, so müßet ihr
dennoch neu gebohren werden, und da leget euer
Haupt nicht sanfft, ich bitte euch um der Wunden
und Auferstehung Jesu Christi willen, an diesem
heutigen Oster-Tage, bis ihr zur Gewißheit eurer
Bekehrung kommen seyd. Wie ihrs angreifen solt,
ist euch schon gesagt, daß ihr nemlich Gott bitten
sollet, er wolle euch die Augen öffnen, euer tieffes
Verderben zu erkennen. Das ist der sicherste Weg,
sonst ohne Gnade Gottes und Gebet könnet ihr
eure Sünde nicht erkennen. Ihr heuchelt und
schmeichelt euch bis in den Tod und in die Grube
hinein. Denn ist das nicht die Gewohnheit, die ihr
an euch habt? daß wenn man saget: Du bist hof-
färtig, so heisset es: Andere Leute sind noch wohl
hoffärtiger, wie ich. Sind da nicht gleich Entschul-
digun-

W
digu
won
fehr
eine
eben
mit
mö
Dr
le d
sein
erke
De
Gh
me
W
daß
den
des
Ho
Un
cke
des
T
un

E
un

Von Erquickung der müden Seelen. 89

digungen? heißt es: Du fluchest noch, so ist die Antwort: O! das geschieht nur selten, es muß mirs ein sehr nahe legen, wenn ich fluchen soll. Saufft sich einer voll, und man sagt: Das ist Sünde, spricht er ebenfalls: das geschieht nicht alle Tage; und ist so fort mit dem Deck-Mantelchen fertig, daß es also unmöglich, Sünde als Sünde zu erkennen von Natur. Drum muß ein Strahl göttliches Lichts in die Seele des Menschen fallen, daß er den Wust und Greuel seines tieffen Verderbens sehe, Sünde als Sünde erkenne, wie sie in Gottes Gericht angesehen wird. Denn erkennet er sie recht. Wie wird sie aber in Gottes Gericht angesehen? Eine einzige verdammet und machet untüchtig zum Reich Gottes. Wird nun das dem Menschen offenbar, und siehet, daß er nicht eine, sondern viele ja unzählige Sünden begangen hat, so erkennet er sich als einen, der des Todes und der Verdammniß schuldig ist, der die Hölle nicht einmal, sondern tausendmal verdienet. Und das gehet, wie leicht zu erachten ist, ohne Schrecken und Entsetzen nicht ab. In diesem Schrecken des Gewissens würcket der H. Geist eine göttliche Traurigkeit, daß der Mensch anfängt eine müde und bekümmerte Seele zu werden. Da heisset es:

Wo soll ich fliehen hin?

Weil ich beschweret bin,

Mit vielen grossen Sünden,

Wo kan ich Rettung finden,

Wenn alle Welt herkäme,

Mein Angst sie nicht wegnehme.

Sonst singet das der Mensch in seiner Sicherheit,
und des Herzens Grund weiß nichts davon. Da

§ 5

darff

darff nur ein lustiger Bruder kommen, und sagen: Komm her, Bruder, wir wollen uns lustig machen; So fället so fort alle Angst weg, und darff eben nicht alle Welt kommen. Aber hier wird es Wahrheit, wenn es heisset: Wenn alle Welt herkäme, mein Angst sie nicht wegnehme. Was ist aber alsdenn zu thun? wenn der Mensch sein Elend dergestalt erkennen, und in die Classen der müden und bekümmerten Seelen gesetzt wird. Dieses: Daß er zu Christo gehe, und sich des Trostes theilhaftig mache, welchen ihn der Heilige Geist im Alten- und Neuen Testament angewiesen. Heisset es nun 3. E. Matth. XI, 28. Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd ich will euch erquicken. Heisset es weiter: Jer. XXXI, 15. Ich will die müden Seelen erquicken, und die bekümmerten Seelen sättigen. Heisset es noch weiter: Jes. LVII, 15. Also spricht der Hohe und Erhabene, der ewiglich wohnet, des Name heilig ist: Der ich in der Höhe und im Heiligthum wohne, und bey denen so zerschlagen und demüthiges Geistes sind, auf daß ich erquicke den Geist der Gedemüthigten, und das Herz der Zerschlagenen. Da wird er beyhm Namen geruffen, und gehören solche Sprüche für niemand anders, als für ihn. Weil es aber schwer hält, daß er zugreiffe, und sich der angebotenen Gnade theilhaftig mache, indem ihn das Andencken seiner Sünde immer zurück hält, so brauchet er eine Erweckung, und muß ihm mehrmalen zugeruffen werden, daß er zu Christo gehe, und aus seiner Fülle Gnade um Gnade nehme, Joh. I, 16. Da muß man ihn beyhm Namen ruffen: Seele, du wirst

Von Erquickung der müden Seelen. 90

wirst gemeynet! dich gehet der Trost an, denn du fühlst dein Elend und bist mühselig und beladen, greiff doch zu, nun ist es Zeit, daß du dich der Gnade theilhaftig machest, die dir so theuer erworben ist, damit du nicht in der Traurigkeit versinkst, fasse ein Herz zu Jesu Christo, deinem Heylande, der für dich gestorben und auferstanden, eigne dir sein Verdienst zu, und mache dich recht mit ihm bekannt. Aber das läffet sich der Mensch wohl zehen, ja hundertmal sagen, und bleibet doch zurücke. Denn das Elend so er fühlet, beuget ihn so tieff zur Erden, daß es ihm schwer wird, die Glaubens-Hand nach Christo auszustrecken. Da gehet er mit einem wehmüthigen Herzen bey seiner Berufs-Arbeit aus und ein, oft reisset er sich loß, und gehet an ein Dertchen allein, wo er vor Gott seine Knie beugen kan, da schüttet er unter Gebet und Thränen sein Herz aus, und gehet wieder an seine Arbeit. Man kan es ihm auch ansehen, daß die Hand des Herrn schwer über ihn ist. Er seuffzet, und niemand weiß, warum? Da ist weder Bild noch Frechheit zu spühren, wäre er auch vorher der frechste Mensch gewesen, hätte er auch geflüchet, gelachet, gescherzet und dergleichen, so ist das alles weggefallen, wie die Schuppen von den Augen Pauli. Actor. IX, 18. Daß sich auch die Leute oftmals an ihm stossen, und fragen: Warum er so betrübt und niedergeschlagen sey? Warum er nicht mehr mitmache. Aber da weiß kein Mensch besser, wo ihm der Schuh drücket, als der, der ihn an hat, und unter dem Gefühl seiner Sünden und des Borns Gottes lieget, und begehret nichts mehr, als Gnade und Barmherzigkeit. Darum ermahne ich euch

1704

euch

euch alle in dem Namen Jesu Christi, die ihr zu denen müden und bekümmerten Seelen gehöret, und auch jeso mit Namen geruffen werdet, daß ihr in eurem Elend nicht länger liegen bleibet, sondern zu eurem Erlöser gehet, der um eurer Sünde willen dahin gegeben und um eurer Gerechtigkeit willen auferwecket ist. Rom. IV, 25. Warum betrübet und bekümmert ihr euch? Was suchet ihr den Lebendigen bey den Todten? Warum weinet ihr? Geschichts über eure Sünde? so habet ihr ja freylich Ursach darüber betrübet zu seyn. Allein, wisset auch zugleich, daß Jesus Christus, als das Lamm Gottes, euer und der ganzen Welt Sünde getragen Joh. I, 29. Ja wie er eure Sünde selbst geopffert an seinem Leibe auf dem Holz. Auf daß ihr der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben möchtet. 1. Petr. II, 24. Warum wollt ihr sie wieder abnehmen, und euch damit quälen und schleppen. Schlaget sie hinweg aus dem Gesichte, und werffet sie in die Wunden eures Erlösers. Sprecht ihr weiter, der Satan setz mir so hefftig zu, mein Gewissen wird beunruhiget, daß ich mich nicht zu lassen weiß. So antworte ich: Christus hat durch den Tod die Macht genommen dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist dem Teuffel. Ebr. II, 15. Schiesset der Satan feurige Pfeile aus dem Abgrund in eure Seele, so gebet sie ihm wieder zurück, und suchet Ruhe in den Wunden eures Heilandes. Lutherus schreibt davon gar nachdrücklich in der Kirchen-Postill am Oftertage: Du sprichst: Ich bin ein armer Sünder. Nun was soll man denn thun, wir müssen ja freylich die Wahrheit sagen,

sagen
tro
was
und
von i
het,
hen,
verla
bists
mein
aber
sagt,
nen
nich
hätt
keit
ten.
vor
den
Son
Br
dich
nich
zigt
Ich
sole
ret
du
nich
Ch
zu
mi

sagen, daß wir arme Sünder sind, und mit Petro verläugnet unsern Herrn Jesum, aber was können wir draus machen. Es ist genug und allzuviel, daß ich wider ihn gethan habe, von ihm gefallen, und mich zum Schalk gemacht, sollte ich ihn darob auch zum Lügner machen, und diese tröstliche Predigt verläugnen, verlassen und lästern: da sey Gott für. Ja du bist nicht würdig (spricht der Teuffel durch mein Fleisch) das ist leyder wahr. Solte ich aber das nicht glauben und annehmen? Da er sagt, daß er mein Bruder sey, so müste ich meinen Herrn Lügen straffen, und sagen: Das sey nicht wahr. Da behüte mich Gott für, damit hätte ich Gott und alle mein Heyl und Seligkeit mir selbst verschlagen und mit Füßen getreten. Darum, ob dich deine eigene Unwürdigkeit vor den Kopff stößt, so du beten solt, und denckst, ach! meiner Sünden ist zu viel, und hast Sorge, du köntest nicht Christi Freund und Bruder seyn, so lange doch um dich, und wehre dich wie du kanst, daß du solchen Gedanken nicht Raum gebest, sondern nur getrost und trotziglich sagest, wider solch Teuffels: Eingebent. Ich weiß wohl was ich bin, und darffst du mir solches nicht sagen noch lehren, denn es gebühret dir nicht, darob zu richten, darum hebe dich du leidiger Lügen-Geist, ich will und soll dich nicht hören, aber hieher soll ich hören, was Christus ist und sagt; Denn dieser ist mein Herr und Heyland, Gottes einiger Sohn, für mich gestorben, von Todten aufgestanden, und
saget

saget mir, daß alle meine Sünden vergessen seyn, und will, daß ich solches alles ohne Wanken von Herzen glaube. Sehet, der Muth und die Freudigkeit fehlt euch, die ihr unter der Last der Sünden lieget, und zu denen Müden und Bekümmerten gehöret, o! daß ihr euch das zur kräftigen Ermunterung und Glaubens-Freudigkeit dienen ließet! Ihr habt auch gestern gehöret; Wie man sich die Gewisheit der Auferstehung Jesu Christi soll zu Nutz machen, und wie alles, was er erworben unser eigen sey. Spricht jemand, das ist alles gut, wenn ich nur eine Empfindung davon hätte, aber so will es nicht ins Herz hinein, der Trost will nicht haften. Antwort: So mache man doch einen Unterscheid, zwischen der wirklichen Vergebung der Sünden, und zwischen der Empfindung. Ist das gewiß, daß die Gott durch den Glauben an Jesum Christum alle deine Sünden vergeben hat, wohl an, so mag es schmecken und aussehen in deinem Herzen, wie es immer will, die Zeit wird schon kommen, daß der Herr Jesus die gewisse Vergebung der Sünden durch seinen Frieden versiegeln wird, wie er seinen Jüngern gethan. Da er unter sie getreten und gesagt: Friede sey mit euch, und sie eben dadurch der gewissen Vergebung ihrer Sünden versichert. Machet demnach aus Gott und Christo kein Schreck-Bild, oder stellet ihn euch anders vor, als ihn die Bibel abgemahlet. Lutherus sagt: Christus ist nach seinem rechten Contrefait und Eben-Bild kein Moses, kein Stock-Meister noch Zentker, sondern ein solcher Mittler, der sich für unsere Sünde dahin gegeben, und ewige

erwilt
der
nen
einer
lassen
und f
let, d
die C
fer n
dich
I
kund
möch
wie r
der
und
len
ler h
um
ihren
Ger
frem
des
schon
wen
Ch
sind
weg
gen
reß
G
Ich

Von Erquickung der müden Seelen. 95

erwolge Seligkeit erworben. Und an einem andern Ort: Du mußt aus Christo keinen Tyrannen machen, sondern ihn, wie er wahrhaftig ist, einen gnädigen und barmherzigen Herrn seyn lassen. Darum lasset alle Schreck-Bilder fahren, und faßt ein Herz und Vertrauen zu ihm, und bittet, daß er sich über euch erbarmen wolle, reget sich die Sünde, so nehmet eure Zuflucht zu ihm. Kämpfet mit ihm wie Jacob, und sprecht: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.

Nun wäre das meine einzige Freude und Erquickung, wenn ich solche müde und bekümmerte Seelen möchte kennen lernen, aber so gehen sie vor sich hin, wie verirrete Schaaf, die Woche über stecken sie in der Arbeit, die Noth drückt sie, ihr Elend fühlen sie, und doch haben sie das Herz nicht, jemand ihre Seelen Noth zu klagen. Es ist dieses ein Haupt-Fehler hier in Stettin, daß solche Seelen, die doch um ihr Christenthum ernstlich bekümmert sind, mit ihren Seel-Sorgeen sich nicht bekannt machen. Seyd ihr das nicht gewohnt, und ist euch das ein fremd Ding, so ist es zu verwundern. Wir sind ja deswegen. Und ich offerire mich nochmals, wie sonst schon geschehen, daß mir nichts Liebers seyn soll, als wenn jemand zu mir kommt, und redet von seinem Christenthum. Aber wenn kommt wohl einer, da sind der Bedencken so viel, daß man darüber gar weg bleibt. Manche denken; Ja, was wird er sagen, wenn ich ihm meinen Seelen-Zustand offenbare? Ich versichere euch vor dem Angesicht Gottes, daß ihr euch dessen nicht schämen dürffet. Ich weiß ja wohl, was das Christenthum für einen

schwa

schwachen Anfang hat, durch was für Wege es gehet, und wie es durch Erkenntniß der Sünden und göttliche Traurigkeit zur Freude in dem Heiligen Geist durchbrechen muß. Schämet euch dem auch nicht, sondern kommet, wenn ihrs nöthig habt. Noch andere denken: Ja der Mann hat sonst genug zu thun. Antwort: Ich habe freylich zu thun, aber diese Arbeit halte ich für die nöthigste und seigste, wenn ich dem, der Unterricht bedarff, in dem Lauff des Christenthums weiter forthelffen kan. Thut ihrs nicht, so beraubet ihe euch eines besondern Segens, und wer weiß, wenn euch das wieder angeboten wird. Ich versichere, daß die Besserung bey manchem schnell wachsen würde, wenn er sich mehrmalen in solches Gespräch mit seinem Prediger einliesse. Manche sind betrübt, haben Überzeugungen, daß sie müssen anders werden, sie fühlen, und haben was auf ihrem Herzen das sie drückt, aber sie gehen vor sich hin, und sagen niemand nichts. Denen oft gar bald durch einen Privat-Unterricht könnte geholffen werden. Man heist ja dessentwegen Seel-Sorger, weil man für die Seelen sorgen soll. Noch andere denken: Was würden die Leute sagen, wenn ich zum Prediger ins Haus gieng? Ubel genug, daß das was Ungewohntes ist, und ein Aufsehen giebt, das solte gar was Gemeines seyn, daß man zum Prediger gieng, und sagte ihm: So und so stehets mit mir, die und die Hindernisse des Christenthums habe ich, wie fange ichs an? Da würde man euch nicht allein guten Rath geben, wie ihrs anzugreifen hättet, sondern euer bekant-ter Seelen-Zustand würde oft Materie an die Hand geben

Von Erquickung der müden Seelen. 97

geben die Texte so zu erklären, daß ihr in jeder Predigt etwas für eure Seelen-Umstände bekommen könntet. So aber, weil ich gar wenige unter euch kenne, muß ich die göttlichen Wahrheiten in gemein hinsagen. Treffen sie, so treffen sie. Würste ich aber um dieses oder jenes Seelen-Zustand, könnte ich die Application näher machen. Nun was habt ihr weiter vor Einwürffe und Bedencken? Warum kan das nicht geschehen? Ich biete euch hiemit meine Hand, wer im Christenthum wachsen und zunehmen will, der lasse es nicht allein bey dem Predigt-Hören bewenden, sondern komme zu mir. Erfordern es bey einigen die Umstände, daß ich zu ihnen kommen soll, so mögen sie mirs zu wissen thun, so will ich kommen. Das wird aber nicht um des willen gesagt, als wolle man die Leute auf sich weisen, oder darunter etwas suchen, wie übel, gesinnete es ansehen könnten, sondern man will nur einen Bräut-Werber abgeben, der die Seelen Christo zuführet. 2. Cor. XI, 2. Da wird man wohl gefodert, wenn einer Franck ist. Man gehet auch gerne hin, aber wie schwer hält es bey Krancken auf dem Tod-Bette noch was auszurichten, da sie wegen Kranckheit und Schmerzen so sehr verunruhiget werden. Drum sollte mans bey gesunden Tugenden thun, und sich um die Gewisheit seiner Seligkeit bekümmern, so würde sichs gut sterben lassen. Mehr kan ich nicht thun. Werdet ihr das nicht achten, so geschiehet es zum Zeugniß über euch. Was meinet ihr? Wenn ich mit euch vor dem Richter treten soll, und er würde mich fragen, warum hast du die Seele nicht gewarnt, nicht besser für

Besten Theil, S sie

98 III. Predigt, von der Erquickung ꝛ.

sie gesorget, sie zu mir gewiesen? So werde ich antworten: Du allwissender Richter, du weißt es ja, daß ich mich mehrmalen angebothen, sie sollten zu mir, oder ich wolte zu ihnen kommen. Daß sie aber zurück geblieben, ist ihre eigene Schuld, damit ihr nun der Verantwortung entgehen möget, so sorget auch in diesem Stücke besser für eure Seele.

Gebet.

Herr Jesu, ich bitte dich um deiner Auferstehung, ja um aller deiner Liebe willen, thue doch einen Zug an denen Herzen durch diß gepredigte Wort. Du willst sie ja gern alle in den Himmel haben, ich arbeite auch deswegen, und sage ihnen allen deinen Rath von ihrer Seligkeit. Thue du das Beste an ihnen, und überzeuge sie von ihrem tieffen Verderben. Führe sie in das Erkenntniß ihrer Sünden, mache sie mühselig und beladen, ja zu müden und bekümmerten Seelen. Hast du sie aber so weit, so gieb dich ihnen in deiner Liebe und Freundlichkeit zu erkennen, und tröste die betrübet sind, und setze sie in eine rechte Glaubens-Freudigkeit, und laß sie das Ende des Glaubens der Seelen Seligkeit davon bringen.

Amen.

IV. Pre-

IV. Predigt
Von der Abbildung des Chri-
stenthums,
Unter dem Gleichniß/
Von den Zehen Jungfrauen,
davon fünffe thöricht, und fünffe klug:
Welche
Am Ende des 1730. Kirchen-Jahres
gehalten worden.

Siebet HErr Gott! wecke uns auf, daß wir be-
reit seyn, wenn dein lieber Sohn kommt, ihn mit
Freuden zu empfangen, und dir mit reinem Herzen zu
dienen, durch denselben deinen lieben Sohn, Iesum
Christum unsern HErrn, Amen.

S S S Erckwürdig ist der Schluß, womit unser
Henland seine Berg-Predigt geendia-
get: Matth. VII, 24. sq. Wer diese
meine Rede höret, und thut sie, den vergleiche
ich einem klugen Manne, der sein Haus auf ei-
nen Felsen bauete. Da nun ein Plaz-Regen
fiel, und ein Gewässer kam, und weheten die
Winde, und stießen an das Haus, fiel es doch
nicht, denn es war auf einen Felsen gegründet.
Und wer diese meine Rede höret, und thut sie
nicht, der ist einem thörichten Manne gleich,
der sein Haus auf den Sand bauete. Da nun
G 2 ein

ein Platz Regen fiel, und kam ein Gewässer, und weheten die Winde, und stießen an das Haus, da fiel es, und that einen grossen Fall. Was will er damit anzeigen? Nichts anders, als daß sich seine damalige Zuhörer in zwey Classen eingetheilet; Einige waren thörichte, andere Kluge Zuhörer. Die Thörichten hörten zwar viel Gutes, thaten aber nicht darnach. Die Klugen hingegen nahmen das Wort an, und bewahreten es in einem feinen guten Herzen, und brachten Frucht zum ewigen Leben. Er zeigt aber auch an, was eine jede Parthey vor Nutzen oder Schaden von ihrem Zuhörern gehabt; Er sagt, daß der bloßen Hörer ihr Gebäude baufällig sey, in der Stunde der Ansehung umfalle, und einen grossen Fall thue. Hingegen sey das Haus derer, die das Wort hörten und bewahreten, auf einen Felsen gegründet, und für dem Anlauff schwerer Versuchungen gesichert. So hat der Herr Jesus den Schluß seiner Bergpredigt gemacht; Und ich mache damit den Anfang meiner jetzigen Predigt, und versichere, daß, da der Herr Jesus zweyerley Zuhörer gehabt, mir es nicht besser gehen werde, indem er viel gewaltiger hat predigen können, als ich. Die Klugen werden sichs merken, und werden ihr Leben darnach einrichten; Die Thörichten werden da sitzen, wie sie gewohnet sind, und werden hören und hören, und wieder zur Thür hinaus gehen, das Wort fallen lassen, und immer so fort leben, wie sie es gewohnet sind. Ich habe mir anjeko vorgenommen, da das Kirchenjahr zu Ende laufft, auf Ersuchen die Hystorie von denen zehn Jungfrauen aus Matth. XXV, weil sie selten

selten zu erklären vorkommt, und doch ausnehmend schön und von reicher Erbauung ist, zu erklären. Gott gebe seinen überschwenglichen Segen dazu. Helffet mir denselben erbitten im Vater Unser, und gewöhnlichen Kirchen-Liede.

TEXTUS: Matth. XXV, 1-13.

Denn wird das Himmelreich gleich seyn zehen Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen, und giengen aus, dem Bräutigam entgegen. Aber fünffe unter ihnen waren thöricht, und fünffe waren klug. Die Thörichten nahmen ihre Lampen; Aber sie nahmen nicht Del mit sich. Die Klugen aber nahmen Del in ihren Gefäßen, samt ihren Lampen. Da nun der Bräutigam verzog, wurden sie alle schläfrig, und entschliefen. Zur Mitternacht aber ward ein Geschrey: siehe! der Bräutigam kommt, gehet aus, ihm entgegen! Da stunden diese Jungfrauen alle auf, und schmücketen ihre Lampen. Die Thörichten aber sprachen zu den Klugen: Gebet uns von eurem Del; Denn unsere Lampen verlöschen. Da antworteten die Klugen, und sprachen: Nicht also; Auf daß nicht uns und euch gebreche. Gehet aber hin zu den Krämern, und kauftet für euch selbst. Und da sie hingiengen zu kaufen, kam der Bräutigam, und welche

bereit waren, giengen mit ihm hinein zur Hochzeit. Und die Thür ward verschlossen. Zuletzt kamen auch die andern Jungfrauen, und sprachen: HErr, HErr, thue uns auf! Er antwortete aber, und sprach: Warlich, ich sage euch: Ich kenne euer nicht. Darum wachet; Denn ihr wisset weder Tag noch Stunde, in welcher des Menschen Sohn kommen wird.

Es ist dieses Gleichniß von den zehn Jungfrauen, worunter das Gnaden-Reich Christi auf Erden in der letzten Zeit abgebildet wird, eines des Allerschweresten, und wissen die Ausleger der heiligen Schrift fast nicht, in welche Zeit sie es hinsetzen sollen. So viel aber ist wohl das aller Probabelste und Wahrscheinlichste, daß diese Historie sich begeben, und dieses Gleichniß in die Erfüllung gehen werde, wenn das Anti-Christenthum zu Grunde gehen wird, welches der H. Geist in den vorhergehenden Worten des vier und zwanzigsten Capitels durch die Zerschütterung des bösen Knechtes anzeigt. Da wirds geschehen, daß nicht allein der Antichrist als ein grober Heuchler, sondern auch alle die den Schein einer Gottseligkeit gehabt, aber die Krafft verleugnet, und hier thörichte Jungfrauen heißen, werden nach ihren Wercken gerichtet werden. Weil wir aber die Zeit wohl schwerlich erleben möchten, und uns doch daran gelegen seyn muß, daß wir mit einander bereit seyn, wenn es heiſset: Siehe, der Bräutigam kommt, gehet aus ihm entgegen, welches bey dem Ende eines jeden unter uns

uns geschehen wird; So will ich das Stück so ers
klären, daß ein jeder seine Lektion wird daraus neh
men können. Wir wollen zu dem Ende daraus
vorstellen:

Das Christenthum unter dem Bilde der zehen
Jungfrauen, davon fünfse thöricht, und
fünffe klug sind.

Dabey wir sehen wollen:

I. Der Thörichten ihre Thorheit, und der Klug
gen ihre Klugheit.

II. Wie es mit der Thörichten ihrer Thorheit,
und der Klugen ihrer Klugheit abgelauffen.

S daß ihr nach dieser Predigt möchtet rechte
kluge Jungfrauen werden! Es ziehet aber
unser Heyland mit diesem Gleichniß auf eine Ge
wohnheit unter den Jüden, wenn da eine Hochzeit
angestellt wurde, so hatte die Braut ihre Gespielen
oder Begleiterinnen. Solte nun der Bräutigam
eingeholet werden, so mußten ihm dieselbigen mit
brennenden Lampen entgegen gehen. Da geschähe
es denn offte, indem die Hochzeit des Nachts gehal
ten wurde, daß der Bräutigam bis Mitternacht
verzog; Worüber einige Jungfrauen träge wur
den und einschliefen, andere aber blieben munter
und wacheten, wenn der Bräutigam kam. Das
nimmt der Herr Jesus, und deutet es aufs Geis
tliche. Wir wollen hören, was damit gemeynet sey.
Denn, heisset es, wird das Himmelreich gleich
seyn zehen Jungfrauen, die ihre Lampen nah
men, und giengen aus dem Bräutigam entge
gen. Durch diese Jungfrauen sind keine Heyden
oder

oder Ungläubige zu verstehen, sondern die sich zur Evangelischen Kirche bekennen, Jesum Christum einen Herrn nennen, und ein Mund-Bekennniß von ihm ablegen. Aber da machet der H. Geist einen gewaltigen Unterscheid, einige nennet er thörichte, andere nennet er kluge Jungfrauen. O wie gut wäre es, und wie gerne würde es unser Heyland Jesus Christus, der sein Blut an uns alle gewandt, sehen, wenn so ein grosser Hauffe, der sich zur Evangelischen Kirchen bekennet, möchten allesamt kluge Jungfrauen seyn! so daß keine einzige Seele unter ihnen in der Thorheit und Unglauben dahin gieng, und stürbe. So aber findet sich, leider! ein Unterscheid. Es heisset: Fünffe waren thöricht, und fünffe waren klug. Die Thörichten stehen vorne an, welches etwas zu bedeuten hat. Warum stehen die Klugen nicht oben an, die es wohl eher verdieneten? Ich glaube deswegen habe sie der H. Geist vorne angesetzt, weil die Thorheit in der Welt immer will oben schweben, und Thörichte, Ungläubige und Gottlose immer viel mit dem Präcedenz-Streit zu thun haben; Aber da wird sichs an jenem Tage gewaltig umkehren, da werden die Klugen vorgezogen, und die Thörichten nachgesetzt werden. Das mögen sich diejenigen mercken, welche in der Eitelkeit ihr Himmelreich suchen, und meynen: Wenn man ihnen nicht die Ober-Stelle gönne, und den Rang liesse, so würden sie um alle ihre Ehre kommen. Das ist Ehre, wenn dich Gott ehret! Das bist du, was du in Gottes Augen bist! Menschen mögen dich hinsetzen unten oder oben. Worinnen besteht denn nun die Thorheit der thörichten Jungfrauen? Es heis-

heisset: Die Thörichten nahmen ihre Lampen, aber
 sie nahmen nicht Del mit sich. Es würde einem
 das als eine grosse Thorheit ausgeleget werden,
 wenn er des Nachts wolte eine Lampe nehmen, und
 den Leuten im Hause leuchten, und hätte weder
 Dacht noch Del, noch Licht darinne. Man wür-
 de denken, daß der Mensch entweder nicht klug, oder
 im höchsten Grad dumm sey. Eben so eine, ja noch
 grössere Thorheit ist es, wenn Leute, die sich zu Jesu
 Christo bekennen, mit den äußerlichen Schaa-
 len des Gottesdienstes sich behelfen, Lampen tragen,
 aber weder Del noch Licht, weder Krafft noch Geist
 in denenselben haben. Was sind denn Lampen, die
 die thörichten Jungfrauen tragen? Ich will einige
 erzehlen, man gebe Acht darauf. So ist das eine
 Lampe, die eine thörichte Jungfrau trägt: Wenn
 man sich auf die Evangelische Kirche beruffet, und
 meynet, man sey ja kein Heyde und Ungläubiger, son-
 dern in der Christenheit geboren und erzogen, dahe-
 ro müste man nothwendig Christo angehören, und
 selig sterben. Eine Lampe ist: Wenn man sich auf
 seine Tauffe verlässet, als sey man ein Kind Gottes
 worden, könne also nicht verdammet werden. Eine
 Lampe ist: Wenn man sich zur rechten Zeit zur
 Beichte und Abendmahl einfindet, aber wie? das
 sich Gott erbarme! ohne Glauben, ohne Buße, oh-
 ne Erkenntniß der Sünden, und was dazu gehöret.
 Eine Lampe ist: Wenn man Gottes Wort höret,
 sich zur Kirchen einfindet, sich hinsetzet, und thut, als
 wenn man der beste Freund des Herrn Jesu wäre,
 und doch dabey Jesum Christum samt seiner Lehre
 durch Ungehorsam mit Füßen tritt. Eine Lampe ist:

Wenn man sich gute Bücher anschaffet, und hat einen Schein des gottseligen Wesens, aber verleugnet dabey die Krafft. Solcher Lampen-Träger giebt es leyder! viel in der Evangelischen Kirchen. Was ist aber das Del, welches die thörichten Jungfrauen nicht, oder doch nicht hinlänglich mitgenommen? Del heisset in der H. Schrift der Heil. Geist, womit unser Ober-Haupt Christus in überschrenglichen Maasse ist gesalbet worden, und noch alle Gläubigen gesalbet werden, die in der Ordnung der wahren Buße an Christum glauben. Dieses Del fasset viel in sich, und bedeutet den lebendigen Glauben an Christum, die Liebe zu Gott und den Nächsten, die lebendige Hoffnung des ewigen Lebens; Summa, alles was der Heil. Geist in dem Herzen eines Gläubigen würcket. So siehet man wohl, daß die thörichten Jungfrauen das Beste vergessen haben. Was dieses nun vor ein Jammer und Reue nach sich gezogen, werden wir unten mit mehrern ansehen. Ein jeglicher lasse sich dieses in seine Seele gedrucket seyn, anjeho da ers höret. Solche thörichte Jungfrauen bestehen übel, wann sie sich nur mit den äußerlichen Schaaalen des Gottesdienstes behelffen, sorgen aber nicht, daß Krafft in ihre Seelen komme, und daß ihr Geist wiedergeboren werde. Was ist aber die Klugheit der klugen Jungfrauen? Es heisset: Die Klugen nahmen Del in ihren Gefäßen, samt den Lampen. Zu mercken ist, daß sie nur der H. Geist kluge Jungfrauen nennet. Fraget man die Welt, ob das Klugheit sey: Wenn man das Irdische mit dem Rücken ansiehet, und sich um die Ewigkeit bekümmert: Wenn man mit Paulo alles für
Dreß

Dreß achtet, nur, daß man Christum gewinne, so heisset es: Man wisse sich nicht vernünftig aufzuführen, man wisse nicht zu leben. Also hält die Welt Kinder Gottes nicht vor kluge Leute, sich aber und ihre Kinder hält sie vor klug. Da meynen sie, das sey Klugheit: Wenn man in der Welt vor sich sorge, wenn man reich sey, und viele Güter habe, vornehmer Leute Gunst genießen könne, in honetten Compagnien durch Scherz und unzüchtige Reden eine Gesellschaft lustig zu machen, und bey Frommen fromm, und bey Gottlosen gottlos zu leben wisse, mit der Bekehrung habe es Zeit, bis es zum Sterben komme, man könne also Welt und Himmel zugleich genießen. Wenn man aber den H. Geist fraget, ob das Klugheit sey, so nennet ers Thorheit, wie es heisset: 1. Cor. I, 20. Hat nicht Gott die Weisheit dieser Welt zur Thorheit gemacht. Hingegen nennet er solche Klug, die da mit Paulo sagen: Phil. III, 20. Unser Wandel ist im Himmel, und v. 13. 14. Ich vergesse was dahinten ist, und strecke mich nach dem was da vorne ist. Worinnen bestehet aber ihre Klugheit? Es heisset: Die Klugen nahmen Del in ihren Gefässen sammt ihren Lampen. Dreierley haben sie genommen. Erstlich nehmen sie die Lampen. So siehet man daraus, daß ein Kind Gottes niemals ein Verächter des äußerlichen Gottesdienstes und Kirchen-Gehens sey, Beicht und Abendmahl für unkräftige Ceremonien halte, oder sich gar davon absondere. Kinder Gottes haben eben die Lampen, aber sie lassens bey den Lampen nicht, sondern, wie hie stehet: Sie nahmen Del in ihren Lampen, sie bekümmern sich ums Haupt-
Werk,

Werck, nemlich um eine wahre Hergens-Änderung und Wiedergeburch, um die Gemeinschaft mit Gott in Jesu Christo, um die Salbung des H. Geistes, ihr Kirchen-Gehen ist voller Krafft, ihr Beicht- und Abendmahl-Gehen voller Krafft, ihr Bibel-Lesen voller Krafft, was sie thun, Beten, Singen, das thun sie mit Andacht, das kan und muß Gott gefallen, weil es ein vernünftiger Gottesdienst ist. Rom. XII, 1. Ja wir finden noch mehr an ihnen, daß sie nebst ihren Lampen und Del auch noch besondere Gefässe bey sich gehabt. Was heist denn das? sie haben zwar ihre Lampen mit Del geschmücket, so daß sie eine Zeitlang haben brennen können, aber weil sie vermeyneten, der Bräutigam möchte lange ausbleiben, und es gebrauche viel Oels, so haben sie noch besondere Gefässe mit genommen, die sie voll Del gemacht, daraus sie bey Verlöschung ihrer Lampen haben können zugießen. Was wird damit angezeigt? Dieses, eine gläubige Seele, welche sich in der Wahrheit zu Gott und Christo Jesu bekehret hat, besorget, daß ehe ihr Bräutigam komme, noch manche Stürme der Trübsahl und Gerichte Gottes herein brechen möchten, da man ein grosses Maas des Glaubens, ein grosses Maas der Liebe, ein grosses Maas der Gedult, und ein grosses Maas der lebendigen Hoffnung nöthig habe. Daher vergnüget sie sich nicht damit, daß sie nur glaube, sondern sie befeisset sich eines überflüssenden Glaubens, sie ist nicht zufrieden, daß der H. Geist nur Liebe in ihr gewürcket, sondern sie sorget auch, daß die Liebe Gottes ausgegossen werde in ihr Herg durch den Heiligen Geist, sie ist

ist nicht zufrieden, daß sie nur einiger massen Hoffnung habe selig zu werden, sondern sie bedencet, daß der Teuffel und die Welt ihr die Hoffnung abschneiden könne, daß sie zu kurz komme. Daher bekümmert sie sich um den Anker der lebendigen Hoffnung, wie im Brieff an die Hebr. VI, 19. stehet: Und suchet geschickt zu seyn mit heiligen Wandel, und gottseligen Wesen, eigentlich *ἐν ἀγίαις ἀναστροφαῖς καὶ εὐσεβείαις*, mit vielen Pietatibus oder Gottseligkeiten, 2. Petr. III, 11. Summa, sie suchet die Krafft des Geistes, als ein geistliches Del zu vermehren, damit sie weit überwinden, Rom. VIII, 37. und recht bereit seyn könne, wenn ihr Haupt und Bräutigam kommt sie aufzufodern und zur Hochzeit zu führen. Daraus könnet ihr erkennen, (daß ichs kurz wiederhole,) welches kluge und thörichte Jungfrauen seyn. Thörichte Jungfrauen die gehen in die Kirche, und sind zufrieden, wenn sie den Namen eines Christen behalten, sie halten sich an ihren Morgen- und Abend-Geegen, an ihr Beicht- und Abendmahl. Gehen, tragen die Lampen von einem Jahre zum andern, haben aber weder Krafft, noch Del, noch Licht, noch Leben in sich. Eine kluge Jungfrau hingegen ist diese, die mit dem Aeußerlichen nicht zufrieden, sondern den Kern suchet nebst der Schale, bekümmert sich um einen lebendigen Glauben, um eine innige Gemeinschaft mit Jesu Christo, um eine lebendige Hoffnung des ewigen Lebens, und das nicht im geringen, sondern im reichen Maas, so, daß Ströme der lebendigen Wasser von ihrem Leibe fließen. Joh. V, 38. Nun fraget sichs:

II. Wie

II. Wie ist es dann mit der Thorheit der thörichten, und Klugheit der klugen Jungfrauen abgelaufen, was hat es vor ein Ende genommen? Das steht in den übrigen Worten unseres Textes: Da nun der Bräutigam verzog, wurden sie alle schläffrig, und entschliefen. Durch den Verzug wird die grosse und unaussprechliche Güte und Langmuth Gottes verstanden, womit er die böse und arge Welt trägt. O! wie manchen hätte Gott in seinen Sünden dahin reissen, und als einen kahlen und unfruchtbaren Baum abhauen können, so aber hat er Gedult, und will nicht daß jemand solle verlohren werden. Über diese grosse Gedult und Langmuth schlafen mannigmal Fromme und Gottlose ein, aber mit grossem Unterscheid. Die Gottlosen missbrauchen die Langmuth zur Sicherheit, wie dort die Spötter sagen 2. Petr. III, 4. Wo ist die Verheissung seiner Zukunfft, denn nachdem die Väter entschlaffen sind, bleibet es alles, wie es von Anfang der Creatur gewesen ist. Das ist: Der jüngste Tag wird noch lange nicht kommen! wer weis, ob er gar kommet, und leben in den Tag hinein, wie das tolle Vieh, wälgen sich in allen Lastern herum, und machen sich recht reiff zur Hölle. Die Frommen wundern sich selber über die Langmuth Gottes, wie er der Bosheit der Welt so lange nachsehen könne, schlaffen wohl darüber ein, das ist: Sie werden träge, faul und unachtsam, machen und beten nicht recht, wie sie solten. Träge wird ihr Glaube, träge ihre Liebe, träge ihre Hoffnung, wie es dort im Hohen Liede Salom. V, 12. von der trägen Braut Christi heisset; Ich schlaffe,

aber

Von den zehen Jungfrauen. III

aber mein Herz wacher, welches einige also über-
 legen: Ich schlafe nicht recht, ich wache nicht recht.
 Welcher Schlaf der Frommen aber von dem Sün-
 den- und Todes-Schlaff der Gottlosen weit unter-
 schieden ist. Fromme, wenn sie schlaffrig und träge
 werden, so behalten sie doch ein aufrichtig wachsa-
 mes Herz, Glaube, Liebe, Hoffnung bleibt doch
 bey der Acedia und Trägheit, wie das Feuer unter
 der Asche, ob es wohl ein gefährlicher Feind ist, und
 will ich keinen rathen, daß er in eine solche Trägheit
 seines Herzens hinein gehe, es bleibt dabey allezeit
 ein gewisser Schaden zurück. Besser ist es mit mun-
 teren Schritten und lebendigen Geiste der Ewigkeit
 und Zukunft Christi entgegen zu gehen, da hat man
 keinen Schaden zu befürchten. Weil sie nun alle
 träge wurden, und einschliefen, so heisset es: Zu
 Mitternacht ward ein Geschrey. Wenns bey
 Luc. XII, 20. vom reichen Korn-Bauren heisset:
 Diese Nacht wird man deine Seele von dir for-
 dern; So kriegen Sichere und Unbußfertige offte
 unvermuthet die schnelle Todes-Post: Du mußt
 sterben, und werden hingerissen in ihrer tieffsten
 Sicherheit zu Mitternacht, wenn sie sagen, es ist
 Friede, und hat keine Gefahr, so übereilet sie
 das Verderben, wie der Schmerz ein schwang-
 er Weib. 1. Theß. V, 3. Wie hieß denn das Ge-
 schrey das da entstand? siehe, der Bräutigam
 kommt, gehet aus ihm entgegen, Das weckte
 alle zehen Jungfrauen auf, wie es denn gleich darauf
 heisset: Da stunden die Jungfrauen alle auf, und
 schmücketen ihre Lampen. Aber mit was für ei-
 nem Unterscheide, kan man aus dem Vorhergehenden

den

den ersehen. Die sich mit hinlänglichem Del versorget hatten, aber doch dabey eingeschlummert waren, die konnten bald fertig werden. Warum? Sie hatten alles was zur Bereitschaft gehörte; Die Thörlichen aber, die nur Lampen hatten, und kein hinlängliches Del, die kamen zu kurz, daher werden sie mit grossen Schrecken aufgewachet seyn. Aber was für erfreuliche Worte sind es einer gläubigen Seele, die mit Christo im Glauben verbunden ist, wenn es heisset: Siehe, dein Bräutigam kommt, und will dich zur Hochzeit holen, mache dich auf, be-reite dich Ihm entgegen zu gehen. Es heisset deswegen, der Bräutigam kommt, denn der Name, Bräutigam, ist ein Name nicht des Schreckens, sondern des Trostes und der Freude. Wird aber Welt-Kindern zugeruffen, die dem Teuffel und der Sünde gedienet, siehe, der Bräutigam kommt, so ist das Wort Bräutigam so viel als Richter, der Richter kommt, der dich richten wird nach deinen Werken. Aber wenn der Gläubigen Seele zugeruffen wird: Siehe, dein Bräutigam kommt, da lebet ihr das Herz, denn denselben hat sie lange gesucht, auf den hat sie lange gewartet, daher machet sie sich mit Freuden auf Ihm entgegen zu gehen. Daraus man sehen kan, wie unterschieden die Menschen im Sterben und jüngsten Gerichte seyn werden. Einige werden verschmachten für Furcht und Warten der Dinge die da kommen sollen. Andere werden mit Freuden ihre Häupter empor heben zu ihrer Erlösung. Luc. XXI, 26. 28. Er kommt zum Welt-Gerichte zum Fluch dem, der Ihn flucht, mit Gnade und süßem Lichte, dem, der ihn liebt, und sucht; wie

wie wir in einem Advent-Liede singen. Nun was machten sie denn, wie sie aufgewacht waren? Die Thörichten die sprachen zu den Klugen: Gebet uns von eurem Oel, denn unsere Lampen verlöschen, da siehet man ihre Furcht und Bangigkeit. Da nun die Zeit da ist, sie sollen dem Bräutigam entgegen gehen, so haben sie zwar Lampen, aber kein Oel. O betrogene Menschen! Sehet, so wird es euch sicher und unbußfertigen Menschen auch einmal ergehen, wenn ihr in eurer Unbußfertigkeit verbleibet bis an euer Ende. Ihr werdet mit Ach und Weh eure Gemüths-Flugen aufthun und die Ewigkeit erblicken. Ihr werdet gehen nackt und bloß vor dem ihr doch nicht anders als im Glauben und in der Gerechtigkeit Jesu Christi bestehen könnet. Da wird Angst und Furcht entstehen. Darum verspähre man es nicht bis dahin, sondern befehle sich, weil man noch sündigen kan, und halte seine Lampen bereit dem Bräutigam entgegen zu gehen, wenn er aufbricht zur Hochzeit. Es ist mir aber sehr merckwürdig gewesen, daß die fünff thörichten Jungfrauen sich da haben zu den Klugen gehalten, und sie um Oel angesprochen. Sonst lassen Welt-Kinder die Frommen gerne gehen, sie sind ihnen nicht leidlich auch anzusehen, weil ihr Leben sich nicht mit ihnen rethmet. Sap. II, 15. Wenn aber die Noth an den Mann gehet, und ein böser und unbekehrter Mensch sterben soll, so siehet ers gerne, daß ein Frommer zu ihm kommet, und der Prediger bey ihm einspricht, und redet ihm ein gut Wort zu. Da suchet man die Frommen, und will sie gerne brauchen, aber gehet es denn an? Da antworteten die Klugen, und

Erster Theil. H sprache

sprachen: Nicht also, auf daß nicht uns und auch gebreche wir möchten zu kurz kommen, wenn wir uns um das Del theilen wolten. Es gehet nicht an, Der Gerechte wird seines Glaubens leben. Wenn das möglich wäre, und ein Frommer könnte einem Gottlosen ein Stück von seinem Glauben, Liebe und lebendigen Hoffnung des ewigen Lebens abgeben, so möchte es noch wohl angehen. Aber es ist unmöglich. Der Gerechte wird seines Glaubens leben. Hab. II, 4. Ein jeder wird vor sich selbst GOTT Rechenschaft geben. Rom. XIV, 12. Stirbest du im Un glauben und Unbußfertigkeit, so gehst du in deiner Unbußfertigkeit vor das Gericht, und bestehst nicht. Stirbest du aber im Glauben, so gehst du auch in deinem Glauben vor das Gericht, und bestehst. Also siehet man, daß ein gerechtes Gericht über alle Gottlose und Unbußfertige an ihrem Ende ergehen werde. Was sagen sie bei gesunden Tagen, wenn sie sich der Noth ihres Nächsten sollen annehmen? Ein jeder vor sich, und GOTT für uns alle, was gehen mich andere an, ein jeder sehe zu, wie er zurechte komme. Und gehen also lieblos vor ihrem Nächsten über, wie der Priester und Levit vor dem unter die Mörder gefallenem armen Menschen. Luc. X, 31. 32. Daher werden sie ein gleiches an ihrem Ende erfahren, und wird ein unbarmherzig Gericht über den ergehen, der nicht Barmherzigkeit gethan hat. Jac. II, 13. Es wird heißen, ein jeder für sich. Gehe du vor dich in die Ewigkeit und vors Gericht, ich will auch vor mich hingehen. Unterdessen geben sie ihnen einen guten Rath und sprechen: Geht aber hin zu dem

Kraß

Krämern, und kauffet für euch selbst, vielleicht ist noch Gelegenheit da, daß ihr was kriegen könnet, kommet uns nach, und holet uns ein. Das thun sie auch, und folgen dem Rath. Denn was thut der Mensch nicht in der Todes-Stunde, wenn er nun darlieget auf dem Todten-Bette? Er versuchet alles was möglich ist, damit seine arme Seele gerettet werde. Da sie aber hingiengen zu kauffen, kam der Bräutigam. Also war ihre Mühe vergebens. Was wird denn aber durch die Krämer verstanden, wenn es heisset: Gehet hin zu den Krämern, und kauffet? Da werden Lehrer und Prediger mit gemeynet. Nichts ist gemeiners in der ganzen Evangelischen Kirche, als wenn einer krank wird, daß er seinen Prediger und Beicht-Vater hollen läßt, und da er keinen Glauben, Liebe und Hoffnung in seiner Seele hat, gleichsam noch etwas von seinem Beicht-Vater kauffen, und zuletzt in seine Seele bringen will, das ihn retten soll am jüngsten Tage. Allein es stirbet mancher in Gegenwart seines Beicht-Vaters; Aber ich besorge, ich besorge, daß er zu kurz komme, und eine verschlossene Thür finde. Gott erbarme es! wenn ein Prediger erst auf dem Todten-Bette retten soll. Unter tausenden wird kaum einer bekehret. Das sage ich euch hier mit öffentlich, daß ein jeder in Zeiten für seine Seele forge. Ich fürchte fürwahr die göttliche Gnade, die du in deinem Leben allezeit versportet hast, wird schwerlich ob dir schweben. Ja, möchte jemand sagen: Ist doch der Schächer am Creuz vor seinem Ende auch noch bekehret worden; Antwort: Das ist ein Exempel ohne Exempel. Und

Augustinus spricht: Legi & perlegi Scripturam, & non inveni salvatum in fine, nisi latronem in cruce. „Das ist: „Ich habe die Bibel durchles-
 „sen, und abermal durchlesen, habe aber keinen ge-
 „funden, der an seinem Ende wäre bekehret worden,
 „als den Schächer am Creuz.“ Dahero darff
 man sich auch nicht auf dieses Exempel beruffen.
 Der Schächer ist hinein kommen in die Thür; Aber
 unten heisset es von den thörichten Jungfrauen: Die
 Thür ward verschlossen. Wenn nun vollends
 eine solche arme Seele die sterben soll, einen blinden
 Lehrer vor sich krieget, der selbst den Weg der Be-
 kehrung und Buße nicht gegangen, und weiß nicht
 wie ein Braut-Herz beschaffen seyn muß, welches
 seinem Bräutigam entgegen gehen soll; So wird
 ein Trost-Pflaster auf die Todes-Wunde gelegt,
 und der arme Mensch wird in die Grube und Hölle
 hinein getröstet. Das sage ich deswegen; Wenn
 ich ins künftige etwa zu Kranken kommen soll, daß
 ihrs euch nicht befremden lasset, wenn ich in der
 Prüfung und Untersuchung eures Seelen-Zustan-
 des mit euch noch von Buße und Aenderung
 des Herzens rede, das schläget mich ungemein nie-
 der, und gehet nicht ohne Betrübnis ab, wenn Leute
 um das Bette herum stehen, die da denken, und wohl
 sagen: Wir haben den Prediger ruffen lassen, daß
 er soll den Kranken trösten, und saget nun noch so
 viel von Buße und Erkenntnis des Elendes, dadurch
 machet er ihn ja ganz irre und betrübt. Hütet euch
 davor! Ich werde darinn mein Amt thun, und was
 ich an jenem Tage verantworten kan. Am besten
 wäre es, ihr versparetet die Buße nicht bis aufs
 Kran-

Kranken, und Todten, Bette, so dürstet ihr sie nicht noch thun. Ist das aber nicht gut gemeynet? Soltet ihr euch das nicht lieb seyn lassen, wenn ihre eure Zeit in der Unbusfertigkeit und in offenbaren Wercken des Fleisches, oder in der Heuchelei zugebracht habet, und euch mit Beicht, und Abendmahl, Gehen beholffen, ohne Aenderung des Herzens und Sinnes, und ohne Krafft Gottes, daß euch das noch vor dem Tode gesagt würde? ob es möglich sey, daß ihr wie ein Brand noch aus dem Feuer köntet heraus gerissen werden. Es heisset weiter: Da die hingiengen zu kauffen, kam der Bräutigam, und die bereit waren, giengen mit ihm hinein zur Hochzeit, und die Thür ward verschlossen. Das ist ein erschreckliches Wort, und eine der entsetzlichsten Redens-Arten der H. Schrift: Die Thür ward verschlossen. Was denn vor eine Thür? Antwort: Die Gnaden-Thür, die nur so lange offen stehet, als die Zeit der Gnaden währet: Davon wir singen: Jetzt ist die Gnaden-Zeit, jetzt steht der Himmel offen ic. Was das aber heiße: Seele, die Gnaden-Thür ist dir verschlossen, das weiß niemand, als die Verdammten. Ein Bild davon finden wir bey der Sündfluth: So lange Noah an dem Kasten bauete hätte die erste Welt können Busse thun, und gerettet werden; Da aber Gott die Thür am Kasten zumachte, da war es zu spät, alle Gnade war aus, 1. B. Mos. VII, 16. Ist aber keine Gnade für den Menschen übrig, wer will sich seiner erbarmen? Die Thür ward verschlossen. Die möchte man nach der Ursache fragen, warum sie ausgeschlossen worden? Sind sie etwa Epicu-

rer gewesen? Haben sie sich voll gefressen? Haben sie gehüret, haben sie gestohlen, sind sie Heyden gewesen? und haben die rechte Lehre nicht gehabt, daß der liebe Gott so unbarmherzig mit ihnen umgeht, und schließet ihnen die Thür zu, nein, sonst würde sie der H. Geist nicht Jungfrauen genennet haben. Gehet, was sie vor einen herrlichen Schein gehabt! Sie sind mit den Klugen hingangen bis vor die Thür des Bräutigams; Sie haben auch ihre Lampen und etwas Del gehabt; Sie haben sich auch als Jungfrauen bezeigt, die den Bräutigam einholen wollten. Was fehlte den Leuten? Wir haben oben gehört, was ihnen gefehlet: Hinlängliches Del, die Kraft der Wiedergeburt, Glaube, Liebe, Hoffnung samt der so nöthigen Wachsamkeit. Und das fehlet heute zu Tage den Allermeisten, die in der grösssten Ehrbarkeit unter uns einher gehen.

Werket euch das fein, die ihr meynet, wenn man euch keiner groben Laster beschuldigen könne, wäret ihr Kern-Christen, und bey dem lieben Gott in grossen Gnaden. Ihr werdet euch gewaltig betrügen. Glaubet mir eurem Prediger, der euch das sagt: Ihr werdet euch gewaltig betrügen. Das Christenthum ist was Innerliches. Aeusserliche Ehrbarkeit reicht nicht zu; die Heyden haben auch ehrbar gelebet, haben aber dabey von Christo und Glauben und Wiedergeburt nichts gewußt. Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Creatur, und will man an Christo ewig Theil haben, so muß man eine neue Creatur werden. Denn Christus ist darum für alle gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestor-

gestorben und auferstanden ist. 2. Cor. V, 15. Man muß mit Paulo sagen können: Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet, und sich selbst für mich dargegeben, Gal. II, 20. und tödte Hoffart, Geiz, Ungerechtigkeit, und alle Sünden. Wie übel es mit solchen Leuten ablaufen wird, finden wir Luc. XIII, 25. Da werdet ihr dann ansahen draussen zu stehen, und an die Thür klopfen, und sagen: Herr, Herr, thue uns auf, (wie es unten von den thörichten Jungfrauen auch heisset: Herr, Herr, thue uns auf!) und er wird antworten, und zu euch sagen: Ich kenne euer nicht, wo ihr her seyd. Was fehlte diesen Leuten? Das fehlte ihnen, was vorher im 24. Vers steht: Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet. Denn viele werden (das sage ich euch) darnach trachten, wie sie hinein kommen, und werdens nicht thun können. Darum, daß sie es an dem Ringen und Ernst im Christenthum haben fehlen lassen. Was ist das anders, als daß man euch so oft in den Predigten saget: Lieben Leute, gehet doch nach Hause, fasset die Predigt ins Gebet, ringet und kämpffet, bis euch Gott ein ander Herz gebe, und das in euch wircke, was ihr Gutes gehöret habet. Aber da kommen viele thörichte Jungfrauen zur Kirche herein, setzen sich hin, hören Gottes Wort, und bleiben von einem Jahr zum andern wie sie lange gewesen, und kommen nimmer auf den Grund ihrer Seelen, sie erfahren nie was Buße und Glauben sey. Weil sie es

nun am Ringen fehlen lassen so lauffet es auch so betrübet ab, sie werden darnach trachten, wie sie hinein kommen, und werdens nicht thun können. Daraus ziehet nun der Apostel Paulus eine Lehre Ebr. III, 18. 19. Denn da er gesaget: Gott schwur, daß sie nicht zu seiner Ruhe kommen solten, weil sie ungläubig waren, und wir sehen, daß sie nicht haben können hinein kommen, um des Unglaubens willen; so sezet er diese Lehre dabey: So laßt uns nun fürchten, daß wir die Verheißung einzukommen zu seiner Ruhe nicht versäumen, und unser keiner dahinten bleibe, wie hier die thörichten Jungfrauen dahinten bleiben. Was hilffet es nun, wenn man Leute, die in herrschenden Tod, Sünden gelebet, in Sauffen, in Hoffart, Geiz, Ungerechtigkeit und Unversöhnlichkeit selig preiset, und saget: Er ist saufft und selig gestorben, und hat eine starcke Hoffnung, daß er im Himmel sey, was hilffet das dem Verstorbenen? Laß die ganze Welt von dir sagen: du bist selig; Hat dein Erlöser die Thür vor dir verschlossen, so bist du verdammnet. Aber wenn man das saget, so heißet es: Der Prediger thut nichts, als daß er die Leute verdammnet. Antw. Das helffet nicht die Leute verdammnet, sondern die Leute für der Verdammniß gewarnet. Daher muß auch einen Prediger die Weisheit lehren, daß er nicht den ganzen Hauffen seiner Zuhörer allerseits Auserwählte, Heilige, und geliebte Kinder Gottes nenne. Hier bleibet die Helffte der Jungfrauen zurück. Und ich besorge, nicht die Helffte, sondern die Meisten werden draussen bleiben, nach Matth. VII, 13. 14. Rennet man
wel

wel
ein
stu
die
die
zu
er
w
J
th
re
ve
th
Z
w
te
be
J
re
n
J
u
I
l
f
i
i

welche Auserwählte, sind es keine andere, als die in einem wahren und lebendigen Glauben an Christum stehen, leben und sterben. Weil deren aber die Wenigsten sind, so muß man mit denen Titeln, die wahrhaftig Gläubigen alleine zukommen, nicht zu freigebig seyn. Thuts der Lehrer doch, so zeigt er an, daß er blind sey, und nicht wisse, was Auserwählte sind. Zuletzt kamen auch die andern Jungfrauen, und sprachen: *HErr, Herr, thue uns auf.* Mit was für Beben und Angst ihres Herzens ist leicht zu erachten. Da sie die Zeit versäumeret und zu spät kommen, so rufen sie: *HErr thue uns auf.* Sie sprechen nicht: Bräutigam, Bräutigam, thue uns auf. Denn der Bräutigam war ihr Bräutigam nicht, ihr Gewissen überzeugete sie, daß sie kein Braut-Herz und reine Braut-Liebe zu ihm hatten. Sondern sie sprechen: *HErr, Herr.* Mußten ihn auch als einen *HErrn* erfahren, indem sie von aller Seligkeit ausgeschlossen wurden. Warum aber sagen sie denn zweymal *HErr*? Antwort: Weil das die Art der Heuchler und Maul-Christen ist, nach dem Matth. VII, 22. Viele werden sagen an jenem Tage: *HErr, Herr, ic.* Deswegen sprechen Heuchler und Unbefehlte zweymal *HErr*, zum *HErrn Jesu*, weil sie den Schein haben wollen der grösssten Ehrerbietigkeit und Gehorsams; Aber ihr Geist ist falsch, der Teuffel ist ihr *HErr*. Er antwortete aber, und sprach: Warlich, ich sage euch, ich kenne euer nicht. Er kannte sie zwar wohl, er kannte sie aber nicht als Bräute und Jungfrauen, die ein reines keusches Herz gegen ihn hatten, ein Herz voll

Liebe, sonst würden sie ja ihm zur Liebe ihre Lampen bereit gehalten haben, und würden mit den klugen Jungfrauen ihm aefolget seyn. Er kannte sie als Ubelthäter, als träge, faule Heuchler; Daher weist er sie zurück, und saget: Ich kenne euer nicht. Der Herr kenne den Weg der Gerechten, aber der Gottlosen Weg vergehet. Pl I, 6 und Joh. X, 27. Meine Schaafse hören meine Stimme, ich kenne sie, als ihr Hirte und Bräutigam, und sie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben. Das thut aber kein unbefehrter Mensch, der ist nicht ein Schaaf Jesu Christi, sondern ein stinckender Boef der Welt und des Teuffels, daher kennet ihn auch sein Hirte nicht. Ich kenne euer nicht, weichet von mir ihr Ubelthäter.

Anwendung.

Als wäre also die Thorheit der thörichten und Klugheit der klugen Jungfrauen, und wie es mit beyder ihrer Thorheit und Klugheit abgelauffen. Was soll ich nun daraus zum Beschluß für eine Lehre ziehen? Nichts anders, als was der Herr Jesus selbst zu Lehre und Warnung am Ende des Evangelii herausgezogen, wenn er saget: Darum wachet, denn ihr wisset weder Tag noch Stunde, in welcher des Menschen Sohn kommen wird. Daran hatten es die thörichten Jungfrauen fehlen lassen, daß sie nicht wachsam gewesen, und sich um das Del des Glaubens bekümmert. Daran lassen es noch heut zu Tag die Allermeisten in der Christenheit fehlen, sie wissen aus

ODis

Gottes Wort, es sey zukünftig ein Richter der Lebendigen und der Todten. Es wird ihnen gesagt, und sie lesen es auch in der Bibel, daß das Ende eines Menschen schnell kommen könne, der Baum werde oft plötzlich abgehauen, und ins Feuer geworffen, aber der Gott dieser Welt, der ihre Sinne verblendet, hält sie im Schlaß der Sicherheit auf, daß sie gedencken, wer weiß, wenn das noch geschehet, ich bin noch jung, man kan sich noch immer befehen. Wenn der Tod kommet, so kan man sich schon zubereiten. Aber in diesem Betrug ihres Sinnes hält sie denn der Satan auf, bis das Gericht Gottes zuführet, und hauet sie als kahle und fruchtbare Bäume ab. Es lieget mancher in der Hölle, der auch in der guten, oder vielmehr falschen und betrüglichen Hoffnung so dahin gegangen ist, und hat sich darüber um Seel und Seligkeit gebracht. So rede ich euch dann in dem Namen Jesu Christi an, die ihr in offenbaren Wercken des Fleisches lebet, und also ausser Gott und seiner Gemeinschaft in Sicherheit dahin gehet, sehet an das Exempel der thörichten Jungfrauen, als von welchen es heisset: Die Thüre ward verschlossen, euch wirds eben so gehen. Darum wachet, ihr wißet nicht zu welcher Zeit der Herr kommt. Mercket euch das ihr Säuffer, mercket euch das ihr Hurer, mercket euch das ihr Ehebrecher, mercket euch das ihr Ungerechte, ihr Geizige, mercket euch das ihr Wollüstige und Hoffärtige. Sehet hinein in das 21. Cap. der Offenb. Joh. da heisset es v. 27. in das himmlische Jerusalem werde nicht hinein gehen irgend ein gemeines, und das da Greuel thut
und

und Lügen. Was sollen solche unreine Geister im himmlischen Jerusalem machen? Lasset euch vom Teuffel nicht blenden und in der Sicherheit aufhalten. So viel sind um Seel und Seligkeit gekommen, die ihre Basse haben wohl in versparen bis ans Ende, draussen sind sie, die Thüre ist verschlossen. Darum wacht auf, die ihr noch in der Gnaden-Zeit lebet. Wach auf, o Mensch, vom Sündenschlaff, ermuntere dich verlohrenes Schaaf, und bessere bald dein Leben. Wach auf es ist sehr hohe Zeit, es kommt heran die Ewigkeit, dir deinen Lohn zu geben, vielleicht ist heut der letzte Tag, wer weiß wie man noch sterben mag. Mercket es euch aber auch ihr, die ihr in bloß äußerlicher Ehrbarkeit lebet, mercketes euch, die ihr so dahin gehet, und euch mit einem äußerlichen Schein des Christenthums und des Gottesdienstes behelft. Wie wollet ihr denn bestehen? Wenn es heisset: Siehe, der Bräutigam kommt, gehet aus ihm entgegen. Meynet ihr, daß eure Heucheleien den Richter blenden werde? Meynet ihr, daß ihr mit eurem heuchlerisch und äußerlichen Wesen des Christenthums Christo werdet gefallen; der das Herz haben will; Darum ruhet nicht eher, bis ihr eine wahre Herzens-Änderung erfahren habt, und soltet ihr tausend und aber tausend Menschen sehen, die es nicht weiter brächten, als zur bürgerl. Ehrbarkeit, so wisset, daß ihr nicht werdet nach Exempeln, sondern nach dem Worte Gottes gerichtet werden. Darum sehet in die Schrift hinein, was die für ein Christenthum haben will, unter andern in das III. Cap. Joh. da es von Nicodemo dem alten

ten Greife heisset: Du must von neuen gebohren werden. Der Mann hatte weder gehuret, noch gestohien, noch gekoffen, noch diß noch das Böse gethan, er war ein alter ehrbarer Raths-Herr, und Oberster unter den Jüden, der da wohl wußte, wie er heilig leben sollte, und dennoch kündigte ihm sein Heyland noch in der Nacht an: Er müste vor seinem Tode wieder gebohren werden, wenn er wolle in den Himmel kommen. Lampen hatte er wohl, aber Del fehlte ihm. Er observirte den Jüdischen Gottesdienst, aber die Wiedergeburt, das Del des Glaubens, der Liebe und Hoffnung fehlte ihm, darum mußte er sich noch in seinen alten Tagen befehen. Wollet ihr aber dennoch mit dem grossen Hauffen hinfahren, und in eurer Unbussfertigkeit und ungeänderten Sinne verharren, so werdet ihr, wie gedacht, nach dem Worte gerichtet werden, das Wort, das ich euch sage, spricht unser Heyland, wird euch richten am Jüngsten Tage. Joh. XII, 47. Was aber nun euch betrifft, die ihr die Augen aufgethan, und erleuchtet worden seyd durch den heiligen Geist, stehet aber noch in der ersten Gnade, und seyd noch nicht gegründet und befestiget, mercket, was die klugen Jungfrauen gethan. Es heisset: Sie nahmen nebst ihren Lampen auch noch besondere Gefässe voll Del, wodurch ihr reiches Maaß der Gnaden verstanden wird. Wennet nicht, als wäret ihr über alle Berge hinweg. Wachet, wachet, wachet, heisset es am Ende unsers Testes. Wachet, der Teuffel ist geschäftig euch die Erone zu rauben. Wachet, der ärgste Feind ist in euch, euer Fleisch und Blut greiffet euch nach

Seel

Seel und Seligkeit, wachet, die Welt ist listig und verführisch. Werdet ihr nicht auf alle eure Worte, auf alle eure Werke, auf alles euer Thun und Beginnen unter herglichen Gebet wachen, so kommt ihr um die Gnade, und um die Krone des ewigen Lebens. Darum seyd wacker und bereit, daß ihr mit gegürteten Lenden, und mit brennenden Lampen eurem Heyland entgegen gehen könnet. O! wie frölich ist man doch, wenn man weiß, man stehe in der Bereitschaft, der Richter komme des Abends oder Morgens, bey Tage oder Nacht. Hingegen was ist es für ein elender Zustand, wenn man weder schläffet noch wachet, und gleichsam als im Traum dahin gehet, man ist zwar nicht böse, aber auch nicht herglich fromm. Man wandelt nicht so, wie man beruffen ist vor Gott und Christo. Darum wachet rechr auf, und sündiget nicht, spricht Paulus 1. Cor. XV, 34. Brauchet die Mittel, davon zur andern Zeit gesagt worden, daß Gebet, Betrachtung des Wortes Gottes, würdigen Genuß des heiligen Abendmahls, Umgang mit den Frommen, die ihre Lampen geschmücket haben, und der Ewigkeit entgegen gehen, damit ihr immer durch sie möget erneuert und erwecket werden. Schicket euch der liebe Gott Creutz zu, nehmet es mit Dankbarkeit an, brauchts, wozu es euch zugeschicket wird, nemlich dadurch bewähret zu werden. Endlich aber was euch betrifft, die ihr ein recht Jungfräulich, ja ein recht Braut-Heß habet zu Jesu Christo eurem Bräutigam, die ihr erwecket seyd, schmücket eure Lampen mit Del, nehmt so viel ihr nöthig habt mit euch, sammlet euch immer einen größern Schatz

in

in
flor
Ch
mü
seh
En
be
ger
an
ma
se
un
ser
mu
her
2
fel
w
ge
w
ül
gl
sch
li
no
ni
L
2
sc
b
ih

in eure Seele. Brennet die Liebe noch nicht recht, flammet sie an unter herglichem Gebet zu Jesu Christo, und ermuntert euch im Geist eures Gemüths. Ist euer Glaube noch nicht starck genug, sehet ihr noch nicht mit unberrückten Augen in die Ewigkeit hinein, so entzündet euch im Feuer der Liebe Jesu Christi. Ist die Hoffnung noch nicht starck genug, können ihr nicht mit Paulo sagen: Ich weiß an welchen ich glaube, und bin gewiß, daß er mit meine Beylege bewahren wird, bis an jenen Tag; sehet euch in die Gewißheit unter steten Anhalten und Ringen vor Gott, damit ihr vor eurem Erlöser und Bräutigam angenehme Jungfrauen seyn möget, solche Jungfrauen, davon es in Apoc. XIV. heisset: Sie sind Jungfrauen, und folgen dem Lamm nach, vom Berge Golgatha zur Herrlichkeit, scheuet nicht das Creuz in seiner Nachfolge, wisset, daß die Crone des ewigen Lebens drauff setzet. Lasset euren Wahl-Spruch seyn: O wer wolte sonst was lieben, und sich nicht beständig üben, des Monarchen Braut zu seyn, muß man gleich dabey was leiden, sich von allen Dingen scheiden, bringts ein Tag doch wieder ein. Nämlich der Tag, an welchen ihr seyn sollet: Eine schöne Crone in der Hand des Herrn, und ein Königlicher Sitz in der Hand eures Gottes. Esa. LXII. 3. Der Tag, an welchen Schmuck für Asche, und Freuden-Oel für Traurigkeit, und schöne Kleider für einen berrübten Geist gegeben werden. Cap. LXI. 3. Der Tag an welchen ihr singen werdet:

Sal.

Halleluja! Preis, Ehr und Macht, Sey dir, dem Gottes- Lamm gebracht, In dem wir sind erwäh- let, Das uns mit seinem Blut erkaufft, Damit besprenget und getaufft, Und sich mit uns vermäh- let Heilig, Selig, Ist die Freundschaft, Und Gemeinschaft, Die wir haben, Und darinnen uns erla- ben.	Halleluja! Gott Heils- ger Geist! Sey ewiglich von uns ge- preißt, Durch den wir neu ge- bohren Der uns mit Glauben ausgeziert, Dem Bräutigam uns zugeführt, Den Hochzeit-Tag er- fahren Eva! Ey da! Da ist Freude, da ist Weide, Da ist Manna! Und ein ewig Hosanna! Amen.
--	---

V. Predigt

**Von Lügen und Lasterung, als
gewissen Kennzeichen, daß das Reich
des Teuffels angegriffen und
zerstöhret werde.**

**Welche Dom. Oculi über das ordentliche
Evangelium gehalten worden.**

Herr Jesu! du siehest, daß der Teuffel denen
Deinigen mit Lügen und Morden keinen Frie-
den innerlich und äußerlich läßt, stehe du uns bey, die
wir

wir an dich glauben, und durch deine Gnade versiegelt seyn, daß wir im Kampff nicht ermüden, sondern durch den Geist der Wahrheit alle Lügen und Lasterungen weit überwinden, zur Ehre deines Namens, Amen!

S Orden und Lügen sind die rechte Gestalt des Teuffels. Denn so sagt unser Heyland: Joh. VIII, 44. Ihr seyd von dem Vater dem Teuffel, und nach eures Vaters Lust wollet ihr thun, derselbige ist ein Mörder vom Anfang, und ist nicht bestanden in der Wahrheit, denn die Wahrheit ist nicht in ihm, wenn er die Lügen redet, so redet er von seinem eigenen, denn er ist ein Lügner und ein Vater derselben. Diese seine Mord- und Lügen-Klauen hat er zur Vertilgung des Weibes Saamens, und aller die aus dem Geiste der Wahrheit sind, von Anfange der Welt her sehen lassen. Die Bibel und Kirchen-Historie zeugen davon. Hat Gott durch Verkündigung seines Wortes etwas Gutes an einem Orte angerichtet, sofort ist der Teuffel mit seinem Anhang bemühet gewesen, entweder mit Morden oder mit Lügen dasselbe in der ersten Geburth zu ersticken. Ein Bild davon lesen wir in der Offenb. Joh. Cap. XII, 1-4. Es erschien ein groß Zeichen im Himmel, ein Weib mit der Sonnen bekleidet, und der Mond unter ihren Füßen, und auf ihrem Haupte eine Krone von zwölf Sternen, und sie war schwanger, und schreye, und war in Kindesnöthen, und hatte grosse Quaal zur Geburth. Und es erschien ein ander Zeichen im Himmel, und siehe, ein

Erster Theil. 3 große

grosser rother Drache, der hatte sieben Häupter und zehn Hörner, und auf seinen Häuptern sieben Cronen, und sein Schwanz zog den dritten Theil der Sternen, und warff sie auf die Erde. Und der Drache trat vor das Weib, die gebären sollte, auf daß, wenn sie geböhren hätte, er ihr Kind frässe, dahin auch der 13. und 17. v. gehört. Das haben die Märtyrer und Blutzeugen in der ersten Kirche erfahren, die über dem Zeugniß der Wahrheit ihr Blut und Leben lassen mußten. Ja selbst dem Fürsten des Lebens Jesu Christo ist es nicht besser ergangen. Denn da er durch Wort und Wunder das Reich des Teuffels verführte, so mußte er den längst vorher verkündigten Fersenstich fühlen, und des schmachlichsten Todes sterben. Wills aber dem Teuffel mit Worten an allen Orten nicht gelingen, wie ihm denn Gott Ziel und Grenzen setzt, und sonderlich Christliche Obrigkeiten zum Schutz der Gläubigen und Zeugen der Wahrheit verordnet, so versuchet er es mit Lügen und Lasterungen, und verheget alle, die seines Theils sind, wider solche Zeugen der Wahrheit, suchet sie in Lehr und Leben verdächtig zu machen, dichtet ihnen eine falsche Lehre an, verdrehet ihre Worte, beschuldiget sie solcher Dinge, die auch bloß vernünftige Menschen nicht glauben können, nur damit sie an das schwarze Bret kommen, sie niemand höre, und etwa dadurch zu besserer Erkenntniß gebracht werde. Davon ist abermal die Bibel und Kirchen-Historie voll, und die tägliche Erfahrung lehret es. Ja es ist des Teuffels rechtes Naturell, und kan nicht anders, als Lügen und Läs-

tern,

sten
len
den
und
Zeu
Zeu
ges
ret
Po
W
blei
Pr
ma
W
se
nich
son
W
ver
liun
selb
Fun
des
eine
Go
Ev
Me
le u
Ev
Erk
den
wer
Ba

stern, sonst würde er doch einmal aufhören, zumahlen, da er sich und seinem Reiche öfters mehr Schaden als Nutzen zugezogen. Daß man also Lügen und Lasterungen, womit er rechtschaffne Lehrer und Zeugen der Wahrheit beleget, als gewisse Kennzeichen ansehen kan, daß seinem Reiche Abbruch geschehe, und Gottes Reich gebauet und vermehret werde. Hingegen hat er daselbst gewiß seinen Pallast bewahret, wo bey aller Verkündigung des Wortes die Menschen in einem falschen Frieden bleiben, und die Zuhörer mit ihrem Prediger, und Prediger mit ihren Zuhörern zufrieden sind. Einmal für allemal ist die Feindschafft zwischen dem Weibes-Saamen und Schlangen-Saamen gesetzt. 1. B. Mos. III, 15. Und unser Heyland ist nicht in die Welt kommen, Friede zu senden, sondern das Schwerdr. Matth. X, 34. Welche Worte nicht allein von den damahligen Zeiten zu verstehen, sondern wenn und wo nur sein Evangelium in der Krafft verkündigt wird. Wo nun daselbe nicht, wie Lutherus saget, rumoret, und so verkündigt wird, daß es dem Reiche des Teuffels, und dessen gangen Anhangeden Krieg ankündigt, und eine heilige Antipathie zwischen Frommen und Gottlosen, Licht und Finsterniß, erregt, so ist es seit Evangelium nicht, sondern eine Lehre, dabey die Menschen in ihrer Sicherheit bleiben, und um Seele und Seligkeit gebracht werden. Unser heutiges Evangelium wird davon ein Zeuge seyn, zu dessen Erklärung wir uns in dem Namen des Herrn wenden wollen, wenn wir vorher Gott um Segen werden angeruffen haben in einem andächtigen Vater Unser.

TEXT: Luc. XI, 14-28.

Der Herr Jesus trieb einen Teuffel aus, der war stumm ic. Er aber sprach: Ja, selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren.

Aus diesen verlesenen Textes Worten wollen wir mit einander betrachten:

Lügen und Lasterungen, als gewisse Kennzeichen, daß das Reich des Teuffels angegriffen und versthret werde.

Da wir denn sehen wollen:

- I. Das Reich des Teuffels.
- II. Durch wen das Reich des Teuffels angegriffen und versthret wird.
- III. Die Lügen und Lasterungen, die ein solcher erdulden muß.
- IV. Wie er sich nach dem Exempel des Herrn Jesu, gegen solche Lügen und Lasterungen zu verhalten habe.

Enlich fraget sich: Was ist denn das Reich des Teuffels? Das Reich des Teuffels ist der unselige Zustand des Menschen ausser Gott: Da er nach Leib und Seele ein Unterthan des Satans ist, und nach dessen Willen und Wohlgefallen leben, das Gute unterlassen, und das Bösethun muß. Ein solchen elenden Menschen finden wir im Evangelio v. 14. Er trieb einen Teuffel aus, der war stumm. Es hatte der Teuffel diesen Menschen leiblicher Weise besessen, und unter andern seine Zunge dergestalt gelähmet, daß er kein vernemlich Wort

Wort sprechen konnte, weder zu Gottes Ehre noch zur Erbauung und Besserung seines Nächsten. Und eben damit mußte er das unselige Reich des Teuffels, welches sich nach dem Fall Adams von Natur in allen Seelen befindet, abbilden. Denn alle Menschen so fern sie Sünder und Kinder des Zorns sind, sind Vasallen und Leibeigene des Fürstens der Finsterniß, als welcher Leib und Seele gefangen führet, nach seinem Willen, wie Paulus schreibt 2. Tim. II, 26. und an die Römer Cap. VI, 19. saget er von den Römern, daß sie ihre Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit, und von einer Ungerechtigkeit zu der andern vor ihrer Bekehrung begeben hätten. Stünde das nicht in der Bibel, wer würde es glauben, daß der Mensch von Natur ein solcher Leibeigener Unterthan des Teuffels sey. Man gehe aber nur die Seele nach ihren Kräften, und den Leib nach seinen Gliedern durch, so wird sichs finden. Was die Seele betrifft, so ist der Verstand ohne Licht und Erkenntniß Gottes, hingegen voll höllischer Finsterniß, Blindheit und Unwissenheit. Ephes IV, 18. Der Wille voll Haß, Feindschaft und Ungerechtigkeit, ja entfremdet von dem Leben das aus Gott ist. Die Begierden voll Unzucht, Unkeuschheit und Unordnung, v. 19. ja ein rechter Sammelplatz unreiner Lüste. Und da der Leib eine Wohnung dieses unreinen Geistes ist, so müssen dessen Glieder Waffen der Ungerechtigkeit seyn. So müssen die Füße nicht dahin, wo Gott geehret, sondern wo dem Teuffel gedienet, wo gesoffen, gelermet, getanket, gehuret, gescherhet, gespielt, oder wo es ehrbar zugehen soll, die Zeit mit Narrentheiden

ge, Müßiggang und Beurtheilung des Nächsten zugebracht wird. Die Zunge, die zu Gottes Lobe erschaffen, muß fluchen, zanken, unnütze und ärgerliche Worte reden, hingegen wenn sie Gott loben, den Nächsten erinnern, bestrafen, oder trösten soll, ist sie gelähmet; soll der Mensch beten, und zwar aus dem Herzen ohne Gebet-Buch, ist er stumm. Und so stehet es mit Händen, Ohren und allen übrigen Gliedern. Wo nun der Teuffel als der starke gewapnete seinen Pallast also bewahret hat, da bleibt das Seinige mit Frieden, da ist unter den Leuten alles stille, da höret man von keiner Feindschafft zwischen Frommen und Gottlosen, von keinem Kampff wider die Sünde, von keinen Lasterungen und Verfolgungen, von keinen Schimpff, und Spott-Namen, sondern im Tode ist alles stille. Man gehet nach alter Gewohnheit und väterlicher Weise in die liebe Kirche, zu gewisser Zeit zum Heil. Abendmahl, berufft sich bey allen Sünden-Dienst auf Gottes Barmherzigkeit, und tröstet sich mit dem Verdienst Christi, will von keiner Vollkommenheit wissen, sondern sich nichts, als seiner Schwachheit (der muthwilligen Sünden, pfui der Schande!) rühmen. Da ist Status Ecclesiaz florentissimus, daß sichs Guterbarne! Das arme blinde Volk wird mit falschen Trost vollends eingeschlaffert, man prediget Friede, Friede, Ezech. XIII, 10. da doch kein wahrer Friede ist. Man zeiget den Leuten nicht, wie man zwar an Christum glauben, und dessen Verdienst hoch achten, aber auch seinen Fuß-Stapffen nachfolgen solle, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist. Wo es so zuste-

het

het, darhat der Teuffel seinen Pallast bewahret, und sein Reich befestiget.

II. Fraget sich: Durch wen wird denn das Reich des Teuffels zerstöhret? davon stehet v. 14. Und Er, der Herr Iesus, trieb einen Teuffel aus. Und v. 20. So ich aber durch Gottes Finger die Teuffel austreibe ic. So war es denn zu der Zeit der Herr Iesus, der durch den Finger Gottes, durch den Heil. Geist, die Teuffel austrieb, und ihr Reich versthörte. Und deswegen war er in die Welt kommen, wie es heisset: 1. Joh. III, 8. Darzu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er die Wercke des Teuffels zerstöhre. Und Ebr. II, 14. 15. Daß er durch den Tod die Macht nehme, dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teuffel, und erlösete die, so durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte seyn mußten. Und das geschah so gewaltig und herrlich, daß die Teuffel selbst ihn für den Sohn Gottes erkennen, und seine Allmachts-Hand fühlen mußten. Diese Macht gab er auch seinen Jüngern, wie es heisset: Matth. X, 1. Und er rieß seine zwölf Jünger zu sich, und gab ihnen Macht über die unsaubern Geister, daß sie dieselben austrieben. Und die siebengig Jünger kamen wieder, freueten sich, und sprachen: Herr, es sind uns auch die Teuffel unterthan in deinem Namen. Luc. X, 17. Und wie die leibliche Austreibung des Teuffels nur bey wenigen geschah, so geschah die Zerstörung seines Reiches in denen Herzen bey destumehrern auf geistliche Weise. Dazu verordnete die ewige Weisheit das Wort

des Lebens, welches eine Krafft Gottes ist, selig zu machen, die daran glauben. Rom. I, 16. Ja lebendig und kräftig, und schärffer, denn kein zweyschneidig Schwerdt. Ebr. VI, 12. Mit diesen Worten giengen sie nach seiner Himmelfarth aus in alle Welt, lehrten alle Heyden, und taufften sie im Namen Gottes des Vaters, Sohnes und H. Geistes. Die Zeichen, welche auf die Verkündigung folgten, waren diese: In seinem Namen trieben sie Teuffel aus, redeten mit neuen Zungen ic. Marc. XVI, 17. Und das segnete der Herr so überschwenglich, daß sie zu der Zeit den ganzen Erdboden umkehrten, das Heydenthum über den Hauffen wurffen, so daß Paulus allein von sich sagen konte: Rom. XV, 19. Daß er durch Krafft der Zeichen und Wunder, und durch Krafft des Geistes Gottes von Jerusalem an und umher bis an Illyricum alles mit dem Evangelio Christi erfüllet habe. Sehet, dahin ist es mit dem Lehr-Amte bis auf unsere Zeiten abgesehen gewesen, daß nemlich das Reich des Teuffels in den Herzen der Menschen niedergerissen und zerstöhret, das Reich Gottes aber aufgebauet werde. Daher lassen sich auch rechtschaffene Knechte Gottes, die den Geist und Sinn Christi und seiner Apostel haben, nichts mehr angelegen seyn, als daß sie den armen unwissenden Leuten zeigen, wie sie von Natur unter der Gewalt des Satans liegen, den Zorn Gottes mit ihren Sünden verdienet, wie sich aber Gott in Christo Jesu erbarmet, und eine Erlösung gestiftet habe, daß alle die an ihn glauben, nicht sollen verlohren, sondern gerecht und

und selig werden. Mit einem Worte: Ihr Haupt-
 Werck ist: Buße und Glauben an Christum zu
 verkündigen, und das in Verweisung des Geistes und
 der Kraft. Freuen sich auch, und sehen es als eine
 selige Frucht ihrer Arbeit an, wenn die Leute aus ih-
 rem Sünden-Tode aufwachen, in sich gehen, dem
 Teuffel und der Welt den Dienst aufkündigen, sich
 zu Gott und Christo bekehren, ihr Creuz auf sich
 nehmen, und Christo nachfolgen bis ans Ende.
 Kehren sich daran gar nicht, wenn sie hören, unter
 Christen dürffe man nicht von Belehrung und
 Wiedergeburt predigen, sondern unter Heiden,
 sie wissen es besser, wie sich der Teuffel an den Chri-
 sten-Namen, und äußerliche Verkündigung des
 Wortes nicht kehre, sondern bey solchen seinen Pal-
 last desto stärker bewahre, daher suchen sie solche
 von dem Betrüge ihres Herzens zu befreien, und ih-
 nen zu bezeugen, daß in Christo nichts gelte, als eine
 neue Creatur, äußerliche Ehrbarkeit reiche nicht zu,
 noch weniger der falsche Trost auf Gottes Barm-
 herzigkeit und Christi Verdienst ohne Besserung
 des Lebens. Aber das ist der Welt, die gern ge-
 heuchelt und betrogen seyn will, unerträglich, wenn
 man ihre falsche Trost-Stützen so frey über den
 Hauffen wirfft, daher erbittert sie sich gegen solche
 Zeugen der Wahrheit, und fänget an zu lügen und
 zu lästern, welches nun das IIIte Stück der Pre-
 digt. Da wir weiter zu betrachten haben: Die
 Lügen und Lasterungen, die ein solcher zu
 erdulden hat, der das Reich des Teuffels zer-
 stöhret. Davon stehet im Evangelio, v. 15.
 Etliche aber unter ihnen sprachen: Er treis-

bet die Teuffel aus durch Beelzebub den Obersten der Teuffel: Wer diese Worte geredet, wird nicht ausgedrucket. Matthæus c. XII, 24. meldet, daß die Pharifäer eben dergleichen Lasterungen gebrauchet, da der HErr Iesus einen Tauben und Blinden sehend und hörend gemacht, daß also zu vermuthen stehet, es werden entweder Pharifäer hier zugegen gewesen seyn, oder es haben etliche vorn Volck aus Antrieb und Verführung derselben also geredet, weil das zu der Zeit was Gewöhnliches war, daß die falsche Geistlichkeit sich hinter das unwissende Volck steckte, und durch dasselbe allerhand Lasterung auf die Bahn brachte. So mußte er Joh. VIII, 45. ein Samaritaner heißen. Matth. XI, 19. Ein Böllner und Sünder-Gesell, ein Freßer und Wein-Säufer. Ja er mußte unter lauter Lasterungen am Creuze sterben, daß auch der eine Schächer des andern sein Laster-Maul bestraffen mußte. Und nach seinem Tode mußte er noch ein Verführer heißen. Matth. XXVII, 63. So grob aber diese Lügen und Lasterungen waren, so kamen sie doch bey diese nicht, da sie saaten: Er treibt die Teuffel aus durch Beelzebub den Obersten der Teuffel. Das war die allergräulichste Lasterung, ja die Sünde wider den Heil. Geist. Denn was war das für ein Geist, durch welchen der HErr Iesus Wunder that und Teuffel austrieb? War es nicht der Heil. Geist? Freylich! und dennoch mußte dieser Heil. Geist Beelzebub, oder der Oberste der Teuffel, heißen. Da wurde wohl recht aus dem Stummen ein redender und lästernder Teuffel. Gehet das geschähe alles nicht um seiner Laster und übelen

übel
son
ang
sch
Far
Ja
set
gel
geb
dig
der
ma
Gl
wo
des
wi
M
su
H
len
ve
ser
an
M
M
da
es
da
le
su
lic

übeln Lebens halber, denn er hatte keine Sünde, sondern um deswillen, daß er sein Reich so gewaltig angriff, und seinen Pallast in den Herzen der Menschen verführte. So gehets noch immer. Das kan der Teuffel wohl leiden, wenn man Jahr ein Jahr aus prediget, moralisiret, grobe Laster strafet, gute Lehren gleet, und um des Auditorii willen gelehrte Dinge vorbringet, aber auf keine Wiedergeburch und Herzens-Änderung, auf keinen lebendigen Glauben und Nachfolge Christi dringet, sondern den Weg zum Himmel breit machet, und noch manches von indifferenten Mittel-Dingen, die Fleisch und Blut so angenehm sind, erlaubet, auch wohl selbst bey Gelegenheit manche Lust mit machet, des lachet der Teuffel, weil er nicht angegriffen wird, wo es ihm wehe thut. Hingegen, wenn Gott Männer erwecket, die in der Krafft des Geistes Jesu Christi stehen, und furzum die Menschen, auch die Honnetesten, Klügsten und Vernünftigsten, wollen an Herz und Sinn nach dem Worte Gottes verändert und neu gebohren haben, mit keiner äußerlichen Moralität und Ehrbarkeit zufrieden sind, auch nicht nur, wenn es der Text mit sich bringet, aus Noth von Bekehrung und Wiedergeburch ein Wort reden, sondern das ihr Element und Haupt-Werck in allen Predigten seyn lassen, daß sie auf das verdorbene Herz der Menschen loß gehen, und es verändert wissen wollen; die fühlet der Teuffel, daß sie ihm zu schwer fallen, indem sie ihm eine Seele nach der andern aus dem Rachen reißen, und Jesu Christo zuführen. Daher sind sie ihm unerträglich. Was thut er da? Sein ganzes Höllen-
Heer

Heer biethet er wider solche auf, daß sie von dem Erdboden vertilget werden. Mit Lügen und Lasterungen machet er den Anfang, da er sie durch ungegründete Nachreden schwarz und verdächtig machet, ihre besten Werke zum ärgesten ausleget, sie bald einer falschen Lehre, bald eines heimlichen Giffes beschuldiget, dadurch die Leute melancholisch und tolle gemacht wurden. Will es ihm mit dergleichen Lasterungen nicht gelingen, (wie er sich denn öftters dadurch schadet,) so versuchet er es mit Gewalt, erregt Verfolgungen, daß solche Zeugen der Wahrheit gedrücket, ja gar, wenn die Gerichte nahe sind, auf Gottes Zulassung getödtet werden. Wie gieng es Paulo? als er vor seiner Bekehrung ein Verfolger der Gemeine Christi war? Er hatte guten Frieden, warum? Er griff den Teuffel nicht an, sondern bauete und beförderte sein Reich. Da er aber nach der Bekehrung ein anderer Mann, und was noch mehr, ein auserwähltes Rüstzeug Christi wurde, seinen Namen für Heyden und Könige zu tragen, Actor IX, 15. und das sein Haupt Wirt seyn ließ, aufzuthun ihre Augen, daß sie sich bekehrten von der Finsterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu Gott, Cap. XXVI, 18. auch in der That viele tausend Seelen zu Gott bekehrte, dabey auch der falschen Apostel, die die Seelen verführten, nicht schonete, sondern sie betrügliche Arbeiter, Satans Apostel, Feinde des Creuzes Christi nennete, Phil. III, 18. da machte er es zu arg, und war dem Teuffel und der Welt unerträglich. Wie gieng es ihm? Lügen und Lasterungen mußte er hören, da hieß es: Actor. XVII,

19. Römo

19. Können wir auch erfahren, was das für eine neue Lehre sey? Es scheinet, als wolte er neue Götter verkündigen, v. 18. wurde er ein Lotterbube genannt, und Cap. XXI, 28. heisset es: Dis ist der Mensch, der alle Menschen an allen Enden lehret wider das Volk und wider das Gesetz. Cap. XXIV, 5. Wir haben diesen Mann funden schändlich, der Aufruhr erregt auf dem ganzen Erdboden. Dabey kam er aus einer Gefährlichkeit in die andre, 2. Cor. XI. so, daß man sein und anderer Apostel curriculum vitae, oder kurze Lebens-Beschreibung, in folgenden Worten lesen kan: 1. Cor. IV, 9. Ich halte, Gott habe uns Apostel für die Allgeringsten dargestellt, als dem Tode übergeben; Denn wir sind ein Schau-Spiel worden der Welt, den Engeln und Menschen. v. 13. Wir sind stets als ein Gluch und Segopffer aller Leute. Dabey blieb es nicht, sondern er mußte auch um der Wahrheit des Evangelii willen seinen Kopf und Leben lassen. Damit blieben die falschen Apostel verschonet, als welche auch Christum predigten, aber so, daß es dem Teuffel nicht wehe thät, und mit dem Creuz Christi verschonet blieben. Gal. VI, 12. Sie dachten, wir müssen so predigen, daß wir bey Brod und Ehren bleiben, was hat man davon, wenn man sich die Leute zum Feinde machet? Es entgehen einem manche Accidentia. Gott will doch nicht haben, daß man sich Leiden selber machen soll. Man muß in allen Dingen Klugheit und Vorsichtigkeit gebrauchen, nach gerade das Gute befördern, und nicht auf einmal. Welches alles zwar einen guten Schein hat, aber nicht zur Weisheit die von oben ist,

ist, gehöret, sondern zur Weisheit die irdisch, menschlich und teufflich ist. Jac. III, 15. Sehet noch weiter das Exempel Lutheri an, so lange der stille war, war der Teuffel und das Pabstthum auch stille, da er aber das Reich des Teuffels angriff, und zeugete, daß der Pabst der Antichrist sey, und viele tausend Seelen in der Blindheit und Unwissenheit aufgehaltten, predigte Christum und die Lehre von der Vergebung der Sünden durch den Glauben, wie giengs ihm? Ganz Europa wurde rege, und wer von seinen Feinden Zunge und Feder brauchen konnte, der lästerte und schrieb wider ihn. Man beschuldigte ihn, er brächte eine neue Lehre auf (da es doch die alte Lehre Christi und seiner Apostel war) verwerffe die Werke, verdamme die Heiligen &c. und die noch am moderatesten und gelindesten von ihm urtheilten, wie Erasmus, die sagten: Lutherus ist zwar ein guter Mann, aber er ist zu heftig, will alles auf einmal haben. Daß also auch dieses treuen Zeugens der Wahrheit Wahl-Zeichen Lügen und Lasterungen waren. Euch noch ein näheres Exempel zu geben, so will ich aus des Eramers Pommerischen Kirchen-Chronic etwas vorlesen, damit ihr sehen könnet, wie es vor 200. Jahren hier in Stettin gegangen ist. Ich will aber, was daselbst weitläufftig erzehlet wird, kurz zusammen ziehen. So schreibet er p. 52. im IIten Buch: Als der Bischoff mit dem Landes-Fürsten aus dem Lande war, (die sich dem Reformations-Wercke sehr widersetzten) schrieben die von Stettin an Lutherum, und begehreten, daß er ihrem Volcke, welches ein heftig Verlangen nach dem Worte Gottes hatte, einen Evan-

gelie

gelie
den
und
schic
mit
Form
Pric
Esse
scho
nen
Pric
hat
Br
scho
nich
sein
fan
aus
ret
da
we
B
M
lisc
D
tee
W
ga
sch
un
ter
ge

gelischen Prediger senden möchte. Darauf ihnen denn Lutherus einen feinen, gelehrten, glimpfflichen und beredsamen Mann, M. Paulum a Rhoda, zugeschiebet, dem sie auch alsbald die Cangel geöffnet, und mit grossen Freuden empfangen haben. Wie er ankömmt, und eine geraume Zeit geprediget, haben die Priores andere Prediger aufgestellt, die allezeit vor Essens geprediget, und auf den M. Paulum sehr gescholten, und ihn (doch unschuldiger Weise) für einen Keger ausgeruffen. Insonderheit ist einer vom Prior angenommen, mit Namen N. Brömse, der hat sich, seinem Namen gemäß, wie eine rechte Brömse gehalten, und hefftig auf M. Paulum gescholten und gelästert. Und weil dieser Brömse nicht allein seiner unchristlichen Lehre, sondern auch seines ärgerlichen Lebens halber, ganz untauglich, fand sich der gemeine Mann, der nun eines bessern aus Gottes Wort unterrichtet war, sehr beschweret über solchem Schelten und Verleßern. Wie dann eilliche Bürger sich höchlich beyim Rath deswegen beschweret und inständig gebeten, daß dem Brömssen sein Predigen nidergelegt, und gedachter M. Paulus, als ein frommer, Christlicher, Evangelischer Prediger, an seine Statt angenommen würde. Da es nun so weit gekommen, daß man frey Gottes Wort predigen mögen, ist das andere Pfaffenwerk von sich selbst gefallen, und allmählig untergangen. Als aber Herzog Bogislaß und der Bischoff wieder in das Land kamen, fuhr der Bischoff und sein Anhang fort, hefftig zu lästern und zu schelten, und die Lehre des M. Pauli als kegerisch und gottlos zu verdammen und zu verfolgen, insonderheit

heit

beit war es ihnen sämmtl. sehr zuwider, daß ein Rath von Stettin samt der Gemeine M. Paulum hielten, und so viel möglich schügten. Darauf aber Herzog Bogislaß auf Zureden seines Sohnes Herzog Barnims den M. Paulum a Rhoda einmal selber predigen hörte, da ihm denn die Predigt so wohl gefallen, daß er gesagt: Diesen Mann, den alle meine Prälaten für einen Keger ausruffen, höre ich gleichwohl keine böse Worte führen, wo das das neue Evangelium ist, das er lehret, sehe ich nicht, wie man ihn verdammen könne, ich muß ihn noch einmal hören. Sehet so ist es schon vor vielen Jahren in dieser Stadt gegangen, und gehet noch immer also. Wird Gottes Wort in der Krafft verkündigt, so greiffet es das Reich des Teuffels an, da scheidet sich Licht und Finsterniß, und fället ein Theil Menschen der Wahrheit bey, liebet und vertheidiget sie, der andere Theil speyhet Lügen und Lasterung dagegen. Und das muß man nicht als ein Unglück über die Stadt ansehen, oder über Uneinigkeit und Aufruhr klagen, und Zeugen der Wahrheit als unruhige Leute ansehen, die keinen Frieden halten wolten. Nein, wer das thut, giebt zu erkennen, daß er an dem Creuz. Reiche Christ und rechter Art des Evangelii stock. blind sey. Das Evangelium und die Wahrheit ist nicht schuld an der Uneinigkeit und Zwiespalt, sondern die Bosheit der Menschen, die die Finsterniß mehr lieben, denn das Licht, und die Wahrheit nicht hören wollen. Auf solche Weise müste man Christum und seine Apostel für die unruhigsten Köpfe und ärgsten Zäncker halten. Da sie mit den Hohens-
 Preis

Priestern und Schrifftgelehrten und andern Feinden der Wahrheit nimmer Frieden gehalten. Vñ paci, spricht Lutherus, quæ DEO indicit bellum. Das ist, wehe dem Frieden, der Gott Krieg ankündiget. Mir ist es unter euch nicht besser ergangen, da ich doch roenige Zeit bey euch gewesen. Denn da ich euch die lautere Wahrheit verkündiget, und zwar Christum und Gnade geprediget, aber auch dabey auf die Ordnung wahrer Buße und Herzens-Änderung gedrungen, ohne welche man sich Gottes Barmherzigkeit und des Verdienstes Christi nicht getrösten könne, sondern mit seinem falschen Christo verdammet werde, das ist vielen nicht recht gewesen, sonderlich denen, die noch manche Welt-Lust bey dem Christenthum mitmachen, und durch die enge Pforte durchnehmen wollen. Daher haben sie angefangen zu lästern ich hätte eine neue Lehre, einen heimlichen Gifft, machte die Leute irre, brächte viel Neuerungen auf, gienge zu weit, triebe das Christenthum zu hoch, verdamme die Leute, mache sie melancholisch und tolle, die Alten wären auch keine Narren gewesen, wären auch selig worden, und was des unvernünftigen Lästerns mehr gewesen, worauf mancher vielleicht nicht kommen wäre, weiß er nicht solche, die das Gute doch befördern solten, zu Vorgängern und Vermählern gehabt hätte. Was den dergleichen Lästerns unterschieden. Einige haben aus blosser Dummheit und Unwissenheit, oder Hörensagen, was hingeredet, mit solchen habe ich groß Mitleiden. Andere haben durch meine Predigten Schaden an ihrer sündlichen Profession erlitten, dadurch sie wider mich aufgebracht worden.

Erster Theil.

R

Noch

Noch andere haben aus puren Neid und Mißgunst
 übel von mir geredet, und mich schwarz und verdäch-
 tig zu machen gesucht. Endlich haben welche aus
 Bosheit gelästert, denen das Gewissen gesagt, sie
 müßten noch anders werden, ihr Seelen-Zustand
 sey verdamulich. Da sie aber dem Geiste S.
 tes muthwillig widerstanden, haben sie sich gleich-
 sam mit Hand und Mund gegen die Wahrheit ge-
 wehret, haben es wollen bey dem Alten lassen, und
 daher auf den Bier- und Wein-Bäncken alles
 übel von mir gesprochen. Bald haben sie was er-
 schnappet, und ohne Zusammenhang auf das ärgste
 verdrehet, und mir Dinge impuriret, die weder in
 meinen Sinn, noch auf meine Zunge kommen sind.
 Bald haben sie mein Leben und Wandel angegrif-
 fen, und was erfonnen, welches ihnen doch sehr saur
 worden ist zu erfinden, aber wegen seiner Grobheit
 auch bey blossen natürlich- und vernünftigen Men-
 schen keinen Beyfall gefunden. Es mögen solche,
 wenn sie ihrer Sache gewiß sind, auftreten und mich
 eines gegebenen Aergernisses beschuldigen, ohne
 Sünde bin ich nicht, aber dessen weiß ich mich doch
 frey, daß ich niemand unter euch mit einigen Ubel-
 verhalten geärgert habe. Da ihr also ohne Grund
 aus puren Antrieb eures Vaters des Teuffels von
 mir als einem Ubelthäter geaffteredet, biete ich
 euch Trost, und an statt dessen, daß ich mich darüber
 betrüben sollte, freue ich mich und frohlocke, daß ich
 gewürdiget werde, in die Classe der Zeugen der
 Wahrheit zu kommen, denen es nicht besser ergan-
 gen, und deren die Welt nicht werth war. Ebr.
 XI, 38. Endlich ist noch das IVte Stück übrig.

Wie

Wie sich ein solcher, der verlästert wird, nach dem Exempel des Herrn Jesu gegen seine Lasterer verhalten soll. Davon stehet v. 17. Er vernahm aber ihre Gedancken, und sprach zu ihnen; Ein ieglich Reich, so es mit ihm selbst uneins wird, das wird wüster. Petrus in der 1. Epistel Cap. 3. v. 15. 16. saget: Seyd bereit zur Verantwortung jederman der Grund fordere der Hoffnung die in euch ist, und das mit Sanftmüthigkeit und Furcht. So machte es hier der Herr Jesus, er war bereit zur Verantwortung, womit er lehret, daß man allerdings seine Unschuld gegen Lasterer retten könne und solle, damit die Wahrheit erkannt und Gottes Ehre befördert werde. Er that aber seine Verantwortung mit Sanftmüth. Er sprach nicht: Ihr möget wohl den Teuffel haben, und Teuffels Kinder seyn. Nein, er schalt nicht wieder da er gescholten ward, er drohete nicht, da er litte. 1. Petr. II, 23. Die Verantwortung selber war diese, da er zeigt, wie ungereimt ihre Gottes-lasterliche Beschuldigung sey. Denn wenn ich, will er sagen, die Teuffel durch Beelzebub austreibe, so muß ja ein Teuffel wider den andern, und also das Reich der Höllen uneins seyn. Nun aber ist das nicht, folglich ist auch eure Lasterung keine Wahrheit. Darauf kommt er auf ihre Teuffels-Banner und fraget: Durch wen treiben eure Kinder die Teuffel aus? Da sie nun nicht sagen konnten noch wolten, daß sie es durch der Teuffel Obersten thäten, so sagte er: Sie würden ihre Richter seyn. Hernach zeigt er ihnen die Krafft, durch welche er die Teuffel ausgetrieben, v. 20. So

ich aber durch Gottes Finger die Teuffel austreibe, so kömmt je das Reich Gottes zu euch. Erläutert das mit einem starcken Gewapneten, der seinen Pallast bewahre, wenn der solle überwunden werden, müste ein stärkerer über ihn kommen. Da er nun den Teuffel als einen starcken Gewapneten ausgetrieben, könnnten sie ja daraus erkennen, daß er stärker seyn müsse als der Teuffel, und so gar in seiner Gemeinschaft mit ihm stehe, sonst würde er ja seinen Pallast nicht verstöhren. Noch weiter sprichet er: Wer nicht mit mir ist, der ist wider mir, und wer nicht mit mir sammlet, der zerstreuet, will sagen: Es ist so fern, daß ichs mit dem Satan halten sollte, daß ich vielmehr wider ihn bin, und er wider mich, sein Werck ist, den Menschen zu verderben, mein Werck aber ist, den Menschen zu erhalten. Endlich legitimiret er v. 24. seq. seine Austreibung des Teuffels, als ein göttlich Werck. Wenn der unsaubere Geist von dem Menschen ausfähret, so durchwandert ic. spricht er: Ich will wieder umkehren in mein Haus ic. Das ist, es weicht ja wohl der Teuffel euren Kindern als Teuffels-Bannern auf eine Zeitlang, und suchet in dürren Städten seine Ruhe, findet er aber keine, so kehrt er wieder um, fährt in den Menschen, aus welchem er getrieben, nimmt noch sieben mit sich, und wird also mit demselben Menschen ärger als vorhin. Wenn ich aber die Teuffel austreibe, so unterrichte ich auch zugleich die Menschen, bringe sie zur Erkenntniß und Glauben an Gott und mich, schencke ihnen den H. Geist ins Herz, und mache eine Wohnung des Dreyeinigen Gottes aus ihnen, daß der Teuffel nicht

ni
E
de
W
ge
de
un
E
de
al
sch
mi
wo
ble
W
be
S
th
Lä
sch
W
S
B
B
te,
un
Dr
Ud
S
Je
lā
fan

nicht wieder bey ihnen einkehren und sie besigen kan. Sehet, das ist die sanftmüthige Verantwortung des HErrn Jesu. O da hätten wir viel zu lernen! Wie machen es unsere Leute, wenn ihnen was nachgeredet wird. Sie sagen: Das redet mir dieser und der nach. Gehen hin, rechten und sechten um Ehr und ehrlichen Namen. Das ist warlich nicht der Sinn Christi. Wer den hat, weiß, daß er zum Leiden beruffen ist, und daß es besser sey Unrecht leiden, als Unrecht thun. Vertheidiget ein solcher seine Unschuld, so geschieht es mit Sanftmuth, wirfft nicht mit Schelt-Wort und Spott-Namen um sich. Er weiß, Wahrheit bleibe doch Wahrheit, Unschuld bleibe Unschuld, und brauche solcher fleischlichen Waffen nicht, sondern defendire sich selbst, und bleibe doch endlich oben. Darum gehe man doch in die Schule Christi, und lerne sanftmüthig und demüthig seyn. Es erwecket Gott mitten unter denen Lasterungen einige, welche die Wahrheit und Unschuld erkennen, wie es im Evangelio von einem Weibe heisset, daß es dem HErrn Jesu zugeruffen: Selig ist der Leib der dich getragen hat, und die Brüste die du gesogen hast. v. 27. Und da auf dem Berge Golgatha, was nur eine Zunge im Halse hatte, lästerte, erweckte Gott den Schächer am Creuz, und den Römischen Hauptmann, die da sagten: Dieser hat nichts Ungeschicktes gethan. Warlich er ist ein frommer Mensch und Gottes Sohn gewesen. Und darinne folge ich dem HErrn Jesu in meinem Theile nach, ich werde nicht wieder lästern noch schelten, oder gar Injurien-Processe anfangen, worzu ich manchmal auch von Wohlgesinneten

neten bin ermahnet worden. Sondern werde fern
 ner, wie zeither geschehen, alles mit Gedult über-
 winden. Wäre die Sache meine, und käme auf
 meine Defension an, könnte ich freylich so ruhig nicht
 seyn. Da es aber Gottes Sache ist, von dem es
 Ps. II, 4. heisset: Daß er im Himmel wohne und
 lache, so kan ich mit lachen, und gutes Muths seyn,
 und mit David sagen: Ps. III, 8. Du schlägest als
 le meine Feinde auf den Backen, und zerschmet-
 terst der Gottlosen Zähne. Jedoch kan ich nicht
 gänzlich schweigen, sondern muß nach dem Exempel
 meines Heylandes Wahrheit und Unschuld anzei-
 gen und retten. Demnach trete ich euch frey unter
 die Augen, und frage: Ist das Unrecht, daß ich mir,
 wie ihr sprecht, allzuviel Mühe gebe, und mehr thue,
 als ich thun dürfte. Das soltet ihr als ein Kennzei-
 chen herglicher Liebe zu euch und euren Seelen anse-
 hen, und mich um so viel herglicher wieder lieben und
 für mich beten. So aber haben viele unter euch lau-
 ter Lasterungen daraus gemacht, als thäte ichs aus
 den oder den Absichten. Allein wer hat euch zu sol-
 chen Richtern über mein Herz und dessen Absichten
 gesetzt? Richter nicht vor der Zeit, bis der HERR
 komme. Ist das Unrecht, daß ich des Donnerstages
 den Psalm den ich verlesen, oder sonst etwas aus der
 Bibel, denen Unwissenden zu Liebe erkläret habe?
 Dadurch es geschehen, daß sich mehrere Zuhörer, wie
 sonst gewöhnlich, eingefunden. Es sind Neuerun-
 gen! sprecht ihr. Ubel genug, daß das Gute unter
 diesem Namen verdächtig worden ist, und man im
 Welt- und Haus-Stande fast tägliche Neuerun-
 gen zur Verbesserung vornimmt, aber im Geistli-
 chen,

chen, da doch an der Seele mehr gelegen ist, dergleichen nicht dulden will. Solche Neuerungen kan der Teuffel wohl leiden, wenn neue Arten sündlicher Spiele und Lustbarkeiten aufkommen, dadurch ihre vereitelt und verderbet werdet, da höret und siehet man keine Lasterer. Aber das Gute will er in der ersten Geburt ersticken, und nichts davon aufkommen lassen. Ist es weiter Unrecht, daß ich eine Armen-Schule angeleget habe, darinnen ich arme Kinder, die sonst vor den Thüren herum gehen, oder in der größten Unwissenheit heran wachsen würden, umsonst informiren lasse, daß sie Gott und Menschen brauchbar werden, bessere Leute in dem Beicht-Stuhl kriegen, die mehr von Gott und dem Wege zur Seligkeit wissen, als ich leider igo viel habe. Ihr sprecht: Das sey meines Amts nicht. Womit wollt ihr aber das beweisen? etwa damit, daß dergleichen vor dem kein Prediger gethan? So zeigt ihr damit an, daß ihr in Gewissens-Sachen schlechten Verstand habet. Ein jeder Prediger thut nach seinem Gewissen, stehet oder fällt seinem Herrn, und wird für sich Gott Rechenschaft geben, um deswillen ich auch keinen, der dergleichen nicht gethan hat, oder noch nicht thut, beurtheilen, oder schlechthin einer Untreu beschuldigen will. Da sich aber mein Erkenntniß dahin erstrecket, auch in meinem Gewissen getrieben werde, dem Verderben solcher Kinder abzuhelpfen, so würde ich mich an Gott versündigen, wo ichs nicht thäte. Iacobus saget: Cap. IV, 17. Wer da weiß Gutes zu thun, und thut es nicht, dem ist es Sünde. Überdem steht noch zu beweisen, daß das meines Amts nicht sey.

Soll sich denn ein Pastor nur um die Schaaf, nicht aber um die Lämmer bekümmern? Joh. XXI, 15. 16. Fraget der Herr Jesus Petrum: Simon Johanna hast du mich lieb, weide meine Schaaf, weide meine Lämmer. Da ich nun viele Leute in meinem Beicht-Stuhl habe, deren Kinder gewiß in der Irre herum gehen würden, wer will sagen, daß das meines Amts nicht sey, wenn ich mich derselben annehme, und sie zur Erkenntniß Gottes bringe. In wie weit der Einwurff gelte, daß andere Schulen da wären, in welche sie gehen könnten, will ich Verständigen überlassen, die das Einsehen haben, wie elend es um die meisten Schulen beschaffen sey, daß so gar der Unwissenheit und Verderben nicht wird gesteuert werden, wosern die zu deren Verbesserung nicht Hand anlegen, die es könnten und sollten. Ist es weiter Unrecht, daß ich Sonntages nach allen Predigten eine Erbauungs-Stunde halte? Ist es nicht besser, daß man den ganzen Feyer-Tag mit Gottes Wort und Gebet zubringet, als daß man nach der Abend-Predigt in Caffee und Hur-Häuser gehet, und dem Teuffel dienet, oder zu Hause müßig sitzet. Man ist deswegen kein Verächter des öffentlichen Gottes-Dienstes, man ist ja selber ein Prediger, und vermahnet auch die Leute zur öffentlichen Anhörung des Wortes in der Kirche. Daß auch dergleichen Lasterer, die darüber Verm geblasen und von Winkel-Tempeln geredet, ihre Last tragen werden, sie seyn wer sind. Ist es Unrecht, daß ich die sogenannten Mittel-Dinge unter die verbotene Wercke des Fleisches gerechnet? Ich meyne nicht. Wer kan zu Gottes Ehren

scher

Scherzen, spielen, railliren, die Zeit verpassiren und andere fleischliche Lustbarkeiten verüben? Wie räumet sich das mit der Verleugnung sein selbst und der Welt? mit der Nachfolge Christi, mit der Creuzigung des Fleisches sammt den Lüsten und Begierden zc. Welches ja lauter Grund-Wahrheiten sind, die nimmermehr eine nach Fleisch und Blut eingerichtete Erklärung leiden. Aber da kommet ihr immer wieder mit dem Alterthum hervor, und sprecht: Das ist so lange gewesen und wird auch wohl bleiben. Oder gar mit den Exempeln solcher Prediger, die ihr gekannt, und eben dergleichen mitgemachet. Allein was das Alterthum betrifft, so werdet ihr ja, wie ich hoffe, nicht denen Alten blindlings folgen wollen, sondern euer Christenthum und Leben nach Gottes Wort prüfen und annehmen, was damit überein kommet, und verwerffen, was damit nicht übereinstimmt. Sonst fahret ihr euren Vätern nach, und sehet das Licht nimmermehr. Ps. XLIX, 20. Und giebt's Prediger, die dergleichen nicht allein billigen, sondern wohl gar mitmachen, und sich bey dergleichen Uppigkeit und Lustbarkeiten nach dem Fleisch finden lassen, so wisset, daß sie an dem Wege ihrer Seligkeit selbst blind sind, und nie den engen Weg der Buße gegangen, den sie andern weisen sollen. Wer will aber einem blinden folgen, und was noch mehr, ihm seine unsterbliche Seele anvertrauen? Und warum berufft ihr euch auf böse Prediger, warum sehet ihr nicht auf gute, die in Lehr und Leben unsträflich sind? und denen Fußstapfen Christi und seiner Apostel nachfolgen. Da al-

so dergleichen fleischliche Freyheit und weltliche Lustbarkeiten unmöglich mit der Nachfolge Christi bestehen können, so könnet ihr mirs nicht verdencken, daß ich euch dafür gewarnet habe, und noch warne. Was endlich die Beschuldigungen betrifft, die ich habe erdulden müssen. Z. E. Ich hätte eine neue Lehre, einen heimlichen Gifft, mache die Leute melancholisch und tolle, lehrete, man müsse immer beten und lesen, und nicht arbeiten. Mache Kinder und Gesinde rebellisch wider ihre Eltern und Herrschafften, so brauchet es bey Verständigen keiner Verantwortung, als welche den Ungrund längst eingesehen, und meine Unschuld bey aller Gelegenheit gerettet haben. Damit aber auch Unverständige und Leichtglaubige, denen es an genugsamen Grunde und Überlegung fehlet, verständiget werden, so versichere ich sie hienit, daß ich von keiner andern Lehre weiß, als welche Christus und seine Apostel gelehret haben. Wünschte nur, daß mancher sich mehr Mühe gebe, meine und Christi Lehre gegen einander zu halten, und zu prüfen, ob sie damit überein komme oder nicht. Bey vielen unter euch habe ich eine neue Lehre angetroffen. 1) Da ihr euch bey allen muthwilligen Sünden auf Christi Verdienst und Gottes Barmherzigkeit beruffet. 2) Nur Zuren, Stehlen, Sauffen, Fluchen &c. für Sünde erkennen, alle übrige Wercke des Fleisches aber, die unzehlig sind, für Schwachheiten haltet. 3) Die fleischliche Lustbarkeiten, Tansen, Scherzen, Spielen und andern sündlichen Zeitvertreib für erlaubte und indifferente Dinge ansehen

ansehet. 4) Da ihr ohne Herzens-Änderung zur Beichte kommt, und meynet, nach geschehener Absolution würden euch die Sünden vergeben, da sie doch niemanden, als wahrhaftig Bußfertigen vergeben werden. 5) Wahre Erkenntniß der Sünden und göttliche Traurigkeit Melancholey nennet. 6) Den historischen Glauben oder die Wissenschaft von Christo für den seligmachenden Glauben haltet. 7) Von geschenehen guten Wercken so viel Rühmens machet und machen lasset zc. Das ist die neue Lehre, davon Christus und seine Apostel nichts gewußt, die habe ich nicht zu euch gebracht, sondern bey euch gefunden. Nun mag ein Verständiger den Ausspruch thun, wer eine neue Lehre habe, ich oder ihr. Prüfet beydes meine und diese eure Lehre nach Gottes Wort, hier gilt kein Alterthum, keine Vorsahren. Aber, o des Elendes! daß viele keine Bibel haben und nicht lesen können, und die es können, sich die Mühe nicht geben etwas zu untersuchen, sondern nach väterlicher Weise bey ihrem blinden Christenthum bleiben, und in der Dummheit dahin sterben wollen. So ist es auch mit dem heimlichen Gifte beschaffen, den ich haben soll, das für so mancher gewarnet worden ist. Lieben Leute, ich weiß von keinem andern Gifte, als der euren alten Adam tödtet, als welcher durch tägliche Reu und Buße soll getödtet werden, und sterben mit allen Sünden und bösen Lüsten. Solchen Gifte hat der Herr Jesus selber, wenn er spricht: Hof. XIII, 14. Tod, ich will dir ein Gifte seyn, Hölle, ich will dir eine Pestilenz seyn. Lehrete ich eure
neue

neue Lehre, davon oben gesagt, das wäre ein Giff
für eure Seele, und wer die lehret, der hat einen
heimlichen Giff, für den hütet euch. Ihr beschul-
diget mich noch weiter, ich machte die Leute melan-
cholisch und tolle. O der erschrecklichen Blindheit!
daß ihr das Melancholen und Tollheit heisset, wenn
ein Mensch zur Erkenntniß seiner Sünden kommt,
nicht mehr so frech thut und mitmachet, wie er sonst
gethan, sondern in Reue und göttlicher Traurige-
keit stehet, Gnade und Vergebung der Sünden su-
chet, und aus der sündlichen Tollheit, darinne er ge-
lebet, zu besserer Erkenntniß und göttlicher Weis-
heit gelanget. Gewiß, wer das Tollheit nennet,
der ist tolle, und weiß nicht was er redet. Beden-
cket blinde Menschen, wie schwer ihr euch verfüh-
let, da ihr das, was der heilige Geist in der Seele
wircket, Tollheit heisset, und glaubet nur gewiß,
daß ihr den Weg noch gehen müßet, den ihr verlä-
stert, und wohl euch, wenn euch Gott in dieser Gna-
den-Zeit noch die Augen aufthut, und zur Erkennt-
niß eurer sündlichen Tollheit und verdammlichen
Seelen-Zustandes bringet. Noch weiter beschul-
diget ihr mich, man müsse immer beten und lesen,
und nicht arbeiten. Verstehet ihr durch das im-
mer Beten das Gebet, welches bey Gläubigen im
Geist und Wahrheit geschieht, so ist es nicht un-
recht. Denn so sagt Christus und Paulus: Be-
tet ohne Unterlaß. Verstehet ihrs aber vom Ge-
bet-Buch und andern Büchern, dabey man immer
sizen und lesen soll, und nicht arbeiten, so ist das eine
Lügen und lästerliche Beschuldigung, weil mir der-
gleichen weder in den Sinn noch auf die Zunge
kome

kommen ist. Das Sprichwort: Bete und arbeite, weiß ich auch, sage auch bey aller Gelegenheit, daß ich frommer Christ, ich fleißiger er arbeite, doch ohne Geiz und Sorgen der Nahrung. Soll ich aber die Wahrheit sagen, so haben geizige und unchristliche Herrschafften dergleichen Lasterung auf die Bahn gebracht, die zwischen ihrem Gesinde und ihrem Vieh wenig Unterscheid machen, ihnen des Sonntages oder in der Woche nicht so viel Zeit gönnen, daß sie ein Buch nehmen, und ihre Seele daraus erbauen können. Hat nun etwa ein Diensthote ein Buch zur Hand genommen, und darinne gelesen, so hat es so fort an Schelten und Spott, Namen nicht gefehlet, und geheissen: Das sey die Frucht von meinen Predigten, das Gesinde wolle nicht mehr arbeiten, sondern immer beten und lesen, ohnerachtet sie an der Arbeit nichts versäumer. Solcher Herrschafften Häuser wird warlich der Fluch treffen, die so gar Gott und seine Furcht aus ihren Häusern verbannen wollen. Unterdessen da mir die Schuld gegeben wird, als lehrete ich so: Man müsse immer beten, und nicht arbeiten, so weiset mir jemand auf, der das sagen und behaupten kan, daß ich so gelehret. Gott sey Dank! der mir Gnade verliehen hat zu beten und zu arbeiten, und damit jederman zu zeigen, daß man kein Müßiggänger seyn, sondern im Schweiß seines Angesichts das Brod essen müsse. Endlich ist auch gelästert worden: Ich machte Kinder und Gesinde rebellisch wider ihre Eltern und Herrschafften, auch das kommt von dem her, der ein Lügner und ein Vater derselben ist. Ich weiß wohl den Befehl und Ge-

gen

gen des vierten Gebots, weiß aber auch wohl, daß das vierte Gebot nicht das erste Gebot sey, welches will, daß man Gott über alle Dinge fürchten und lieben soll. Befehlen nun Eltern oder Herrschafften etwas, so mit Gottes Wort und Willen übereinkommet, müssen Kinder und Gesinde absolut gehorsam seyn, thun sie es nicht, laden sie sich den Fluch des vierten Gebots auf den Hals. Nur wäre zu wünschen, daß Herrschafften und Eltern allemal in denen Schrancken blieben, und das verlangeten, was Gottes Willen und Worte gemäß, und nicht wider das Gewissen wäre. So aber werden manche Ursache, daß ihre Kinder und Gesinde in herrschend- und verdamlicher Unwissenheit bleiben und verlohren gehen, da sie dieselbe nicht nur zu der nöthigen Erkenntniß Gottes nicht zu bringen suchen, sondern, welches unverantwortlich, auch daran hindern, und ihnen die Kirchen und Predigten verbieten, daraus sie sich am besten vernehmen, und zur Erkenntniß kommen können. Dadurch laden Eltern und Herrschafften wahrlich eine schwere Verantwortung auf ihr Gewissen. Wenn man nun das nicht billiget und billigen kan, heisset denn das Kinder und Gesinde wider Eltern und Herrschafften rebellisch machen, und das vierte Gebot verwerffen? Nein, ihr verwerffet das erste Gebot, welches will, daß man Gott über alle Dinge fürchten und lieben soll. Über das Gewissen darff niemand, als Gott, herrschen. Sprechet ihr, auf solche Weise werden andere Prediger verachtet! so antworte ich: So wenig das ein Hirte für eine Verachtung ansiehet, wenn ihm ein anderer sein verlohrenes Schaf

Schäflein zu seiner Heerde bringet: Und so wenig andere Medici in einer Stadt über Verachtung klagen können, wenn ein Patient den nimmt, zu dem er ein Vertrauen hat: Eben so wenig und noch viel weniger, weil an der Seele mehr, als am Leibe, gelegen, können verständige Prediger das als eine Verachtung ansehen, wenn Zuhörer dahin gehen, wo sie ihre Weide und Erbauung finden können. Wie ihr mich damit nicht ehret, daß ihr in meine Predigten kommet, sondern das um Gottes und eurer Seelen willen thut, so würdet ihr mich auch nicht betrachten, wenigstens würde ich es für keine Verachtung halten, wenn auch die Helffte wegliebe, und so hoffe ich, werden andere auch denken. Bleibet die Freyheit nicht, daß ein jeder dahin in die Kirche gehen darff, wo er seine Erbauung findet, so ist das was antichristliches, so billig in unserer Evangelischen Kirchen nicht soll gehöret werden. Sehet das ist meine Verantwortung. Wollet ihr nun auf euren Sinne bleiben, und euch weder an mein mündlich, noch schriftliches Zeugniß der Wahrheit und Unschuld Lehren, sondern fort lästern, so thut auf eure Gefahr. Wisset aber, daß alsdenn euer Name in der Rolle und Register derer stehet, welche das Reich Gottes nicht ererben soll. n. 1. Cor. VI, 9. 10. Daes heisset: Lasset euch nicht verführen, weder die Zurer, noch die Abgöttischen. noch die Lasterer werden das Reich Gottes ererben, und werdet nichts anders thun, als wider euren Willen durch Lasterungen das Reich Gottes befördern, und meine Herrlichkeit an jenem Tage desto grösser machen. Ihr aber, die

ihr Zeither ohne Schuld habt Ursache mancher Lästerungen werden müssen, insbesondere ihr Kinder und Gefinde, wandelt behutsam, und meidet, so viel an euch ist, auch allen bösen Schein. Betet und arbeitet, ja seyd euren Eltern und Herrschafften, auch denen Wunderlichen, so gehorsam in allen Dingen, daß sie sehen können, das Christenthum mache solgsame, fleißige und gehorsame Leute. Und das alles um des Herrn willen, als dem ihr eigentlich dienet, von dem ihr auch dereinst euren Gnadenlohn empfangen werdet. Wisset ihr aber ohne Ursachen um des Guten willen leiden, so wisset, daß das eine Ehre sey, ja eine Gnade. 1. Petr. II, 19. Sientemahl auch Christus also gelitten für uns, und uns ein Vorbild gelassen, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapffen. v. 21. Allesamt aber, die ihr um der wahren Gottseligkeit willen manchen Spott habet erdulden müssen, weil ihr nicht mit gelauffen, wie sonst geschehen, in das wilde wüste Wesen dieser Welt. 1. Petr. IV, 4. So glaubet gewiß, daß ihr dabey selig seyd. Denn so schreibet Petrus Cap. IV, 14. Selig seyd ihr, wenn ihr geschmähet werdet über dem Namen Christi, denn der Geist, der ein Geist der Herlichkeit und Gottes ist, ruhet auf euch, bey ihnen (den Weltkindern) ist er verlästert, aber bey euch ist er gepreiset.

Hier durch Spott und Hohn,
Dort die Ehren-Cron,
Hier im Hoffen und im Glauben,
Dort im Haben und im Schauen,
Denn die Ehren-Cron,
Folgt auf Spott und Hohn.

Gebet.

Gebet.

Streuer und hochverdienter Heyland
 Jesu Christe, du bist durch die größ-
 seste Schmach und Lästerung in deine
 Herrlichkeit eingegangen, laß uns aufste-
 hen auf dich, den Anfänger und Vollen-
 der des Glaubens, die wir noch lange
 nicht wie du, bis auf Blut gekämpffet, da-
 mit wir durch dein Exempel gestärket, und
 immer freudiger und getrostet gemacht
 werden, unter Spott und Lästerung
 deinen Namen zu verherrli-
 chen. Amen!

VI. Predigt

Von der Aussaat dieser Zeit/
 und der darauf erfolgten ewigen
 Erndte.

Welche am XV. Sonntage nach Trinit.
 über Gal. VI, 7. 8. gehalten worden.

TEXT: Galat. VI. 7. 8.

Sas der Mensch säet, das wird er ernd-
 ten. Wer auf sein Fleisch säet, der
 wird von dem Fleisch das Verderben ernd-
 ten. Wer aber auf den Geist säet, der wird
 von dem Geist das ewige Leben erndten.

Erster Theil.

8

Aus

Aus diesen Worten wollen wir mit einander betrachten:

Thema.

Die Aussaat dieser Zeit, und die darauf erfolgte ewige Erndte.

I. Die Aussaat.

II. Die Erndte.

Son dieser Aussaat und Erndte thut der Apostel Anfangs einen allgemeinen Ausspruch, wenn er säget: Was der Mensch säet das wird er erndten. Womit er uns in die Natur weist, allwo es diese Bewandnis hat, daß das Korn, so in die Erde geworffen wird, nicht verfaulet oder zurück bleibet, sondern unter sich wurkelt und über sich grünet, und Früchte trägt. Und zwar ein jedes nach seiner Art. Wird Rocken gesäet, so wächst Rocken, wird Gersten gesäet, kommt Gersten hervor, säet der Ackermann Haber, Erbsen &c. so erndtet er von dem ausgestreuten Saamen eine gleiche Frucht. Eben so saget Paulus gehe es im Geistlichen. Was der Mensch säe, vortehrne, dencke und rede, das werde er erndten. Er redet aber von einer gedoppelten Aussaat, von der Aussaat aufs Fleisch, darauf die Erndte des Verderbens, und von der Aussaat auf den Geist, darauf die Erndte des ewigen Lebens folge. Nun wäre zu wünschen, daß ich bey allen voraus sehen könnte, daß sie wüßten, was Fleisch und Geist heisse. Desgleichen was Säen und Erndten bedeute. So aber werde ichs mit wenigen voraus erklären müssen. Fleisch bedeutet hier nicht den Leib, oder Fleisch und Blut, sondern die Erb-Sünde und das Verderben

unser

unserer Seele, welches nach dem Fall in sie einge-
drungen. Dessen Werke nach Cap. V, 19. 20. 21.
Ehebruch, Zurey, Uneinigkeit, Unzucht, Ab-
götterey ic. Auf das Fleisch säen aber heisset sa-
en, die Erb-Sünde in sich herrschen, und in böse Ge-
danken, Worte und Werke ausbrechen lassen.
Und von dem Fleisch erndten, ist nichts anders, als
den Sold und Lohn der Sünde bekommen. So
wird auch durch den Geist nicht die dritte Person in
der Gottheit verstanden, auch nicht unsere Seele;
als ein Geist, sondern das neue Wesen des Geistes,
welches der Mensch in der Wiedergeburt be-
kommt, da er Geist von Geist geböhren wird. Und
heisset sonst die neue Creatur, der neue Mensch.
Dessen Früchte Cap. V, 22. sind: Liebe, Freude,
Friede, Gedult, Freundlichkeit, Gürtigkeit,
Sanftmuth, Keuschheit. Auf den Geist säen,
und von dem Geiste erndten, heisset den Geist in sich
herrschen und wirken lassen, und darauf an jenem
Tage eine herrliche Gnaden-Belohnung erlangen.
Dieses voraus erinnert, wollen wir nun das erste
Stück, nemlich die Aussaat, betrachten, und zwar
erstlich die Aussaat auf das Fleisch, und sodann
die Aussaat auf den Geist. Von der einen Aus-
saat spricht Paulus: Wer auf das Fleisch säet.
Das ist: Wer die innwohnende Sünde in ihren
Lüsten herrschen läset, daß sie in böse Gedanken,
Worte und Werke ausbricht, der thut nichts an-
ders, als daß er Saamen auf den verfluchten Acker
des Fleisches austreuet. Zum Exempel, wer un-
keusche, hurische Gedanken und Phantaseyen he-
get, und sein Herz daran belustiget, der muß nicht
§ 2 meynen,

meynen, als wenn das eine indifferente Sache sey, die weiter nichts zu bedeuten habe. Nein solche Gedanken sind Saam, Körnlein, welche auf den Acker des verderbten Fleisches unter sich wurzeln und eine Erndte nach sich ziehen. Gehet einer mit hoffärtigen Gedanken um, und sinnet darauf, wie er sich hervor thue, und andere in Ehre, Kleidung, Geschicklichkeit oder Wissenschaft übertriffe; so ist das kein leer Ding im Herzen, sondern ein Saame des Verderbens, der in die Ewigkeit geworffen wird, worauf eine gar betrübte Erndte zu erwarten steht. Noch ein anderer dencket seinen Nächsten zu übertheilen und zu betrügen, und meynet, so müsse mans machen, wenn man zu Brodte kommen wolle. Bedencket aber nicht, daß der Gedanke ein verfluchter Saame seines sündlichen Herzens sey, der eine unselige Erndte nach sich ziehe. Denn was der Mensch säet, das wird er erndten. Ist das eine Wahrheit, so fraget sich: Was ist von dem Spruchwort zu halten, wenn es heisset: Gedanken sind Zoll frey. Antwort: In weltlichen Gerichten passieren sie Zoll frey, und keine Obrigkeit kan sie erkennen und bestrafen. Aber im göttlichen Gerichte, da der Richter wird ans Licht bringen, was im Finstern verborgen ist, und den Rath der Herzen offenbaren. 1. Cor. IV, 5. werden sie als Werke an gesehen und bestraffet werden. Sah und bestraffete er hier schon die Gedanken der Pharisäer und Schriftgelehrten, da er sie frug: Matth. IX, 4. Warum dencket ihr so arges in eurem Herzen? Was wird er an dem Tage thun, da er

kome

Kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten? Ja ist das Wort Gottes schon in diesem Leben ein Richter der Gedancken und Sinnen des Herzens, und soll uns richten am Jüngsten Tage. Joh. XII, 48. So werden keine Gedancken frey aus gehen oder Zöll frey seyn, sondern werden auf eines jeden seiner Rechnung gefunden werden. Eine gleiche Beschaffenheit hat es mit sündlichen oder unnützen Worten. Zum Exempel: Wenn einer in Gesellschaft sitzt und redet allerhand Scherz und Narrentheiding, ziehet seinen Nächsten lieblos durch, erzehlet allerhand Schwencke und unzüchtige Historien, dadurch unschuldige Gemüther, die es hören, geärgert werden, so machet er sich zwar in seinem sichern und fleischlichen Sinn nicht viel daraus, aber unterdessen sind es Saamen-Körner, welche er als eine Ausfaat in die Ewigkeit wirfft, und, wo er nicht Buße thut, und zur Vergebung solcher Sünden gelanget, davon eine gewisse Erndte zu erwartn hat. Ein anderer mißbrauche den Namen Gottes, spottet der wahren Frömmigkeit, singet Luren-Lieder, fluchet, lüget, simuliret und dissimuliret, schweret falsch, und denecket, daß sey ein leerer Schall der aus seinem Munde gehe, oder der doch nicht viel auf sich habe. Wer könne alle Worte an der Schnur haben, oder auf der Gold-Wage abwiegen. Über dem, wenn es auch Sünde sey, so stehe dem lieben Gott viel abzubitten. Allein höre doch sicherer Sünder, was saget dein Richter? Matth. XII, 36. Ich sage euch, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am

Jüngsten Tage von einem jeden unnützen Worte das sie geredet haben. Soll aber Rechen- schafft von unnützen Worten gefordert werden, wie vielmehr von bösen Worten? Und also glaube und sey gewiß versichert, daß alle deine unnütz- und bösen Worte lauter Saamen-Körnlein seyn, welche du in die Ewigkeit wirffest, und daselbst vor dem Richter wieder finden wirst. Wie wirst du erschrecken? Wenn du die Worte, welche du längst vergessen oder doch nicht viel geachtet hast, auf deiner Rechnung finden wirst. Bedächtest du das recht, wie du soltest, du würdest mit David einen Vorsatz machen Ps. XXIX, 1. Daß du nicht sündigtest mit deiner Zunge, und mit Sirach wünschen Sir. XXII, 23. O daß ich könnte ein Schloß an meinen Mund legen! Eben so sind die Werke des Menschen anzusehen. Sät er dieselben aufs Fleisch, so wird er von dem Fleisch das Verderben erndten. Es sind Saamen-Körner, davon er die Früchte finden wird. Zum Exempel, wenn einer huret, die Ehe bricht, in Heiligkeit und Unzucht lebet, so thut er nichts anders, als daß er unreine Saamen-Körnlein austreuet, aus welchen unreine und verfluchte Früchte wachsen werden. Lebet ein anderer in Leid, Zorn, Haß und Feindschafft, muß er nicht denken, das wären leere Dinge, die mit der Zeit vergessen würden, oder Affecten, die bald vorüber giengen. Nein, sondern wie alle Werke des Menschen Saamen-Körnlein sind, die in der Ewigkeit ihre Frucht tragen werden, so sind auch diese Ausgeburthen und Werke der Erb-Sünde ein verfluchter Saame. Stecken andere in Völlerey und Trunckenheit, aus welchen Alosis

Afotie und unordentliches Wesen kommt, so halten dieselben ebenfalls eine betrübtte Ausfaat. Geizige Unbarmhertzige desgleichen, als welche nicht allein den Saamen der Lieblosigkeit aussäen, sondern ihn auch zu desto schnelleren Wachsthum mit den Geuffkern und Thränen der Unterdrückten begießen. Dahin gehöret auch alle Hoffart, Kleider-Pracht, Ambition, Rang-Streit, da man sich hat distinguiren und vor andern was seyn wollen. Aller Mißbrauch der Augen und Ohren, der Hände und Füße. Alle unnütze fleischliche Visiten, der sündliche Zeit-Verreib, das Spielen, Tanzen, die Gastereyen, welche oft halbe oder ganze Tage wegnehmen. Aller Betrug im Handel und Wandel, in Maasß und Gewichte. Der Mißbrauch der Creaturen, die Unterlassung des Guten, des Gebets, Verachtung des Worts Gottes, Sorge für die Seele, der Ermahnung und Bestrafung seines Nächstens. Das alles sind Saamen-Körnlein, die der Mensch in dieser Saats-Zeit ausstreuet, und gleichsam durch das Wohlgefallen und Vergnügen, so er daran hat, beihauet und beregnet, und durch oftmahlige Wiederholung zum Wachsthum bringet, und zur Erndte reiff machet. Ja es gehören dahin die heiligen Wercke des unheiligen Menschens. Gehet er zum Exempel in die Kirche, und höret Gottes Wort aus Gewohnheit, und ohne Vorfaß wahrer Besserung, so ist das ein Saame, den er in die Ewigkeit wirfft, davon Erndte zu halten. Gehet er mit einem unbussfertigen Herzen zur Beicht, mit einer ungläubigen Seele zum heiligen Abendmahl, so ist das ein Saamen-Korn, welches

seine Frucht des Verderbens tragen wird. Und wird sich mancher hoch verwundern, wenn er von seinem Kirchen-Beicht- und Abendmahl Gehen eine so verfluchte und unselige Erndte halten wird. Da mag wohl mancher denken, das kan ich nimmer mehr glauben, daß es Gott so genau nehmen werde. Antw. Der Glaube wird dir in die Hände kommen. Höre was Gott sagt Ps. L, 21. Das thust du, und ich schweige; da meynest du, ich werde seyn gleich wie du; Aber ich will dich straffen, und will dir es unter die Augen stellen. Mercket doch das die ihr Gottes vergesset ic. Er wirds also warlich genauer nehmen, als du gedenckest. Da die Juden meyneten, ihre Sünden würden längst vergessen seyn, so schrieb Jeremias Cap. XVII, 1. Die Sünde Juda ist mit eisernen Griffeln und mit spitzen Diamanten geschrieben; und auf die Tafel ihres Herzens gegraben. Demnach bleibet es dabey: Was der Mensch säet, das wird er erndten. Die andere Ausaat geschieht auf den Geist, da ein wahrhaftig Gläubig- und Wiedergebohrner aus dem guten Schatz des Herzens, und neuen Wesen des Geistes, gutes dencket, gutes redet, gutes thut. So ist eine Ausaat auf den Geist, wenn ein Gläubiger ein herzlich Verlangen hat mit Gott recht innig vereinigt zu werden, die Frucht davon wird er in der Ewigkeit finden. Wünschet er, Gott ohne Sünde, ohne Unvollkommenheit zu lieben und zu fürchten, der Wunsch ist ein Saame, der die Erndte einer vollkommen- und reinen Liebe Gottes nach sich ziehen wird. Will ein Gläubiger von Herzen, seuffzet und betet er auch deswegen zu

zu Gott, daß doch alle Welt zur Erkenntniß Jesu Christi kommen und selig werden möchte. So ist das kein vergebliches Verlangen, und gesetzt auch, er erlebte es auch nicht in dieser Welt, so wird doch das Verlangen von Gott als die That angesehen, und reichlich belohnet werden. Wünschet ein frommer Vater die Besserung seines Sohnes, eine fromme Mutter die Seligkeit ihrer bösen Tochter, so ist der Wunsch ein Saamen-Korn, das in die Ewigkeit geworffen wird, und seine wahrhaftige Frucht und Erndte bringet. Denn da werden manche fromme Eltern ihre Seuffzer und Gebete an denen erretteten Seelen ihrer Kinder in tausendfältigen Früchten wieder finden. Siehet oder höret ein Gläubiger Aergernisse der Welt, vorsehlliche Verachtung Gottes und seines Wortes, und er seuffzet darüber, so muß man nicht denken, daß sey ein unnützer Hauch, der aus dem Munde gehe, sondern das ist ein Abscheu und heilige Protestation dagegen, und ein heiliches Verlangen von der ärgerlich, und gottlosen Welt erlöset zu werden, oder mit einem Worte, ein Saamen-Korn, welches seine Frucht an jenem Tage tragen wird. Führen einige einen stillen Umgang und Wandel vor Gott, so siehet zwar die Welt nichts sonderlichs an ihnen, aber alle ihre verborgene Liebe zu Gott, das heilich, und glänzige Umfassen und Umarmen ihres Heylandes Jesu Christi, ihr Verlangen und Sehnen nach der ewigen Ruhe, das sind lauter Saamen-Körner zu einer gesegneten ewigen Erndte. Eine gleiche Beschaffenheit hat es mit den Worten der Gläubigen. Da redet mancher ein Wort zur Ehre Gottes

tes und Erbauung und Besserung seines Nächsten, und bedencket nicht allezeit, daß das ein ausgestreuter Saame sey, der zur ewigen Erndte seine Früchte tragen werde. Wird es doch hier in diesem Leben öftters schon offenbar, daß so ein gutes Wort ein edler Saame gewesen, wenn es heisset, durch des Menschen sein kräftiges Zureden bin ich auf einen andern Sinn gebracht, und zu Gott bekehret worden. Gott gebe ihm die Crone des ewigen Lebens dafür. Scheinet es aber bey denen Allermeisten keine Frucht zu haben, so bleibet es dem ohnerachtet ein Saame, indem ihm Gott geben wird, was er durch sein Ermahnen und Bitten gesucht hat. Hicher gehöret für allen das Gebet, Fürbitte und Dancksagung der Gläubigen. Da hat der Sohn Gottes zweymal geschworen: Joh. XVI, 23. Warlich, warlich, ich sage euch, so ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird ers euch geben, und damit satzsam bestätigt, daß ein jedes Gebet seine Frucht habe, welches in seinem Namen geschieht. Aber auch das siehet und mercket man nicht vollkommen in diesem Leben. Wie mancher bittet etwas in dem Namen Jesu Christi, und dennoch krieget er es nicht. Soll aber deswegen das Gebet umsonst seyn? Keinesweges; Sondern, da es ein Saamen-Körnlein ist, das in die Ewigkeit geworffen wird, so träget es auch daselbst die meiste Frucht, und wird mancher Gläubiger an jenem Tage ein vollgedrückt, gerüttelt und überflüssig Maaß in seinen Schooß bekommen, von dem was er hier gebetet, aber aus geriffen heiligen und verborges

bor
En
den
nen
des
Su
zig
V,
G
ten
ste
ma
die
in
sch
G
ger
Un
lein
seli
an
es
mi
Hi
un
we
G
M
sag
Th
lest
ge

borgenen Ursachen nicht hat bekommen können. Endlich so säen auch die Gläubigen ihre Werke auf den Geist, wenn sie aus Antrieb des in ihnen wohnenden H. Geistes erfüllt werden mit Früchten der Gerechtigkeit Phil. I, 11. Als da ist Liebe, Freude, Friede, Gedult, Freundlichkeit, Gültigkeit, Treue, Sanftmuth, Keuschheit. Gal. V, 22. Denn indem sie mit solchen Früchten des Geistes gezieret unter dem unschlachtig und verkehrten Geschlechte dieser Welt wandeln, so scheinen sie als Lichter in der Welt. Phil. II, 15. Und vermehren auch ohne Worte die Jünger zum Frieden, die Lieblosen zur Liebe, die Traurigen zur Freude in Gott, die Ungedultigen zur Gedult, die Mürrischen zur Freundlichkeit, die Unbarmherzigen zur Gültigkeit, die Untreuen zur Treue, die Rachgierigen zur Sanftmuth, die Unreinen zur Keuschheit. Und werffen also beständig lauter Saamen-Körnlein in die Herzen der Welt-Kinder, davon sie eine selige Erndte hoffen können. Aber wer dencket daran. Wie die Gottlosen immer Aergerniß geben, und es nicht achten, so bauen und bessern die Gläubigen mit Wort und Wandel, und bedencken es nicht. Hieher gehören auch ihre Thränen, die sie um ihrer und anderer Sünde willen vergiessen. Auch die werden vergossen, ohne daß sie jemand zehle, oder als Saamen-Körnlein ansehe. Da es aber kein Mensch thut, so thut es Gott, von welchem David saget, Ps. LVI, 9. Zehle meine Flucht, fasse meine Thränen in deinen Sack, ohne Zweifel, du zehlest sie. Warum zehlet aber der grosse und lebendige Gott die Thränen seiner Kinder? Hat er denn keine

*

keine

keine wichtigere Dinge zu verrichten? Antw. Das erfordert seine vergeltende Gerechtigkeit, nicht eine vergossene Thräne vergeblich vergossen seyn zu lassen, sondern sie als einen edlen Saamen zu sammeln, und ihn auf den Acker der Ewigkeit zu werffen, daß er Früchte zur ewigen Freude trage. Denn die mit Thränen säen, werden mit Freuden erndten PL CXXIV, 5. Ja GOTT würdiget sie noch in diesem Leben der Erstlinge, wenn er die Augen, die so viel Thränen vergossen haben, das sehen läßt, was sie gewünschet zu sehen. Dergleichen die Monica, die Mutter des Augustini, erfahren; Denn als dieselbe mit vielen Thränen zum Ambrosio kam, und bat, er möchte doch ihren ungerathenen und in der Irre herumlauffenden Sohn vorkriegen, und zur Bekehrung vermahren, und er zur Antwort gab: Gehe hin, es ist unmöglich, daß dein Sohn, über welchen du so viele Thränen vergießest, sollte verloren gehen können. So ließ ihn GOTT noch diese Freude erleben, daß der Sohn nicht allein bekehret, sondern auch ein grosser Kirchen-Lehrer wurde. Und nun wird sie erst die volle Erndte ihrer vergossenen Thränen vor GOTTES Angesicht an ihm finden. Endlich so sind auch alle ihre Leiden um Christi und der Gerechtigkeit willen lauter Saamen-Körnlein, die sie austreuen zur herrlich- und feligen Erndte. Dahin gehören alle Schelt- und Spott-Namen, da sie bald Zeilige, bald Zeuchler, Narren, Phantasten, Tolle, Melancholische &c. heißen müssen. Desgleichen alle Lügen und Lästereien, alle Unterdrückungen und wirkliche Verfolgungen. Bedencken sie das, so rühmen sie

ne
ist
sie
Le
Un
da
an
be
we
M
W
fiel
ge
fei
di
re
E
od
E
re
da
da
je
be
od
an
G
Q
an
E
ei
g

sie sich mit Paulo dieser Trübsalen, Rom. V, 3. und
 ist so fern, daß sie deshalb betrübet werden sollten, daß
 sie sich vielmehr freuen auf eine solche Ausfaat der
 Leyden eine Erndte ewiger Herrlichkeit zu halten.
 Und das wäre die gedoppelte Ausfaat: Erstlich auf
 das Fleisch, sodann auf den Geist. Ehe ich nun zum
 andern Stück der Predigt fortgehe, und die Erndte
 betrachte, so wird nöthig seyn, die Frage zu beant-
 worten: Was denn von denen sogenannten
 Mittel-Dingen zu halten sey? da Paulus alle
 Verrichtungen des Menschen als eine Ausfaat an-
 siehet, die entweder auf das Fleisch oder auf den Geist
 geschieht. Kurz darauf zu antworten: Es giebet
 keine indifferente Verrichtungen, ob es wohl in-
 differente Dinge giebet. So sind das wohl indiffe-
 rente Dinge, Essen und Trincken, Spielen, Lachen,
 Tanzen &c. wenn man sie in abstracto betrachtet,
 oder da sie noch von niemanden gethan werden.
 Thut sie aber jemand, so sind sie nicht mehr indiffe-
 rent oder Mittel-Dinge, sondern sie werden moral,
 das ist, entweder böse oder gut. Der Mensch säet
 damit entweder auf das Fleisch oder auf den Geist,
 je nachdem er beschaffen, und entweder wiederge-
 bohren oder unwiedergebohren ist, Gott gefällt,
 oder Gott nicht gefällt. Ist er wiedergebohren
 und ein Kind Gottes, so ist die ganze Person mit
 Gott ausgeföhnet, und folglich sind auch alle ihre
 Werke, auch die man indifferent nennet, Gott
 angenehm. So ist Essen und Trincken, Reden und
 Thun, Handel und Wandel nicht indifferent, oder
 ein solch Mittel-Ding, das an sich weder böse noch
 gut ist, nein, sondern weil die ganze Person bey
 Gott

Gott in Gnaden, so sind auch diese ihre Verrichtungen gut und wohlgefällig. Hingegen wenn der Mensch ein Welt-Kind ist, und bey Gott noch keine Gnade und Vergebung der Sünden erlanget hat, so ist die ganze Person ein Feind Gottes, mithin ihre Werke sündlich und verwerflich, nicht allein, wenn er wirklich Böses thut, sauffet, fluchet, geizig, hoffärtig und wollüstig ist, sondern, wenn er seine sogenannten Mittel-Dinge thut, als Essen, Trinken, Spielen, Scherzen, Tanzen, ja was noch mehr; sein Kirchen-Beicht- und Abendmahl-Gehen, Almosen geben &c. Denn was nicht aus dem Glauben gehet, das ist Sünde. Rom. XIV, 23. Wie der gebohrne Saamen auf den Geist. Unwiedergebohrne auf das Fleisch. Ein jedes Werk ist ein Saamen-Korn, das in der Ewigkeit seine Frucht bringet. Wer nun die Krafft der Wiedergeburch erfahren, und weiß, was zwischen einem Fleischlich- und Geistlichen, zwischen einem Kinde Gottes und Kinde der Welt für ein grosser Unterschied ist, dem ist das verständlich und begreiflich genug, wer aber in der Meinung steckt, daß alle getaupte Christen, die sich zur äußerlich-wahren Kirche mit dem Mund und Namen bekennen, Wiedergebohrne und Bekehrte sind, der ist von der Lehre seiner Mittel-Dinge nicht abzubringen, und wenn man ihn im Mörtel zerstiess wie Grüge, wie Salomo redet: Prov. XXVII, 22. Der hält alle fleischliche Freyheit für Christliche Freyheit, herrschende Sünden für Schwachheiten, und ein Wiedergebohrner ist in seinen Augen ein solcher Christ, der oft in muthwillige Sünden fällt, und wieder aufstehet, und wenn man von der Beschaffen-

Schaffenheit der wahren Wiedergeburt etwas mit ihm redet, so versteht er's nicht, weil er sie nie erfahren, und also ihm, als einen natürlichen Menschen, eine Thorheit ist. 1. Cor. II, 14. Oder, wenn er sich durch das Gerichte der Verblendung zur Sünde in dem H. Geist immer reiffer machet, lästert er gar die wiedergebährende Gnade und Krafft Gottes an der Seele, und beleet sie bald mit diesem bald mit jenem Spott-Namen. Gott befreye solche arme Menschen von ihrer Blindheit des Herzens! Nun fraget sichs

II. Welches denn die Erndte sey, die auf die Aussaat erfolget? davon sagt Paulus, wer auf das Fleisch säet, der wird von dem Fleisch das Verderben erndten. Wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben erndten. Wie die Aussaat zweyerley ist, so auch die Erndte. Eine ist die Erndte des Verderbens, die andere die Erndte des ewigen Lebens. Die Erndte des Verderbens werden diejenigen halten, welche auf das Fleisch gesäet haben. Und da sie dreyerley drauff gesäet, Gedancken, Worte, und Werke, werden sie auch von jeder Gattung ihre eigene Erndte halten. Denn soll nach dem Ausspruch, Pauli das Verborgene des Herzens offenbar werden. 1. Cor. IV, 5. Was ist das andres, als der Mensch soll erfahren, was er Gutes oder Böses gedacht, und darnach seinen Lohn und Erndte empfangen. Oder wie das Buch der Weisheit es ausdrucket, Cap. I, 9. Des Gottlosen Anschläge müssen vor Gerichte, und seine Reden müssen vor dem Herrn kommen, daß seine Untugend bestraffet werde

werde. Da nun der Mensch mehr innerlich denkt, als er äußerlich redet und thut, was für eine reiche Erndte wird er von so reicher Ausfaat böser Gedanken und Begierden des Herzens halten müssen? wenn er wird sehen, daß einige dreyszigfältig, andere sechzigfältig, und noch andere hundertfältig getragen. Marc. IV, 8. Gewiß, hier wird er erfahren, daß sie nicht Zoll frey gewesen, wenn er wird den letzten Heller in der äußersten Finsterniß unter den Händen der Peiniger bezahlen müssen: Und da er hier in seiner Sicherheit sich immer damit getröstet, daß es Gott so genau nicht nehmen werde, so wird ihm da der Glaube in die Hände kommen, wenn er alle seine böse Gedanken auf der Rechnung finden wird. Wohlt hingegen der Seele, welche in dem Blute Christi in dieser Gnaden-Zeit ihre Reinigung gefunden, und durch den Geist der Heiligung voll guter Gedanken und heiliger Begierden gemacht worden ist! die wird sich freuen, wenn das Verborgene ihres Herzens soll offenbaret und gerichtet werden. Fürs andere, wird er auch erndten von den Worten, die er auf das Fleisch gesäet hat. Das hat schon der alte Henoch bestätigt, da er zu seiner Zeit gesprochen: Juda v. 14. 15. Siehe, der Herr kommt mit vielen tausend Heiligen Gerichte zu halten über alle, und zu straffen alle Gottlosen &c. Und um alle das Harte, das die gottlosen Sünder wider ihn geredt haben. Und unser Heiland, als der Richter, saget noch mehr: Matth. XII, 36. Ich sage euch, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am Jüngsten Gerichte von einem jeden

jeder
M
nung
der
dern
He
das
er w
Wo
nem
müss
GO
er di
den
auf
Sün
als
1. T
deine
deine
GO
S. E
und
Nan
falsch
alle d
chelen
Ben
ke, a
Wo
dach
hera
E

jeden unnützen Worte, das sie geredet haben. Man gebe hler auf den Nachdruck der Worte Achtung. Dennoch saget nicht, daß die gottlosen Sünder würden um das Harte bestraffet werden, sondern um alle das Harte, so sie geredet. Und unser Heyland spricht nicht, der Mensch werde um alle das Harte, so er geredet, gerichtet werden, sondern er werde von unnützen Worten, so eben keine harte Worte heißen mögen, und was noch mehr, von einem jeden unnützen Worte Rechenschaft geben müssen. Siehe, sicherer Mensch! so gerecht ist Gott, und so streng wird er mit dir umgehen, wenn er dich ausser seinem Sohne in deinen Sünden finden und richten wird! daß du Ursach hättest einmal aufzuhören, dich bey allen deinen muthwilligen Sünden auf Gottes Barmherzigkeit zu beruffen, als welche nur bußfertigen Sündern widerfähret. 1. Tim. I, 13. Luc. I, 50. So wirst du erndten alle deine Gotteslästerung, alle deine Flüche, alle deine Artheistich- und verächelichen Reden von Gott und seinem Worte, allen Mißbrauch der h. Schrift und Biblischen Sprüche, alle Lügen und falsche Zeugnisse, alle Schelt- und Spott-Namen, welche du Frommen gegeben hast, alle falsche Eyde, alle deine ärgerliche Euren-Lieder, alle deine Gebets-Formeln, welche du in der Heuschelen ohne Andacht hergeplappert, alle lieblose Beurtheilung deines Nächsten, alle dein Gezäncke, alle deine Schertz-Reden, alle deine Heuchel-Worte, da du anders geredet, als du im Herzen gedacht, alle deine Noth-Lügen, alle deine unbarmherzigen Worte, womit du arme Betrübte noch

Erster Theil. M mehr

mehr betrübet hast. Auch alle deine unnützen Worte, womit du bey Gastereyen oder unnützen Visiten ganze Stunden zugebracht. Ja du wirst erndten die Unterlassungs-Sünden, da du deinen irrenden Nächsten nicht zu rechte gewiesen, das Böse nicht bestraffet, die Traurigen nicht getröstet, die Unwissenden nicht unterrichtet, die Ehre Gottes nicht gerettet, die Wahrheit nicht defendiret, die Unschuld nicht geschüzet &c. Je reichlicher nun diese Ausfaat in dieser Zeit geschiehet, je reichlicher wird in der Ewigkeit die Erndte werden. Wie wir auf dem Felde sehen, wann einer seinen Saamen sparsam ausstreuet, so hat er wenig zu erndten; Hat er aber die Erde gesäet, so hat er auch eine reiche Erndte zu hoffen. Daß ich gewiß glaube, es werde, wenn der Mensch das Regiester wird vor die Augen kriegen, nicht viel Urtheilens und Verdammens bedürffen, sondern er wird sich selbst verdammen, und das Urtheil über sich sprechen. Ins besondere werden diejenigen, welche diese erschrecklichen Worte im Munde geführt: Hohle mich der Teuffel, ihres Wunsches gewähret werden, wenn sie als Verfluchte mit ihm in die ewige Pein werden gehen und erndten müssen, was sie althier ausgesäet haben. Endlich wird der Mensch auch seine Werke erndten, die er auf das Fleisch gesäet hat, dahin gehören folgende Sprüche, Rom. II, 6. Gott wird geben einem jeglichen nach seinen Wercken. 2. Cor. V, 10. Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richter. Stuhl Christi, auf daß ein jeglicher empfahe, nachdem er gehandelt hat, bey Leibes Leben, es sey gut oder böse, Und Matth. XXIV, 48. So aber

ab
ge
fah
und
Zu
ge,
de,
terr
thä
zu r
wir
Dov
der
Sch
chen
ernd
von
Aus
chen
We
ihre
wer
dein
in d
wir
thar
bey
chen
den
men
Mar
ten

aber der böse Knecht wird sagen in seinem Herzen, mein Herr kommt noch lange nicht, und fahet an zu schlagen seine Mit-Knechte, isset und rincket mit den Trunckenen. So wird der Herr desselbigen Knechts kommen an dem Tage, daß er sich nicht versiehet, und zu der Stunde, die er nicht meyner, und wird ihn zerschelten, und ihm seinen Lohn geben mit den Ubelthätern, den Lohn, den er verdienet, und die Erndte, zu welcher er Saamen ausgestreuet hat. Denn wird Gott seinen Knechten 1. Cor. III, 8 *ἵδιον μισθόν κατὰ τὸν ἵδιον κόπον*, den eigentlichen Lohn, nach der eigentlichen Arbeit geben: So wird er es mit den Schalks-Knechten und Ubelthätern eben so machen, was sie hier gesäet haben, das werden sie dort erndten. So werden die Hoffärtigen ihren Lohn von dem hoffärtigen Wesen bekommen, und ihre Aussaat in reicher Erndte finden. Geizige desgleichen. Auch werden der Unbekehrten ihre Heuchel-Wercke, die hier einen grossen Schein gehabt, in ihrer rechten Gestalt erscheinen. Denn wenn sie werden sagen: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissaget? Haben wir nicht in deinem Namen Teuffel ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viel Thaten gethan? Matth. VII, 22. So wird sie der Richter bey dem rechten Namen nennen und, sagen: Weichet alle von mir, ihr Ubelthäter v. 23. So werden sie auch von Unterlassungs-Sünden, als Saamen-Röcklein, ihre Erndte halten, wie zu lesen Matth. XXV, 24-29. an dem Schalks- und faulen Knechte, der ein Pfund bekam, es aber in die Er-

de vergrub, v. 30. Den unnützen Knecht werffet in die Finsterniß hinaus, da wird seyn Heulen und Zähneklappen. Und die andern, welche die Hungrigen nicht gespeiset, die Durstigen nicht geträncket, die Nackenden nicht bekleidet 2c. werden in die ewige Pein gehen. v. 41. 46. Ist denn diese Ausfaat böser Wercke reichlich geschehen, so wird auch eine reichliche Erndte darauf erfolgen. Wie es ein grosses Feuer wird, wenn man viel Holz, Stroh und Stoppeln zusammen getragen: So wird auch derjenige eine desto grössere Verdammniß erndten, der viel sündliche Wercke ausgesäet hat, und gleichsam Stroh und Stoppeln zu seinem höllischen Feuer zusammen getragen, wie es heisset: Matth. XIII, 41. Des Menschen Sohn wird am Jüngsten Tage seine Engel senden, und sie werden sammeln aus seinem Reiche alle Aergernisse, (als das Unkraut) und werden sie in den Feuer-Ofen werffen, da wird seyn Heulen und Zähneklappen. Nun ist noch übrig, daß auch von der Erndte auf den Geist, die das ewige Leben ist, ein paar Worte zur Erklärung hinzu gethan werden. Da hat es gleiche Bewandniß: Hat ein Gläubiger viel Gutes gedacht, geredet und gethan, wird er von seinen Gedanken, Worten und Wercken viel Gutes erndten. Was die Gedanken betrifft, so wird er alle erbauliche Meditationes, alle pia Desideria, oder jedes herzheliches Verlangen, das zur Ehre Gottes abgesehen hat, alle andächtige Seuffzer und Begierden des Herzens in voller Frucht und Erndte antreffen. Da wird ihm Gott geben, was sein Herz gewünschet, und erfüllen alle seine Anschläge. Psal.

XXIII,

XXIII, 5. So wird er auch die auf den Geist gesäete Worte erndten. Sollen alle unnützen Worte der Gottlosen, nach Matth. XII, 36. gerichtet werden, und die Erndte des Verderbens nach sich ziehen, so müssen die guten und nützlichen Worte derer Frommen und Gläubigen belohnet, und mit einer herrlich- und seligen Erndte begnadiget werden. So gewiß nun alle ihre Saare auf dem Haupte gezehlet sind. Matth. X, 30. So gewiß sind auch ihre Worte gezehlet, und als ein edler Saame zur reichen und ewigen Frucht in die Ewigkeit geworffen. Was werden alsdenn fromme Prediger, welche durch den Geist Gottes ihr Amt geführet, und so manch erbauliches Wort, so wohl öffentlich als besonders, gesprochen, auf eine so reiche Aussaat, für eine reiche und überschwengliche Erndte an ihren Zuhörern finden? alle ihr Straffen, Vermahnenn, Lehren, Trösten wird gesegnete Früchte tragen. Dahin zielt Paulus, wenn er 1. Thessal. II, 19. 20. schreibt: Wer ist unsere Hoffnung, oder Freude, oder Krone des Ruhms. Seyd nicht auch ihrs vor unsern Herren Jesu Christo zu seiner Zukunft? Ihr seyd ja unsere Ehre und Freude. Und unser Heyland Matth XXII, 21. wird sagen: Ey du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenig treu gewesen, ich will dich über viele setzen, gehe ein zu deines Herren Freude. Da wird auch mancher erbaulicher Brieff in seiner edlen Frucht zum Vorschein kommen, den einer an den andern geschrieben, und ihn aus dergleicher Liebe ermahnet, bestraffet oder getröstet. Endlich wird auch die Aussaat der Werke ihre Erndte haben. Wird

Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen kommen, die da Böses thun. Rom. II, 9. So wird Preis und Ehre und unvergängliches Wesen denen widerfahren, die mit Gedult in guten Werken getrachtet nach dem ewigen Leben v. 7. Es suchet zwar kein Gläubiger durch gute Werke die Seligkeit zu erlangen, es gehet auch nicht an, weil der Himmel so kostbar, daß er für gute Werke ohnmöglich kan verlaufft werden, sondern bekommt im Glauben und um des Verdienstes Christi willen das ewige Leben aus Gnaden; Dem ohnerachtet, folgen doch denen, die in dem Herrn gestorben, ihre Werke nach. Offenb. Joh. XIV, 13. daß sie aus Gnaden sollen belohnet werden. Und es ist gerecht vor Gott, wie denen zu vergelten Trübsal, die denen Frommen Trübsal angeleget, als auch Ruhe denen die Trübsal gelitten, wenn der Herr Jesus wird offenbaret werden vom Himmel. 2. Thessal. I, 6. 7. Da wird es heißen: Matth. XXV, 35. Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeiset. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränkt. Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich beherberget &c. Dahin zieleth auch Paulus wenn er 2. Tim. I, 16. 17. 18. schreibet: Der Herr gebe Barmherzigkeit dem Hause Onesiphori, denn er hat mich oft erquicket, und hat sich meiner Bande nicht geschämet. Der Herr gebe ihm, daß er finde Barmherzigkeit bey dem Herrn an jenem Tage. Endlich werden auch sogar die Frommen ihre Leiden, und die in denselben vergossene Thränen in eine herrlich- und selige Erndte der Freuden verwandelt sehen. Denn so lautet

tet

tet
 Tr
 er
 fei
 S
 ge
 sch
 Jo
 rei
 che
 cke
 nich
 lig
 ma
 da
 ten
 et
 S
 ein
 un
 ist
 he
 eu
 der
 so
 der
 in
 nic
 fra
 che
 der
 nie

tet der Ausspruch Pauli 2. Cor. IV, 16. Unsere
 Trübsal die zeitlich und leicht ist, schafftet eine
 ewige und über alle Maasse wichtige Herrlich-
 keit. Wenn sie nemlich das Lamm mieten im
 Stuhl wird weiden, und leiten zu dem lebendi-
 gen Wasser-Brunnen, und Gott wird abwi-
 schen alle Thränen von ihren Augen. Offenb.
 Joh. VII, 17. So wird auch die Erndte bey denen
 reichlicher seyn, welche in diesem Leben eine reichli-
 che Aussaat von guten Gedanken, Worten, Wer-
 ken und Leiden gethan, als bey denen, welche Gott
 nicht so getreu gewesen, oder solchen Ernst in der Hei-
 ligung nicht bewiesen haben. Und hier wird aber-
 mal wahr, was Paulus sagt: 2. Cor. IX, 6. Wer
 da karglich säet, der wird auch karglich ernd-
 ten, und wer da säet im Segen, der wird auch
 erndten im Segen. Daß wie am Himmel ein
 Stern den andern an Klarheit übertrifft so auch
 ein Gläubiger den andern an jenem Tage, je treuer
 und brauchbarer er Gott in diesem Leben gewesen
 ist. Nun diese Predigt lege ich euch allen, die ihr sie
 höret, so tieff ins Herz und Seele hineln, daß sie
 euch, wenn ihr nur wollet, und nicht muthwillig wi-
 derstrebet, zur beständigen Erinnerung dienen kan,
 so oft ihr etwas dencket, redet und thut. Ins beson-
 dere lieget ihr mir jeko auf meinem Herzen, die ihr
 in offenbaren Sünden euer Leben zugebracht, und
 nichts anders gethan, als auf das Fleisch gesäet. Ich
 frage euch: Was wollet ihr doch für eine erschreckli-
 che Erndte halten? Wenn ihr in solchen Sün-
 den sterbet: Es wäre ja warlich besser, ihr wäret
 nie geboren, oder niemals Menschen worden, als

daß ihr es worden seyd, und habt ein viehisch Leben geführt. Nun was ist dabey zu thun? die Jahre zurück zu ruffen, gehet nicht an, was geschehen ist, das ist leyder geschehen. Desperat zu werden und volends in den Tag hinein zu leben, Sünde mit Sünde zu häuffen, ist auch nicht zu rathen. Thut Buße von den todten Wercken, erkennet und bereuet eure Sünden, die ihr als einen Saamen auf das Fleisch gesäet, bittet sie Gott ab, und nehmet mit einem wehmüthig- und gläubigen Herzen eure Zuflucht zu Jesu Christo, ergreiffet dessen erworbene Gerechtigkeit, worinnen ihr vor Gott bestehen und Vergabung der Schuld und Straffe erlangen könnet. So wird euch ein neu Herz, ein neuer Sinn und Geist gegeben werden, der das Fleisch creuziget samt den Lüsten und Begierden, die Welt-Liebe tödtet, Lust und Liebe zu Gott und allen Guten in euch würcket, und euch fruchtbar machet zu allen guten Wercken, daß ihr so dann auf den Geist säet, und von dem Geist das ewige Leben erndtet, und mit recht begierigen Herzen trachten möget, das Veräumete einzuholen, das Verwahrlosete gut zu machen, um an jenem Tage der Erndte nicht zu kurz zu kommen, oder Schaden zu leiden. Gehet, dahin könnet ihrs bringen, wenn ihr euch vom Teuffel den Muth nicht nehmen, und zur Desperation niederschlagen lasset, sondern euch aufrasset, Gott zu Hülffe nehmet, in Jesu Christo eure Hände stärcket, und durch die Krafft seines Geistes alle Bande und Hindernisse zerreiſset. Eben dasselbe muß auch ehrbaren Leuten gesagt werden, die zwar in äußerlichen Wercken unsträflicher, aber innerlich in ihren unwiedergebohr-

bohr-
eben-
gier-
lasse-
Her-
Chr-
eine-
geh-
We-
Ern-
rer f-
über-
Gut-
den-
and-
für-
von-
über-
dem-
be,
W-
teld-
W-
die-
zum-
nen-
Her-
nich-
nen-
erle-
nod-
gut-

bohren und fleischlich-gesinneten Herzen vor Gott eben so abscheulich sind, und das in Lusten und Begierden hegen, was jene in groben Ausbrüchen sehen lassen. Auch diese brauchen nichts nöthiger, als eine Herzens-Änderung und Reinigung in dem Blute Christi, wenn sie anders besseren Saamen säen, und eine frölichere Erndte halten wollen. Ihr habet oben gehört, daß auch böse Gedanken und unnütze Worte unselige Saamen-Körner seyn, welche die Erndte des Verderbens nach sich ziehen. Und derer seyd ihr voll. Prüffet euch, wovon euer Herz übergethet, was ihr oft dencket, redet, thut oder Gutes unterlasset, zu Hause allein, im Umgang mit den Curiaen, auf Hochzeiten, Kind-Tauffen und andern Gastereyen. Aber wer ist, der das für Sünde erkennet? Niemand ist schwerer von seinem verdammlichen Seelen-Zustande zu überzeugen, als ein honnetter ehrbarer Mensch, in dem er alle seine Sünden, seine Hoffart, Eigen-Liebe, Welt-Sinn, Geiz, Ungerechtigkeit, unnütze Worte, Scherz und andere Dinge mit dem Mantelchen der Schwachheit zudecket, und sich auf keine Weise in die Classe derer Sünder setzen lassen will, die der Buße von den todten Wercken bedürffen, zumahl wenn er von solchen gestärket wird, die seinen faulen Grund und verdammlichen Zustand des Herzens offenbaren und aufdecken solten, es aber nicht thun. Ihr aber, die ihr Geuffter und Thränen säet, den aufs Fleisch ausgestreuten Saamen erkennet, bereuet, und nichts mehr wünschet, als die noch übrige Gnaden-Zeit besser zuzubringen, und guten Saamen auszustreuen, wisset, wie auch oben

erinnert worden, daß ihr eben mit diesen Seuffzern und Thränen schon den Anfang machet auf den Geist zu säen, und freuet euch, daß euch Gott in so weit die Augen geöffnet, euer Verderben zu sehen, und euch um einen bessern Zustand des Christenthums zu bekümmern. O wie werdet ihr Gott mit fröhlichem Munde loben, wenn er euch durch die Wiedergeburt und den Kämpff der Buße hindurch geführt und Kräfte gegeben, nicht mehr der Sünde zu dienen, und dem Tode Frucht zu bringen, sondern auf den Geist zu säen, und von dem Geist das ewige Leben zu erndten! Ihr aber, die ihr euch im Lauff der Heiligung befindet, laßet euch dieses zu der allkräftigsten Aufweckung dienen, euch ins künftige vielensfrig und ernstlicher in eurem Christenthum zu beweisen. Sehet, ihr thut nichts anders, als daß ihr mit euren Gedancken, Worten, Wercken, Seuffzern, Thränen und Leiden Saamen austreuet, was für überschwengliche Frucht wird darauf folgen, wenn ihr alle Leibes- und Seelen-Kräfte dem Heil. Geist zur Heiligung hingebet, und viel Gutes durch euch würcken laßet? Kaufet die Zeit aus, wenn sie die Welt-Kinder mit Eitelkeit verpaidiren, prüfet euch alle Abend, und sehet nach, ob ihr Gott und eurem Nächsten recht brauchbar gewesen, und viel Gutes zu dessen Ehren und Dienst verrichtet. Gebet ihm aber dafür alle Ehre und demüthiget euch, daß euch destomehr Gnade zur Heiligung geschencket werde. Wachtet über euer Herz und Gedancken, wachtet über Worte und Zunge, wachtet über Wercke und Verrichtungen, damit keine böse Saamen-Körnlein unter die

die
Gef
Bl
so w
send
W

S
dei
un
gen
sich
Fle
zug
un
die
sell
mi

die Guten kommen, und eure Aussaat verderben.
Geschiehet etwas aus Ubereilung, tilget es in dem
Blute des Wüthlers, und werdet desto behutsamer,
so werdet ihr dreßsig, sechzig, ja hundert und tau-
sendfältige Früchte zum ewigen Leben bringen.
Wer Ohren hat zu hören, der höre.

Gebet.

Gnädiger und barmherziger Gott,
segne diesen ausgestreuten Saamen
deines Worts von der Aussaat dieser Zeit,
und der darauf erfolgten Erndte des ewi-
gen Lebens, und laß keinen von nun an
sicher in den Tag hinein leben und auf das
Fleisch säen, sondern wecke alle auf, die hier
zugegen sind, daß sie die Kürze dieser Zeit,
und die lange Ewigkeit wohl bedencken,
die kurze Zeit wohl anwenden, und in der-
selben gutes denken, reden und thun, da-
mit sie in der langen Ewigkeit eine unauf-
hörlich, und fröhliche Erndte hal-
ten mögen, Amen.



VII. Pre

VII. Predigt

Von der Einsetzung des Heil. Abendmahls.

Welche am grünen Donnerstage
über 1. Cor. XI, 23 - 32. ist
gehalten worden.

GR hat ein Gedächtniß gestiftet seiner Wunder, der gnädige und barmherzige HErr. Dieses sind die Worte Davids im Ps. CXI, 4. Er redet von einem gnädigen und barmherzigen HErrn, von einem HErrn der Wunder thue, u. ein Gedächtniß solcher Wunder gestiftet. Durch den gnädigen und barmherzigen HErrn verstehet er nicht sich, oder einen andern weltl. Potentaten, die man sonst auch in gewisser Absicht gnädige und barmherzige Herren nennet Luc. XXII, 25. Sondern den allmächtigen Gott, von welchem er so viel Gnade erlangt hatte daß er sagen konnte: Ps. CIII, 17. Die Gnade des HErrn währet von Ewigkeit zu Ewigkeit über die, so ihn fürchten. Ins besondere siehet er mit solcher Benennung auf den Messiam, den er im Geiste einen HErrn nannte, Matth. XXII, 43. dessen Gnade und Barmherzigkeit sich über die ganze Welt erstrecken sollte. Von diesem HErrn sagt er: daß er Wunder thue, wohin nicht so wohl die Wunder im Reich der Natur, als vielmehr im Reich der Gnaden gehören e. g. der ewige Gnaden-Bund Gottes mit dem verlohrnen Menschen, das Wunder

der d
Anfa
Wu
walt
Tod
nun
stift
mah
Den
niß d
aus
stän
das
chen
chen
lig a
erin
Ged
einer
und
ten
verg
sein
fasse
uns
Ert
betr
dar
und

T

Von Einsetzung des H. Abendm. 189

der der Menschwerdung und Erlösung, deren Anfang, Fort- und Ausgang voller Wunder ist, die Wunder-volle Regierung seiner Kirche und gewaltige Beschützung der Gläubigen wider Sünde, Tod, Teuffel und Hölle. Diese grossen Wunder nun nicht zu vergessen, habe er ein Gedächtniß gestiftet. Und dahin gehöret fürnemlich das H. Abendmahl, als das Sacrament neues Testaments. Denn gleichwie er das Oster-Lamm zum Gedächtniß der mächtigen Ausföhrung der Kinder Israhel aus Egypten verordnete, sich solcher Errettung beständig mit Danckbarkeit zu erinnern: Also hat er das Heil. Abendmahl zum Gedächtniß der geistlichen Errettung und Erlösung des ganzen menschlichen Geschlechts stifften wollen, deren wir uns billig an dem heutigen Tage mit demüthigen Danck erinnern, weil an demselbigen die Stiftung solches Gedächtnisses geschehen ist. Vergisset man doch eines Menschen nicht, wenn er uns Liebe erwiesen, und aus einer grossen Noth errettet hat. wie solten wir unsers Erlösers und seiner unendlichen Liebe vergessen, die er bewiesen, da er zu unserer Erlösung sein Blut und Leben in den Tod gegeben? demnach fasset Herz, Sinn und Seele zusammen, und lasset uns das gestiftete Gedächtniß seiner Wunder zur Entzündung herzhlicher Gegen-Liebe mit einander betrachten. Wenn wir ihn vorher um Seegen darzu werden angeruffen haben in einem gläubig- und andächtigen Vater Unser xc.

TEXT: 1. Corinthe. II, 23. 32.

Ich habe es von dem H. Errn empfangen, das ich euch gegeben habe. Denn
der

der HErr Iesus in der Nacht, da er ver-
rathen ward, nahm er das Brodt, dan-
ckete, und brach es, und sprach: Nehmet,
esset, das ist mein Leib, der für euch gebro-
chen wird: Solches thut zu meinem Ge-
dächtniß. Desselbigen gleichen auch den
Kelch nach dem Abendmahl, und sprach:
Dieser Kelch ist das Neue Testament in
meinem Blute: Solches thut, so oft ihrs
trincket, zu meinem Gedächtniß. Denn so
oft ihr von diesem Brodt esset, und von
diesem Kelch trincket, sollt ihr des HErrn
Tod verkündigen, bis das er kommt. Wel-
cher nun unwürdig von diesem Brodt isset,
oder von dem Kelch des HErrn trincket,
der ist schuldig an dem Leibe und Blute des
HErrn. Der Mensch prüfe aber sich selbst,
und also esse er von diesem Brodte, und
trincke von diesem Kelche. Denn welcher
unwürdig isset und trincket, der isset und
trincket ihm selber das Gerichte, damit,
daß er nicht unterscheidet den Leib des
HErrn. Darum sind auch so viel Schwa-
che und Krancke unter euch, und ein gut
Theil schlaffen. Denn so wir uns selber
richteten, so würden wir nicht gerichtet.
Wenn wir aber gerichtet werden, so wer-
den wir von dem HErrn gezüchtigt, auf
daß wir nicht samt der Welt verdammet
werden.

Aus

Von

aus
elnar
Dieein
v

I. V

II. V

III.

IV.

S

SE

stehe

war

Rö

ren.

Gei

liste

in d

fent

Ab

G

fen

abe

bey

H

wo

der

stel

Von Einsetzung des H. Abendmahls 191

Aus diesem verlesenen Texte und insbesondere aus denen Worten der Einsetzung wollen wir mit einander betrachten:

Die Einsetzung des heiligen Abendmahls, als ein gestiftetes Gedächtniß der Wundervollen Erlösung Jesu Christi.

I. Wer es eingesetzet.

II. Wem zu gute ers eingesetzet.

III. Die Einsetzung selbst.

IV. Warum es eingesetzet.

Solllich fragen wir: Wer hat das Heil. Abendmahl eingesetzet? Paulus antwortet v. 23. Ich habe es von dem HErrn empfangen. Durch diesen HErrn verstehet er keinen andern, als bey dem er in Diensten war. Den er sonst nennet: 1. Tim. VI, 15. Den König aller Könige, und HErrn aller HErrn. Weil aber auch der Vater und der Heil. Geist HErr heißen, so sehet er mit andern Evangelisten zur Erklärung hinzu: Der HErr Jesus, der in der Nacht verrathen war. Daraus man erkennen kan, wer der eigentliche Stifter des Heil. Abendmahls ist, nemlich der hochgelobte Sohn Gottes, dessen Leib die rechte Speise, und dessen Blut der rechte Tranck ist. Joh. VI, 55. Nicht aber ohne Ursache nennet Paulus unsern Heyland bey der Stifftung des heiligen Abendmahls einen HErrn, und zwar in diesem Capitel siebenmahl, worüber sich ein aufmerckfamer Leser nicht unbillig verwundert, weil es wider die Gewohnheit des Apostels, Jesum Christum in so wenig Versen so offt einen

einen

einen HErrn zu nennen. Warum hat er das gethan? Darum, weil keine Creatur, sie sey Engel oder Mensch, Sacramenta stiften und einsegnen kan, wohl aber der JEHOVAH und HErr. Menschen können in der Tauffe wohl Wasser, und im Heil. Abendmahl Brodt und Wein herbey bringen, aber das Wort, so mit und bey dem Wasser ist, und den Leib und Blut unter dem Brodt und Wein muß Gott geben, wenn es anders eine Speise der Seelen seyn soll. Ist aber der Stifter des H. Abendmahls ein solcher HErr, der mehr vermag als alle Engel und Menschen, so kan er auch nach seiner Allmacht möglich machen, daß unter dem Brodt sein Leib, und unter dem Wein sein Blut gegeben werde, ohne daß sich unsere thörichte Vernunft dabey aufhalten, oder mit lauter Unmöglichkeiten schleppen darff. Kan er machen, daß in seinem Leibe die ganze Fülle der Gottheit wohnet, Col. II, 9. so kan er auch machen, daß sein Leib unter dem Brodt, und sein Blut unter dem Wein wahrhaftig der Seele gegeben wird. Eine glaubige Seele aber findet nebst dem noch eine besondere Ursache, die wohl die beste ist, daß sie vor diesem grossen HErrn mit desto größerer Ehrerbiethung und Herkens Demuth erscheinet, und dencket: Zog Mose die Schuh aus, als er zum brennenden Busche gehen wolte, Exod. III, 5. achrete sich Johannes der Täufer unwürdig seine Schuh-Riemen aufzulösen, Joh. I, 27. Sagte Petrus, als er seine Allmacht und Güte sahe: HErr, gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch, Luc. V, 8. Sprach der Hauptmann zu Capernaum: HErr, ich bin nicht werth, daß du unter mein Dach gehest,

gehe
Erd
Mo
seyn
nais
ter d
Da
ein S
be m
Leib
re k
We
Zar
solch
des
su C
daß
fond
und
che
verg
eing
war
gene
die
Lan
halte
Zoh
geth
Blu
dem
erlie
Ba A

Von Einsetzung des H. Abendmahls. 193

gehest, Matth. VIII, 8. Wie komme ich Aische und Erde dazu, daß ich bey der Tafel des allerhöchsten Monarchen Gast seyn soll? Zufrieden wolte ich seyn, wenn ich gewürdiget würde mit dem Cananäischen Weibe wie ein Hündlein die Brosamen unter diesem grossen und herrlichen Tische aufzulesen. Da ich aber alles meines Elendes ungeachtet als ein Kind und Braut nicht allein der Gnade und Liebe meines Erlösers genießen, sondern auch seinen Leib und Blut essen und trincken soll, zu welcher Ehre keiner von denen Seraphinen gelangen kan. Wer bin ich HErr, HErr, und was ist mein Haus. 2. Sam. VII, 8. Wohl dem, der mit einem solchen demüthigen Herzen, und einfältigen Auge des Glaubens auf die Hoheit und Herrlichkeit Jesu Christi siehet, der wird sich dabey nicht aufhalten, daß so viele Unbekehrte mit zu diesem Tische gehen, sondern ist mehr um sich als um andere bekümmert, und die Hoheit seines Bräutigams setzet ihn in solche Verwunderung, daß er alles andern darüber vergisset. Die Zeit, wanner das H. Abendmahl eingesezt, ist die Nacht, darinne er verrathen ward, davon es auch das Nacht- oder Abendmahl genennet wird. Die Nacht, da er seinen Jüngern die Füße gewaschen, und mit ihnen das Oster-Lamm gegessen, die herrliche Vater-Rede gehalten, die wir lesen Joh. XIV. XV. XVI. Sein Hohespriesterliches Gebet unter freyen Himmel gethan. Joh. XVII. Am Oelberge geberet und Blut geschwizet, von Juda verrathen, und in dem Pallast des Hohenpriesters vielen Spott erlitten. Summa, die Nacht, in welcher seine Liebe

Erster Theil. N be

be am höchsten gestiegen, und wie am hellen Mittag
geleuchtet. Die göttliche Weisheit wird hier auf
der That ergriffen, indem sie den Leib und das Blut,
welches sogleich Hunden und Wölfen zum Raub
werden sollte, seinen Gläubigen zur Speise und
Trancf ja ewiger Erquickung verordnet. Daß es
diesen ein Geruch des Lebens zum Leben, jenen
aber ein Geruch des Todes zum Tode, diesen
göttliche Krafft und göttliche Weisheit; Jenen
aber ein Aergerniß und Thorheit werden müssen.
1. Cor. II, 24. Und so gehet es noch. An Commu-
nicanten fehlet es nicht. Aber solten uns die Augen
geöffnet werden, was für einen Unterschied würde
man finden? Jünger und Freunde des Herrn Je-
su essen seinen Leib und trincken sein Blut zur Stär-
kung der Seele. Feinde aber und Unbekehrte zer-
reißen ihn als Hunde und Wölffe, verrathen, spot-
ten, creuzigen und tödten ihn. Oder wie Paulus
redet, Ebr. X, 29. treten den Sohn Gottes mit
Füssen, und achten das Blut des Testaments
für unrein, durch welches sie solten geheiligt
werden. Zum andern bemerken wir bey der Zeit,
daß er kurz vorher mit seinen Jüngern das Oster-
Lamm gegessen, und damit das Vorbild aufgeho-
ben, und zu einer todten Cerimonie gemacht. Da-
her wir im Neuen Testament mit keinen Bildern
oder Bedeutungen spielen dürfen, wie die Kinder
Altes Testaments mit den Opfern und Oster-
Lamm, sondern dem Herrn Jesu wider alle Ein-
würffe der Vernunft nachsprechen können: Das ist
mein Leib, das ist mein Blut. So dann dienet
auch Schwachen und Einfältigen zum Unterricht,
daß

Von Einsetzung des H. Abendmahls. 195

Daß das keine Tod-Sünde sey, wenn man vor dem heiligen Abendmahl, wo man nicht nüchtern bleiben kan, etwas Essen zu sich nimmt, indem die Jünger auch kurz vor dem Abendmahl das Oster-Lamm gegessen. So wenig sie nun Unrecht gethan, eben so wenig werden die von Gott verworffen werden, welche wegen Schwachheit des Leibes etwas Essen zu sich nehmen. Das Heil. Abendmahl ist eine Speise der Seelen, Fasten aber und leiblich sich bereiten ist nur eine feine äußerliche Zucht, und machet an sich keinen würdig oder unwürdig. Nur muß dergleichen nicht von denen, die nüchtern bleiben können, gemißbraucht und in fleischliche Freyheit gezogen werden.

II. Fraget sich: Wem zu gute hat es der Herr Jesus eingesetzt? Wie er ein Heyland nicht der Engel, sondern der Menschen ist, so hat er auch dieses Liebes-Mahl nur den Menschen zu gute eingesetzt. Drum sagt auch Paulus v. 28. Der Mensch prüfe sich selbst, und machet darinne keinen Unterscheid, ob er wohl die Prüfung von einem jeden verlanget. Da aber leyder! Wie die Erfahrung lehret, die Menschen, so sich mit Mund und Namen zu Christo bekennen, in der That Feinde des Creuzes Christi sind, und doch ohne Glauben und Vorsatz der Besserung alles Aeußerliche machen, so sind sie zwar der Gnade und Vergebung der Sünden höchst bedürfftig, jedoch so lange sie in ihren Sünden muthwillig verharren, und die angebothene Gnade verachten, derselben ganz unwürdig. Unwürdig sind demnach alle, die in offenbaren Wercken des Fleisches leben, und Schand-Fle-

ken des Namens Christi sind, dahin gehören alle Spötter und Verächter des Worts Gottes, Sabbath-Schänder, Ungehorsame, Diebe, Geizige, Ungerechte, Surer und Ehebrecher, unversöhnliche und unbarmherzige, wollüstige und unreine Menschen, welche die Träbern der weltlichen Wollüste lieber haben, als das himmlische Manna der Gnade und Liebe Gottes. Unwürdig sind auch diejenigen, welche sich zwar vieler Ehrbarkeit und Schein-Tugenden befleißigen, aber die Krafft der Wiedergeburt und Buße von den todtten Wercken noch nie erfahren haben, sondern in ihrem Sinne Gott danken, daß sie nicht sind wie andere Leute. Luc. XVIII, 11. Dahin gehören, welche in Welt- und Eigen-Liebe, in Ambition und Hoffart, in Sorgen der Nahrung, und irdischen Sinne, mit einem Worte, in Heuschelley leben. Wassen weder die, welche nach dem Willen des Fleisches, noch nach dem Willen eines ehrbaren Mannes gebohren, Kinder Gottes, sondern welche von Gott gebohren sind. Joh. I, 13. Unwürdig sind, die es weiter bringen, und nach ihrer Meynung vieles abgelegt haben, aber doch ihre Schooß-Sünde, die ihnen am liebsten, immer beybehalten, und über sich herrschen lassen, in der Meynung, man könne doch nicht vollkommen werden. Denn so einen guten Schein sie haben, sind sie doch nicht bekehrt, indem die Sünde noch über sie herrschet. Zur Bekehrung aber gehöret exterminium omnis mali propositi, eine Verbannung alles bösen Vorsazes, da der Mensch seinen Tauff-Bund erneuret, dem Teuffel und allen seinen Wercken

Von Einsetzung des H. Abendmahls. 197

cken und Wesen entsaget, und sich Gott auf ewig mit Leib und Seele ergiebet, welches Paulus mit dem einzigen Worte *dominus est* ausdrucket, wenn er v. 28. saget: Der Mensch prüfe sich selbst, das ist, er erforsche sein Herz, durchsuche alle Winkel, so, daß keine Belials-Tücke übrig bleibe. Oder wie es einige übersetzen: Sittat se probatum: Er stelle sich mit einem aufrichtigen und ungeheuchelten Herzen dem Herrn dar. Das wird um dess willen gesaget, daß ein jeder acht habe auf seine Sachen, wer sich zu dem Tische will machen, denn wer unwürdig hinzu geht, für das Leben er den Tod empfährt. Ja auch um der Ursache willen wird es erinnert, daß man einem gewissenhaften Prediger das nicht verdencke, wenn er solchen muthwilligen Sündern das Heil. Abendmahl versaget. Denn zu geschweigen, daß Christliche Obrigkeiten, wie auch Kirchen- und Consistorial-Verordnungen durchaus nicht wollen, daß das Heiligthum soll den Hunden gegeben, und die Perlen für die Säuen geworffen werden, so hat ein Prediger fürnemlich auf den lebendigen Gott zu sehen, dessen Haushalter er ist, der auch von dessen Händen fordern wird, wenn er mit Absolution und Abendmahl ruchlose Sünder gestärcket, und gleichsam ihre Bosheit damit beihauet und beregnet hat, daß sie desto besser wachsen können. Ich habe es bey meiner kurzen Führung des Lehr-Amtes unter euch erfahren, wenn ich bey dergleichen Leuten ein wenig angestanden, ihnen das Heil. Abendmahl zu reichen, sie aber zur Besserung des Lebens und rechter Zubereitung zum Tische des Herrn vermahnet, und versichert, daß es

auf einige Tage nicht ankomme, wenn sie es nur hernach desto würdiger empfiengen, daß sie mir mit vielen Unwillen geantwortet: Sie hätten nicht gehuret, noch gestohlen, sie hätten sich schon zubereitet, man könne ihnen nicht ins Herz sehen. Sie hätten doch ein Verlangen, sie wären lange nicht hin gewesen zum Heil. Abendmahl, sie wüßten nicht, wie bald Gott mit dem Tode kommen könnte. Wären doch andere Prediger nicht so und hätten doch auch ein Gewissen ic. Gleich als wenn keine andere Sünden, als Huren und Stehlen, einen unwürdig zum Abendmahl machten, oder wenn das die Zubereitung wäre, wenn sie aufgehöret als ein Vieh zu leben, und ein paar Tage als Menschen gelebet, oder das Communion-Buch zur Hand genommen, und ein paar Gebete gelesen. So brauchet man ihnen auch nicht ins Herz zu sehen, an ihren Früchten kan man sie erkennen; Ist's aber möglich, daß aus einem guten Herzen böse Worte und Werke kommen können? Und was ihr Verlangen betrifft, ist es eben, als wenn ein Rasender ein Messer verlangt, oder ein Krancker, der im Delirio liegt, statt der Arzney Gift begehret. Wie kan ohne lebendige Erkenntniß der Sünden, ohne Reue und göttliche Traurigkeit ein Verlangen nach Jesu Christo und seiner Gemeinschaft im Herzen seyn? Und wie kan das einem gewissenhaften Prediger nöthigen, einem ruchlosen Menschen das Abendmahl zu geben, wenn er lange nicht hin gewesen? Wer heisset ihn einen solchen Verächter des Wortes und des Sacraments zu seyn? Sagen sie weiter, sie wüßten nicht, wie

Von Einsetzung des H. Abendmahls. 199

wie bald Gott mit dem Tode kommen könnte, so würde sie ja die unwürdige Genießung des Leibes und Blutes Christi nicht selig, sondern zu verfluchten Kindern der Hölle machen. Und da sie sich endlich auf andere Prediger beruffen, die auch ein Gewissen hätten, so stehet erst zu untersuchen, ob sie nicht darinne das Ihrige auch thun. Und zum andern, so kan kein Prediger des andern seine Amts- und Lebens-Regul seyn, sondern ein gewissenhafter Prediger thut sein Amt nach der Vorschrift des Wortes Gottes, und siehet auf seinen Herrn, der ihn gesandt hat. So sind es demnach keine andere, die würdig zum Heil. Abendmahl gehen, als wahrhaftige Jünger und Jüngerinnen Jesu Christi, oder die den Glauben haben an diese Worte für euch gegeben und vergossen zur Vergebung, der Sünden. Um deswillen sehen die Evangelisten hinzu: Er gab es seinen Jüngern. Ob es Judas auch empfangen, ist ungewiß. Durften doch im Alten Testament keine andere als Priester die Schau-Brodte essen, die sich vorher in dem grossen Hand-Fasse gewaschen, so in dem Vorhofe der Stifts-Hütte befindlich war: Also soll auch im Neuen Testament keiner von dem Brodte des Lebens Jesu Christo essen, als ein geistlicher Priester, der in der Tauffe, als dem Bade der Wiedergeburch, gereiniget worden, oder den übertrretenen Tauff-Bund durch Busse und Glauben erneu- ret hat. Ja der Herr Jesus wusch selbst erstlich denen Jüngern die Füße, ehe sie das H. Abendmahl genossen. Joh. XIII. Es sind aber die würdigen Communicanten von dreyfacher Gattung. Ein- ge

ge gehen hin als Mägde, andere als Jungfrauen, und noch andere als Bräute Jesu Christi, oder wie sie Johannes 1. Epistel II, 12. nennet: Kinder, Jünglinge und Väter. Zur ersten Classe gehören, welche in der Busse von den todten Wercken stehen, wie die arme Sünderin zu Jesu kommen Luc. VII, 37. 38. oder mit dem Zöllner an die Brust schlagen, und sagen: Gott sey mir Sünder gnädig, Luc. XVIII, 13. und mit Wahrheit singen: Wo soll ich fliehen hin, weil ich beschweret bin, mit viel und grossen Sünden, wo kan ich Rettung finden, wenn alle Welt herkäme, mein Angst sie nicht wegnehme? O Jesu voller Gnad, auf dein Gebot und Rath kommt mein betrübtes Gemüthe zu deiner grossen Güte, laß du auf mein Gewissen ein Gnaden-Tröpflein fliessen. Diese bringen einen geängsterten Geist, ein geängstert und zerschlagenes Herz, welches Gott nicht verachtet. Ps. LI, 19. Zur andern Classe gehören die Jünglinge und Jungfrauen, das ist, solche Seelen, die sich nicht erst bekehren, sondern in der Heiligung stehen, und mit Fleisch, Welt und Teuffel zu Felde liegen, und daher einen beständigen Succurs nöthiger Gnaden-Kräfte gebrauchen. Die auf dem Wege nach der Ewigkeit einem Wanders-Manne ähnlich sind, welcher bey heissen Sommer-Tagen einkehret, durch Speise und Trancck seinen matten Leib erquicket, und sodann wieder fortgehet. Diese erfahren, was David im Ps. XXIII, 5. saget: Du bereitest vor mir einen Tisch gegen meine Feinde, nicht ein Zeug-Haus, sondern einen Tisch, an welchem durch würdige Genießung des Leibes und Blutes Jesu Christi

Be
Ch
un
win
che
her
bin
we
wi
de
ne
wa

D
um
me
sel
An
N
all
un
ge
m
C
un
se
sä
ro
D
I
m
C
t

Von Einsetzung des H. Abendmahls. 201

Christi der Glaube gestärket, die Liebe vermehret, und die Hoffnung des ewigen Lebens gegründet wird. Endlich sind einige einer Braut gleich, welche sich durch diese himmlische Mahlzeit auf das herglichsste mit ihrem Bräutigam und Erlöser verbinden, und in feuriger Liebe gegen ihn entzündet werden, daß sie sagen: Cantic. VIII, 3. Setze mich wie ein Siegel auf dein Herz, denn Liebe ist stärker wie der Tod. Und singen: Komm du schöne Freuden-Crone, bleib nicht lange, deiner wart ich mit Verlangen.

III. Worinne bestehet nun die Einsetzung? Davon heisset es: Er nahm das Brodt, danckete und brach es, und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird. Des selbigen gleichen auch den Kelch nach dem Abendmahl, und sprach: Dieser Kelch ist das Neue Testament in meinem Blut. Bestehet also das ganze Abendmahl aus zwey sichtbar- und unsichtbaren wesentlichen Stücken, welche nach eigenen Gutbefinden nicht können getrennet, verstimmet oder verändert werden. Die zwey sichtbaren Stücke sind Brodt und Wein. Brodt, und zwar ungesäuertes, welches bey dem Oster-Lamm gegessen und auf dem Tische überblieben war. Gesäuertes Brod schicket sich um deswillen nicht wohl, weil der Sauerteig in der heiligen Schrift ein Bild der Unreinigkeit und Bosheit ist. Davon Paulus 1. Cor. V, 8. Lasset uns Ostern halten nicht im alten Sauerteige der Bosheit und Schalkheit, sondern im Süsteige der Lauterkeit und Wahrheit. Stehet demnach nicht in ei-

nes jeden Willkühr darinne eine Aenderung vorzunehmen, sondern man erwöhlet billig daß Ungeäuerte. Aber was die Form betrifft, da man es rund machet, und in bequeme Stücke zubereitet, und einem jeden Communicanten eines davon reicher, da hat die Kirche Freiheit zu thun was sie will. Und ob schon der HErr Iesus das Brod gebrochen, und denen Jüngern gegeben, so brachten es die damahligen Umstände mit sich, da sie am Tische saßen, ganze Brodte vor sich liegen hatten. Wolte man nun in allen solchen äußerlichen Dingen dem HErrn Iesu nachfolgen, müste man das H. Abendmahl auch auf einem grossen gepflasterten Saal, an einem Tische, und zwar auf Polstern liegend, empfangen. Wer wolte aber so kindisch seyn, und solche Umstände für nöthig halten? Das andere sichtbare Stücke ist der Wein. Auch dieser Trancē ist im Abendmahl wesentlich, und muß daher nicht mit andern Getränck oder Wasser verwechselt werden. Lutherus führet eine erbauliche Ursache dabey an, wenn er schreibet: Wie das Brodt aus vielen Körnlein gebacken, und der Wein aus vielen Beerlein gekeltert, die zusammen kommen, daß man keines von dem andern unterscheiden kan; Also sollen die Glieder Christi durch dieses Liebes-Mahl miteinander verbunden werden. Aber was den Unterscheid des Weines betrifft, so ist es gleichviel, ob man Franz-, Rhein- oder Land-Wein nehme. Die zwey unsichtbaren Stücke sind der Leib und das Blut Christi. Der Leib, welcher ohne Sünde empfangen und gebrochen, für die Sünde der Welt gecreuziget und gerödtet, begraben, auferstanden und

gen

Bo
gen
des
allen
goss
mer
sich
ten,
und
ben
den
ger
zur
die
mö
ter
St
era
kun
und
De
Re
re.
ach
von
De
spri
und
nich
sein
W
Be
der

Von Einsetzung des H. Abendmahls. 203

gen Himmel gefahren, und nun sitzet zur Rechten des Vaters. Das Blut, welches zur Versöhnung aller Menschen am Oel-Berge und am Creutz vergossen worden. Die Consecration und Sacramentliche Vereinigung dieser sichtbaren und unsichtbaren Stücke geschehe durch danken oder beten, da er seine Augen und Hände über dem Brodt und Wein zu seinem Vater im Himmel aufgehoben, und gebeten, daß, da er seinen Leib, der sofort in den Tod gehen sollte, unter dem Brodt denen Jüngern zur Stärkung, und sein Blut unter dem Wein zur Vergebung der Sünden darreichen wolte, er die äußerlichen Mittel dazzu heiligen und segnen möchte. Dergleichen Consecration durch das Vater Unser und Worte der Einsetzung noch bis diese Stunde geschiehet, sonst das Abendmahl kein Sacrament kan genennet werden. Als nun die Einsetzung geschehen, so heisset es: Er nahm das Brodt, und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib. Dergleichen auch den Kelch, und sprach: Dieser Kelch ist das Neue Testament in meinem Blute. Hier ist nun allerdings nöthig, daß ein jeder recht acht gebe, wenn er anders den Grund unserer Lehre vom H. Abendmahl recht fassen und verstehen will. Denn wann unser Heyland das Brodt nimmt, und spricht: Das ist mein Leib, und hernach den Kelch, und spricht: Das ist mein Blut, so ist die Meynung nicht, als wenn das Brodt sein Leib, und der Wein sein Blut gewesen wäre. Nein, Brodt blieb Brodt, Wein blieb Wein, und gieng da nicht die geringste Veränderung und Verwandlung vor, wie es auch der Augenschein lehret, daß, wenn auch noch jeho
das

das H. Abendmahl consecrirt wird, das Brodt wahrhaftiges Brodt, und der Wein wahrhaftiger Wein bleibet, die Augen müßten denn die Krafft zu sehen, und der Verstand die Krafft zu beurtheilen verlohren haben. So ist das auch nicht die Meynung, als wenn das Brodt und Wein nur Bedeutungen und Zeichen des Leibes und Blutes Christi wären, wie könnte sonst unser Heyland sagen: Das ist mein Leib. Da er doch in diesem Testament aufs deutlichste und verständlichste hat reden wollen. Ja wie könnte es ein Sacrament heißen? wenn nur blosses Brodt und bloßer Wein zugegen wäre. Zum Sacrament gehört eine gemeinschaftliche Vereinigung sichtbarer und unsichtbarer wahrhaftig gegenwärtiger Dinge, davon Paulus saget: 1. Cor. X, 18. Der gesegnete Kelch, welchen wir segnen, ist das nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi, das Brodt das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi? So wenig nun das Wasser in der H. Tauffe das Wort und Blut Christi bedeutet, sondern mit und bey dem Worte ist, eben so wenig kan das Brodt und Wein im Abendmahl den Leib und das Blut Christi bedeuten. So muß auch ein Unterscheid bleiben inter manducationem mysticam & sacramentalem, unter der geistlichen und sacramentlichen Genießung des Leibes und Blutes Christi. Wäre darunter kein Unterscheid, so hätte es unser Heyland können bey dem sechsten Capitel Johannis bewenden lassen, woselbst er von der geistlichen Genießung seines Leibes und Blutes hinlänglichen Unterricht gegeben, wie es auch überhaupt wider die Art des Neuen

Neuen Testaments ist, mit Bildern und Bedeutungen zu spielen, dergleichen im Alten Testament zu finden waren. Demnach ist es am sichersten: Man bleibe bey den Worten wie sie lauten. Spricht unser Heyland: Das ist mein Leib, so will er sagen: Mit, in und unter dem Brodt gebe ich euch meinen Leib. Spricht er: Das ist mein Blut, so will er sagen: Mit, in und unter dem Wein gebe ich euch mein Blut, nicht, als wenn der Leib Christi im Brodt eingeschlossen wäre, mit den Zähnen zerbrochen und auf eine grobe Capernaaitische Weise zerrissen würde, sondern auf eine uns unbegreifliche Weise genossen wird. Glaubet man doch andere Geheimnisse, ohne daß man mit der Vernunft darinnen grübelt, warum thut mans nicht auch in diesem allergrößten Geheimniß? Glauben wir Paulo, wenn er Coloss. II, 9. spricht: In Jesu wohnet die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig, und erkennen in Demuth, man könne nicht begreifen, wie es möglich, daß in dem Leibe Christi die ganze Fülle der Gottheit wohnen könne, warum will man nicht hier bey eben dergleichen Geheimniß die Vernunft gefangen nehmen? Er ist deswegen, wie oben erinnert, **Herr**, daß er mehr thun kan, als wir begreifen können. Könnte er das nicht, wäre er ein schlechter **Herr**. Wenigstens ist es sicherer, daß man bey den Worten bleibe, als daß man das Sacrament durch Aufhebung der wesentlichen Stücke verstimmele. Lutherus hat darüber seine Gedanken: Ich gebe, spricht er, den einfältigen Rath, daß man bey den Worten bleibe wie sie lauten, und denn zu Christo spreche: Mein lieber **Herr Jesu Christe!**

Christe!

Christe! Es hat sich ein Sader erhoben im Abendmahl über deinen Worten. Etliche wollen, daß sie anders sollen verstanden werden, denn sie lauten, aber dieweil sie mich nichts gewisses lehren, sondern allein verwirren und ungewiß machen, so bin ich blieben auf deinen Text, wie die Worre lauten. Ist etwas finster darinne, so hast du es wollen so finster haben. Denn du hast keine andere Erklärung darüber gegeben, noch zu geben befohlen. Es ist dem Teuffel von Anfang her recht darum zu thun gewesen, aus diesem Liebes-Mahl ein Zanc-Mahl zu machen. In der Corinthischen Gemeine fieng sichs an, wovider Paulus 1. Cor. XI, 18-22. ernstlich geeyffert. In denen folgenden Zeiten ist es noch tausendmal ärger worden, da die Gelehrten in unendliche Streitigkeiten darüber verfallen sind. Daß man einen einfältigen Christen, der die Zäncereyen nie gelesen noch gehöret, für glücklicher zu achten, als solche unselige Disputatores, die nicht aus Liebe zur Wahrheit, sondern aus Affecten sich müde gezancket haben.

IV. Fraget sich: Zu was für einem Zweck und Nutzen es eingesetzt worden. Davon heisset es v. 25. Solches thut zu meinem Gedächtniß. Er zielel damit auf das Vorbild: 2. Buch Mose XII, 14. Ihr sollt diesen Tag haben zum Gedächtniß, und sollt ihn feyren dem Herrn zum Feste 1c. und Cap. XIII, 3. Da sprach Mose zum Volck: Gedencket an diesen Tag, da sie nemlich aus Egypten ausgegangen waren. So ist es denn das Gedächtniß und die Verkündigung des Todes Christi.

Von Einsetzung des H. Abendmahls. 207

Christi. Es ist auch nicht unrecht, wenn man sagt: Die Vergebung der Sünden, Erneuerung des Tauff-Bundes, Stärkung des Glaubens, die immer innigere Vereinigung mit Gott und Christo 2c. sey der Zweck des H. Abendmahls. All die weil aber Jesus mit seinem Tode und gangem Verdienste von dem allen Grund und Ursach ist, und wie weder von Vergebung der Sünden noch Vereinigung mit Gott etwas wissen würden, wosern unser Heiland mit seinem Leiden und Sterben es nicht erworben hätte, so wollen die Evangelisten und Paulus gleichsam von keinem andern Zweck und Nutzen des H. Abendmahls wissen, als von dem Gedächtniß und der Verkündigung des Todes Christi. Lutherus ist eben der Meynung, wenn er auf die Frage im Catechismo antwortet: Warum sollen wir seines Todes gedencken, und denselbigen verkündigen? Daß wir lernen glauben, daß keine Creatur hat können genug thun für unsere Sünden, denn Christus wahrer GOTT und Mensch, und daß wir lernen erschrecken für unsern Sünden, und dieselben lernen groß achten, und uns sein allein freuen und trösten, und also durch denselben Glauben selig werden. Es ist aber kein todtes und leeres Andencken gemeynet, oder eine krafftlose Erinnerung des Leidens und Sterbens Christi, sondern eine lebendige Empfindung der Krafft des Todes und gangen Verdienstes Christi, so, daß man die unermessliche Liebe Jesu bedencket, nach welcher er für unsere Sünden in dem Tod gegangen, ihm mit einem demüthigen Herzen danket, die Gegenliebe bey sich entzündet, durch die

Krafft

Kraft seines Todes der Sünde abstirbet, und Kraft seiner Auferstehung in einem neuen Leben wandelt, und in seinem ganzen Leben zeuget, daß man niemand anders angehöre, als Jesu Christo dem Gekreuzigten. Aus einer so kräftigen und lebendigen Verkündigung des Todes Christi entstehet auch der rechte selige Nutzen, der mit diesen zwey Worten ausgedrucket wird: Für euch, das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird, das ist mein Blut, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Finden diese Worte gläubige Herzen, so tragen sie den ganzen Christum mit allen seinen erworbenen Heyls- und Gnaden-Schätzen in dieselben hinein, wie es Joh. VI, 54. heisset: Wer mein Fleisch isset, und trincket mein Blut, der hat das ewige Leben; Und Ps. XXIII, 5. Du bereitest vor mir einen Tisch gegen meine Feinde, du salbest mein Haupt mit Oel, und schenckest mir voll ein. Da wird der inwendige Mensch durch die Innwohnung und Gemeinschaft mit Christo starck, er wird gemurgelt und gegründet in der Liebe, deren Breite und Länge, Tiefe und Höhe immer mehr und mehr zu erkennen. Eph. III, 18. Mit dieser empfangenen Stärckung gehet denn der Mensch auf die Feinde loß, die ihn entweder durch Lust oder Furcht um die Erone und Seligkeit bringen wollen. Er kämpffet wider die Sünde und sieget, er verleugnet die Welt und überwindet sie, er widerstehet dem Teuffel, daß er mit seinen Anfechtungen zu Schanden wird. Summa, er vermag alles durch den, der ihn mächtig gemachet hat, Christum. Phil. IV, 13. Siehet er Welt-Kinder

in

Von Einsetzung des H. Abendmahls. 209

in der vergänglichlen Lust dieser Welt ohne göttlichen Trost und Erquickung gehen, jammerts ihn, und wünschet nichts mehr, als daß sie an dem HErrn Jesu Lust haben möchten, der da geben kan, was das Herze wünschet. Hören sie welche Klagen, und sagen, wir sind arme schwache Menschen, wir wollten wohl, wenn wir nur könnten, die weiset er zur Quelle, woraus er geschöpffet und Krafft zum göttlichen Leben und Wandel genommen, 2. Petr. I, 3. zu Christo, in welchem Gerechtigkeit und Stärke zu finden. Findet er hungerige und bekümmerte Seelen, die zwar der Erquickung bedürfftig sind, aber kein Herze haben zu Christo ihrem Heyland hinzugehen, in Meynung, sie wären noch so elend, denen saget er, daß das H. Abendmahl eigentlich um ihrent willen eingesetzt sey, wie der HErr Jesus saget: Matth. XI, 28. Kommt her zu mir alle die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquickten. In der Gnade wächst und bleibet er denn bis ans Ende, und hat gewisse Versicherung aus dem Munde seines Erlösers, daß er am jüngsten Tage werde als ein lebendiges Glied dieses gesegneten Hauptes von den Todten zur ewigen Herrlichkeit auferwecket werden. Ist aber das gerechtigkeits Zweck des H. Abendmahls, so ist es denn unrecht, wenn man aus dem Abendmahl. Gehen ein Gewohnheits-Werck machet, und weiß nichts anders zur Ursach anzugeben, als daß es die Vorfahren eben so gemacht, und sey gut, wenn man die löbliche Gewohnheit beybehalte, und sich, wie es einem Christen gezieme und gebühre, aufführe, ohne daß man daran gedencfet, wie man den Tod

Erster Theil. Christe

Christi verkündige, und dem sündlichen Wesen einmal absterbe. Da heisset es wohl recht Ps. XLIX, 20. So fahren sie ihren Vätern nach, und sehen das Licht nimmermehr. Noch andere gehen zum H. Abendmahl, oder lassen es sich auf dem Tod-Bette geben, daß sie ihrer Seligkeit möchten gewiß werden. Nun hat ja zwar der würdige Genuß des Leibes und Blutes Christi unter andern die selige Frucht, daß der Mensch der Gnade Gottes und seiner Seligkeit gewiß versichert wird, und mit Paulo sagen kan: 2. Tim. I, 12. Ich weiß an wen ich glaube &c. Allein ist kein Glaube in der Seele, der bey muthwilligen Sündern nimmermehr seyn kan, ist der Mensch kein wahrhaftiger Jünger und Nachfolger Christi, so wird ihm das Heil. Abendmahl nicht die gewisse Seligkeit, sondern die gewisse Verdammniß bringen. Und ist zu bejammern, daß mancher unbußfertiger Mensch, der in seinen Sünden stirbet, durch das H. Abendmahl und dessen unwürdigen Genuß sich eine desto schwerere Verdammniß zuziehet. Noch andere wollen dadurch leiblich gesund werden, oder doch wenigstens eine Probe machen, ob es zum Leben oder zum Tode komme. Was für Blindheit ist das? Das heilige Abendmahl ist fürnemlich eine Speise der Seelen, die brauchet die Gesundheit, will man aber leiblich gesund werden, so brauche man Medicamenta aus der Apotheck, oder überlasse es göttlichen Willen, ob er es wolle zum Leben oder zum Sterben kommen lassen. Heisset es aber weiter, solches thue, so wird einem jeden, der Christi Jünger seyn will, anbefohlen, ich geschweige, daß es die

Eige

Von Einsetzung des H. Abendmahls. 211

Liebe zu Jesu, und eigene Seelen-Noth erfordert, daß er öftters zum Abendmahl gehe. So aber lehret die Erfahrung, daß viele gar nicht zum Tisch des Herrn gehen, und damit zu erkennen geben, daß sie mehr Heyden als Christen sind. Werth wären solche, daß sie von aller Christlichen Gemeinschaft abgesondert, und als Heyden und Zöllner gehalten würden. Andere dagegen finden sich zwar ein, aber selten, des Jahrs ein- oder wenns hoch kommt zweymal, und zeigen damit an, daß es ihnen eben nicht viel darum zu thun sey. Und könnten sie ohne Abendmahl-Gehen den Namen eines Christen behalten, so möchten sie wohl gar nicht hingehen. O der schänden Verachtung die Gott an jenem Tage richten wird! Jedoch sind manche unter diesen, die nicht so wohl aus Verachtung als aus Mangel des Beicht-Geldes selten sich einstellen. Denen aber wird öffentlich und insbesondere gesagt, daß sie um der Ursach willen nicht weg bleiben, sondern, wenn die Armuth so gar groß, lieber gar nichts geben, als sich des Nutzens an der Seele berauben sollen. Manche hingegen kommen öftter, beobachten ihre Viertel-Jahr sehr genau, kucken auch wohl in den Calendar, und sehen ob die Zeit bald um sey, daß sie wieder zu Gottes Tisch gehen. Aber aus schändlich, und verdammlicher Gewohnheit, und nicht aus Hunger und Durst ihrer Seelen. Lieben Leute, die Sünden-Noth und der Mangel geistlicher Gnaden-Kräfte, den man im Kampff wider die Sünde wohl mercken kan, soll uns treiben zum H. Abendmahl zu gehen. Geschichts aus der Ursache nicht, und wenn ihr alle acht Tage hinginget, so habt ihr keinen

keinen Nutzen, sondern Schaden davon. Woraus zugleich zu ersehen, was von den Ruhm eines solchen Zeugnisses zu halten, das mancher von seinem Prediger bekommt, wenn es heisset: Er ist ein fleißiger Kirchen-Gänger gewesen, und hat sich zu gewisser Zeit zum H. Abendmahl eingefunden. Gewiß, schämen sollte man sich mit einem solchen Zeugniß vor eines erleuchteten und verständigen Mannes Augen zu kommen. Das sind wahrlich keine untrügliche Kennzeichen, ob der Mensch ein bekehrter und wiedergeborener Christ sey, wenn er sich zu gewisser Zeit fleißig zu Gottes Tisch gehalten. Massen das die ärgsten Buben thun können, die in herrschenden Tod-Sünden leben. Gewiß man hat viel untrüglichere Kennzeichen in Gottes Wort, wornach man sich und andere prüfen soll. Noch andere bleiben weg, wenn sie keine neue u. kostbare Kleider haben, und lassen darüber ihre Seele verschmachten. Da doch Fasten und leiblich sich bereiten nur eine feine äußerliche Zucht ist, und einen weder würdig noch unwürdig machet. Aber soll man das Kind recht bey'm Namen nennen, so ist es die stinkende Hofsart, da man sich mit seinen Kleidern will sehen lassen. Weil nun das Abendmahl-Gehen bey den Allermeisten auf einem faulen Grunde beruhet, so wissen sie auch nichts von der Verkündigung des Todes Christi oder wahren Besserung des Lebens. Nicht länger als drey Tage währet die Besserung, des Sonnabends, Sonntags, und wenn es hoch kommt, auch des Montages. Den Sonnabend nehmen sie das Beicht- und Communion-Buch, lesen ein paar Gebeter daraus, und halten sich vor
und

Von Einsetzung des H. Abendmahls 213

und nach der Beichte stille. Des Sonntages, da sie zu Gottes Tisch gewesen, und sich ihrer Meinung nach mit Gott versöhnet, so brennen sie vor Andacht, und enthalten sich des Zankens, Scherzens, Spielens &c. (jedoch thun es manche nicht einmal) sprechen auch wohl, wenn ihnen jemand zu nahe kommt: Wäre ich heute nicht zu Gottes Tisch gewesen, so wüßte ich wohl was ich thun wolte. Des Montags kriegen sie nach gerade wieder Appetit in ihr voriges noch nie abgelegtes sündliches Leben einzugehen, haben jedoch noch einige Scheu und erinnern sich, daß sie gestern zum H. Abendmahl gewesen, bringen also den Tag noch ziemlich zu. Aber des Dienstages und Mittwoches, und weiterhin, machen sie es eben so, oder noch wohl ärger, als sie es sonst gemacht. O des erbärmlichen Christenthums! Was davon zu halten, daß Männer ihre Frauen, und Frauen ihre Männer, Eltern ihre Kinder, und Herrschaften ihr Gesinde, Meister ihre Gefellen und Lehr-Jungen, bloß aus der Ursache mitnehmen, weil es fein stehe, daß eine Familie zusammen gehe, oder weil es die häußlichen Umstände nicht anders leiden wolten, will ich Berständigen und Erleuchteten überlassen, die mit mir bekennen werden, daß es viel feiner und besser, wenn man einen jeden gehen liesse, wenn er Hunger und Durst empfinde, oder den Abgang geistlicher Stärcke in dem Kampff wider die Sünde vermercke, als daß man ihn aus Gewohnheit und zur Gesellschaft mitnehme. Zum Unterricht muß ich nachfolgende Fragen beantworten:

D 3

I. Wie

I. Wie hat man solche anzusehen, die sich am allerunwürdigsten halten?

Antw. Die sind die Würdigsten, oder der Gnaden und Vergebung der Sünden am fähigsten. So stehet in der Formula Concordia p. 746. Würdige Gäste bey dem 3. Abendmahl sind: Schwache am Glauben, kleinmüthige und erschrockene Christen, welche, da sie die Grösse und Vielheit ihrer Sünden bedencken, erschrecken, und da sie ihre grosse Unreinigkeit erwegen, sich unwürdig achten des kostbaren Schatzes und der Wohlthaten Christi. Daß ich dessen nicht gedенcke, daß Gottes Wort davon voll ist.

II. Was ist zu thun, wenn man keinen Trieb bey sich findet zum heiligen Abendmahl zu gehen?

Hierauf antworte ich mit den Worten Lutheri in dem Tractat vom Heil. Abendmahl, wenn du sonst keine Ursache noch Noth hättest zum Sacrament zu gehen, Lieber! wäre das nicht böse und Noth genug, daß du dich kalt und unlustig findest zu glauben, zu dancken und zu dencken an deinen lieben Heyland, und alle Wohlthat, die er durch sein bitter Leiden dir erzeuget hat? auf daß er dich von Sünde, Tod und Teuffel erlösete, und gerecht, lebendig und selig machte. Womit wilst du dich aber wider solchen Frost und Unlust erwärmen? Womit wilst du deinen Glauben erwecken? Womit wilst du dich reizen zur Dancksayung? Wilst du harren bis es dich selber ankomme, oder der Teuffel dir Raum

Von Einsetzung des H. Abendmahls. 215

Raum darzu gebe, da wird nimmermehr nichts draus. Hier an das Sacrament mußt du dich reiben, und hinzu halten, das ist ein Feuer, das die Herzen muß entzünden. Du mußt deine Noth und Dürfftigkeit bedencken, und die Wohlthat deines Heylandes hören und glauben, und andere Gedancken fassen.

III. Wie hat man das Aufschieben anzusehen, wenn man viel und immer Hinderniß vor sich findet?

Hierauf antworte ich abermahl aus dem Luthero: Ich will zum Exempel allen, die sich wollen warnen lassen, meine selbst eigene Erfahrung hie anzeigen, damit man lerne, welcher listiger Schalk der Teuffel ist: Es ist mir etliche mal widerfahren, daß ich mir vorgesetzt habe, auf den und den Tag zum Sacrament zu gehen. Wenn derselbige Tag kommen ist, so ist solche Andacht weg, oder sonderwas Hinderniß kommen oder habe mich ungeschickt gesdaucht. Daß ich sprach, wohlan über acht Tage will ichs thun. Wenn der achte Tag kam, so fand er mich eben so ungeschickt und verhindert, als jener. Wohlan, über acht Tage will ichs thun. Solcher acht Tage wurden so viel, daß ich wohl gar wäre davon kommen, und nimmermehr, zum Sacrament gegangen. Als mir aber Gott die Gnade gab, daß ich merckete des Teuffels Bůberey sprach ich: Wollen wir das, Satan, so habe dir ein gut Jahr mit deiner und meiner Geschicklichkeit, und riß hindurch.

Durch, und gieng hinzu, auch etliche mal wohl umgebeichtet. (Welches ich doch sonst nicht thue, zu Trutz dem Teuffel; Sonderlich, weil ich mir keiner groben Sünden bewust war.) Und habe also bey mir selbst befunden, wenn et-
 ner schon keine Lust noch Andacht zum Sacra-
 ment hat, und doch mit Ernst sich erweget das
 hin zu gehen, so machen ihm solche Gedancken
 und das Werck an ihm selbst auch Andacht und
 Lust genug, vertreiben auch solche faule und
 unlustige Gedancken, die einen hindern und un-
 geschickt machen, denn, es ist ein Gnadenreich
 kräftig Sacrament, wenn man nur ein wenig
 daran mit Ernst gedendet, und sich hiezu
 schickt, so zündet es an, reizet und ziehet weiter
 ein Herz zu sich. Versuche es nur, und wo du
 es nicht findest, so straffe mich der Lügen, was
 gilt, du wirst auch finden, wie dich der Teuffel
 so meisterlich genarret, und so listig vom Sacra-
 ment gehalten, damit er dich mit der Zeit gar
 vom Glauben, und ins Vergessen deines Hey-
 landes, und aller deiner Noth bringen möchte.

IV. Was ist zu halten von denen, die sich
 absondern um deswillen, daß so viele
 Unbußfertige und Gottlose
 hingehen?

Antwort: Sie thun unrecht, und richten mehr
 Schaden, als Nutzen damit an. Denn einmal kan
 ihnen das gar nicht schaden, indem keiner an des an-
 dern seiner Unwürdigkeit Theil nimmt, sondern ein
 jeder seines Glaubens lebet. Sodann wird die Sa-
 che

Von Einsetzung des H. Abendmahls. 217

che durchs Absondern nicht besser, sondern schlimmer. Sind viele, ja die Meisten, welche das H. Abendmahl in Sünden zu ihrem Gericht genießen, so suche man an seinem Theil desto würdig. und zubereiteter zu seyn, und vermehre die kleine Zahl derer, die es zu ihrer Seligkeit im Glauben genießen. Paulus will, daß wir sollen seyn lauter und unsträflich mitten unter dem unschlächtigen und verkehrten Geschlecht. Phil. II, 15. Es steckt immer ein heimlich geistlicher Stolz dahinter, wenn man sich schämet unter Sündern erfunden zu werden. Wer sein Elend recht fühlet und vor Gott gedemüthiget ist, wird so viel mit sich zu thun finden, daß er andere wohl vergessen wird. Zum Beschluß sollen Freunde und Jünger des Herrn Jesu erwecket seyn, sich dieses Tisches mehrmalen zu ihrer Stärkung, Kräftigung und Gründung zu gebrauchen, und das um so viel mehr, je mit mächtign Feinden sie es zu thun haben, und mit Sünde, Welt und Teuffel täglich zu Felde liegen. Daß Weltkinder keinen Geschmack daran haben, ist nicht zu verwundern, sie wissen nicht, was sie mit Jesu und seinem Abendmahl machen sollen. Zur Sättigung der Seelen können sie es nicht brauchen, denn sie sind todt in Sünden. Ein Todter aber isset und trincket nichts zur Stärkung wider Sünde, Welt und Teuffel noch weniger, denn sie stehen in keinem Kampff wider diese ihre Feinde, sondern sind in ihrer Gewalt. Wem gehen also die Worte Jesu an? Wenn er spricht: Thut, so offt ihrs thut. Gewiß niemanden als Jüngern und Freunden Jesu Christi, die auf dem Wege nach der

Ewigkeit so mancher Stärkung und Erquickung
 nöthig haben. Wohl an so ersetzet denn mit eurer
 Hochachtung dieses Liebes Mahls die grosse Ver-
 achtung so vieler Tausenden. Und die Gnade, wel-
 che von so vielen nicht geachtet wird, nehmet ihr
 desto begieriger an, brauchet den Tisch zur Stär-
 ckung wider eure Feinde, daß ihr ihnen in der Krafft
 eures Immanuel auf die Hölse tretet, wie Josua
 denen Königen der Cananiter. Könnet ihr zu der
 Ehre nicht gelangen mit grossen Fürsten und Köni-
 gen zu speisen, so habet ihr Freyheit an die Tafel
 des allergrössten Monarchen Himmels und der Er-
 den zu kommen, und nicht Speise zu geniessen die
 vergänglich ist, sondern die da bleibet in das ewige
 Leben. Joh. VI, 27. Und das ist keine geringe Eh-
 re, welcher Engel kan zu der Würde gelangen?
 Hier könnet ihr euch was Grosses ausbitten, wie
 man zu thun pfleget, wenn man die Gnade hat mit
 grossen Herren der Welt zu speisen. Vergiebet
 euch Gott die Sünde, und läßt euch Gnade wie-
 derfahren, so giebt sein Geist Zeugniß eurem Geist,
 daß ihr Gottes Kinder seyd. Rom. VIII, 16.
 Hier aber, da ihr den Leib und das Blut des Sohnes
 Gottes esset und trincket, und also in die genaueste
 Vereiniung und Freundschaft mit ihm tretet,
 giebt der Heil. Geist Zeugniß eurem Geist, daß ihr
 Brüder und Bluts-Freunde Christi seyd. Das ist
 was Grosses, ein wahrhaftiger Himmel auf Er-
 den, eine Hütte Gottes bey den Menschen. Apoc.
 XXI, 3. Und wenn das Haus eurer Hütte des
 Leibes zerbrochen wird, und müsset zu Staub und
 Asche werden, so wird euer Immanuel seine Hand
 an

Von Einsetzung des H. Abendmahls. 219

am Tage der Auferstehung nach eurem Staube,
als nach seinem Fleisch und Blut, ausstrecken, weil
ihr hier so innig mit ihm vereiniget gewesen, wie er
saget: Joh. VI, 54. Wer mein Fleisch isset und
trincket mein Blut, der hat das ewige Leben,
und ich werde ihn auferwecken am jüngsten
Tage, daß ihr also schon zum Voraus
singen könnet:

1.
Jesus! meine Zubericht,
Und mein Heyland, ist im Leben;
Dieses weiß ich, solt ich nicht
Darum mich zufrieden geben,
Was die lange Todes-Nacht
Mir auch für Gedancken macht.

2.
Jesus, er mein Heyland lebt,
Ich werd auch das Leben schauen,
Sehn, wo mein Erlöser schwebt,
Warum solte mir denn grauen?
Läßet auch ein Haupt sein Glied,
Welches es nicht nach sich zieht.

3.
Ich bin durch der Hoffnung Band
Zu genau mit ihm verbunden,
Meine starcke Glaubens-Hand
Wird in ihm gelegt befunden,
Daß mich auch kein Todes-Bann
Ewig von ihm trennen kan.

4.
Ich bin Fleisch, und muß daher
Auch einmal zu Asche werden,

Das

Das gesteh ich, doch wird er
 Mich erwecken aus der Erden,
 Daß ich in der Herrlichkeit
 Um ihn seyn mög allezeit.

VIII. Predigt

Von den Pflichten der Eltern gegen ihre Kinder,

Welche am ersten Sonntag nach der
 Erscheinung Christi gehalten worden.

Es ist, geliebte in dem HErrn, vorm Jahre
 über das heutige Evangelium: Vom Su-
 chen und Finden des HErrn Jesu, ge-
 handelt worden. Da nun anjehs von denen Pflich-
 ten der Eltern gegen die Kinder soll gehandelt
 werden, so wird jenes voraus gesetzt, als die Quelle
 woraus alle Pflichten fließen müssen. Denn lebet
 Jesus Christus nicht in denen Herzen der Eltern
 und Kinder, wie wollen sie sich unter und gegen ein-
 ander so verhalten, als es recht ist, und Gott ge-
 fällt? Da nun die meisten Eltern, leyder! sich um
 nichts weniger bekümmern, als um die Gemein-
 schafft mit Jesu Christo, sondern leben nach dem
 Triebe ihres bösen Herzens, was Wunder, daß es
 im Haus-Stande so erbärmlich aussiehet, und aus
 der verdorbenen Kinder-Zucht alle übrige Stände
 verunstet und verderbet werden? Ja was Wun-
 der, daß die Welt von einer Zeit zur andern bleibet,
 wie sie ist, und so viel hundert ja tausend Prediger
 am

an ihr arbeiten und sich zu Tode predigen? Da Eltern in ihren Häusern keine Prediger abgeben und ihre Pflichten gegen die Kinder, so wie es recht ist, beobachten. Damit ihr Eltern euch also mit der Unwissenheit nicht entschuldigen könnet, als hättet ihr nicht gewußt, wie ihr euch gebühlich gegen eure Kinder verhalten soltet, so will ich euch nach Anleitung des heutigen Evangelii eure Pflichten zeigen. Worzu der Herr seinen reichen Segen schencken wolle.

TEXT: LUC. II, 41 - 52.

Sind seine Eltern giengen alle Jahr gen Jerusalem auf das Oster-Fest. Und da er zwölf Jahr alt war, giengen sie hin auf gen Jerusalem, nach Gewohnheit des Festes. Und da die Tage vollendet waren, und sie wieder zu Hause giengen, blieb das Kind Jesus zu Jerusalem; Und seine Eltern wußtens nicht. Sie meyneten aber, er wäre unter den Gefährten, und kamen eine Tage-Reise, und suchten ihn unter den Befreundten und Bekandten. Und da sie ihn nicht funden, giengen sie wiederum gen Jerusalem, und suchten ihn. Und es begab sich nach dreien Tagen, funden sie ihn im Tempel sitzen mitten unter den Lehrern, daß er ihnen zuhörete, und sie fragete. Und alle, die ihm zuhöreten, verwunderten sich seines Verstandes und seiner Antwort. Und da sie ihn sahen, entsagten sie sich.

sich. Und seine Mutter sprach zu ihm: Mein Sohn: warum hast du uns das gethan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht. Und er sprach zu ihnen: Was ist, daß ihr mich gesucht habt? Wisset ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, das meines Vaters ist? Und sie verstunden das Wort nicht, das er mit ihnen redete. Und er gieng mit ihnen hinab, und kam gen Nazareth, und war ihnen unterthan. Und seine Mutter behielt alle diese Worte in ihrem Herzen. Und Jesus nahm zu an Weißheit, Alter, und Gnade bey Gott und den Menschen.

Thema:

Die Pflichten der Eltern gegen die Kinder.

Diese sind:

- I. Eine ungeheuchelte Gottesfurcht.
- II. Eine herzliche Liebe.
- III. Eine Christliche Erziehung.
- IV. Eine ernstlich- und väterliche Bestrafung.

Alle vier Pflichten treffen wir im Evangelio an denen Eltern des HErrn Jesu, dem Joseph und Maria, an:

- I. Die Gottesfurcht, wenn es heisset: Sie giengen alle Jahre nach Jerusalem nach Gewohnheit des Festes, welches gewiß keine heuchlerische Gewohnheit war, sondern die im Geist und Wahrheit geschah. II. Ihre herzliche Liebe erkennet man daraus, daß sie das Kind Jesu mit Schmerzen gesucht.

such
dan
Se
hab
ria
um
Gr
Pf
we
dun
net
B
ten
sid
gel
ter
ch
P
S
D
di
S
ur
di
te
di
fi
fe
da
te
C
B

suchet. III. Die Christliche Erziehung leuchtet daraus herfür, daß sie es mit nach Jerusalem in den Tempel genommen, und zu allen Guten angehalten haben. IV. Die ernstliche Bestrafung giebt Maria zu erkennen, wenn sie sagt: Mein Sohn, warum hast du uns das gethan? Dieses lieget zum Grunde von dem was nun weitläufftiger von denen Pflichten der Eltern gegen die Kinder soll gesagt werden. Zum voraus aber muß ich erinnern, daß durch Eltern nicht allein Vater und Mutter gemeinet werde, sondern auch Groß- und Stieff- Eltern, Vormünder und alle, welche Eltern Stelle vertreten, welches sich solche zu merken haben, damit sie sich der Pflichten nicht entziehen, oder denken, das gehet dich nicht an. Das erste demnach so von Eltern gefordert wird, ist eine wahre und ungeheuchelte Gottesfurcht, als die Quelle aller übrigen Pflichten. Davon Sirach Cap. I. saget: Die Furcht des HErrn ist der Weißheit Anfang. Die Furcht des HErrn ist der rechte Gottesdienst. Die Furcht des HErrn wehret der Sünde. Es ist aber hier die Rede von der wahren und ungeheuchelten Gottesfurcht, wovon leider! die allermeisten Eltern nichts wissen. Von der Gottesfurcht wissen sie wohl, daß sie in ihrer Jugend in die Schule gegangen, den Catechismum gelernet, sich vor groben Lastern, Hurerey, Diebstahl, Saufen, Zanken und Schlagen gehütet, allein wissen, daß mehr dazu gehöre. Wird bey Vater und Mutter nicht das Herz geändert, der böse fleischliche Sinn gebrochen, und der Sinn Christi in ihnen angerichtet, so ist da keine Gottesfurcht, sondern lauter Ehr-

Ehr-

Ehrbarkeit und Heuchelei. Und wie sie nicht weiter als zur äusserlichen Ehrbarkeit kommen sind, können und wollen sie auch ihre Kinder nicht weiter kommen lassen. Daher höret man auch einige Eltern also zu ihren Kindern sagen: Wenn du deinen Catechismus gelernt hast, und kanst deinen Morgen- und Abend-Segen beten, so hast du genug, ein grosser Doctor sollst du nicht werden. Und darinne werden sie oft, welches zu beklagen ist, von denen gestärket, die sie zu mehrerm Ernste führen solten. Eben, als wenn zur wahren Gottesfurcht nichts mehr gehöre, als daß der Catechismus in den Kopff und Gedächtnis komme, und man seinen Morgen- und Abend-Segen könne hersagen. Lieben Leute, wer hat euch eine solche Gottesfurcht gelehret? Von wem habt ihr ein solch Christenthum gehöret? Die Bibel weiß davon nichts, die dringet allenthalben auf Wiedergeburt und Herzens-Veränderung, als den Grund aller wahren Gottesfurcht. Darum lieben Eltern, besser daran, und tieffer hinein in die wahre Frömmigkeit, bessern Grund gelegt, so werdet ihr erfahren, daß weder Catechismus, wenn man ihn nur auswendig (und nicht inwendig) weiß, noch Morgen- und Abend-Segen, wenn man ihn alle Tage herplappert, zur Seligkeit zureiche, sondern die Krafft der neuen Geburt und der Glaube, der durch die Liebe thätig ist, erfordert werde. Sind Eltern wahrhaftig Gottesfürchtig, können sie auch für ihre Kinder andächtig und erhörlich beten. Wie nöthig aber das Gebet bey Christlicher Erziehung der Kinder sey, lehret die Erfahrung. Was Thau und Regen dem

den
ter
nor
ab
ist
ter
El
G
un
sin
bet
wi
vo
ger
dur
Ha
te
kel
kön
vie
M
du
De
Sä
Hi
we
an
die
M
den
da
ma

dem Lande, das ist ein andächtiges Gebet der Eltern für die Kinder. Stoch und Ruthe sind auch nöthig, die Kinder von Muthwillen und Bosheit abzuhalten, aber ihr Gemüth und Seele zu bessern, ist kein gesegneter Mittel, als die Fürbitte der Eltern. Die Erfahrung hat dieses manche fromme Eltern satksam gelehret, daß ihre Kinder, da keine Straffe mehr helfen wollen, durchs Gebet errettet, und noch vor ihrem Ende zu Gott bekehret worden sind. Wie viel Eltern sind aber, die so erhörlisch beten können? Gewiß nicht mehr, als so viel ihrer, wie oben erinnert, wahrhaftig Gott fürchten, und vor Gott selbst gehorsame Kinder sind. Die übrigen können besser fluchen als beten. Und da sie durch Fluchen denen Kindern alles Unglück an den Hals wünschen, was Wunder? Wenn sie verfluchte Kinder erziehen? an denen sie Unglück und Heerheleyd erleben. Sind aber Eltern Gottesfürchtig, können sie ihre Kinder segnen, wovon Sirach gar viel machet. Sirach III; 9-11. Ehre Vater und Mutter mit der That und mit Worten und Gedult, auf daß ihr Segen über dich komme. Denn des Vaters Segen bauet den Kindern Häuser, aber der Mutter Fluch reißet sie nieder. Hierbey entsethet eine Frage: Was ist zu thun, wenn eines von denen Eltern fromm ist, das andere aber gottlos? Zum Exempel, der Vater dienet dem Teuffel, und gehet auf bösen Wegen, die Mutter aber fürchtet Gott, und will auch die Kinder in aller Gottesfürcht erzogen wissen. Was muß da die Mutter thun? Antwort: Sie muß in Ermahnungen, Bestraffen und Aufsicht über die Kinder.

Erster Theil, P gedops

gedoppelten Ernst beweisen, und sie, so viel nur möglich ist, für Aergerniß und dem bösen Exempel des Vaters warnen und bewahren. Geschiehet das mit gehöriger Treue und Sorgfalt, hat es bey Kindern einen grossen Eindruck. Ein Exempel davon finden wir in der Kirchen-Historie an der Mutter des Augustini der Monica. Diese hatte einen bösen Mann, der den Sohn nach seinem Sinne, das ist, nach der Welt-Art, wolte erzogen wissen, wie es denn auch geschah, daß er in allerhand Sünde, Schande und Laster gerieth, und die besten Jahre seiner Jugend dem Teuffel aufopferte. Die Mutter aber, welche von Herzen Gott fürchtete, und das Verderben ihres Sohnes sich sehr zu Herzen gehen ließ, hörte nicht auf für dessen Bekehrung Tag und Nacht zu Gott mit Thränen zu beten, welches Gebet auch so viel vermochte, daß er sich endlich bekehrte, Gott und Menschen brauchbar wurde, wie er das zum Ruhm seiner frommen Mutter in seinen Confessionibus weitläufftig erzehlet. Sollen nun Eltern nicht allein für sich Gottesfürchtig seyn, sondern auch ihre Kinder zur Gottesfurcht anhalten, wie erschrecklich ist es zu hören, daß sie solche daran hindern. Es möchte sich jemand verwundern, und denken: Siebts denn solche Eltern? Man kan auch nicht anders als erstaunen, und kaum glauben daß es wahr sey. Allein die Erfahrung bezeuget es, und wird mancher davon zu erzehlen wissen. Denn wenn zum Exempel der Sohn oder die Tochter angefangen mit mehrern Ernst für ihre Seele zu sorgen, und ihr voriges Christenthum für Heuchelei gehalten, und etwa mehr Zeit aufs Ge-
bet

bet und Betrachtung des Wortes Gottes gewendet, als sonst, hat das denen Eltern verdrossen, und hat geheissen: Wir sind so lange gute Christen gewesen, und du wilt was neues anfangen, ja habern sie wohl gar einer neuen Lehre und Glaubens beschuldiget, und sie auf die Vorfahren gewiesen, die auch keine Narren gewesen, sondern alle selig worden wären. Sind sie denn liebe reich bedeutet worden, wie es nur ein besserer Ernst sey, den die Kinder im Christenthum bewiesen, den wir billig alle beweisen sollten, so hat es geheissen: Ja sie wollen doch immer beten, und nicht arbeiten. Es heiße aber: Bete und arbeite. Liebe Eltern, euch sehe ich mit Erbarmen und Mitleiden an, ihr wollt nicht in den Himmel, da ihr euch nicht von Herzen zu Gott bekehret, und eure Kinder, die hinein wollen, und daher den gehörigen Ernst beweisen, hindert ihr. Glaubet, es ist das keine kleine Sünde, die ihr damit begehet. Denn mancher offenbar gottloser Mensch, der da hure, stiehet, saufft und fluchet, kan das Gute leiden, ob ers schon selbst nicht thut, ja wünschet, daß er frommer und besser seyn möchte. Da ihr aber das Gute hindert, so seyd ihr ja ärger als ein solcher, und kommt der Sünde wider den Heiligen Geist nahe. Freuen soltet ihr euch, wenn eure Kinder fromm würden, die Welt verleugneten, und ernstlicher, als sonst geschehen, für ihre Seele sorgen. Ja eure Hände soltet ihr zu Gott aufheben, und ihn für solche Gnade loben und dancken. Sprechet ihr, sie wollen immer beten und nicht arbeiten, so prüffet euch, ob ihr das mit Wahrheit sagen könnet: Eine Stunde des Tages mit besondern Ernst für die Seele

Seele sorgen, heisset denn das immer beten. Ich meine, wer fromm wird, arbeitet auch, und noch mehr und fleißiger als sonst. Denn je frommer Christ, je fleißiger er ist. Warum habt ihr euch denn vor dem nicht beschweret, da euer Sohn oder Tochter immer arbeiteten, und gar nicht, oder doch nicht von Herzen beteten? Da hätten ihr mehr Ursache zu gehabt. Oder wenn sie so viel Zeit auf Müßiggang, Zanken, Schelten, Schlaffen und Kleider-Putz oder andere unnöthige und sundliche Dinge gewendet? Sehet ihr wohl die Feindschaft wider das Christenthum, die in euch ist, Gott besreye euch davon.

II. Müssen die Eltern ihre Kinder lieben, und zwar 1) mit einer natürlichen Liebe, davon es Esa. XLIX, 15. heisset: Kan auch ein Weib ihres Kindes vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? wie auch so gar unvernünftige Thiere ihre Jungen lieben, weil sie von ihnen geböhren sind. Ist dem also, so ist es ja mehr als viehisch, wenn Mütter ihre Kinder, sonderlich die sie unehelich gezeuget, entweder selbst ums Leben bringen, oder andern Leuten zur Last und Verpflegung heimlich wohin legen, oder welches noch ärger ist, ihnen so viel Unglück an den Hals wünschen, daß wenn sie es treffen sollte, es besser wäre, sie wären nie geböhren. 2) Mit einer geheiligten Liebe. Eine geheiligte Liebe aber ist keine Affen-Liebe, da Eltern denen Kindern allen Muthwillen verstaten zu lügen, zanken, schlagen und andern Bosheiten stille schweigen und durch die Finger sehen, wie leyder! die meisten zu thun pflegen, und das

her

her so viel Herzeleid an denen Kindern erleben; sondern die geheiligte Liebe ist eine Frucht des Geistes, und ein mit Liebe verknüpfter Ernst, da Eltern bey der ganzen Erziehung die zeitliche und ewige Wohlfahrt der Kinder zum Zweck haben. Welche aber so ein rares Ding ist, daß sie sich nur bey solchen Eltern findet, welche durch Gottes Geist geheiligt, und durch die Wiedergeburt vor Gott gehorsame Kinder worden sind. Die übrigen alle haben eine bloß natürliche und durch die Sünde verdorbene Liebe. Denn entweder sie tractiren die Kinder hart und unvernünftig, oder sie verzärteln sie durch allzu große Gelindigkeit und Affen-Liebe. Und das sonderlich in zarter Kindheit, da sie den Kindern allen Willen lassen, und sprechen: Das arme Kind versteht es nicht, man muß ihm seinen Willen lassen. Wodurch es denn geschiehet, daß der böse Wille so starck wird, daß er hernach auf keine Weise, weder mit Güte noch Schärffe, ja gar mit Rad und Galgen nicht kan gebrochen werden. Welches denn für Eltern, die die Kinder aus Affen-Liebe nicht haben straffen wollen, eine gerechte und von Gott verhengte Straffe ist. Darum mercke man die Ermahnung Salomonis in Spruch-Wörtern Cap. XXIII, 13. 14. Laß nicht ab den Knaben zu züchtigen, denn wo du ihn mit der Ruthe hauest, so darff man ihn nicht tödten. Du hauest ihn mit der Ruthe, aber du errerdest seine Seele von der Hölle.

III. Gehöret zu der Eltern Pflichten, die Erziehung der Kinder. Diese muß sich über Leib und Seele erstrecken. Was den Leib betrifft, sollen

Mütter ihre Kinder billig selber säugen, es sey denn, daß sie Kranckheit oder andere wichtige Ursachen daran hinderten. Das ist in Pauli Worten gegründet Eph. V, 29. Wer hat jemahls sein eigen Fleisch gehasset? jedermann pfleget und ernähret dasselbe. Sind nun Kinder der Mutter Fleisch, so müssen sie dasselbe nicht hassen, sondern es pflegen und nähren. Alsdenn hassen sie es aber, wenn sie ohne dringende Noth Amlinen annehmen, und die Kinder säugen lassen. Zu geschweigen, was oft die Kinder von solchen Leuten für Schaden an Leib und Seele bekommen, daß es gewiß Eltern werden zu verantworten haben, die selber säugen können, aber entweder aus keiner oder unzulänglicher Ursache nicht wollen. Hieher gehöret weiter, daß Eltern denen Kindern nichts verschwenden und durch unordentliches Leben Schulden hinterlassen, welches lauter Seuffzer und Sorgen der Nahrung nach sich ziehet. Jedoch ihnen auch nichts vorgeigen, und durch Ungerechtigkeit einen Fluch auf die Verlassenschaft bringen, womit denen Kindern nicht gedienet ist, wenn sie ausessen müssen, was Eltern eingebrockt haben. Die Worte Pauli in der 1. Tim. V, 8. so geizige Eltern gemeinlich mißbrauchen, gehören gar nicht für sie. Denn wenn der Apostel daselbst saget: So jemand die Seinigen, sonderlich seine Haus-Genossen nicht versorget, der hat den Glauben verleugnet, und ist ärger, denn ein Heyde: So zeigt der Zusammenhang der Worte mit dem Vorhergehenden und Nachfolgenden, daß hier nicht die Rede von Kindern sey, denen man Schätze sammeln müste, sondern von alten abge-

abgelebten Eltern, welche man der Gemeine, als eine Last zur Verpflegung damals aufbürden wolten, da will der Apostel sagen, wer so lieblos mit seinen Eltern umgehet, und sie nicht bis an das Ende versorgen will, der ist ärger als ein Heide. Hieher mag auch endlich die Verleugnung der angeborenen Schönheit gezogen werden. Was machen manche Eltern für Gözen-Bilder aus ihren Kindern, wenn sie eine feine Gestalt des Leibes und Urtigkeit der Glieder von Gott bekommen haben? wodurch die Kinder in solche Eigen-Liebe und Hoffart gerathen, daß sie wie Pfauen einher treten, und das Schild der Schönheit so aushängen, als wären sie kein Staub und Asche, sondern lebendige Engel. Christliche und verständige Eltern müssen auch hieninnen die Kinder besser erziehen, sie zur Demuth anhalten, und von der Schönheit, als einem vergänglichem Dinge, mit ihnen reden, und sie auf die innere Schönheit führen, die in Demuth und Verleugnung sein selbst bestehet, damit sie nicht in Eigen-Liebe eingehen, und dem Hoffarts-Teuffel in die Hände gerathen. Hauptsächlich aber muß die Erziehung der Kinder auf die Seele gerichtet werden, wohin gehöret, daß Eltern ihre Kinder so fort zur Tauffe und Wiedergeburt befördern, und wenn sie getauffet sind, auch in der Tauff- Gnade zu erhalten suchen, worzu ein ernstliches Gebet, Verwahrung für Aergerniß, beständige Aufsicht, gute Exempel, und Christliche Zucht viel beitragen können. Aber hier muß es leider! heißen aus Matth. Cap. XVIII, 7. Wehe der Welt der Aergernisse halber. Es muß ja Aergerniß kommen.

Nicht, als wenn es seyn müste, sondern weil die Menschen in solchem grossen Verderben liegen, und sich vom Satan regieren lassen. Daher um so viel nöthiger ist, daß Eltern ihre Kinder dafür bewahren, und folgende Stücke wohl in acht nehmen. 1) Daß sie die Kinder täglich Gott in einem ernstlichen Gebet anbefehlen, er wolle sie in der empfangenen Tauff-Gnade erhalten, sie für Aergerniß bewahren, ihnen die Welt und ihre Lust verbittern, und sie zu seiner Ehre erziehen lassen &c. 2) Daß sie dieselben für böser Gesellschaft verwahren, und dahin sehen, daß sie nicht auf der Strasse herum laufen, und unter die Gassen-Kinder gerathen, unter welchen sie Lügen, Fluchen, Zanken, Frechheit und Ungehorsam sehen und hören. 3) Daß sie auch im Hause dieselben nicht ohne Aufsicht lassen, und theils selbst ihnen mit einem guten Exempel vorgehen, und zeigen, wie sie vor Gott wandeln sollen, als auch die Haus-Genossen, für Anstoß in Worten und Wercken warnen. Ach! aber wo sind die Eltern, die um der Kinder willen ihr Haus so göttlich regieren? Und endlich 4) daß sie den bösen Sinn, und die angebohrne Unart, wenn sie sich reget, mit Ernst und Zucht zu brechen suchen, damit der alte Mensch samt dessen Lüsten und Begierden sofort in erten Jahren gezeugiget werde und sterbe. Würden Eltern dieses in denen erstern acht Jahren bey ihren Kindern beobachten, könnte man sich warlich von solcher Erziehung viel Gutes versprechen. Und wer siehet nicht, daß das mögliche Dinge wären, wenn Eltern selbst Gott fürchteten, und der Kinder zeitlich, und ewige Wohlfahrt vor Augen hätten. Noch
weiter

weiter müssen Eltern ihre Kinder sein bey Zeiten zur Schule schicken, damit sie zur Erkenntniß Gottes und ihrer selbst kommen, und zwar in solche Schulen, darinne Männer lehren, die sich nicht allein um das nöthige Wissen, sondern auch fürnemlich um der Kinder Seligkeit und ewige Wohlfahrt bekümmern, und dieselben mit einem rechten Vater. Herzen in der Zucht und Vermahnung zum HERN erziehen. Kommt die Zeit, daß sie zum H. Abendmahl gehen sollen, müssen sie die Kinder zur Vorbereitung bey den Prediger schicken, und nicht eher sie aufs Handwerck gehen lassen, bis sie zum H. Abendmahl gewesen sind, indem die Meister es ungern sehen, wenn die Lehr. Jungen von der Arbeit abbrechen, und in die Vorbereitung zum Prediger gehen müssen. Auch muß man von Predigern nicht begehren, daß sie die Kinder in vierzehn Tagen oder drey Wochen zum H. Abendmahl tüchtig machen sollen. Das ist freylich bald geschehen, daß ein Kind den Catechismum und Ordnung des Hens lernen, und auf Befragen antworten kan, (weiter der meisten Eltern Gottesfurcht auch leyder! nicht gehet,) allein ein Seel. Sorger muß dahin trachten, daß das Herz der Kinder geändert, in Buße und göttliche Traurigkeit gesetzt, und zum Glauben an Christum Jesum durch die Wiedergeburt gebracht werde, und dazu gehöret Zeit, viel Gebet und herzliche Vermahnung. Sind sie zum H. Abendmahl gewesen, und sollen ein Handwerck lernen, müssen Eltern sehen, wozu sie Neigung und Geschicklichkeit haben, und sodann einen Christlichen Meister für sie suchen, der Eltern Stelle vertreten kan, und sich

der Lehr-Jungen, als seiner Kinder annimmt, so wohl für ihre ewige als zeitliche Wohlfahrt forget. Und da solche gar dünne gesät sind, müssen sich Eltern desto sorgfältiger darum bekümmern, sonst kan aller Fleiß, so an die gute Erziehung gewendet worden, vergeblich werden.

IV. Und endlich gehöret zu denen Pflichten der Eltern eine Christlich- und väterliche Zucht, davon der Apostel Eph. VI, 4. schreibt: Ihr Väter, reizet eure Kinder nicht zum Zorn sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn. Sollen aber Kinder bestraft werden, müssen sie es verdienet haben, sonst ziehet die Straffe keine Besserung, sondern Verbitterung nach sich, indem das Kind nicht weiß, warum es gestrafft wird. Gott selbst gehet darinne denen Eltern zum Exempel vor, wenn er spricht Offenb. Joh. III, 19. Welche ich lieb habe, die straffe und züchtige ich. Aus welchen Worten man siehet, daß alle Straffe aus dem Grunde einer herzlichlichen Liebe geschehen müsse. Aus dieser Liebe entstehet erstlich die Überzeugung (welches im Deutschen Straffe heisset) da die Kinder überführet werden, ja selbst gestehen müssen, daß sie strafwürdig sind. So dann folget Straffe und Züchtigung selbst, die doch Christlich und väterlich, nicht aber knechtisch und unbarmherzig seyn muß. Können Eltern mit Worten und mündlicher Bestrafung den Gehorsam der Kinder erlangen, haben sie sich zu freuen, und können der Ehrlage überhoben seyn. Wo aber nicht, so haben sie Befehl auch Stock und Ruthe zu gebrauchen, und nach Beschaffenheit des Verbrechens gelinde oder

oder härter zu bestrafen. Ja es bleibt eine Schuldigkeit und ziehet schwere Verantwortung nach sich, wenn Eltern der Kinder Bosheit ungestraft lassen, und sie aus Affen-Liebe verzärteln. Hier versehen es alle, welche Gottes Liebe und Gnade nicht haben, daß sie entweder die Kinder gar nicht strafen, sondern ihnen allen Muthwillen und Bosheit verstaten, oder bey geringern Verbrechen, so hart und unbarmherzig tractiren, daß sie scheu werden, sich verbittern, einen knechtisch- und furchtsamen Geist kriegen, und alles gezwungen thun. Ich geschweige der harten Worte, da sie sie Teuffels-Kinder, Canaillen, Ochsen, Esel, Schweine, Hunde, Bestien &c. heissen, auch dabey fluchen und alles Unglück an den Hals wünschen. Das alles ist wider eine Christliche und väterliche Zucht. Und, o wie wäre zu wünschen, daß Schulen solcher unchristlichen Erziehung abhelffen, und den Schaden gut machen möchten; Allein da siehet es leyder! in denen meisten eben so elend und erbärmlich aus, daß nicht allein keine bessere Erziehung zu sehen ist, sondern auch gar die Kinder guter Art verderbet und verführet werden, indem die Lehrer oft selbst nicht taugen, von Gott und seiner Furcht nichts wissen, und daher die Kinder nach dem Welt-Sinne erziehen, und sich begnügen lassen, wenn sie nur den Catechismus und etwas mehr in das Gedächtniß bringen, ums Herz und dessen Besserung aber wenig bekümmert seyn. Wovon viel zu sagen und zu klagen wäre, wenn es das Vorhaben leiden wolte. Sehet, liebe Eltern, das wären kürzlich einige Pflichten, die ihr euren Kindern schuldig seyd. Gut wäre

wäre es, wenn sie bey euch in vollem Schwange giengen, und man eine wahre Gottesfurcht, herzliche Liebe, Christliche Erziehung, und väterliche Bestrafung in allen Häusern antreffen könnte. Allein die Erfahrung lehret ein anders.

Daß ich mit Luthero sagen mag: Ich achte, daß unter denen äußerlichen Sünden die Welt vor Gott von keiner so beschweret ist, und so greuliche Straffe verdienet, als eben von der, die an denen Kindern geschiehet, daß sie nicht wohl erzogen werden. Und was soll ich viel davon sagen, der Greuel der Verwüstung ist so groß, daß er allenthalben in die Augen fällt, und nicht allein anzuschauen und zu beklagen, sondern zu heben und zu tilgen ist. Machtet also ihr Eltern, ich bitte euch um Gottes willen, daß durch bessere Erziehung eurer Kinder, die Gerichte und Straffen von Stadt und Land abgewendet werden. Dencket selber nach, wenn ihr eure Pflichten beobachtetet, was für gesegnete Zeiten eintreten würden. Es würden gute Prediger auf die Kanzeln kommen, fromme Regenten auf die Rath-Häuser, Christliche Eltern und Herrschafften in den Hausstand. Die Meister würden gute Lehr-Jungen, die Obrigkeit gute Unterthanen kriegen, Güte und Treue würden einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede würden sich küssen. Und ob zwar bey allen angewendeten Fleiß dennoch einige Kinder mißriethen, und gottlos blieben, so würde man der Frommen gewiß mehr haben, als man leyder seho hat. So aber da man nichts nachlässiger treibet, als die Kinder-Zucht, so sind und bleiben verdorbene Zeiten, und klaget einer über den andern, Lehrer

über

über Zuhörer, Unterthanen über Obrigkeit, Herrschaft über Gesinde, Meister über Gesellen und Lehr-Jungen. Danc̃ habe unsere unverantwortliche Nachlässigkeit, daß wir nicht mehr Ernst beweisen, die Quelle des Verderbens zu stopffen, und die Kinder wohl zu erziehen, daß eine neue und bessere Welt heran wachse. Wer das einsiehet und erfennet, der thue was ihm möglich ist, und erwecke auch andere dazu, die etwas beytragen können, damit wir unser Gewissen retten an jenem Tage, und nicht unsere Kinder, deren Blut wir verwahrloset, an demselbigen unsere Ankläger und Richter seyn mögen. Insbesondere thut ihr beyde obern Stände das Eürige, so euch von Gott Gewissens halber obliegt, und machet solche Anstalten, welche zur Heilung dieses Schadens kräftig und hinlänglich sind. *Pia desideria* heben die Sache nicht, noch weniger da man es muthwillig bey dem Alten will bewenden lassen, ohnerachtet die tägliche Erfahrung lehret, daß durch dergleichen *desideria* und alte Artzen dem Verderben nicht abgeholfen, noch weniger eine wahre Besserung hergestellt wird. Will was in andern Sachen auf eine Art nicht gelingen, so versuchet mans auf eine andere Art, die besser und nachdrücklicher ist. Warum macht mans mit der Erziehung der Jugend nicht eben so? Ist sie etwa so nöthig nicht, wie andere Dinge? Ich meyne ja alles bleibet im Tode zurück, die Kinder aber nehmen wir mit in die Ewigkeit. Gehet nun an vergänglichem Dingen was zu Grunde, so ist der Schade zu ersetzen, gehen aber unsere Kinder verlohren, so ist das ein ewiger Schade. Um deswillen ermahne und

und bitte ich alle, die den Schaden einsehen und auch abhelfen können, um der Wohlfahrt so vieler tausend Menschen willen, daß sie sich die Erziehung der Jugend und Verbesserung des Schul-Wesens besser angelegen seyn lassen. Der Verfall ist zwar sehr groß, daß menschliche Hülffe fast scheint verlohren zu seyn. Allein, soll man um deswillen die Sache, woran so viel gelegen ist, im Verderben liegen lassen, so würde man unter die Verzagten kommen: Offenb. Joh. Cap. XXI, 8. Derer Theil seyn wird im Pfuhl der mit Feuer und Schwefel brennet. Siehet Gott unsern Ernst und Verlangen, so wird er warlich das Meiste, ja alles durch uns thun, und gewiß möglich machen, was uns unmöglich gewesen. Geschiehet das nicht, und man wagt's nicht frisch auf den lebendigen Gott, so wird nicht allein alles im Verderben liegen bleiben, zur schweren Verantwortung an jenem Tage, sondern die Seuffzer derer, die gern gewollt, aber nicht gekont, werden dieselben vor dem Angesichte Gottes drucken, die zwar gekont, aber nicht gewollt, oder es gar unter diesem und jenem Schein gehindert.

Gebet.

Barmherziger und gnädiger Gott, du siehest das Elend und Jammer, worinne die Welt, und insbesondere die Erziehung der Jugend lieget, der auch so groß ist, daß ihm nicht abzuhelfen seyn wird, wo du nicht das Meiste, ja alles thust. Wir haben zwar dieses Gerichte mit unsern Sün-

Sünden verdienet, und du thatest nicht unrecht, wenn du alle Stände, insonderheit den Hausstand, noch jämmerlicher verwüsten ließest. Aber um deiner Barmherzigkeit und deines Sohnes willen, wollest du gnädig seyn, denen Eltern deine Furcht und denen Kindern deinen Geist ins Herz geben, daß sie wohl erzogen werden, und heran wachsen, als Bäume der Gerechtigkeit, und als Pflanzen dir dem Herrn zum Preise. Erbarme dich auch der Schulen, und gieb Männer und Lehrer nach deinem Herzen, die sich der Kinder als ihrer eigenen annehmen, und für ihre zeitliche, hauptsächlich aber für die ewige Wohlfahrt sorgen, damit aus den Schulen alle Stände, ja Stadt und Land gebesert werde. Um deiner Liebe willen, Amen.



IX. Herzkliche Vermahnung
An die Salzburgischen
Emigranten

Als ein geistliches Saltz,
daß es nicht dumm werde.

Welche ihnen aus Matth. V, 13-16.
den 13. Julii 1732. mit gegeben ist.

Matth. V, 13-16.

Ihr seyd das Saltz der Erden. Wo
nun das Saltz dumm wird, womit
soll man salzen? Es ist zu nichts hinfort
nütze, denn daß man es hinaus schütte,
und lasse es die Leute zertreten. Ihr seyd
das Licht der Welt. Es mag die Stadt,
die auf einem Berge liegt, nicht verborgen
seyn. Man zündet auch nicht ein Licht
an, und setzet es unter einen Scheffel, son-
dern auf einen Leuchter, so leuchtet es de-
nen allen, die im Hause sind. Also lasset
euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie
eure gute Werke sehen, und euren Vater
im Himmel preisen.

XI

Meine

Meine in JESU theuer und werthgeschätzte Salzburger!

So redete unser Heyland damals seine Jün-
ger an, welche er aus dem Hauffen so vie-
ler tausend Menschen erwählet, in seine
Schule genommen, sie mit dem H. Geist gesalbet,
und mit Amts- und Heiligungs- Gaben tüchtig ge-
machet, daß sie ausgehen, und die im Argen liegende
Welt salzen, und für Gestank und Fäulniß ver-
wahren sollten. Was das Salz an Schärffe und
Geschmack ist, das sollten sie mit dem Evangelio un-
ter denen Menschen seyn, welche sich durch die Sün-
de stinckend und gleichsam zum todten Nas gemacht.
Und so ein scharffes und wohl- schmäckendes Salz
sind sie auch nach Ausgießung des Heiligen Geistes
in aller Welt gewesen, wie aus der Apostel-Ge-
schicht zu ersehen ist. Sie aber nicht allein, sondern
zu der Zeit alle übrige Jünger und Nachfolger Chri-
sti, und heut zu Tage alle wahrhafftige und rechts-
schaffene Gläubige. Unter welche ich euch, meine
werthe Salzburger! zu unserer Zeit ohne Bes-
denken rechnen kan. Ja wenn man diese Worte
von Gläubigen verstehen soll, hat man Ursache sie in
ganz besondern Verstande auf euch zu appliciren,
weil ihr Salzburger heisset, aus Salzburg zu
uns kommt, in Salzburg ein Salz gewesen, und
es unter uns noch seyd, o daß ihrs bleiben möchtet!
Ein Salz seyd ihr gewesen in eurem Lande, aus wel-

Erster Theil.

Q

dem

chem ihr vertrieben seyd. Denn ihr liebetet, erkann-
tet, und bekanntet die Wahrheit. Die Bibel war
euer bester Schatz und edelstes Kleinod: die köstli-
che Perle, die zu kaufen ihr lieber alles verlassen und
verkauffen wollet. Matth. XIII, 44. Ihr wan-
deltet in der Furcht und Allgegenwart Gottes.
In einfältiger Aufrichtigkeit gegen euren Nächsten,
im schuldigen Gehorsam gegen die Obrigkeit. In
Gedult und Sanftmuth unter allen Bedrückun-
gen, in Verleugnung euer selbst und eurer Güter. An-
der Anrufung der Heiligen, Verehrung des Römi-
schen Pabsts, Feg-Feur, Anbetung der Monstranz
hattet ihr einen Greuel. Euer Sprichwort war:
Das Gewissen frey, rein Hertz dabey, das keins
Creatur kan geben. Was also die Seele im Lei-
be, die Sonne am Himmel, das Salz an der Spei-
se, das waret ihr Salzburger in Salzburg. Und
da ihr nun heraus seyd, und die von eurer Art sind,
euch nachfolgen, was Wunder, daß das arme Land
in geistliche Finsterniß, Tod und Fäulniß geräth?
Ein Salz waret ihr beym Ausgange, indem ihr
ganz Teutschland, ja ganz Europa, aufgewecket,
und insbesondere der trägen Protestantischen Kir-
che, die zwar einen guten historischen, aber schlech-
ten thätigen Glauben hat, mit eurem Exempel und
standhafter Bekenntniß der Wahrheit, Buße ge-
prediget. Hohe und Niedere lieffen sich durch Eh-
re und Reichthum zum Abfall bewegen, denen ge-
wiß gar viele würden nachgefolget seyn. Ihr Salz-
burger aber habt mit Darbietung eures Bluts
und Lebens ein öffentliches Zeugniß von der wahren
Religion abgelegt, so verhoffentlich einen stärckern
Eine

a
Ei
ber
re
ligi
hal
thu
zeit
und
ber
wie
eur
eud
der
Do
sens
kan
gem
erdi
gen
Da
dun
war
niffe
mit
tan
hell
wül
ten,
Sel
meh
W
erba

an die Salzburgischen Emigranten. 243

Eindruck in die zum Abfall geneigte Gemüther gegeben wird, als aller treuen Zeugen der Wahrheit ihre Schriften wider den Abfall zur Päpstlichen Religion. Und, o wie würden sich die Zeugen gefreuet haben, wenn sie euren Ausgang aus dem Papstthum hätten erleben sollen? Und da das Papstthum zeither viele hundert ja tausend zum Abfall gebracht und an sich gezogen, hat Gott gleiches mit gleichen vergolten, da er euch bey hundertten, ja tausenden, wieder heraus geführet. Ein Salz waret ihr auf eurer Reise, ihr verkündigtet die Tugend des, der euch beruffen hat, von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Lichte. 1. Petr. II, 9. Ihr erzehletet die Drangsale, die euch um Gottes und des Gewissens willen zugesüget worden. Ihr machtet bekandt, wie bludürstige eure Feinde nach eurem Blut gewesen, die Gefängniß und Marter, die euer etliche erdulden müssen, die Reizungen und Versprechungen, womit man euch locken und überreden wollen. Das alles haben die Unfrigen nicht ohne Empfindung und Thränen anhören können. Ein Salz waret ihr bey Ablegung eures Glaubens-Bekenntnisses, welches nicht nur so beschaffen war, daß man mit euch können zufrieden sehn, sondern auch viele tausend von den Unfrigen in der Unwissenheit an so hellen Lichte beschämet worden. Und gesetzt ihr wüßtet nicht auf alle unnöthige Fragen zu antworten, so hat euch doch Gottes Geist gelehret, was zur Seligkeit höchst nöthig ist, welche kleine Erkenntniß mehr Krafft und Leben bey sich hat, als das viele Wissen todter und unfruchtbarer Heuchler. Ein erbauliches Salz seyd ihr auch auf eurer Reise gewesen.

wesen. Da ihr in Wort und Wandel gezeuget, wes Geistes Kinder ihr seyd. Denn von Liebe und Preise Gottes, von Verkündigung der grossen Wunder so er an euch gethan, und von Besingung seiner Allmacht und Gnade habt ihr euer tägliches Werck gemacht. Mit Singen und Beten seyd ihr in Dörffer und Städte kommen, mit Singen und Beten wieder fort gereiset. Und ohnerachtet ihr lange und saure Wege habt thun, Kälte und Hitze, Schnee und Regen erdulden müssen, so ist euch dennoch durch Gewissens-Freyheit und Uebreiche Aufnehmung alles versüßet worden. Daß ein jeder, der Glauben und Liebe im Herzen hat, an euch reiche Erweckung und Stärckung finden wird. Ich selbst für meine geringe Person bin euch vielen Dank schuldig, denn ich geschweige des Wercks des Glaubens, der Arbeit, der Liebe und Gedult der Hoffnung, 1. Thessal. I, 3. die man bey euch reichlich wahrnimmt; so habe ich sonderlich göttliche Reglerung und weise Direction über euch bewundern müssen. Denn sehet: Ein Erz-Bischoff verjaget euch; und ein König nimmt euch auf. In Salzburg wurden euch die Bibeln verboten; und nun werden sie euch öffentlich geschenckt, und in die Hände gegeben. Ihr habet keinen Evangelischen Prediger haben können; und igo werdet ihr an allen Orten von Evangelischen Predigern empfangen und eingeführet. Mit Schande und Schmach seyd ihr ausgetrieben worden; mit Ehre und vielen Liebes-Bezeugungen werdet ihr aufgenommen. Euer Land müßet ihr verlassen; und es wird euch sofort ein andres

deres

an
der
St
ne
die
off
ha
ab
so
un
re
W
tes
die
Al
R
E
w
die
be
w
s
a
D
eu
be
un
ge
w
al
Z
be
he

an die Salzburgischen Emigranten. 245

deres angewiesen, wo ihr Gott mit Gewissens-
 Freyheit dienen könnet. Hattet ihr Lieder geler-
 net, mustet ihr sie im Verborgenen singen, daß es
 die Feinde nicht hörten; und nun singet ihr sie auf
 öffentlichen Strassen und Feldern. Niemand
 hatte in eurem Lande einiges Mitleiden mit euch;
 aber nun Jederman der euch siehet. Euer Licht,
 so Gott in euch angezündet, stund in Salzburg
 unter dem Scheffel; nun aber auf dem Leuch-
 ter, daß es die ganze Evangelische Kirche sehen kan.
 Werdet also für alles der ewigen Erbarmung Got-
 tes recht danckbar, die euch aus Salzburg, wie dort
 die Kinder Israel aus Egypten, mit ausgerechten
 Aem geführt, und das Herz unsers allernädigsten
 Königs gelencket, euch aufzunehmen, und allen
 Schutz und Gewissens-Freyheit zu schenken. Und
 wie ihr bis daher ein Salz und Licht gewesen, und
 die ganze Evangelische Kirche aufgewecket, so blei-
 bet es, und werdet ja kein dummes Salz. Denn
 wenn das Salz dumm wird, womit soll man
 salzen, es ist zu nichts nütze, als daß man es hin-
 aus werffe, und lasse es die Leute zertreten.
 Das wird (Gott verhüte es) geschehen, wenn ihr
 euch durch heylliches Gebet in der Kraft des Glau-
 bens, worinnen ihr stehet, nicht werdet zu erhalten
 und zu stärken suchen. Wenn ihr werdet anfan-
 gen, die Welt und was in der Welt ist, lieb zu ge-
 winnen, wenn ihr euch werdet mehr für Menschen,
 als Gott, fürchten, die Bibel liegen lassen, in das
 Irdische eingehen, und um Brodt und Kleidung
 bekümmeter seyn, als um das Reich Gottes. So
 helle ihr jeso scheinet, so finstere und verdorbene
 Men-

Menschen könnet ihr werden. Und wäre besser, ihr wäret bey der kleinen Erkenntniß unter dem Druck in eurem Lande geblieben, als daß ihr ausgegangen und zwiefache Kinder der Hölle worden wäret. In Netzen und Verführungen wird es nicht fehlen. Bey uns und unter uns treffet ihr solche Evangelische Christen an, die das Evangelium wohl in der Bibel, aber nicht im Herzen, auf der Zunge, und nicht im Wandel haben. Die des Sonntages in der Kirche andächtig singen, beten und predigen hören. Zur Beicht und Abendmahl gehen, aber die Woche hindurch fluchen, sauffen, huren, scherzen, Gott lästern, tanzen, Betrug, Geiz, Ungerechtigkeit, Hoffart treiben, in Weltliche Liebe, Sorgen der Nahrung und Unbarmherzigkeit stecken, die da Karten, Würffel, Comödien spielen, und dergleichen für erlaubte Mittel halten. Daß ihr euch werdet entsetzen, und denken, sind das Evangelische Christen? wisset aber, daß solche keine wahre Evangelische Christen, sondern Schandflecken des Evangelii und Christenthums seyn. Denen zwar die heylsame Gnade Gottes erschienen ist, und geprediget wird, die sich aber nicht wollen züchtigen lassen, zu verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste. Und daher warne ich euch für sie, und das mit den Worten Pauli, da er 1. Cor. X, 5-12. die Corinthier für fleischlicher Freyheit warnet, und sie auf die Israeliten verweist, wenn er spricht: An ihrer vielen hatte Gott keinen Wohlgefallen, denn sie sind niedergeschlagen in der Wüste. Das ist uns aber zum Vorbilde ge-

sche.

schehen, daß wir uns nicht gelüsten lassen
des Bösen, gleich wie jene gelüftet hat.
Werdet auch nicht Abgöttische, gleich wie
jener etliche wurden, als geschrieben steht:
Das Volk sagte sich nieder zu essen und zu
trinken, und stund auf zu spielen. Auch
lasset uns nicht Hurerey treiben, wie etliche
unter jenen Hurerey trieben, und fielen
auf einen Tag drey und zwanzig tausend.
Lasset uns aber auch Christum nicht ver-
suchen, wie etliche von jenen ihn versuch-
ten, und wurden von den Schlangen um-
bracht. Murret auch nicht, gleich wie je-
ner etliche murreten, und wurden um-
bracht durch den Verderber. Solches
alles widerfuhr ihnen zum Vorbilde. Es
ist aber uns geschrieben zur Warnung,
auf welche das Ende der Welt kommen ist.
Darum, wer sich läßt düncken, er stehe,
mag wohl zusehen, daß er nicht falle.
Was ihr bey uns gesucht und gefunden, das neh-
met an. Ihr habt die Bibel gesucht, die könnet
ihr nehmen. Habt Brodt und Wein im Abends-
mahl gesucht, das könnet ihr kriegen. Ihr habt
einen Gottesdienst ohne Anrufung der Heiligen
haben wollen, den werdet ihr finden. Ihr habt
Evangelische Prediger gesucht, die euch das Evan-
gelium ohne Menschen-Land, rein und lauter ver-
kündigen, die sind euch mitgegeben worden. Ihr
habt Gewissens-Freyheit gesucht, die habt ihr ge-
fun-

funden. Aber Sünde, Laster, Welt-Liebe und Ungerechtigkeit, habt ihr nicht gesucht, so bewahret auch eure Seele für deren Befleckung. Die Wurzel zu allen Bösen ist in euch, und ist leicht gethan, daß ihr in Sicherheit und Welt-Liebe, in Trägheit und fleischliche Freyheit eingethet, und eben so arg, wo nicht noch ärger werdet, als viele von den Unseligen sind. Darum wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung falltet. Haltet auch nach der Vermahnung des Apostels Judä v. 22. 23. diesen Unterscheid, daß ihr euch etlicher erbarmet, etliche aber mit Furcht selig machet, und rücket sie aus dem Feuer. Die ihr aus reiner Liebe zu dem Herrn Jesu und eurer Seligkeit alles verlassen habt, und ausgegangen seyd, erbarmet euch derer, welche euch zwar beym Ausgange Gesellschaft geleistet, aber nicht in dem lautern Sinne stehen, und den Geist des Glaubens haben, den ihr habt. Denn sehet, es ist Schade um sie, daß es ihnen am Besten fehlen soll, da sie euch vor der Welt mit Verlassung des Ihrigen, haben helfen Zeugniß ablegen, wie es zu beklagen war, daß so viele aus Egypten ausgiengen, und die Wenigsten kaum rechter Art waren, und in das Land Canaan kamen. Seyd ein Salz unter ihnen, und wecket sie auf zu dem Leben, das aus Gott ist, saget ihnen: Es sey denn, daß jemand von neuen gebohren werde, kan er das Reich Gottes nicht sehen, Joh. III, 3. und zeuget mit eurem Wandel und Exempel, daß mehr zum wahren Christenthum gehöre, als der äußerliche Schein, und gesellschaftlicher Ausgang aus einem unglaubigen Lande. Saget ihnen, daß sie von sich selbst

an die Salzburgischen Emigranten. 249

selbst ausgehen, das innerliche Anti-Christenthum, den Unglauben und Welt-Liebe, verleugnen, neue Menschen werden, und Christo nachfolgen müssen, wenn sie Gott gefallen, und selig werden wolten. Insonderheit betet für sie mit vielen Anhalten, daß sie GOTT erleuchte, in den Buß- und Glaubens-Kampff einführe, und zu seinen rechten Kindern mache, welche allein tüchtig sind, jenes Leben zu erlangen. Dis wird oft gesegneter seyn, als viele äußerliche Vermahnungen. Wird sie denn Gott zu sich ziehen, und rechtschaffen bekehren, so werden sie euch in diesem Leben zu mancher Stärckung, und in jenem Leben zur Freude und Krone werden. Suchet aber auch mit Furcht selig zu machen, und aus dem Feuer zu rücken, welche ihr in Salzburg zurücke gelassen. Die Liebe zu ihnen wird euch darzu ungeheissen antreiben, wenn ihr bedencket, in was für Gefahr ihre Seelen stehen. Nun könnet ihr zwar mit Bitten und Vermahnen nichts thun, da ihr so weit von ihnen entfernt seyd, aber seyd um so viel brünstiger in der Fürbitte für sie. Ihr Kinder für eure Eltern, ihr Eltern für eure Kinder, ihr Brüder für eure Schwestern, ihr Schwestern für eure Brüder, daß ihnen Gott Licht und Erkenntniß gebe, die Irthümer und Gefahr ihrer Seelen zu erkennen, damit sie entweder wie ein Brand aus dem Feuer gerettet, und unbefleckt behalten werden, bis auf den Tag Christi, oder, (welches für das Gewissen ruhiger) euch nachfolgen, und darüber alles verlassen. Eure Kinder erziehet in der Zucht und Vermahnung zum HErrn, und seyd um nichts mehr bey ihnen bekümmert, als daß, nebst der Erkenntniß,

eine wahre Gottesfurcht und thätiger Glaube in ihre Herzen gepflanzt werde. Und mußten ehemals die Israeliten ihren Kindern erzählen, 5. B. Mos. VI, 20. 21. daß sie Knechte des Pharao in Egypten gewesen, der Herr aber sie aus Egypten mit mächtiger Hand ausgeführet habe, so thut der gleichen, daß sie zum Vertrauen auf seine Allmacht, und Lobe seines grossen Namens erwecket werden, es Kindern und Kindes-Kindern erzählen, was Gutes der Herr an euch gethan. Euren Lehrern, so euch mit gegeben sind, gehorchet und folget, denn sie wachen über eure Seelen, und müssen Rechenschaft geben, auf daß sie das mit Freuden thun und nicht mit Seuffzen, denn das ist euch nicht gut. Ebr. XIII, 17. Erinnert euch, so oft ihr einen Prediger sehet, was für Lehrer ihr im Salzburgerischen gehabt, so oft ihr eine Predigt höret, erinnert euch, wie theuer das Evangelium in euren Landen gewesen, und wie so wenig von Christo, desto mehr aber, Menschen-Tand und unnütze Historien ihr gehöret. So oft ihr zum Heil. Abendmahl gebet, so erhebet euer Herz mit sonderbarer Danckbarkeit zu Gott, daß er euch hat die Zeit erleben lassen, da ihr den Leib und das Blut seines Sohnes unter Brod und Wein genießen könnet. Gehet ihr zur Beichte, so gedencet an den Gewissens-Zwang, da ihr habt Sünden erzählen müssen, die ihr nun Gott allein klagen und abbitten könnet. Summa, für alle Barmherzigkeit, so Gott eurer Seele und Gewissen hat wies verfahren lassen, werdet von Herzen danckbar. Denen Obrigkeiten eures Orts seyd in allen billigen Dingen gehorsam, und leget damit an den Tag,

daß

an die Salzburgischen Emigranten. 251

daß kein besserer Unterthan sey, als ein rechtschaffener Christ. Betet für die Wohlfahrt und das Leben unsers allergnädigsten Königes und Landes-Vaters, dessen Herz der allmächtige Gott zu eurer Aufnehmung gelencket, betet für das ganze Königl. Haus und Regiment, daß ihr und wir unter dessen Schutz ein geruhig und stilles Leben führen können, in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. Nun so ziehet hin in das Land, das euch angewiesen ist, ziehet hin mit Frieden, wir segnen euch in dem Namen des HERN. Durch den Glauben ward gehorsam Abraham, da er beruffen ward auszugehen in das Land, das er ererben sollte, und gieng aus, und wuste nicht, wo er hinkam. Durch den Glauben ist er ein Fremdling gewesen in dem verheissenen Lande, als in einem fremden, und wohnete in Hütten mit Isaac und Jacob, den Miterben derselbigen Verheissung. Denn er wartete auf eine Stadt, die einen Grund hat, welcher Baumeister und Schöpffer Gott ist. Ebr. XI, 8-10. Machet es eben so, wenn ihr Abrahams Söhne und Töchter des Glaubens seyd. Er aber der Gott des Friedens heilige euch durch und durch, und euer Geist gang, samt der Seele und Leib, müsse behalten werden unsträflich auf die Zukunft unsers HERN Jesu Christi. Getreu ist er, der euch beruffen hat, der wirds auch thun. Die Gnade unsers HERN Jesu Christi sey mit euch allen, Amen.

Stettin, den 13. Julii, 1732.

An dem Tage von Petri Fischzuge und seinen Gefellen, die alles verlassen, und dem HERN Jesu nachgefolget, Luc. V, 11.

X. Pre

X. Predigt

Am Sonntage Quasimodogeniti
gehalten,

über 1. Petr. II. v. 18.

Von dem Wohlverhalten des
Gesindes gegen die Herr-
schaften.

Exordium.

Ich will anjeko eine Predigt von dem Wohl-
verhalten des Gesindes gegen die Herrschaf-
ten halten, und darzu besondere Textes- Worte aus
der Epistel Petri zum Grunde legen. Die Ursa-
chen, die mich darzu bewegen, sind diese: Weil die
Zeit da ist, da sich das Gesinde pflegt zu vermietthen,
und andere Dienste zu nehmen. 2) Weil das Ge-
sinde grossentheils so gottlos, daß Herrschaften ge-
rechte Klagen über dasselbe führen müssen. 3) Weil
von dieser Sache des Jahrs hindurch so wenig ge-
prediget wird, oder davon zu predigen Gelegenheit
ist. 4) Weil viele ja die meisten Herrschaften
nicht geschickt sind ihrem Gesinde die Wahrheit auf
eine gute und besserliche Art vorzuhalten und zu sa-
gen. 5) Weil auch frommes Gesinde sich oft nicht
untadelich genug verhält, sondern Anlaß und Ursa-
che giebt, daß Herrschaften über dasselbe Klagen
führen müssen. 6) und endlich geschiehts um deswil-
len, weil ich in meiner hier versammelten Gemein-
de, sowohl früh als Mittags, viele von Knechten und
Mäg-

Mägden vor mir habe, daß sichs also für diese Kirche am besten schicken wird, eine Predigt vom Gesinde zu halten. So gebet denn Achtung, ihr die ihr zu Dienstboten gehöret, und nehmet die Vermahnung zu eurer wahren Besserung an.

TEXT: 1. Petr. II, 18.

Ihr Knechte seyd unterthan mit aller Furcht den Herren, nicht allein den gütigen und gelinden, sondern auch den wunderlichen.

Proposio.

Das Wohlverhalten des Gesindes gegen Herrschaffen.

I. Überhaupt. II. Insbesondere.

Ich bedaure, daß ich nicht mehr als eine Stunde Zeit habe, diese so weitläufftige und nöthige Sache recht umständlich abzuhandeln, da ich alles nur berühren muß. Der Herr mache daher das, was nur mit wenigen gesagt werden kan, um so viel kräftiger an den Herzen derer, die sich getroffen finden. Was demnach das Wohlverhalten des Gesindes gegen die Herrschaffen überhaupt betrifft, so gehören die sonst gewöhnliche Pflichten dahin, und zwar: 1. Eine ungeheuchelte Gottesfurcht, davon Paulus Eph. VI, 5-8. Ihr Knechte, (davon die Mägde nicht ausgeschlossen sind) seyd gehorsam euren Herren mit Furcht und Zittern in Einsältigkeit eures Herzens als Christo, nicht mit Dienst allein vor Augen als den Menschen zu gefallen, sondern als die Knechte Christi, daß ihr solchen

Wil.

Willen Gottes thut von Herzen, mit gutem Willen, lasset euch düncken, daß ihr dem Herrn dienet, und nicht den Menschen. Und fast mit eben den Worten Col. III, 22-25. Es bleibe bey dem gemeinen Sprüchwort, wer Gott nicht treu ist, ist keinem Menschen treu. Hat das Gesinde keine Gottesfurcht im Herzen, so ist keine Liebe, keine Treu, kein Gehorsam gegen die Herrschafft. Oder scheint es Liebe, Treu und Gehorsam zu beweisen, so geschiehet es auf eine sündliche Art, wider das erste Gebot, daß es heisset: Herren Dienste gehen vor Gottes Dienste. Ohne Gottesfurcht ist keine Sorge für die Seele, sondern alle Arbeit, Rennen und Lauffen gehet auf Versorgung des Leibes, daß wenn man Unwissenheit und recht heydnische Blindheit in göttlichen Dingen, die die Seele und Seligkeit anbetreffen, finden will, so suche man sie bey dem Gesinde. Da doch bey keiner Art Menschen mehr Liebe zu Gott und Sorge der Seelen solte gefunden werden, als bey Knechten und Mägden, indem sie in diesem Leben so viele Mühe, Schweiß und Arbeit, und also keinen Himmel haben, und daher um Gott, seine Gnade, und den rechten Himmel am meisten bekümmert seyn sollten.

Woher kommts aber, daß das Gesinde so böse ist, und größtentheils ohne Furcht Gottes dahin lebet? Schuld und Ursache ist ihr eigenes von Natur böses und verdorbenes Herz, welches mehr Lust zum Bösen als Guten hat, 2) sind die meisten in der Jugend versäumeret und haben weder Gott noch sich selbst kennen lernen, wie die elende Erziehung in Städten und sonderlich Dörffern, woher das meiste

ste

ste
gn
un
ste
E
de
da
G
H
pe
be
lie
ste
de
W
de
te
de
W
C
U
2)
h
al
al
ge
a
H
d
h
n
u

Die Gesinde kommt, zu jedermanns Betrübnis gnugsam vor den Augen lieget. Ein wenig lesen, und den Catechismum hersagen können, ist der meisten in unserer Evangelischen Kirche ihr ganzes Christenthum. 3) Hierzu kommen die Aergernisse der Welt, worüber unser Heyland Matth. XVIII. das Wehe ausgeruffen, da das Gesinde Schande, Greuel, Laster, Heuchelei und Gottlosigkeit bey Hohen und Niedrigen siehet, und die bösen Exempel der Menschen zur Bibel und Richtschnur des Lebens machet, da es die rechte Bibel nicht hat, nicht liest, nicht verstehet, und auch nicht lesen noch verstehen will. 4) Endlich tragen böse Herrschaften, derer immer die meisten sind, ein grosses bey zur Bosheit und Gottlosigkeit des Gesindes. Wandelte ihnen manche Herrschaft in der Furcht Gottes, und andern Christlichen Tugenden vor, so würde gewiß mancher Knecht und Magd dem guten Vorbilde seines Herrn und Frauen nachfolgen. So aber muß es auch hier heißen: Wehe der Welt (dem Hausstande) durch welchen Aergerniß kömt. 2) Gehöret zu den Pflichten des Gesindes: Eine hergl. Liebe gegen ihre Herrschaft. Da sie sie als Eltern aniehet, und herglich für sie beten, und also mehr einen kindlichen als knechtischen Geist gegen sie haben sollen. Geschehe das, so würden sie auch die Fehler an ihnen tragen, eingedenk daß sie Menschen seyn, auch nichts aus dem Hause plaudern, wie Gesinde, das keine Liebe zur Herrschaft hat, zu thun pfleget. Auch würde es die Herrschaft nicht zusammen heben, und Uneinigkeit, Argwohn und Mißverständniß anrichten, den Kindern auch

tein

kein Vergerniß durch böse Worte und Werke geben. O Gott gib dem Haus- und Stande ein solch Gesinde! 3) Soll das Gesinde auch gehorsam seyn, wie dahin Petrus in unsern Texten zielt, wenn er spricht: Ihr Knechte seyd unterthan mit aller Furcht den Herren, oder wie Paulus oben ausdrücklich Eph. VI. sagte: Ihr Knechte seyd gehorsam etc. und verstehet sich von selbst, daß dieser Gehorsam auf alle erlaubte befohlene und billige Dinge gehe, die nicht wider Gott und das Gewissen lauffen, sonst es bey befohlten sündlich- und unbilligen Dingen bey dem Ausspruch Petri bleibet Actor. V, 29. Man muß Gott mehr gehorchen, denn den Menschen. Um deswillen sich auch Christliche Herrschafften für allen den Dingen hüten sollten, die wider Gott und das Gewissen lauffen. Aber wie lehret die betrübte Erfahrung, daß in diesem Stück, weder Herrschafft noch Gesinde das Gewissen bedencken, da jene um Genusses und Interesse willen das Gewissen an den Nagel hängen, und sündliche Dinge begehret, dieses um eben der Ursache willen wider Gewissen gehorsam ist. Und wie ist es bey dem herrschenden Eigen-Nutz und Welt-Liebe, da man ums Zeitlichen willen Gott und Himmel verscherket, anders möglich, als daß man um Essen und Trincken ein Menschen-Knecht wird, ohnerachtet man so theur erkauffet ist. 1. Cor. VII, 23. 4) Und endlich ist die Treu eine Haupt-Vficht des Gesindes. Da es Redlichkeit beweiset in Worten und Werken, der Herrschafft nichts veruntrenet, Tit. II, 10. es sey an Geld, Mobilien, oder Speiße und Kleidung. Die Arbeit mit Fleiß

Gleiß und Munterkeit verrichtet, und sich derselben als der eigenen annimmt, allen Schaden zu verhüten suchet etc. Dahin gehöret auch, daß Knechte und Mägde nicht über die Zeit aussen bleiben, wenn sie ausgeschiedt werden, entweder daß sie auf den Strassen stehen bleiben, oder andere Wege gehen. Item daß sie verschweigen, was ohne Schaden kan verschwiegen werden, dagegen offenbaren, was zur Ehre GOTTES und Bessern ihrer Herrschafft gereicht. Desgleichen daß sie nicht um armer Eltern und Freunde willen, die an dem Orte wohnen, wo sie dienen, der Herrschafft was entwenden, und ihnen zutragen. So erfordert auch die Treue, daß sie auf die Befehle, und Worte ihrer Herrschafft fleißig acht haben, und sie recht, nicht aber wider halb noch ganz ausrichten. Insonderheit, daß sich Knechte nicht mit andern Mägden, und Mägde nicht mit Manns-Leuten behengen, und in geiler Brunst ihnen nachlauffen, worüber die Herrschafft manchen Schaden erdulden muß. Nicht weniger bringt die Treu mit sich, daß das Gefinde den verdienten Lohn nicht mit Hoffart, oder andern sündlichen Dingen, durchbringe, sondern was zu rathe halte, um sich ehrlich zu erheben, und bey herannahenden Alter und Schwachheit des Leibes nicht andern Leuten beschwerlich zu seyn.

II. Ist nun übrig, daß das Wohlverhalten des Gefindes gegen Herrschafften insbesondere Erster Theil. R betrach-

betrachtet werde, und zwar nach unsern Text:
1. Gegen gütige und gelinde 2. gegen wunde-
derliche.

Da das Gesinde entweder böse oder fromm, und also unterschieden ist, so ist auch das Verhalten gegen gütige und gelinde Herrschaft unterschieden. Was das böse Gesinde betrifft, oder Knechte und Mägde, die GOTT noch nicht kennen, so sollen dieselben billig das als einen göttlichen Gnaden-Beruff erkennen, wenn sie GOTT zu frommer und guter Herrschaft führet. Denn wie nichts in der Welt von ohngefähr geschiehet, kan auch das nicht als von ohngefähr geschehen angesehen werden, wenn ein Gesinde gute Herrschaft krieget. Sondern das ist eine Gelegenheit, wo es GOTT, sich selbst, und den Weg zur Seligkeit kan kennen lernen, wo nicht, wird das von Rechenschaft gefordert werden. 2) So sollen sie keine sündliche Dinge, böse Gewohnheiten, zu gewissen Zeiten an sündliche Dörter zu gehen, mit einbedingen, sondern GOTT danken, daß sie durch fromme Herrschaften davon zurück gehalten werden. 3) Sollen sie auch die Liebe und Sanftmuth, so gütige Herren beweisen, nicht mißbrauchen. Wie die Erfahrung lehret, so lange ein böses Gesinde im Dienste böser und harter Herrschaft stehet, die da fluchet, schilt, und drein schläget, thut es aus Furcht der Straffe, was ihm zukommt, so bald es aber aus der Sclaverey und harten Regiment erlöset wird, und

und gütige Herrschaft bekommt, weiß sich das
ein nicht zu schicken, sondern mißbraucht die Gü-
te zum Trotz, Eigensinn und Ungehorsam. Wo-
durch es denn 4) geschiehet, daß sie auch die fromm-
sten Herrschaften zum Zorn und Seuffzern be-
wegen, welches ihnen aber nicht gut ist. 5) Sol-
ten sie sich nicht zum Guten zwingen und treiben
lassen, eingedenk, daß es zu ihrer Seelen Bes-
serung geschiehet. Es können Umstände kom-
men, da sie nicht zum Guten sondern zum Bö-
sen gezwungen werden, welches denn eine gerech-
te Straffe ist. 6) Am allergreulichsten ist es,
wenn sie gar mit der Gottseligkeit und wahren Chris-
tenthum ein Gzspötte treiben, und den Geist der
Gnaden schmähen, der sie zu erleuchten und zu
belehren suchet. Wohin auch 7) geböret, daß
wenn sie von frommen Herrschaften ihres übeln
Verhaltens wegen bestraffet werden, wohl sagen
dürffen: Das wollen fromme Leute seyn, und kön-
nen doch so schelten, das wollen Christen seyn,
und machen aus solchen Kleinigkeiten, die ver-
lohren oder zerbrochen sind, so viel Wunder. Eben
als wenn das mit dem Christenthum und wahr-
er Frömmigkeit nicht bestehen könnte, wenn Herr-
schaften Unachtsamkeit und Bosheit mit ernstli-
chen Worten bestraffen. Was aber frommes
Gesinde betrifft, hat das Ursache GOTZ zu
dancken, wenn es bey gütigen und gelinden Herr-
schaften in Dienste kommen kan. Massen die
eine recht väterliche und gnädige Führung GOT-
tes ist. Daher bringt Pflicht und Schuldigkeit

mit sich solche Herrschafften um so vielmehr zu lieben, und zu ehren, weil sie Brüder 1. Tim. VI, 1. oder gleicher Gnade in Christo theilhaftig sind. Auch solche schöne Gelegenheit zur Befruchtung der Seelen, und immer mehrern Befestigung im Guten zu gebrauchen, weil das nicht an allen Orten, wie die Erfahrung lehret, ohne Hinderniß geschehen kan. Und da sich auch an frommen Herrschafften noch Fehler finden, wie auch frommes Gesinde davon nicht frey ist, so muß eines des andern Gebrechlichkeit tragen, und damit zu frieden seyn, daß der Sinn lauter ist, und nie was Böses mit Vorsatz und Willen geschlehet. Wo frommes Gesinde das nicht thut, kan es leicht mit ihnen dahin kommen, daß sie sich, wie die Kinder Israël, mehr über Moses und Gottes Regiment in der Wüsten, als über Pharaonis Tyrannen in Egypten beschweren. So ist auch nöthig, sich für Abwegen und groben Unlauterkeiten zu hüten, worzu sie, wenn Gebet und Wachsamkeit unterbleibet, vom Feinde leicht können versucht werden. e. g. Da sie sonst bey böser Herrschafft wenig oder gar nicht haben beten und in der Bibel lesen dürfen, sie nun bey frommer Herrschafft, darüber die Arbeit versäumen, und all zu viel Zeit auf dergleichen gute Übungen verwenden wollen. Da sie bey bösen Herrschafften alles Zerbrochne und Verwahrlosete haben bezahlen und gut machen müssen, sie nun bey frommen Herrschafften, die es so strenge nicht nehmen, in grosse Unachtsamkeit eingehehen, und sich

kein

Fe
ne
be
W
m
ge
E
üb
un
ser
ch
th
ste
ih
E
ein
ver
me
D
ih
da
Le
big
ad
for
w
th
ma
be
sin
lic

kein Gewissen machen, lieberlicher Weise das ihnen anvertraute zu verwahrlosen. Und da sie bey böser Herrschafft absoluten Gehorsam, ohne Widerrede haben leisten müssen, welches mit mancher Zerbrechung des Eigenwillens verknüpft gewesen, so mißbrauchen sie nun die Stille und Sanftmuth gütiger Herrschafft, wo sie nicht über ihr Herz wachen, daß sie ihnen in gerechten und billigen Dingen widersprechen, eigenwillig seyn, und das letzte Wort haben wollen. Welches eine betrübte Frucht ist, und das Christenthum, so sie vermeynen zu haben, wahrhaftig lästernd machet. Soltet ihr euch nicht freuen, wenn ihr unter ein gütiges und vernünftiges Regiment Christlicher Herrschafften kämet, und euch noch einmal so wohl verhalten? wie solches Paulus verlangt von frommen Gesinde, welches fromme Herrschafft bekommt. 1. Tim. VI, 1. 2. Die Knechte, so unter dem Joch sind, sollen ihre Herren aller Ehren werth halten, auf daß nicht der Name GOTTS und die Lehre verlästert werde. Welche abergläubige Herren haben, sollen dieselbe nicht verachten, mit dem Schein, daß sie Brüder sind, sondern sollen vielmehr dienstbar seyn, die weil sie gläubig und geliebet, und der Wohlthat theilhaftig sind. Auch ist an einem frommen Gesinde unerträglich, wenn es zwar vor groben Lasten sich hütet, aber dem subtilen Eigensinn, geistlicher Hoffart, Tadelsucht und fleischlicher Freyheit desto stärker nachhänget, vor welchem

chem Unkraut und unlautern Wesen des Christenthums GOTT jedermann, und sonderlich das Gesinde bewahren wolle! Zu den besondern Pflichten eines frommen Gesindes in dem Hause böser Herrschaft gehöret weiter, daß es als ein Licht unter dem andern Gesinde, und vor den Augen aller, die im Hause sind, leuchte, und ein gut Exempel mit Beten und Arbeiten, mit Demuth, Liebe, Keuschheit und Gottesfurcht gebe. Welches GOTT öftters dergestalt segnet, daß manch böser Mensch dadurch überzeuget und bestraffet wird, und daher in sich gehet, und frommer wird. Ja die Herrschaft selbst wird wenigstens dahin gebracht, daß sie einen mercklichen Unterschied unter einem bösen und frommen Gesinde machet, wo sie nicht gar völlig bekehret, und zur Nachfolge ihrer frommen Dienstboten bewogen wird. Auch ist billig, daß wenn ein frommer Knecht oder Magd bey ärmerer Herrschaft in Dienste kommt, da nicht so viel Überfluß als bey der vorigen gewesen, sich in die Umstände schicken lerne, und nicht über die schlechtern Tractamenten murre oder mißvergnügt sey, sondern mit Paulo lerne, bey wem man ist, sich gnügen zu lassen, beyde satt zu seyn, oder Mangel zu leiden. Philipp. IV, 11. 12. Zumal da die Erfahrung lehret, daß sie es so gut nicht haben können, wenn sie künftigt ihre eigene Herren werden, oder sich auf eigene Hand setzen. Nichtweniger bringet die Pflicht frommer Dienstboten mit sich, daß wenn sie sich verändern und heyrathen wollen, sie die

die
G
zu
D
for
fre
E
wi
me
sei
bö
he
es
he
ne
un
wo
ge
X

bo
lic
de
ne
sch
nu
im
vi
un
W

die fromme Herrschaft um Rath fragen, massen GOTT öftters seinen Willen durch Menschen zu offenbaren pfleget. Nehmet ihr frommen Diensthboten diese eure Pflichten nicht in acht, sondern thut gerade das Gegentheil, betrübet fromme Herrschaften, und gehet in Ungehorsam, Eigensinn, Uebermuth und Verachtung ein, so wisset, daß ihr nicht allein um alle das Gute kommen könnet, wenn GOTT auf solche Art mit seiner Gnade von euch weichen muß, sondern mit böser Herrschaft zu rechter Zeit wieder könnet heimgesuchet und gedemüthiget werden. Daß es unter der strengen Zucht immer im Gewissen heissen wird: Siehe das hast du damals an deiner vorigen Herrschaft verschuldet, deren Liebe und Güte du gemißbraucht, darum mußt du nun, wie dort die Hagar, die Sara ihre Frau geringe hielt, die Demüthigung erfahren. 1. B. Mos. XVI, 4-9.

Nun ist übrig, daß auch noch mit wenigen von dem Verhalten des Gesindes gegen wunderliche oder böse Herrschaften etwas erinnert werde. Was das böse Gesinde betrifft, so ist es eine schwere Versuchung, wenn es zu böser Herrschaft kommt, sintemal nicht die geringste Hoffnung ist, daß es an der Seele, die schon so tieff im Verderben lieget, werde gebessert werden, vielmehr stehet eine immer mehrere Verführung und Vermüstung derselben gewiß zu besorgen. Welche schwere Versuchung aber ein böses Gesinde,

finde, da es verblindet ist, so gar nicht erkennet, daß es vielmehr sich freuet, wenn es die Bosheit des Herzens auszulassen Gelegenheit findet. Ja es muß das vierdte Gebot ein Deckel ihrer Bosheit werden, daß sie sagen, sie müßten der Herrschafft gehorchen, ohne unter sündlichen und erlaubten Dingen, zwischen dem vierdten und ersten Gebote, einen rechten Unterscheid zu machen. Und so fahren Kinder ihren Vätern, und Gesinde bösen Herrschafften nach, und sehen das Lichte nimmermehr. Pf. XLIX, v. 20. Auf solche Weise werden Knechte und Mägde die elendesten Creaturen in diesem Leben. Denn die Ausübung ihrer bösen Lüste giebt keine wahre Ruhe der Seelen. Ihre äußerliche Arbeit ist mit vieler Beschwerde des Leibes und Gemüths verknüpft, GOTTES können sie sich dabey nicht getrösten, als dessen Gebot und Willen, Furcht und Liebe sie aus den Augen sehen. Sie stehen des Morgens auf als das Vieh, gehen an die Arbeit, als das Vieh, des Abends legen sie sich wieder schlaffen als das Vieh, Brodt und Lohn kriegen sie wie das Vieh sein Futter, und so quälen sie sich ausser GOTT und seiner Gnade von einer Zeit zur andern fort, bis sie dahin kommen, da sie sehen, was für ein Unterscheid sey, zwischen dem, der GOTT gefürchtet, und dem, der ihn nicht gefürchtet. Malach. III, 18.

Frommes Gesinde hingegen, so zwischen Lichte und Finsterniß einen Unterscheid zu machen weiß, findet

findet bey bösen Herrschafften eine Schule harter Versuchungen, daher nothig ist, es zu unterrichten, wie es mit einem unverletzten Gewissen beydes gegen GOTT und ihre Herrschaft wandeln möge. So soll denn ein frommes Gesinde wissen, daß, so bald es des Morgens aufstehet, in dem Hause einer bösen Herrschaft, es seinen Fuß in manche Neze schwerer Anfechtung setze, und GOTT bitten, daß er nicht über Vermögen wolle versuchen lassen. Welches Gebet, wenn es für die eigene Seele und böse Herrschaft geschieht, nicht ohne Frucht und Krafft zu bleiben pfleget. Hiernächst hat ein fromm Gesinde bey wunderlicher Herrschaft einen Unterschied unter billigen und unbilligen Dingen zu machen, damit es nicht Böses zu thun und das Gewissen zu verletzen verführet werde, welches leicht geschehen kan, wann es nicht auf der Huth stehet, und GOTT mehr als Menschen gehorchet. Und da in solchen Umständen mehr Böses als Gutes den Tag über gesehen und gehört wird, müssen Ohren und Augen als Pforten zum Herzen mit starker Wache besetzt werden, nichts in das Herz einzulassen, als was hinein gehöret, sonst es leicht gethan ist, daß man Theil nimmt und Gemeinschaft hat an den unfruchtbaren Wercken der Finsterniß, und unter Gottlosen gottlos wird. So hat auch frommes Gesinde bey böser Herrschaft, um so vieler Versündigung willen, starke Versuchung zum fleischlichen Eyffer, Ungedult, harten Worten,

ten, Bedrohung mit Hölle und Verdammniß, wodurch Erbitterung und keine Bekehrung geschaffet wird. Daher muß es die Vermahnung Pauli Coloss. III, 12. in acht nehmen: Ziehet an als die Auserwählten GOTTes, Heiligen und Geliebten, herglichs Erbarmen, Freundschaft, Demuth, Sanftmuth, Gedult, und zwar das Böse niemals billigen, vielweniger mitmachen, sondern es bestrafen, nur daß es in Liebe und gehöriger Weisheit geschehet, die von GOTT dazu muß erbeten werden. Und da oft ein frommer gottseliger Wandel mehr fruchtet als viele Worte und Bestrafungen, so thut ein fromm Gesinde wohl, wenn es wandelt mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlechte, als ein Licht Phil. II, 15. und die Bösen auch ohne Wort zu gewinnen suchet. 1. Petr. III, 1. Zumahl wenn kein Bitten und li-breiches Vermahnen mehr fruchten will. Muß aber ein fromm Gesinde um Gerechtigkeit willen und also mit Christo leiden, daß es suchet dessen Bilde ähnlich zu werden, so ist das Gnade. 1. Petr. II, 19. 20. So jemand um des Gewissens willen zu GOTT das Übel verträget, und leidet das Unrecht, und hat sich daher mehr zu freuen als zu betrüben Ursach. Nur muß es auch so viel möglich allen bösen Schein vermeiden, der Anlaß zur Lasterung geben kan. Ja gerade das Gegentheil thun von alle dem, was die böse Welt auch an diesem Orte zeither gelästert hat. GOTT wird sich auch in solchen

chen
me
lich
nen
ben
Üb
nich
äng
Co
che
che
der
sein
erh
ner
bro
mi
D
lön
ser
un
wa
den
no
te
S
Kr
die
au
bo
pre

chen Häusern einige aufbehalten haben, in denen
mehreres Licht und Erkenntniß ist, und die folgen-
lich zum Trost und Aufmunterung dienen könn-
en, daß es also möglich seyn wird treu zu blei-
ben bis an das Ende, und die Krone nach der
Überwindung davon zu tragen. Ist es aber gar
nicht auszuhalten, wegen vieler Quaal und Be-
ängstigung des Gewissens, so sagt Paulus 1.
Corinth. VII, 21. Kanst du frey werden, so brau-
che es viel lieber. Lassen GOZ noch sol-
che Herrschafften in der Welt übrig gelassen, in
deren Dienst und Häusern ein fromm Gesinde
seine Seele retten und sein Gewissen unbestecht
erhalten kan. Nur daß man, wie oben erin-
nert, sich an ihnen nicht versündige durch Miß-
brauch ihrer Güte und Liebe, und man aufs neue
mit böser Herrschafft bestraffet werden müste.
O daß nun das alles, was in der Kürze hat
können gesagt werden, der Heilige Geist mit ei-
sernen Griffeln in eurer aller Seelen schreiben,
und man nach diesem gegebenen Unterricht eine
wahre Besserung unter euch Knechten und Mäg-
den finden möchte. Denn sehet zeither hat es
noch immer geheissen, daß das Gesinde eine rech-
te Plage sey, und hat man Herrschafften gesagt:
Sie müsten sich nach Christlichen und frommen
Knechten und Mägden recht erkundigen, so ist
die Antwort gewesen, wo sind sie? Und es ist
auch in der Wahrheit die Zahl frommer Dienst-
boten so klein, daß die Herrschafft GOZ zu
preisen hat, die solche bekommt. Soll denn
nun

nun der Schand- Fleck auf euch Dienstboten länger haften, oder ist nicht möglich, daß unter euch eine wahre Besserung könne geschaffet werden? Auch euch ist ja erschienen die heilsame Gnade GOTTES, wie allen andern Menschen. Tit. II, 11. Nun so lasset euch doch von ihr züchtigen, zu verleugnen das ungöttliche Wesen, und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig zu leben in dieser Welt. Soll aber das, so wie es recht ist, geschehen, so lernet GOTT kennen, lernet erkennen, was Sünde ist, lernet Christum kennen. Die ihr lesen könnet, nehmet die Bibel des Sonntages, und wenn ihr könnt, vor euch, bittet GOTT um ein erleuchtetes Herz, daß ihr seinen Willen erkennen lernet. Und ihr, die ihr nicht lesen könnet, aber doch noch jung seyd, gebt euch doch eine kleine Mühe, es noch zu lernen. Habt ihr Christliche Herrschafften, so bittet sie, daß sie euch des Tages ein halb Stündgen darzu Zeit gönnen. Ich versichere euch, wenn es euch um GOTT und Seligkeit zu thun ist, daß keine Hinderniß seyn wird, die nicht könne gehoben werden. Habt ihr denn lesen gelernet, so nehmt die Bibel mit in die Kirche, schlaget nach, wenn ein Spruch angeführet wird, gebt auf dessen Verstand und Erklärung acht, für allen Dingen bittet GOTT um ein gehorames Herz, das, was ihr erkennet, so fort zu thun und darnach zu leben. Und da ihr von Natur böse, und zu allem Guten untüchtig und erstorben seyd, so macht

ma
Bu
der
Zuf
Eh
ein
gill
De
Dr
me
der
sch
nun
die
un
Ich
we
der
nic
eu
E
fei
D
ge
se
G
fe
re
de
ge
S

macht den Anfang mit der wahren Herzens-
 Buße, demüthiget euch als arme verlorhrne Sün-
 der vor GOTT, und nehmet im Glauben eure
 Zuflucht zu dem Leiden und Sterben JESU
 Christi, als welcher euch und der ganzen Welt
 eine Gerechtigkeit erworben hat, die vor GOTT
 gille, die ergreiffet, und bittet um Gnade und
 Vergebung aller eurer Sünden. In solcher
 Ordnung wird sich GOTT über euch erbar-
 men, und nicht allein die Sünden vergeben, son-
 dern euch auch den Heiligen Geist ins Herz
 schenken, der euch Krafft und Stärke gebe,
 nun als andre Menschen zu leben, die Sünden,
 die ihr sonst geliebet, zu hassen und zu lassen,
 und denn wirds euch eine Lust seyn eurer Herr-
 schafft zu dienen, weil ihr GOTT dienet, denn
 werdet ihr nicht aus Lohn. Sucht arbeiten, son-
 dern von Herzens-Grunde als GOTT, und
 nicht Menschen zu Gefallen, eingedencken, daß
 eure geringe Arbeit nicht mit acht oder zehen
 Thalern, sondern mit Himmel und Herrlich-
 keit, doch aus Gnaden, solle belohnet werden.
 Denn werdet ihr nicht mehr mit Dienst vor Au-
 gen arbeiten, sondern treu seyn, die Herrschafft
 sey zugegen oder nicht, euch wird gnug seyn, daß
 GOTT zugegen ist. Alsdenn wird sich auch
 kein Zanken, Lügen, Stehlen, Fluchen, Hur-
 ren, Gauffen, Ungehorsam &c. unter euch fin-
 den, denn der Geist Gottes, der euer Herz
 geheiligt und eingenommen hat, ist ein Geist des
 Friedes, der Treu, der Keuschheit und Gehor-
 sams.

sams. Und gesetzt, ihr übereilet euch in einem Wort oder Werck, so werdet ihr doch kein Wohlgefallen daran haben, sondern euch darüber vor Gott demüthigen, und es Gott und Menschen abbitten. Auf solche Weise würden eure Herrschaften durch euch, wie Potiphars Haus durch Joseph, gesegnet werden. Euer Aus- und Eingehen, euer Arbeiten und Schlafen, euer Essen und Trincken, alles wurde ein Segen seyn.

Sehet, dahinan müisset ihr kommen, diesen Weg der Herzens-Busse und Aenderung müisset ihr gehen, sonst wird keine wahre Besserung unter euch zu hoffen seyn. Ihr Herrschaften traaget alles mögliche bey, so viel an euch ist, und bittet GOTT, daß dieser gute Grund in dem Herzen eures Gesindes geleyet werde. Doch was sage ich: Viele, ja die meisten Herrschaften wissen und haben selber nichts von der Krafft der wahren Busse und Gottseligkeit in sich, welches die Besserung des Gesindes nicht wenig hindert, sondern sind böse, lieben das Böse, und verführen auch zum Bösen. Kommts hoch, so ist es eine Pharisäische Ehrbarkeit, und äußerliches sittsames Wesen. Aber wie ein rar Ding ist es unter Herrschaften und Dienstboten, daß sie GOTT von ganzen Herzen fürchten sollten: Unterdessen wird euch Knechte und Mägde das gar nicht entschuldigen an jenem Gerichte. Tage, daß ihr an manchen Herrschaften nichts Gutes gesehen. Wollt ihr euch nach

Exeme

Exempeln richten, so sehet auf **IESU** Christum, der ein treuer Knecht in dem Hause seines Vaters gewesen, sehet auf Joseph, der als ein Licht in dem Hause Potipphars geleuchtet, und andere fromme, Dienstboten, deren Glauben folget nach.

Gebet.

Barmherziger und gnädiger Gott, du wollest dich selbst aufmachen, und über das Gesinde erbarmen, denn es ist Zeit, daß du ihnen gnädig seyst, die Bosheit, Untreu und Ungehorsam ist unter ihnen sehr hoch gestiegen, daß die, welche helfen und bessern wollen, fast nicht wissen, wo sie anfangen sollen. Verstopffe die Quelle der Unwissenheit, in welcher die Meisten heranwachsen, und weder dich noch sich kennen, und daher wie das Vieh in den Tag hinein leben. Segne die Arbeit, so von Predigern und frommen Herrschaften zur Bekehrung an ihnen geschieht. **I**a arbeite du selbst in ihrem Gewiss-

Gewiss-

272 X. Predigt von dem Wohlverh. 1c.

Gewissen durch das Straß-Amt deines
Geistes, daß es anfang dich über alles
zu fürchten, deine Gebote aller Herren
Gebote vorzuziehen, und in der Ord-
nung, da es dir treu ist, auch Men-
schen treu werde. Erhöre diesen Seuff-
zer, und mache diese Stadt so glücklich,
daß sie nicht mehr über böses Gesinde zu
klagen, sondern über frommes Gesin-
de sich zu freuen Ursache finde.

Amen.



Miscel-